



Yvonne A. Pereira

ERINNERUNGEN
AN DIE MEDIALITÄT



Worte des Übersetzers

Nach einer langen und intensiven Übersetzungsarbeit ist es für mich ein zutiefst bewegender Augenblick, dieses Werk nun vollendet vor mir zu sehen. Mit der ersten deutschsprachigen Ausgabe von „*Erinnerungen an die Medialität*“ öffnet sich eine Tür zu den tiefen, oft unsichtbaren Facetten des menschlichen Daseins, die Yvonne do Amaral Pereira mit so viel Mut und Aufrichtigkeit beschrieben hat. Yvonne do Amaral Pereira hat uns ein Vermächtnis hinterlassen, das weit über die Grenzen des bloßen geschriebenen Wortes hinausreicht. In ihren Schilderungen begegnen wir einer Seele, die die Last und das Licht der Medialität mit einer tiefen, fast schmerzhaften Aufrichtigkeit getragen hat. Sie hat ihr Leben nicht der Selbstdarstellung gewidmet, sondern dem Dienst an jenen, die im Schatten der Unwissenheit oder des Leids wandern.

In einer Welt, die oft nur das Materielle und Greifbare als wahr akzeptiert, erinnert uns Yvonne an die leisen Schwingungen der Ewigkeit. Sie führt uns an die Hand und zeigt uns, dass hinter jedem Schmerz, hinter jedem Abschied und hinter jeder Prüfung ein tieferer Sinn und eine unendliche, helfende Hand der geistigen Welt verborgen liegen. Ihre Berichte lehren uns, dass der Tod keine Mauer ist, sondern ein Schleier, der durch Liebe und Gebet durchlässig wird.

Dieses Werk ist für all jene gedacht, die nach Antworten suchen, die über das Sichtbare hinausgehen. Es ist ein Zeugnis der Hoffnung und ein Beweis dafür, dass wir in unseren schwersten Stunden niemals verlassen sind.

Möge diese deutsche Fassung dazu beitragen, dass Yvonne's wertvolle Botschaften nun auch hierzulande die Herzen erreichen und ein Licht auf dem Weg derer entzünden, die nach Trost und spiritueller Erkenntnis streben. Es war mir eine Ehre, dieser Stimme eine neue Sprache zu geben.

„Die Liebe ist das einzige Licht, das die Dunkelheit zwischen den Welten wirklich vertreibt.“

José Fernando Labrada Silvera

ERINNERUNGEN AN DIE MEDIALITÄT

YVONNE DO AMARAL PEREIRA

Geist **Adolfo Bezerra de Menezes**

Originaltitel auf Portugiesisch: *Recordações da Mediunidade*

Inhaltsverzeichnis

Prolog	4
1 Fähigkeiten im Studium	7
2 <u>Angeborene Fähigkeit</u>	20
3 <u>Erinnerungen an vergangene Leben</u>	30
4 <u>Die Archive der Seele</u>	57
5 <u>Materialisationen</u>	80
6 <u>Zeugnis</u>	94
7 <u>Ignorierter Freund</u>	110
8 <u>Psychische Komplexe</u>	124
9 <u>Vorahnungen</u>	149
10 <u>Komplex und Obsession</u>	172

Prolog

Ich habe viele Briefe erhalten, insbesondere nachdem ich mein Buch *Devassando o Invisível (Das Unsichtbare erkunden)* veröffentlicht hatte, in dem ich von etwas berichtete, das mir im Zusammenhang mit meiner Medialität widerfahren war. Die Absender wünschten, dass ich mehr zu diesem Thema schreibe, dass ich in einer neuen Erzählung etwas mehr über das dunkle Feld der Medialität erklären könnte, wobei sie vergessen, dass die besten Berichte für die Unterweisung des Spiritisten und des Mediums die eigenen Zusammenfassungen der Lehre sind, auf deren Texten sich die Medien stützen müssen, um ihre Aufgabe gut auszuführen.

Ich gestehe jedoch, dass ich den wiederholten Bitten unserer Freunde und Leser nicht nachgekommen wäre, wenn ich nicht den höheren Auftrag erhalten hätte, es zu versuchen – ein Mandat, das mich dazu veranlasste, den vorliegenden Band zu veröffentlichen. Als Medium habe ich niemals aus eigener Initiative gehandelt, sondern immer stark gelenkt durch den positiven Willen der befreundeten Wesen, die mich führen, denn ich weiß, dass das Medium für sich selbst nichts darstellt und niemals versuchen sollte, dies oder jenes zu tun, ohne zuvor zu prüfen, ob es tatsächlich von den wahren höheren geistigen Kräften beeinflusst wird.

Vor etwa sechs Monaten teilten mir meine geistigen Lehrer mit, als ich auf neue Anweisungen wartete, um die psychographische Medialität zu versuchen:

„Du wirst erklären, was dir als Medium von Geburt an widerfahren ist. Nichts Weiteres ist notwendig. Du wirst von den Höheren des Jenseits bei dem, was du darlegst, unterstützt werden; deine persönlichen Erinnerungen werden von ihnen ausgewählt, und du wirst unter dem Einfluss der Inspiration schreiben.“

Aus diesem Grund liegt hier das Buch „Erinnerungen an die Medialität“ vor.

Diese Seiten sind nicht mehr als eine Handvoll Erinnerungen aus meinem Leben als Medium und Spiritist, und ich könnte weit mehr erzählen, als darin erscheint. Man könnte sagen, dass mein Leben von Geburt an reich an Schmerzen, Tränen und Prüfungen war. So wie ich mich heute sehe, betrachte ich mich als ein lebendiges Zeugnis für den Wert des Spiritismus bei der Rückführung einer Seele zu sich selbst und zu Gott, denn ich bin mir sicher, dass ich im Kampf und Zeugnis, den das Leben von meinen Kräften verlangte, überhaupt nicht erfolgreich gewesen wäre, wenn ich von Geburt an nicht den kraftvollen Schutz der himmlischen Offenbarung gehabt hätte, die man Spiritismus nennt.

Ich könnte hier auch die Erinnerungen an die bitteren Tränen erzählen, die ich in meinen Prüfungen vergoss, die Abenteuer und Demütigungen, die mich im Verlauf dieser Existenz begleiteten und die durch die Lehre des Spiritismus gelindert und getröstet wurden. Aber um dies erklären zu können, müsste ich jene erwähnen oder kritisieren, die Instrumente des Schmerzes bei den Wiedergutmachungen waren, die ich vollbringen musste – ohne dass dies als Anklage gegenüber anderen verstanden werden sollte, wie ich in den spiritistischen Kodizes gelernt habe, die mir Liebe, Brüderlichkeit und Vergebung lehren.

Indem ich die Personen, die Teil meiner Sühne waren, verberge und ihre Taten vergesse, um mich nur mit dem erhabenen spiritistischen Teil zu befassen, hinterlasse ich hier das Zeugnis der Vergebung – das einzige, das mir noch zu übermitteln fehlte und das meine geistigen Mentoren von mir in diesem Moment verlangen.

Anscheinend ist das vorliegende Buch der Abschied meiner Medialität vom Publikum. Werde ich noch andere Mitteilungen aus dem Jenseits erhalten? Es ist sehr wahrscheinlich, fast mit voller Gewissheit nicht. Was noch geschehen könnte, wäre die Veröffentlichung alter, bisher unveröffentlichter Themen, da ich nie hastig meine medialen Werke veröffentlichte und in meinen Archiven Arbeiten aufbewahre, die ich vor mehr als zwanzig Jahren aus dem Jenseits erhielt.

Die Lebensquellen, die als Träger der Medialität dienen – wie der Lebens-, Nerven- und Magnetfluss – sind in meinem physischen Organismus bereits erschöpft. Auch der Perispirit selbst ist müde, traumatisiert, erschöpft. Die moralischen Schmerzen, ununterbrochen erneuert, ohne jemals einen einzigen Tag wahrer Freude zuzulassen, und die langanhaltende Ausübung einer positiven Medialität, die sich in allen Bereichen der spiritistischen Praxis entfaltet hat, haben jene Kräfte aufgebraucht, die dazu neigen, bei allen Medien nach einer gewissen Arbeitszeit zu schwinden und zu erlöschen. Wenn dem so ist, wie mich meine Mentoren gewarnt haben und wie ich selbst es spüren kann, werde ich ruhig und sicher sein, dass meine Pflicht im spiritistischen Feld zwischen Dornen und Kämpfen erfüllt wurde. Indem ich meine literarische mediale Aufgabe an diesem Tag abschließe, glaube ich, dass ich zum Schöpfer beten kann mit den Worten:

„Danke, mein Gott, für die Gabe der Medialität, die Du mir gewährt hast, um meinen schuldigen Geist zu rehabilitieren. Die makellose Flamme, die Du mir von oben gesandt hast, mit der Offenbarung der Punkte Deiner Lehre, die mir anvertraut wurden, um sie zu entwickeln und anzuwenden, gebe ich Dir zurück, nach Erfüllung der Aufgabe, rein und makellos, wie ich sie empfangen habe: Ich habe sie geliebt und stets respektiert, ich habe sie nicht durch persönliche Ideen verfälscht, ich habe mich mit ihr erneuert, um ihr zu dienen, ich habe sie nicht befleckt, indem ich sie als Anreiz für meine eigenen Leidenschaften benutzte, ich war nicht nachlässig darin, sie zum Wohle anderer zu kultivieren, da ich alle meine natürlichen Ressourcen zu ihrer Anwendung einsetzte. Vergib mir, Herr, wenn ich die heilige Pflicht, ihr zu dienen, nicht besser erfüllen konnte, indem ich den Menschen und den weniger aufgeklärten Geistern, die ich kenne, das Gute übermittelte, das sie selbst mir geschenkt hat.“

So, im Zwielflicht meines mühevollen Weges auf Erden, erinnere ich mich und hinterlasse den wohlgesinnten Lesern kleine Stücke von mir selbst in den hier dargelegten Vertraulichkeiten – ein heiliges Erbe für jene, die in dieser Welt nichts besaßen, nicht einmal ein Heim.

Und den geliebten geistigen Führern, die mich liebten und auf dem dornenvollen Weg, der nun zu Ende geht, unterstützten, übermittle ich das Zeugnis meiner Verehrung.

Rio de Janeiro, 29. Juni 1966

YVONNE A. PEREIRA

1

FÄHIGKEITEN IM STUDIUM

Durch rechtzeitige Pflege können die Bindungen, die kurz davor sind, zu zerreißen, wiederhergestellt werden, und ein Wesen, das durch fehlende Hilfe sonst endgültig sterben würde, kann wieder zum Leben erweckt werden?

Zweifellos ja, und jeden Tag habt ihr den Beweis dafür. Häufig ist in diesem Fall der Magnetismus ein mächtiges Heilmittel, da er dem Körper die fehlende Lebensenergie zurückgibt, die nicht ausreichte, um das Funktionieren der Organe aufrechtzuerhalten.

Das Buch der Geister, Allan Kardec, Frage 424.

Über dieses interessante Thema des großen Buches der spiritistischen Philosophie hinaus bitte ich die zukünftigen Leser dieser Seiten um Erlaubnis, den Kommentar von Allan Kardec nach der oben gestellten Frage zu transkribieren, da es meine Regel ist – von den geistigen Lehrern geraten –, die Darstellung meiner spiritistischen Erfahrungen auf den Lehren zu basieren, die die Geister Allan Kardec offenbart haben.

Der zitierte Kommentar lautet:

„Lethargie und Katalepsie haben denselben Ursprung, nämlich den vorübergehenden Verlust von Empfindung und Bewegung aus einem physiologischen Grund, der noch nicht erklärt ist. Sie unterscheiden sich darin, dass bei der Schläfrigkeit die Unterbrechung der Lebenskraft allgemein ist und dem Körper das äußere Erscheinungsbild des Todes verleiht. Bei der Katalepsie ist sie lokalisiert und kann einen mehr oder weniger großen Teil des Körpers betreffen, sodass die Intelligenz frei bleibt, sich zu äußern, was verhindert, dass man sie mit dem Tod verwechselt. Lethargie ist immer natürlich; Katalepsie ist manchmal spontan, kann jedoch auch künstlich hervorgerufen und durch magnetische Einwirkung wieder aufgehoben werden.“¹

¹Die spiritistische Bibliographie ist reich an Verweisen auf Erfahrungen mit Katalepsie und Lethargie. Ihr Studium wird für Lernende, die daran interessiert sind, von großer Bedeutung sein. (Anmerkung der Autorin)

Als Antwort auf eine Frage, die ich zu bestimmten spiritistischen Phänomenen gestellt hatte, gibt uns der ehrwürdige Geist Adolfo Bezerra de Menezes die folgende Lehre, die wir dem Leser zur Beobachtung und Meditation zur Verfügung stellen:

„Könntest du uns etwas über Katalepsie und Lethargie sagen, da das, was wir darüber wissen, nur wenig befriedigend ist?“

Und die gütige Entität antwortete:

„Wer sich dem aufbauenden Studium der christlichen Schriften widmet, wird im Neuen Testament, in den Kapiteln IX des Matthäus, V des Markus, VIII des Lukas und XI des Johannes, in der Übersetzung von Pater Antonio Pereira de Figueiredo, eine hervorragende Beschreibung der Katalepsie-Phänomene finden (vielleicht handelt es sich bei den Phänomenen um Lethargie, gemäß der Analyse des oben zitierten spiritistischen Kompendiums), die im Kreis des Messias auftraten und von den vier Evangelisten aufgezeichnet wurden. Dabei erinnert man sich an den eindrucksvollen Fall des Sohnes der Witwe von Naïn, ein Fall, der sich nur auf Lethargie oder Katalepsie beziehen würde. Die moderne offizielle Wissenschaft, die Medizin, kennt Lethargie und Katalepsie und klassifiziert sie, zeigt jedoch kein Interesse an ihnen, vielleicht in der Annahme, dass es nicht in ihrem Kompetenzbereich liegt, diese zu heilen. Die psychische Wissenschaft, ebenso wie die Spiritistische Lehre, kennt sie jedoch nicht nur, sondern zeigt großes Interesse an ihnen, da sie sie studiert und aus ihnen wertvolle Lehren und Offenbarungen über die menschliche Seele gewinnt. Deshalb kann sie sie heilen, sogar verhindern und gleichzeitig hervorrufen, profilieren, lenken, orientieren und Erkenntnisse daraus für die wissenschaftlich-transzendente Unterweisung der Menschheit gewinnen.

Wenn die inkarnierten Anhänger dieser großen himmlischen Offenbarung – der Spiritistischen Lehre – gegenwärtig die kataleptischen Krisen anderer Menschen nicht heilen, die sogar durch Obsessionen hervorgerufen werden können, liegt das

daran, dass diese selten oder unbekannt sind oder dass man leider die notwendige doktrinaire Unterweisung vernachlässigt, die für diesen Zweck befähigen würde.

Katalepsie, ebenso wie Lethargie, ist keine physische Krankheit, sondern eine Fähigkeit, die, wie jede andere beginnende mediale Fähigkeit, missverstanden, vernachlässigt oder falsch geleitet, für denjenigen, der sie besitzt, schädlich werden kann. Wie andere ähnliche Fähigkeiten können Katalepsie und Lethargie auch für Täuschung und Obsession durch unsichtbare Feinde und Verfolger genutzt werden und degenerieren dann zu einem krankhaften Zustand des sogenannten Perispirits. Es handelt sich um eine schädliche Tendenz der perispirituellen Schwingungen zur Selbstblockade, ähnlich wie eine empfindliche Pflanze, die auf Berührung reagiert, wodurch die notwendige Ausbreitung für das gute Funktionieren des körperlich-psychischen Ganzen verhindert wird. Dies führt zu einer *Neutralisierung* des Lebensfluids, was einen Zustand von teilweiser oder vollständiger Anästhesie, Verlust der Empfindungsfähigkeit zur Folge haben kann, während alle Symptome des Todes, einschließlich des Beginns der körperlichen Zersetzung, auftreten – einzig das Bewusstsein bleibt wach, da es, Funke des Göttlichen Geistes, der die Kreatur belebt, niemals in einer Vernichtung verharret, selbst wenn sie nur vorübergehend ist.

Sowohl Katalepsie als auch Lethargie, Zwillingsfähigkeiten, wenn sie spontan auftreten (sie können auch hervorgerufen oder gelenkt werden, da die menschliche Persönlichkeit reich an geistigen Kräften ist, geschaffen nach dem Bild und Gleichnis Gottes), stellen demnach eine Art Laster dar, das das Auftreten begünstigt – ähnlich wie Fälle von Animismus bei anderen medialen Fähigkeiten. Ein solches Laster kann, wenn es nicht rechtzeitig korrigiert wird, komplizierte und unvorhersehbare Folgen nach sich ziehen, wie den vollständigen Tod der physischen Organisation, Wahnsinn (da die Gehirnzellen, wenn sie häufig und über längere Zeit beeinträchtigt werden, zu Obsession, Suizid, Mord und schweren Nervenkrankheiten führen können: Erschöpfung, Depression, Halluzinationen etc.).

Wird es jedoch angemessen durch psychische Therapie behandelt, kann es sich in eine bedeutende seelische Fähigkeit verwandeln, die außergewöhnliche Leistungen ermöglicht, wie die Praxis gezeigt hat, und den Forschern und Beobachtern medialer Phänomene ein breites Feld wissenschaftlich-transzendenter Erkenntnisse eröffnet.

Wenn Spiritisten die komplexen Probleme der Katalepsie und ihres Zwillingsbruders Lethargie nicht bewusst kennen oder nicht lösen wollen (Spiritisten kümmern sich oft nicht um diese Phänomene), gleichen sie unbewusst deren Ausbreitung durch die allgemeine Praxis der gewöhnlichen Medialität aus. Denn durch den Kontakt mit den konstanten magnetischen Schwingungsströmen und mithilfe der charakteristischen Lebenskräfte der bekannteren medialen Phänomene kann dieses Laster, wenn es zu einer Bedrohung wird, gemildert werden, während gleichzeitig die kataleptische Fähigkeit für würdige Zwecke zum Vorteil der Entwicklung des Besitzers oder der Gemeinschaft richtig gelenkt werden kann. So hat die magnetische Behandlung durch Pässe, insbesondere die sogenannten spirituellen Pässe, die von Medien und nicht von Magnetisuren angewandt werden, zusammen mit der verborgenen effizienten Intervention der spirituellen Meister verhindert, dass Katalepsie und Lethargie sich unter Menschen als Plage verbreiten. Deshalb sind diese Phänomene heute relativ selten.

Diese Feststellung zeigt auch, dass alle Menschen diese Fähigkeiten in Keimform besitzen und sie nach Belieben lenken könnten, wenn sie ihre Grundlagen kennen. Kein Kind Gottes wurde vom Schöpfer bevorzugt oder benachteiligt.

Unter den im Evangelium erwähnten Fällen sticht Lazarus aufgrund seiner besonderen Umstände hervor. Wir beobachten hier einen extremen, spontanen kataleptischen Zustand, mit einer Lockerung der Lebensbindungen durch die Krankheit, also aufgrund eines pathologischen Ereignisses, was den unbändigen Wunsch des Geistes zeigt, die Materie zu verlassen und ins Unendliche zu gehen.

Zudem war die Lebensenergie, die die lebenden Organismen belebt, nahezu erloschen, und die magnetischen Verbindungen des Perispirits mit dem Körper waren sehr schwach, beeinträchtigt durch schwache Schwingungen und schwachen Willen (Lazarus roch bereits schlecht, was bei akuten kataleptischen Krisen, selbst wenn sie hervorgerufen wurden, häufig vorkommt; die Person könnte lebendig begraben werden, bevor sie ein echter Leichnam wird). Es bedurfte der restaurierenden Kraft einer tugendhaften Seele wie der Jesu, um diesen Zustand zu überwinden, beschädigte Zellen zu ersetzen, die tierische Vitalität zu erneuern und die magnetischen Verbindungen durch sein mächtiges Magnetismus zu stärken. Im Fall der Tochter des Jairus und des Sohnes der Witwe von Nain waren die Lebenskräfte durch die körperliche Schwäche infolge der Krankheit wie betäubt, aber nicht in demselben Ausmaß wie bei Lazarus. Bei Lazarus befanden sich die Lebenskräfte bereits in fortgeschrittener Desorganisation, und ohne die Hilfe der noch nutzbaren magnetischen Verbindungen und der vom Perispirit in den robusten Konstitutionen gehaltenen Lebensreserven (der Perispirit wirkt als Vorrat an Lebenskräften, und die magnetischen Verbindungen sind die Übertragungsagenten, die die physische Organisation stützen) hätte Jesus ihn nicht heilen können, da es unmöglich gewesen wäre. Viele Männer und Kinder sind auf diese Weise gestorben, und wenn dies vor dem durch das Gesetz der Schöpfung vorgesehenen Zeitpunkt geschieht, wird eine neue Inkarnation erforderlich sein, um die übernommenen Pflichten zu erfüllen und so die eigene Evolution fortzusetzen.“

Der Leser mag sich vielleicht fragen: Warum ist dies nicht möglich unter dem harmonischen Gesetz der Schöpfung? Welche Schuld trägt der Mensch daran, solche Unfälle zu erleiden, wenn er sie nicht verursacht und sie in den meisten Fällen außerhalb seines Willens geschehen?

Die Antwort lautet:

Solche Unfälle sind Teil des Weges der Evolution, und solange der Mensch sich nicht in seiner Bedingung als göttliches Wesen integriert und zufriedenstellend in den Bereichen der erhabenen Entfaltungen der Natur schwingt, bleibt er mechanisch diesen und anderen Problemen unterworfen. Für das Gesetz der Schöpfung ist das, was wir Tod nennen, ein natürliches Phänomen, ohne die Bedeutung, die die Menschen ihm beimessen – ausgenommen in Fällen von Selbstmord oder Mord. Der natürliche Tod ist in vielen Fällen ein leicht zu reparierender Unfall und wird nicht so abnormal betrachtet, wie es der Mensch tut. Da Katalapsie und Lethargie eine Fähigkeit, ein psychisches Eigentum der Kreatur, und keine Krankheit im eigentlichen Sinne sind, kann man verstehen, dass sie nicht immer eine Unterlegenheit für den Besitzenden bedeuten. Sobald sie jedoch trainiert sind, können beide der Sache des Guten großartige Dienste leisten, wie es auch bei anderen medialen Fähigkeiten der Fall ist, die ohne Schulung oft den schädlichen Obsessionen zum Opfer fallen, die der Gesellschaft schaden. Richtig geschult und gelenkt hingegen erreichen sie erhabene Ergebnisse. Daher kann nicht behauptet werden, dass der Mensch, sein Verstand, sein Wille oder Denken in diesem Fall von Verantwortung frei sind – weder für negative noch für positive Handlungen –, das heißt, weder für schädliche noch für wohltuende Manifestationen.

Ein inkarnierter Geist, zum Beispiel ein entwickelter oder wohlgesinnter, der seine Schwingungen beherrscht, kann freiwillig² in einen lethargischen oder kataleptischen Trancezustand fallen, um ins Jenseits zu gehen und die Gemeinschaft mit den geistigen Freunden intensiver zu genießen, sich tiefgehenden Studien zu widmen, zum Guten beizutragen und danach in den Körper zurückzukehren – belebt und nützlicher für andere Aufgaben.

² Solche Trancezustände treten häufig nachts während des Schlafes auf, und oft ist sich die Person dessen nicht bewusst oder nimmt sie nur vage wahr. Unter den östlichen Spiritualisten ist dies ein übliches Phänomen, da sie die Kräfte ihrer Seele liebevoll kultivieren.

Aber auch gewöhnliche oder niedrig entwickelte Menschen können in dieselben Trancezustände fallen, mit ihnen gleichgestellten niederen geistigen Entitäten zusammenleben und obsessiv zurückkehren, anfällig für böse Taten und sogar geneigt zu Mord oder Selbstmord.

Ein vibratorisches Ungleichgewicht kann verschiedene Ursachen haben, eine davon ist Selbstmord in einem früheren Leben. Eine akute vibratorische Störung kann einen pathologischen Zustand hervorrufen, einen kataleptischen Trancezustand, wie er dem Medium widerfährt, das seine mentale oder moralische Hygiene vernachlässigt (Abfall der Schwingungen und daher vibratorische Störung) und so die Täuschungen des Animismus und die Obsession zulässt. In diesem Fall wird der kataleptische Trancezustand als schwere Krankheit erscheinen, auch wenn er an sich keine ist, und als unheilbare Angriffe, schwer diagnostizierbar usw. interpretiert werden.

Der Alkoholiker kann predisponiert zur Katalepsie wiedergeboren werden, da der Alkohol seine Schwingungen schädigte und betäubte – ebenso wie bei Drogenabhängigen –, die alle nach den Gesetzen der Schöpfung als Selbstmörder gelten. In beiden Fällen wird eine richtig angewandte psychische Therapie, insbesondere die mentale Erneuerung, die das System der nervösen Schwingungen stark beeinflusst, hervorragende Effekte zur Korrektur der Störung erzielen.

Die eigentliche spiritistische Tätigkeit eröffnet neue Horizonte für die Zukunft dieser Störung, die sich zu einer angemessenen Ebene der seelischen Fähigkeit entwickeln kann. Und all dies, als Teil einer Sühne, da es die ernsthaften Folgen schwerwiegender Ursachen sind, wird auch den Stand der Evolution markieren, denn wäre das Individuum wirklich überlegen, wäre es von den hier beschriebenen Rückschlägen verschont. Erinnern wir uns daran, dass Katalepsie und Lethargie, einmal richtig verstanden und gelenkt, sei es durch Menschen oder durch höhere Geister, sich in kostbare Fähigkeiten verwandeln – obwohl sie selten und gefährlich sind, da sie den physischen Tod einer Person herbeiführen könnten, wenn nicht eine schützende spirituelle Existenz vorhanden wäre.

Die Lethargie eignet sich besonders für die Wirkung ihres Besitzers auf der spirituellen Ebene. Beim Erwachen bringt die Person nur Intuitionen mit, die in manchen Fällen nützlich und wertvoll sind, aus den erhaltenen Unterweisungen und deren Anwendung in der irdischen Welt. Es handelt sich um eine häufige Fähigkeit von Genies und Weisen, ohne dass dies ein Privileg darstellt, und sie wirkt sogar, ohne dass sie es bemerken, da sie während des Schlafes und unter der Aufsicht der zuständigen Geister auftritt.

Diese Phänomene bestehen lediglich aus der magnetischen Wirkung, die die vibratorischen Kräfte bis zu einem akuten Zustand betäubt und, sozusagen, die Lebensflüsse aufhebt, was den sogenannten scheinbaren Tod bewirkt, indem vorübergehend die Sensibilität und die Kommunikationsströme mit dem physischen Körper unterbrochen werden – wie es beim spontanen Phänomen geschieht. Nur kann bei diesem Phänomen ein verborgener geistiger Agent, von hoher oder niedriger Kategorie, Einfluss nehmen. Tritt das spontane Phänomen häufig und obsessiv auf, erfolgt die Heilung moralisch und psychisch, wenn sich die Person den edlen Prinzipien des Evangeliums nähert und ihre Fähigkeit unter spiritistischen oder magnetischen Normen entwickelt, bis sie im medialen Feld erscheint.

Es gibt Fälle, in denen ein bewusster Experimentator die Möglichkeit oder Ursache solcher Ereignisse beseitigt, und die Person kehrt in ihren vorherigen Zustand zurück. Doch erst die volle Entwicklung der Fähigkeit stellt bewusst das Gleichgewicht der psychischen und organischen Funktionen der Person wieder her. Auch die medizinische Behandlung mit Medikamenten, die das neurovegetative System erreicht, das Nervensystem mit stärkenden Tonika kräftigt usw., ist von wertvoller Bedeutung, da ein Mangel an Lebensflüssen das Auftreten der Erscheinung begünstigen und ihr den Charakter einer Krankheit verleihen kann. Wir müssen darauf hinweisen, dass solche Fähigkeiten, relativ selten, wenn sie nicht entwickelt sind, bevorzugt auf der spirituellen Ebene wirken, wenn das Medium inkarniert ist und unter der Leitung der spirituellen Wächter steht.

Die spirituelle Welt stellt ein geeignetes Feld dar, damit sie operative Wirkung entfalten können, wodurch ihr Besitzer zu einem wertvollen Mitarbeiter der Arbeiter der unsichtbaren Welt in zahlreichen Tätigkeiten zum Wohle der Menschheit, inkarniert oder desinkarniert, wird. Unter den Menschen wird die Wirkung dieser Medien weniger stark wahrgenommen, doch wenn sie die Intuitionen, die sie beim Erwachen erhalten, richtig lenken, könnten sie auch auf der irdischen Ebene große Erfolge erzielen. Die Lehren der spiritistischen kodifizierten Werke, die Warnung der hohen Geister, die diese zusammengestellt haben, sowie die Praxis des Spiritismus zeigen, dass niemand die Entwicklung seiner medialen Fähigkeiten gewaltsam herbeiführen sollte, da dies kontraproduktiv wäre und neue psychische, aber nicht eigentlich spiritistische Phänomene hervorrufen würde, wie Autosuggestion oder Suggestion durch die im Versuchsraum anwesenden Personen, Hypnose, Animismus oder Personalismus, wie der weise Dr. Alejandro Aksakof das Phänomen klassifiziert und es von den sogenannten *physischen Effekten* unterscheidet.

Die Medialität sollte von Natur aus spontan sein, damit sie sicher und erfolgreich Früchte trägt, und es ist vergeblich, zu versuchen, sie vor dem geeigneten Zeitpunkt herbeizuführen. Diese Ungeduld wird, so betonen wir, Phänomene der Autosuggestion oder das sogenannte *Animismus* oder *Personalismus* hervorrufen, das heißt, der Geist des Mediums selbst erzeugt Mitteilungen, die den Anschein erwecken, von unverkörpernten Geistern zu stammen. Es gibt Medialitäten, die sich von Geburt an offenbaren, und diese sind die sichersten, die positivsten, das Ergebnis langer Reinkarnationszyklen, in denen ihre Besitzer herausragende Aktivitäten ausgeübt haben. Auf diese Weise entwickeln sie die Kräfte des Perispirits, Sitz der Medialität, schwingen intensiv in einem oder anderen Bereich der Existenz und erwerben so eine vibratorische Fähigkeit, die dem Phänomen angepasst ist.

Andere Medialitäten befinden sich noch in der Entwicklungsphase (fragile, unvollständige vibratorische Kräfte, die sogenannten *negativen Agenten*, die sich in einem Leben niemals vervollständigen werden) und mischen mentale Einfügungen des Mediums bei jedem Versuch. Dabei besteht auch die Möglichkeit einer Pseudo-Geistesstörung, die den Eintritt in Gesundheitszentren oder psychiatrische Krankenhäuser erforderlich machen könnte, wenn es sich um Personen handelt, die die psychischen Wissenschaften nicht kennen. Auf der anderen Seite ist eine solche Behandlung in den meisten Fällen beruhigend und sogar notwendig, da solche Krisen oft die Nervenzellen der Person überlasten und einen großen Prozentsatz der Lebensflüsse verbrauchen. Da ich in meiner spirituellen Klinik über interessante Fälle verfüge, die auf dieses Thema anwendbar sind, werde ich hier einige davon zur Studie und Analyse spiritistischer Phänomene darlegen und den Leser einladen, darüber nachzudenken. Der Spiritist muss sich tiefgehend über die Phänomene und Lehren der transzendenten Wissenschaft, der er sich zugewandt hat, unterrichten – einer unsterblichen Wissenschaft, die nicht dem Mangel an wahrer Aufmerksamkeit für Sinn und Vernunft ausgesetzt sein darf.

Unterschrieben: Adolfo Bezerra de Menezes

Meinerseits kenne ich persönlich, vor einigen Jahren in der Stadt Barra Mansa im Bundesstaat Rio de Janeiro, zu der Zeit, als er dort seine spiritistischen Aufgaben ausübte, das eminente Medium und evangelischen Redner Manuel Ferreira Horta (Zico Horta) sowie ein kataleptisches Medium namens liebevoll Chiquita. Sie war eine neunzehnjährige junge Frau, Tochter einer respektablen Familie und mit sorgfältiger Erziehung. Ihre Fähigkeit zeigte sich zunächst in Form einer Krankheit, mit lang andauernden Anfällen, die allen medizinischen Behandlungen, die zu ihrer Heilung eingesetzt wurden, trotzten.

Auf Wunsch der Familie wurde sie von jenem klaren Spiritisten beobachtet und geschickt geleitet, was sie zu einem Medium von bewundernswerten Möglichkeiten machte, mit einer ungewöhnlichen kataleptischen Fähigkeit, die ihr die Inkorporation leidender und unwissender Entitäten ermöglichte, um sie aufzuklären. Innerhalb von zwanzig Minuten zeigte das Medium die verschiedenen Grade der Katalepsie, einschließlich des kadaverartigen Zustands, der bis zu vierundzwanzig Stunden nach dem Tod auftreten kann, sowie die Symptome des beginnenden Verfalls, mit grünlichen Flecken am Körper und dem unangenehmen Geruch, der für verwesende Leichen typisch ist. Manchmal, im ersten oder zweiten Grad der Trance, übermittelte sie mündlich die Rezepte, die ihr die unsichtbaren medizinischen Entitäten, die sie betreuten, diktierten, und erzielte so hervorragende Heilungen für die zahlreichen Kranken, die die ehemalige „Spiritistische Assistenz Bittencourt Sampaio“ aufsuchten, geleitet von Zico Horta.

Sie beschrieb Vorgänge, die sie im Raum sah, übermittelte Anweisungen von Geistern zu bestimmten Themen, durchdrang den menschlichen Körper mit spirituellem Sehen und ihre Diagnosen waren sehr sicher und zuverlässig, da sie mündlich wiederholte, was sie im Geist von den desinkarnierten Ärzten hörte. Der Ton ihrer Stimme war tief und ruhig, und ihr körperliches Erscheinungsbild war kadaverartig: beeindruckende Steifigkeit, Abkühlung des Körpers, Blaufärbung des Fleisches, sogar der Nägel, ein erschöpftes und trauriges Gesicht wie das eines Leichnams, tiefe Augenringe.

Dasselbe geschah bei dem Medium Carlos Mirabelli, der in wenigen Augenblicken den Grad der Verwesung erreichte, so sehr, dass die Anwesenden den fauligen Geruch nur schwer ertragen konnten, bis die Trance allmählich in einen niedrigeren Grad abfiel und ihn zum Erwachen brachte. Offensichtlich war in diesem Fall die Katalepsie vollständig. Keiner von beiden erinnerte sich beim Erwachen an das Geschehene.

Nachdem das Vorhergehende dargelegt wurde, fühlte ich mich ermutigt, auf diesen Seiten einige außergewöhnliche Ereignisse zu beschreiben, die mein Leben betroffen haben. Der freundliche Leser möge selbst urteilen und ableiten, wie weit das verschlungene Geheimnis der Medialität reicht, denn diese Fähigkeit ist für viele von uns noch mysteriös, die wir nur die überraschenden Effekte, also den ersten Teil ihrer eigenartigen Kräfte, kennen.

Ich möchte betonen, dass ich zur Beschreibung der Phänomene, die mir widerfahren sind, die erste Person Singular verwenden werde, während ich für den ersten Teil jedes Kapitels, also für Analysen und Darstellungen, die aus den Intuitionen des spirituellen Leiters dieses Werkes, Bezerra de Menezes, stammen, die erste Person Plural verwenden werde, um auf diese Weise die beiden Facetten des vorliegenden Buches zu unterscheiden.

2

ANGEBORENE FÄHIGKEIT

„Alle weinten und klagten voller Trauer. Jesus jedoch sagte zu ihnen: Weint nicht, das Mädchen ist nicht tot, sie schläft. Da nahm Jesus ihre Hand und sprach laut zu ihr: ‚Talita, kumé!‘ (Mädchen, steh auf!). Da kehrte ihre Seele in den Körper zurück, und sie stand auf. Und Jesus befahl, dass man ihr zu essen gebe.“

Matthäus Kap. 9, V. 18–20; Markus Kap. 5, V. 22–43; Lukas Kap. 8, V. 41–56.

„In der Lethargie ist der Körper nicht tot, es gibt Funktionen, die weiterhin ausgeführt werden. Die Vitalität befindet sich in einem latenten Zustand, wie in der Chrysalis, aber sie ist nicht vernichtet, und der Geist bleibt mit dem Körper verbunden, solange dieser lebt.“

Allan Kardec, *Das Buch der Geister*, Frage 423.

Aus einem Erinnerungsbuch, das uns unsere spirituellen Führer empfohlen haben zu schreiben, entnehmen wir die folgenden Seiten und bieten sie zur Meditation des Lesers an, denn wir dürfen niemals authentische Ereignisse verachten, die die Wahrheit des Spiritismus bezeugen. Das Niederschreiben stellte für mich eine große Erleichterung dar, denn die spiritistischen Ereignisse, die unser Leben seit der Kindheit umgaben, waren so zahlreich, dass unser Gewissen uns tatsächlich tadeln würde, wenn wir sie nur zur Freude unserer Erinnerungen aufbewahrten. Ich glaube, ich wurde bereits als entwickeltes Medium geboren, denn ich habe die mediale Fähigkeit niemals gesucht. Einige dieser Begabungen zeigten sich bereits in meiner frühen Kindheit: Hellsehen, Hören von Botschaften und sogar das Auseinanderfallen des Astralkörpers, verbunden mit einem ungewöhnlichen Phänomen der scheinbaren Todes.

Das erste mediale Phänomen, das mir widerfuhr, ereignete sich am 29. Tag nach meiner Geburt. Ich kam in der Nacht des 24. Dezember zur Welt, und am 23. Januar, während eines plötzlichen Hustenanfalls, bei dem ich erstickte, war ich wie tot. Alles deutet darauf hin, dass ich in einer früheren Existenz durch Selbstmord ertrunken war, und diese Ersticken im ersten Lebensmonat war nur eines der vielen Komplexe, die den Geist eines Selbstmörders begleiten, selbst nachdem er inkarniert ist – mentale und vibratorische Erinnerungen, die ihn oft über lange Zeit traumatisieren.

Sechs Stunden lang befand ich mich in kadaverartiger Steifheit, der Körper bläulich verfärbt, das Erscheinungsbild erschöpft und leichenhaft, die Augen eingesunken, die Nase spitz, der Mund geschlossen, das Kinn hart, kalt, ohne Atmung oder Puls. Der einzige Arzt und der Apotheker des Ortes – einer kleinen Stadt im Süden des Bundesstaates Rio de Janeiro, heute Rio das Flores, damals jedoch Santa Teresa de Valencia genannt – untersuchten mich und stellten aufgrund fehlender anderer Erklärungen Tod durch Ersticken fest, und stellten legal die Sterbeurkunde aus.

Meine Großmutter und meine Tanten legten mich in ein Leichentuch für die Beerdigung am Nachmittag, da der „Tod“ schon früh am Morgen eingetreten war. Ich war gerade erst in meiner Familie angekommen, und offenbar bewegte „mein Tod“ niemanden, da sich 28 Personen im ländlichen Anwesen meiner mütterlichen Großmutter aufhielten, wo ich geboren wurde, weil die gesamte Familie zu Weihnachten und Neujahr zusammengekommen war. Niemand zeigte Bedauern über das Ereignis, ganz im Gegensatz zu dem, was vor fast zweitausend Jahren im Haus des Pharisäers Jairo geschah...

Man kleidete mich in Weiß und Blau, wie ein „Jesuskind“, mit einer Satin-Tunika, verziert mit silbernen Spitzen, Bändern und kleinen Sternchen, und schmückte meine Stirn mit einer Krone aus weißen Rosen. Es regnete heftig, und das Wetter hatte sich in jener Sommerstadt abgekühlt. Die Aufbahrung, ein Tisch mit bestickten Tüchern, Kerzen und dem traditionellen Kreuz, war feierlich für mich im Wohnzimmer vorbereitet.

Nicht einmal meine Mutter weinte, doch das lag daran, dass sie nicht glaubte, ich sei tot. Sie weigerte sich entschieden, dass ich im Wohnzimmer ausgestellt und ein Sarg bestellt würde. Um sie nicht zu verärgern, ließ man mich in der Wiege, bestellte jedoch den kleinen Sarg, weiß, mit Sternchen und goldenen Bändern... Als sechs Stunden vergangen waren, seit ich mich in diesem ungewöhnlichen Zustand befand – meine Mutter war zu jener Zeit noch katholisch – und die Beerdigungszeit näherte, zog sie sich in ein einsames Zimmer des Hauses zurück, verschloss sich darin zusammen mit einem Bild Marias, der Mutter Jesu, und einer brennenden Kerze. Dort kniete sie allein nieder und sprach diese Anrufung, konzentrierte sich eine Stunde lang auf ihre Gebete:

„Heilige Maria, Heilige Mutter Jesu und unsere Mutter, du, die du selbst Mutter warst und das Leid erfahren hast, deinen Sohn unter den Sünden der Menschen leiden und sterben zu sehen, höre meine verzweifelte Bitte und erhöre sie, Frau, um deines Sohnes willen: Wenn meine Tochter wirklich tot ist, mögest du sie zu Gott zurücknehmen, denn ich füge mich dem unerbittlichen Gesetz des Todes. Aber wenn, wie ich glaube, sie lebt, nur unter einer Störung leidend, deren Ursache wir nicht kennen, bitte ich um deine Vermittlung bei Gott, dem Vater, damit sie zu sich kommt und nicht lebendig begraben wird. Und als Zeichen meiner Dankbarkeit für diese große Gnade, die du mir erweist, übergib ich sie dir für immer – ich verzichte von diesem Moment an auf meine Rechte über sie! Und welches Schicksal ihr auch immer bevorsteht, wenn sie ins Leben zurückkehrt, werde ich ruhig und zuversichtlich sein, weil sie unter deinem Schutz steht.“

Oft erzählte mir meine Mutter in meiner Kindheit dieses Ereignis unseres Lebens mit einem zufriedenen Lächeln, wiederholte viele Male das zuvor von ihr erfundene Gebet und verband es mit dem Vaterunser und dem Ave Maria. Ebenso sagte sie mir lächelnd, was mich sehr erfreute: –„Ich habe nichts mit dir zu tun... du gehörst Maria, der Mutter Jesu ...“

Als sie sich aus dem Zimmer zurückzog, in dem sie in Kontakt mit dem Himmlischen geblieben war, näherte sich meine Mutter meinem kleinen Körper, der noch in Katalepsie verharrte, und streichelte mich wiederholt liebevoll mit den Händen, als wollte sie neue Energien durch einen Pass übertragen.

Dann ertönte ein durchdringender, angstvoller Schrei, begleitet von einem untröstlichen Kinderweinen, der die Anwesenden überraschte.

Meine Mutter, wahrscheinlich als Medium der wohlthätigen Gnade Marias von Nazareth, hob mich aus der Wiege und entfernte das Leichentuch, wobei sie bemerkte, dass die Rosenkrone meine Stirn leicht verletzt hatte.

Die Kerzen, die eigentlich meinen Leichnam beleuchten sollten, wurden gelöscht und entfernt, die Aufbahrung mit den feierlichen bestickten Tüchern abgeräumt, das Kreuz zurück ins Oratorium meiner Großmutter gebracht, und das Bestattungsunternehmen nahm den „Engelchen-Sarg“ zurück, denn ich war wieder zum Leben erwacht, um die Zeugnisse, die mir gerecht zugewiesen waren, selbst zu bestätigen – als rebellischer Geist, der ich in der Vergangenheit gewesen war... und der unter dem sanften mütterlichen Einfluss Marias, der Mutter Jesu, wieder ins Leben zurückkehrte.

Wenn ich an diese erbärmliche Episode meines Lebens zurückdenke, von der meine Verwandten so oft erzählt haben, ziehe ich es vor, sie zusätzlich zu dem übersinnlichen Phänomen als ein Zeichen zu deuten: Als ich zur Erde kam, um eine Sühneinkarnation zu durchlaufen, musste ich für mich selbst sterben, indem ich der Welt und ihren Verlockungen entsagte, um meinen in Sünde musste ich für mich selbst sterben, indem ich der Welt und ihren Verlockungen entsagte, um meinen in Sünde verstorbenen Geist durch die Achtung vor Gottes Gesetzen und die Erfüllung der Pflicht wiederzubeleben, die ich einst durch meinen freien Willen verachtet hatte. Doch was könnte die erwähnte Begebenheit anderes sein als die Fähigkeit, die ich aus früheren Lebensphasen mitbrachte, das mediale Phänomen, das sich noch heute in Trancen abspielt, die mit der beschriebenen

identisch sind, wenn ich mich im Geiste in Begleitung der Mentoren sehe, um den Leidenden auf der Erde und im Weltraum zu helfen, und unter ihrem mentalen Schwingungseinfluss den Dramen der unsichtbaren Welt bei, die später in Geschichten und Romanen beschrieben werden? Bereits im Alter von vier Jahren kommunizierte ich mit desinkarnierten Geistern durch Sehen und Hören, ich sah sie und sprach mit ihnen. Ich glaubte, sie seien Menschen, da ich sie in dieser Gestalt wahrnahm und sie mir alle sehr real erschienen, gekleidet wie jeder Mann oder jede Frau. Meiner damaligen Meinung nach waren es Menschen aus der Familie, und deshalb hat mich ihre Anwesenheit vielleicht nie überrascht. Eine dieser Gestalten lag mir besonders am Herzen: Ich erkannte ihn als meinen Vater an und drückte dies allen im Haus ganz selbstverständlich aus, da ich wirklich glaubte, er sei mein Vater, und ihn zutiefst liebte. Später wurde dieser Geist zu meinem wichtigsten Helfer, der mir half, meine Prüfungen zu bestehen, und mir bei meiner Arbeit als Spiritist und Medium als Ratgeber diente. Es handelte sich um den Geist Charles, den der Leser möglicherweise durch zwei Werke kennt, die er mir durch meine Psychografie diktiert hat:

Liebe und Hass und *In den Strudeln der Sünde*.

Während meiner frühen Kindheit sprach dieser Geist oft zu mir mit Autorität und Energie, ebenso wie die Entität Roberto, vielleicht dem Leser bekannt aus den Werken *Dramen der Besessenheit* von Bezerra de Menezes und *Erinnerungen eines Selbstmörders*, wo er als der spanische Arzt Roberto de Canalejas beschrieben wird und der Mitte des 19. Jahrhunderts in Spanien gelebt haben soll. Ich erinnere mich noch, dass ich oft auf dem Boden saß und mit meinen Puppen spielte, während ich Roberto auf einem Stuhl in demselben Zimmer sitzen sah. Er lehnte sich vor, stützte die Ellenbogen auf die Knie und hielt das Gesicht mit den Händen – eine sehr menschliche Haltung – und sprach traurig, aber sanft zu mir, denn er war ein trauriger Geist, und ich antwortete ihm. Ich weiß nicht, ob diese Gespräche telepathisch oder verbal stattfanden; ich weiß nur, dass sie real waren.

Den Inhalt der Gespräche kann ich jedoch nicht erinnern. Außerdem erschien mir alles völlig natürlich, und als Kind machte ich mir keine Gedanken darum, die Themen dieser Unterhaltungen im Gedächtnis zu behalten.

Ich konnte diese Entität eindeutig erkennen, gekleidet wie die Männer des 19. Jahrhunderts, mit großen, lebhaften, sehr tiefgründigen Augen, dichtem Haar, das auf der Stirn wuchs, einem kleinen Bart, der das Gesicht umrahmte und sanft in einer Spitze am Kinn endete, sowie einem dichten Schnurrbart. Man könnte sagen, er wirkte wie eine kranke Person, denn sein Gesicht war hager, die Züge erschöpft, die Hände dünn und sehr weiß. Dies war der Geist, Begleiter meiner früheren Existenzen, zu dem mich mächtige spirituelle Bande verbinden, dem ich großen Schaden zugefügt hatte und für den ich mich den harten Prüfungen unterzog, die mich in dieser Welt quälten, in der Hoffnung, Vergebung durch das Gesetz Gottes für das in früheren Zeiten begangene Unrecht zu erlangen.

Im Alter von acht Jahren wiederholte sich das Phänomen der teilweisen Loslösung, das wir Scheintod nennen, immer spontan, und ab dem sechzehnten Lebensjahr wurde es, sozusagen, normal in meinem Leben. Damit begann eine Reihe von spirituellen Erfahrungen, die schließlich zu den literarischen Werken führten, die ich vom Jenseits durch Psychographie, unterstützt von der höheren spirituellen Vision, erhielt.

Als sich dieses Phänomen im Alter von acht Jahren wiederholte, erhielt ich durch ihn in Lehrbildern, die mit derselben Technik beschrieben waren, die auch in der medialen Literatur verwendet wird, die erste Aufforderung, mich der Lehre des Herrn zu widmen, sowie einen Hinweis darauf, wie mein Leben voller Prüfungen aussehen würde; all dies wurde mir auf einfache Weise dargelegt, damit mein kindliches Verständnis es begreifen konnte. Wer das Leben der berühmten französischen Heldin Jeanne d'Arc kennt und über bestimmte Details nachdenkt, die ihre Medialität umgeben, wird leicht verstehen, dass die geistigen Wesen, die mit ihr kommunizierten und denen sie die Namen der Heiligen zuschrieb, die sie verehrte und deren Bilder sich in der

kleinen Kirche von Domrémy, ihrem Geburtsort, befanden, wird auch verstehen, was ich später darlegen werde, denn das spiritistische Phänomen tritt niemals isoliert auf oder ist auf eine einzige Person beschränkt, da die Technik, durch die es zustande kommt, überall und in jedem Alter identisch ist, was die geistigen Akteure betrifft.

Jeanne war von klein auf mit einer tiefen Liebe zu dieser Kirche und den darin befindlichen Heiligenfiguren – der Heiligen Katharina, der Heiligen Margareta und dem Heiligen Michael – aufgewachsen. Da sie glaubte, dass diese Figuren jene auserwählten Seelen darstellten, die ihrer Meinung nach in ewiger Glückseligkeit lebten, vertraute sie ihnen sehr und war sich sicher, dass sie ihr stets Liebe und Schutz gewähren würden. Doch in Wahrheit waren die himmlischen Wesen, die sich ihr zeigten und mit ihr sprachen, ihre eigenen Mentoren oder die geistigen Beschützer des französischen Volkes, wie die Heilige Genoveva, der Heilige Ludwig und Karl der Große, die die Gestalt jener Heiligenbilder annahmen, um Vertrauen und Ehrfurcht in jenes heldenhafte Herz zu flößen, das fähig war, bedeutende Taten zu vollbringen, deren Auswirkungen sogar über die Grenzen Frankreichs hinausreichen sollten.

Ebenso würde nichts dagegen sprechen, dass die Visionen von Jeanne tatsächlich Materialisierungen der Geister jener Heiligenbilder aus der Kirche von Domrémy waren, falls die Heilige Katharina und die Heilige Margareta tatsächlich existiert hätten. Was den Heiligen Michael betrifft, der im Alten Testament von den alten Propheten erwähnt wird, so verfügte er über diese Referenz für seine eigene Identität. Das Ereignis ist zudem in den spiritistischen Annalen nichts Ungewöhnliches, und der Fall von Jeanne ist kein Einzelfall in der Geschichte der Erscheinungen, auch wenn er zu den schönsten und positivsten gehört, von denen wir Kenntnis haben.

So geschah etwas Ähnliches mit mir im Alter von acht Jahren, wenn auch in sehr eingeschränktem und besonderem Rahmen, unter Bedingungen der Wahrsagung, die sich von den Erfahrungen in Domrémy unterschieden, jedoch auf denselben Prinzipien beruhte.

Damals lebte ich in der Stadt Barra de Piraf im Bundesstaat Rio de Janeiro und besuchte den Katechismusunterricht der Römisch-Katholischen Lehre in der Kirche Santa Ana, neben der ich wohnte. Meine Eltern waren bereits Anhänger des Spiritismus (mein Vater war bereits vor meiner Geburt Spiritist), erlaubten mir jedoch, die Katechese zu besuchen, wie es in spiritistischen Familien früher üblich war.

Dieser katholische Tempel, mit seinen suggerierenden Glasfenstern, den Glocken mit ihrem sehr harmonischen Klang und dem schönen Garten, der ihn umgab, hinterließ einen sanften Eindruck auf meine Empfindsamkeit, und die liebliche Poesie, die von all dem ausging, verzauberte mein Herz. Ich verehrte diese Umgebung und heute verstehe ich, dass ich mich damals von dieser Heiligen Anna, die mir so vertraut war, und von Unserer Lieben Frau der Empfängnis beschützt fühlte, die ich bei den Mai-Festen als Engel gekleidet zu krönen die Freude hatte. Ich stellte sie mir als Teil unserer Familie vor, denn meine Großmütter sagten über sie:

„Heilige Anna ist unsere Großmutter und Unsere Liebe Frau unsere Mutter, daher müssen wir sie respektieren und jeden Tag um ihren Segen bitten...“

Doch von allen Bildern in diesem Tempel beeindruckte mich am meisten und bewegte mich zutiefst das Bild des Herrn auf dem Kreuzweg, knieend und mit dem Kreuz auf den Schultern. Ich liebte dieses Bild, das tiefe Suggestionen in meiner Seele hervorrief, und manchmal weinte ich daneben, denn die Großmütter sagten:

„Er hat gelitten und ist am Kreuz gestorben, um uns zu retten... Wir müssen ihn sehr lieben...“

Es tröstete mich, ein Ende seines Gewandes oder eine Ecke des Kreuzes zu küssen, und oft bot ich ihm eine bescheidene Blume dar, mit der ich ihm meine Gefühle zeigen wollte, während ich in diesen Momenten eine große Traurigkeit in meinem Herzen

empfand. Das Bild stand auf einem Tragegestell in der Hauptkapelle, nicht auf dem Altar, da im Tempel kein anderer Platz für das Bild vorhanden war. Schon damals war ich ein unglückliches Kind, denn das Leiden, wie wir gesehen haben, begleitete mich von Geburt an, und ich litt nicht nur unter der Traurigkeit meines vorherigen Lebens, an das ich mich erinnerte, sondern auch unter der Unzufriedenheit in meinem Zuhause, das mir fremd vorkam, wie wir später sehen werden.

Unter den vielen Ängsten, die mich damals quälten, stach besonders die Furcht vor einem meiner Brüder hervor, der, wie es in großen Familien oft vorkommt, mich häufig beim Spielen oder bei kleinen Streichen schlug. Das machte mich sehr unglücklich und versetzte mich in Angst, da meine vielleicht überempfindliche Natur dies übersteigerte und ich mich fast wie eine Märtyrerin fühlte, verfolgt in meinem eigenen Haus.

Eines Nachts geschah unerwartet ein Phänomen des astralen Transports, mit der Eigenschaft des Scheintods. Zum Glück für alle im Haus geschah es in den frühen Morgenstunden, genauso wie es mir jetzt im Erwachsenenalter manchmal widerfährt, und wurde nur von der älteren Frau, die mit uns schlief und Zeugin des ersten Phänomens war, bemerkt, als ich gerade einen Monat alt war. Sie begann den Rosenkranz zu beten, aus Angst, die anderen zu wecken, und glaubte zunächst, es sei ein Angriff durch Parasiten, weshalb sie mir Essig unter die Nase hielt. Als sie sah, dass dies die Situation nicht verbesserte, zog sie es vor, zu beten, was für den Trancezustand eine große Hilfe war. Am nächsten Tag wurde das Ereignis von allen bemerkt, einschließlich mir selbst, die es als einen sehr klaren Traum erinnerte.

Während des Phänomens sah ich mich im Inneren der Kirche vor dem Bild des Herrn am Kreuzweg, wie ich es gewöhnlich tat, wenn ich wach war, mit dem Unterschied, dass ich jetzt neben den Stufen stand, die zur Hauptkapelle führten.

Der zuvor erwähnte Bruder misshandelte mich und schlug mich wütend, zeriss meine Kleidung und zog mir an den Haaren. Als ich mich erschrocken fühlte, bat ich in einem Moment wie immer den Herrn um Hilfe.

Da sah ich, wie das Bild von seinem Tragegestell mit dem Kreuz auf den Schultern herabstieg, auf mich zuging, die Hand ausstreckte und mir gütig sagte:

„Komm mit mir, meine Tochter... Es wird das einzige Mittel sein, um die Leiden zu ertragen, die dich erwarten...“

Ich ergriff seine Hand und stützte mich auf sie, während wir die Stufen zur Hauptkapelle hinaufgingen... und danach nahm ich nichts mehr wahr. Die Vision habe ich nie vergessen, und ihre Erinnerung ist bis heute ein großer Trost für mein Herz. Tatsächlich sind in meinem jetzigen Leben große Prüfungen und Leiden geschehen, Meere von Tränen, die mir keinen einzigen Tag Freude in dieser Welt erlaubten. Aber schon früh hatte ich Kraft für die Kämpfe gesammelt, denn in diesem Alter las ich mein erstes spiritistisches Buch.

Es stimmt, dass ich es damals nicht vollständig verstehen konnte, doch ich las es bis zum Ende, obwohl mir sein klassischer literarischer Stil verwirrend erschien. Aber das Hauptthema, die spiritistische Technik, die das Phänomen des Todes einer Figur offenbarte, erreichte mein Herz tief und ich verstand es vollkommen.

Dieses Buch war der Roman „*Marieta y Estrella*“ des Mediums Daniel Suárez Artazu aus Barcelona, Spanien, aus dem Jahr 1870, und sein erstes Kapitel „*Der erste Tag eines Toten*“ war für mich wie ein Aufruf zu den spiritistischen Themen.

Und so war es, dass die Lehre des Herrn, die Hoffnung auf Seine Gerechtigkeit, der Glaube und die Geduld, die mich stets zum Spiritismus antrieben, zusammen mit der Medialität, die ich bereits in meiner frühen Kindheit erkannte, mich stark genug machten, um die Schwierigkeiten, die ich in dieser expiatorischen Inkarnation mitbrachte, bis heute zu beherrschen und zu überwinden – als Folge einer spirituellen Vergangenheit, die nicht mit dem Guten in Einklang stand.

3

ERINNERUNGEN AN VERGANGENE LEBEN

„Je schwerwiegender das Übel ist, desto energischer muss das Heilmittel sein. Wer viel leidet, sollte erkennen, dass er viel zu sühnen hatte, und sich an der Vorstellung seiner bevorstehenden Heilung erfreuen. Es liegt an ihm, durch Resignation sein Leiden zum Nutzen zu wenden und die Frucht nicht durch seine Ungeduld zu verderben, da er andernfalls von vorne beginnen müsste.“

Allan Kardec, *Das Evangelium im Lichte dem Spiritismus, Kapitel 5, Punkt 10*

Viele unserer Freunde bitten uns persönlich oder in ihren Briefen um Informationen über die Reinkarnation ihrer Mitmenschen im Allgemeinen und insbesondere über ihre eigene. Wir können jedoch zu diesem Thema nichts weiter hinzufügen als das, was die Spiritisten getan haben, die die Grundsätze des Spiritismus formuliert haben. Wenn, wie gesagt, das Gesetz der Schöpfung unsere spirituelle Vergangenheit verschleiert hat, dann wohl deshalb, weil deren Kenntnis unserem Fortschritt keine Vorteile bringen würde, ja, ihn sogar behindern könnte, wie Allan Kardec und seine Mitarbeiter darauf hingewiesen haben.

Die Beobachtungen kluger Forscher hinsichtlich der Eigenschaften der menschlichen Persönlichkeit sowie die Praxis spiritistischer Phänomene liefern uns jedoch Beispiele dafür, dass der Schleier des Vergessens unser normales Gedächtnis nicht immer vollständig bedeckt und die Erinnerungen an frühere Leben auslöscht, denn es ist wahr, dass von Zeit zu Zeit Menschen auftauchen, die sich an Ereignisse aus ihren vergangenen Leben erinnern, die sich nach sorgfältiger Untersuchung als wahr erweisen und in den meisten Fällen oder sogar in allen Fällen eine solche Logik und Beständigkeit in ihrer Erzählung offenbaren, dass es unmöglich wäre, ihnen nicht zu glauben, ohne damit die Ehrlichkeit des Nächsten zu missachten.

Andererseits erscheint das Phänomen der Erinnerung an vergangene Leben seltsamer, als es tatsächlich ist, da wir seltsame Erinnerungen haben können, ohne zu wissen, dass es sich um unsere spirituelle Vergangenheit handelt, die sich zaghaft in unseren Fähigkeiten manifestiert; außerdem leiden die meisten Menschen, die sich daran erinnern, ohne den Spiritismus zu kennen, unter diesem Druck, ohne wirklich zu wissen, worum es geht, und teilen ihre Erfahrung deshalb nicht mit anderen. Der Geist Bezerra de Menezes weist in jüngsten Mitteilungen darauf hin, dass in den irdischen Irrenanstalten viele Fälle von angeblicher Verrücktheit nichts anderes sind als akute Erregungszustände des Unterbewusstseins, in denen chaotische oder kriminelle frühere Leben erinnert werden, wodurch im Gegenwartserleben Schuldgefühle und Reue entstehen. Ähnlich verhält es sich bei der Obsession, die ebenfalls ein Bündel von Erinnerungen an eine durch Fehler verdunkelte Vergangenheit sein könnte, Erinnerungen, die das frühere Opfer fälschlicherweise rekonstruiert und sich so heute zum Henker macht. Viele der sogenannten Wahnsinnigen und hunderte von Besessenen behaupten, sie seien in einem früheren Leben diese oder jene Person gewesen, und dass sie dies oder jenes getan hätten, wobei sie manchmal verwerfliche Taten beschreiben. Es könnte sein, dass diese Erzählungen nichts weiter als Reminiszenzen sind, möglicherweise verfälscht durch zufällige Umstände, aus einer Vergangenheit, die im Gegenwartserleben zwischen traumatischen Schocks hervortritt, und dabei nervöse und geistige Störungen auslöst. Die göttliche Ordnung, die die Bedingungen des inkarnierten Wesens auf der Erde regelt, hat das Vergessen der früheren Leben vorgesehen, da dies für die Mehrheit der Wesen am vorteilhaftesten ist. Dies gilt als normal, da das Erinnern an frühere Leben starke moralische Konflikte hervorrufen und Anomalien unterschiedlichster Intensität erzeugen könnte, abhängig von der moralischen Reife und dem Bewusstseinszustand des Einzelnen.

Nur wer sein eigenes fehlgeschlagenes früheres Leben wirklich erinnert, kann die Unausgeglichenheit und den Schmerz begreifen, die daraus resultieren.

Offenbar stellt das Erinnern an frühere Existenzen eine Prüfung für normal entwickelte, noch wenig evolutionierte Wesen dar und ist gleichzeitig eine verdienstvolle Zugabe für moralisch höher entwickelte Wesen.

Bei erstgenannten Wesen entsteht eine Art Obsession, ob ein Besetzer vorhanden ist oder nicht; in jedem Fall erfährt derjenige, der sich erinnert, große Traurigkeit und Entmutigung, der nur Dornen und Tränen im Verlauf seines Lebens vorausahnt.

So wie der desinkarnierte Geist niederer Kategorie oft leidet und bis zur Verrücktheit verwirrt wird beim mentalen Durchlaufen seiner kriminell geprägten früheren Leben, kann das inkarnierte Wesen ebenfalls Anomalien erleiden, ausgelöst durch die Schocks solcher Ereignisse, so klein sie auch sein mögen.

Es gibt jedoch auch Menschen, die sich an ihre früheren Leben erinnern, ohne aus dem Gleichgewicht zu geraten, und ihre Normalität bewahren. Positive Medien, das heißt diejenigen, die große intermediäre Kräfte besitzen (Elektromagnetismus, Vitalität, vibrative Intensität, erhöhte Sensibilität, mentaler Elan in Harmonie mit den physischen und cerebralen Kräften), sind eher in der Lage als normale Menschen, sich an ihre Vergangenheit zu erinnern.

Auf diese Weise und angesichts der großen Menge an Daten, die wir über dieses interessante Ereignis besitzen, schließen wir, dass die Erinnerung an frühere Leben eine Fähigkeit ist, die entweder mediumnischer Natur sein kann – und wenn sie entwickelt und im Gleichgewicht ist, das Leben ihres Trägers nicht stören wird – oder dass sie sich noch im Keimstadium befindet und, wenn sie durch ungünstige Umstände beeinträchtigt wird, bedauerliche Störungen verursachen kann, ähnlich wie bei der gewöhnlichen Medialität. Denn die Tatsache, Medium zu sein, bedeutet nicht notwendigerweise, Spiritist zu sein. Wenn derjenige, der sich erinnert und deshalb vibratorische Ungleichgewichte erleidet, nach einem Heilmittel sucht, das ihm in den fruchtbaren Quellen des Psychismus Erleichterung verschaffen kann, wird er vor

großen Leiden bewahrt bleiben. Wenn er hingegen den Ursprung dieser Erscheinungen nicht kennt und dem Psychismus fremd ist, wird er sogar von seinem Arzt für verrückt gehalten, obwohl er es in Wirklichkeit nicht ist. Und da die Irrenanstalt als letzter Ausweg betrachtet wird, der ihm Heilung bringen könnte, ergibt sich daraus, dass er sich nicht heilen wird.

Doch stellt sich die Frage: Warum treten solche Erscheinungen im Rahmen des Lebens auf, das durch die höheren Gesetze der Göttlichen Ebene organisiert ist? Sind diese Fälle vielleicht normale Ereignisse der Evolution? Es ist sehr gut möglich, dass dem so ist, denn da es sich um eine Fähigkeit handelt, die dazu neigt, die Gesamtheit der eigenen Funktionen zu erreichen, wird es auch einen evolutiven Entwicklungsprozess geben.

Ist der Geist, ob inkarniert oder nicht, der Schöpfer seines eigenen Ruhmes? Daher die gewaltigen Kämpfe, die auf dem Weg überwunden werden müssen... oder ist es vielleicht eine Strafe?

In jedem Fall handelt es sich um eine Arbeit der Evolution.

Soweit unser Wissen über dieses Thema reicht – erlebt, empfunden, beobachtet und studiert von uns selbst – können wir im Allgemeinen sagen, dass es sich um eine Wirkung schwerwiegender Ursachen handelt und folglich um eine Art Strafe durch das Naturgesetz. Zugleich kann es jedoch auch durch die natürliche Veranlagung besonders klarer physisch-psychischer Organisationen unterstützt werden, eine Errungenschaft von Geistern, die durch die Anstrengung der Intelligenz gearbeitet haben, eine Frucht der Pflege der Gaben der Seele, sofern das Ereignis keine Bewusstseinsstörungen verursacht, denn unsere Persönlichkeit ist reich an Gaben langsamer, aber sicherer Entwicklung.

Beim Studium der Bücher der Spiritistischen Lehre finden wir viele Informationen über dieses Phänomen. Bedeutende Männer der Vergangenheit bekannten sich nicht nur zu ihrer Überzeugung von der Reinkarnation der Seelen in neuen Körpern, sondern erklärten auch – gestützt auf überzeugende Beweise –, dass sie sich an ihre früheren Leben erinnerten. Diese Männer zeigten jedoch niemals Anzeichen geistiger Schwäche, was uns zu der Schlussfolgerung führt, dass es sich um ein

häufigeres Phänomen handelt, als man gemeinhin annimmt. Die extremen Fälle hingegen, die eine scheinbare Verrücktheit hervorrufen, könnten eine Art natürliche Strafe in der Ordnung der Dinge darstellen – eine Folge abnormaler früherer Leben, in denen kriminelle Handlungen überwogen.

Der große Lehrer der Spiritistischen Lehre, Léon Denis, erwähnt in seinem Buch *Das Problem des Seins, des Schicksals und des Leids* interessante Fälle historischer Persönlichkeiten, die sich an ihre früheren Existenzen erinnerten. Es ist bemerkenswert, dass sie alle einen klaren, sogar genialen Verstand besaßen. Dies lässt vermuten, dass ihre Geister bereits über lange Zeiträume hinweg an intellektueller Arbeit gewöhnt waren, was bedeutet, dass die Fähigkeit zu erinnern mehr oder weniger entwickelt war und daher keine heftigen inneren Erschütterungen verursachte.³ Im Kapitel XIV dieses Werkes, im zweiten Teil, heißt es Folgendes. Mit Erlaubnis des Lesers geben wir hier einen Teil des Originals wieder:

„Es ist eine wohlbekannte Tatsache, dass Pythagoras sich an mindestens drei frühere Existenzen erinnerte sowie an die Namen, die er in jeder von ihnen trug. Er erklärte, er habe Hermotimos, Euphorbos und auch einen der Argonauten dargestellt.“

Julian, genannt „der Apostat“, von den Christen so sehr verleumdet, obwohl er in Wirklichkeit eine der großen Gestalten der römischen Geschichte war, erinnerte sich daran, Alexander von Makedonien gewesen zu sein. Empedocles behauptete wiederum, dass er sowohl Junge als auch Mädchen gewesen sei.“

³Die Praxis des Spiritismus und die Lehren der Geister scheinen heute ebenfalls zu zeigen, dass andere Umstände die Erinnerungen an die Vergangenheit begünstigen können. Es sind also nicht nur höher entwickelte Geister, ob inkarniert oder nicht, die in der Lage sind, sich an etwas aus ihren früheren Existenzen zu erinnern. Vielmehr kann dieses Phänomen auch gegen den eigenen Willen auftreten, und solche Erinnerungen können durch einen entkörpern Geist – sei es ein Freund oder ein Feind – oder durch einen schweren emotionalen Schock ausgelöst werden (Anmerkung der Autorin).

„Nach der Ansicht von Herder (Dialog über die Metempsychose)“, fährt Léon Denis fort, „muss man zu diesen Namen auch die von Yarcas und Apollonius von Tyana hinzufügen.“

Im Mittelalter finden wir dieselbe Fähigkeit bei Geronimo Cardano. Unter den Neueren erklärt Lamartine in seinem Buch *Reise in den Orient*, dass er sehr klare Reminiszenzen an eine alte Vergangenheit gehabt habe. Wir geben hier sein Zeugnis wieder:

„In Judäa hatte ich weder eine Bibel noch Reisekarten noch jemanden, der mir die Namen der Orte, Täler oder Berge nennen konnte. Dennoch erkannte ich sofort das Tal von Terebinto und das Schlachtfeld Sauls. Als wir im Kloster ankamen, bestätigten die Mönche die Richtigkeit meiner Entdeckungen, die meine Gefährten nicht glauben wollten. Ebenso hatte ich in Sepphoris mit dem Finger auf einen Hügel gezeigt und ihn mit seinem Namen bezeichnet, auf dessen Gipfel sich eine Burgruine befand, als den wahrscheinlichen Geburtsort der Jungfrau. Am nächsten Tag, am Fuß einer kahlen Anhöhe, erkannte ich das Grab der Makkabäer und sagte die Wahrheit, ohne es zu wissen. Mit Ausnahme der Täler des Libanon fand ich in Judäa keinen Ort und keine Sache, die für mich nicht eine Erinnerung gewesen wäre.“

Haben wir also tausend oder zweitausend Mal gelebt? Ist unser Gedächtnis nur ein verschwommenes Bild, das durch den Hauch Gottes wieder belebt wird?

Victor Hugo selbst, der so nahe zu unserem Herzen spricht, behauptete, die Reinkarnation von Juvenal und Aischylos zu sein, während Léon Denis in einem anderen seiner Werke, *Das große Rätsel*, die Erschütterungen seiner Seele während eines Besuchs in der Chartreuse schildert, als er aus den Tiefen seines eigenen Wesens die Erinnerung an eine dort gelebte Existenz aufsteigen fühlte. Sehen wir, was seine Feder im Kapitel XIII dieses Werkes berichtet:

„Der Friedhof des Klosters hat ein düsteres Aussehen. Es gibt keine Grabplatten und keine Inschriften, die die Gräber

kennzeichnen. In die offene Grube legt man schlicht den Körper des Mönchs, bekleidet mit seinem Habit und ausgestreckt auf einem Brett, ohne Sarg. Danach wird er mit Erde bedeckt. Kein anderes Zeichen als ein Kreuz bezeichnet das Grab dieses Wanderers des Lebens, dieses Gastes der Stille, dessen wirklichen Namen niemand kennt – außer dem Prior. Ist es das erste Mal, dass ich diese langen Gänge und diese einsamen Kreuzgänge durchschreite? Nein! Wenn ich meine Vergangenheit ergründe, fühle ich in mir ein Band, das meine gegenwärtige Persönlichkeit mit jener vergangener Jahrhunderte verbindet. Ich weiß, dass unter den Überresten, die dort auf diesem Friedhof ruhen, einer ist, den mein Geist einst belebte. Er besitzt ein schreckliches Privileg: das meiner früheren Existenzen. Eine von ihnen endete an diesem Ort. Nach fünf Jahren der napoleonischen Epoche, in die mich das Schicksal gestürzt hatte – erschöpft, erstickt vom Anblick des Blutes und des Rauchs so vieler Schlachten – kam ich hierher, um den tiefen Frieden zu suchen.“

Doch keines dieser Beispiele kommt dem gleich, was sich auf eine andere Persönlichkeit bezieht, die ebenfalls von dem großen Denis erwähnt wird. Es handelt sich ebenfalls um einen Intellektuellen, einen sehr geschätzten Dichter, dessen Name José Méry war.

Das *Journal Littéraire* vom fünfundzwanzigsten November 1864 sagt über ihn unter anderem Folgendes:

„Es gibt ungewöhnliche Theorien, die für ihn Überzeugungen sind: Er glaubt fest daran, dass er viele Male gelebt hat. Er erinnert sich an die geringsten Umstände seiner früheren Existenzen und beschreibt sie mit so großer Genauigkeit und mit einem so enthusiastischen Ton der Gewissheit, dass er als Autorität wirkt. So war er zum Beispiel einer der Freunde von Vergil und Horaz, kannte den Kaiser Augustus sowie Germanicus, führte Krieg in Gallien und in Germanien. Er war General und befehligte die römischen Truppen, als sie den Rhein überquerten.

Er erkennt die Berge und Orte wieder, an denen er lagerte, sowie die Täler, in denen er einst kämpfte. Damals hieß er Minio.“

Es wäre zu lang, die Erinnerungen dieses Reinkarnationsgläubigen des vergangenen Jahrhunderts, José Méry, vollständig aufzuschreiben, die bis nach Indien in eine ferne Vergangenheit zurückreichen. Er beschrieb auch orientalische Landschaften in seinen literarischen Werken so, dass die Leser niemals daran zweifeln konnten, dass er selbst in jenem Land gereist sei.

Und das Journal Littéraire hebt abschließend hervor:

„Man muss ihn seine Erzählungen vortragen hören, denn diese Erinnerungen sind wahre Gedichte, die an Swedenborg erinnern. Zweifelt nicht an seiner Ernsthaftigkeit, denn sie ist sehr groß. Es gibt hier keine Täuschung auf Kosten seiner Zuhörer – es gibt eine Wirklichkeit, von der er euch zu überzeugen vermag!“

Gabriel Delanne ist in den Beispielen, die er in seinem Buch *Reinkarnation* anführt, nicht weniger gehaltvoll. Die anregende Lektüre dieses Werkes bereichert den Geist des Spiritisten. Es ist unmöglich, hier einige dieser Beispiele ausführlich darzustellen, da sie dieses Buch allzu sehr verlängern würden. Dennoch müssen wir dem Leser eines davon vorstellen, wegen des besonderen Reizes der Umstände, unter denen es erlebt wurde. Diejenige, die es erlebte und beschrieb, war Frau Matilde Krapkoff, eine französische Dame, die um das Jahr 1893 mit einem russischen Adligen verheiratet war und die Herr Delanne persönlich kannte.

Während eine Reise zu Pferd durch die weiten Wälder der Krim hatten sich diese Dame, gerade nach ihrer Hochzeit nach Russland gekommen, und ihre Begleiter in der Wildnis verirrt. Sie konnten weder den Rückweg noch einen anderen Pfad finden, der sie zu einem Dorf geführt hätte, wo sie die Nacht verbringen konnten. Es sei hervorgehoben, dass Frau Krapkoff, als Französin, eine solche Faszination für Russland verspürte, dass sie schließlich einen Russen heiratete, und ihre Anpassung an die neue Heimat war nur eine Abfolge von Wiederbegegnungen mit

Bräuchen und Dingen, die sie in ihren Gedanken lebendig hielt. Verirrt im Wald und mit der herannahenden Nacht war die Bestürzung allgemein, doch Matilde war die Einzige, die Ruhe bewahrte. Sehen wir, mit welcher Meisterschaft sie die Szene beschreibt, in der die Erinnerungen an ein vergangenes Leben in der Einsamkeit eines russischen Dorfes auf der Krim in ihr aufsteigen, wobei sie den Leser um Nachsicht bittet, da der Text in voller Länge zu umfangreich ist:

„Mein Mann wollte mich beruhigen, aber ich war sehr gelassen; ich fühlte, dass ich wusste, wo wir uns befanden. Ich könnte sagen, ein anderes Wesen hatte Besitz von mir ergriffen, und dieses „Duplikat“ kann den Ort vollkommen erkennen. Er sagte ernsthaft zu allen, dass sie sich beruhigen sollten, dass sie nicht verloren seien, sondern nur den linken Abzweig nehmen müssten; er würde uns zu einer Lichtung führen, am Ende derer, hinter den Bäumen, ein Dorf läge, halb tatarisch, halb russisch. Ich sehe es, seine Häuser gruppieren sich um einen quadratischen Platz; im Hintergrund ein Portal, getragen von Säulen im byzantinischen Stil. Unter diesem Portal befindet sich ein sehr schöner Marmorbrunnen, dahinter die Treppen eines alten Hauses mit kleinen eingerahmten Fenstern, alles alt und bezaubernd. Ich hielt inne. Ich hatte schnell und mit Sicherheit gesprochen. Die Vision in mir war sehr präzise und klar. Ich sah all dies anscheinend viele Male. Alle standen um mich herum und sahen mich erstaunt an: wie charmant! Es schien ihnen absurd – diese Französin!...“

Ich muss blass und kalt gewesen sein. Mein Mann beobachtete mich beunruhigt, aber ich wiederholte laut:

„Ja, alles ist wahr, ihr werdet es sehen.“

Ich wende meine Zügel zum linken Abzweig. Da sie mich wie ein verwöhntes Kind betrachteten und die Begleiter ein wenig beschämt am Boden saßen, folgten sie mir automatisch, ohne sich Gedanken darüber zu machen, was geschehen würde.

Das in mir hervorgehobene Bild war immer präsent. Ich sehe es und fühle mich ruhig. Mein verwirrter Mann sagt zu seinem Bruder:

„Meine Frau könnte das Geschenk der zweiten Sicht besitzen, und da wir verloren sind, gehen wir mit ihr.“

Gestärkt durch seine Zustimmung dringe ich in das Gestrüpp ein, das sich allmählich lichtet, und schlage den Abkürzungsweg durch den Wald ein, so groß ist meine Ungeduld, anzukommen. Niemand spricht, der Nebel umgibt uns, und nichts deutet auf eine Lichtung hin, doch ich weiß, dass sie dort ist, vor uns, und setze den Weg fort.

Nach einer Weile strecke ich den Arm aus und zeige mit der Peitsche auf die Lichtung, ein magisches Wort. Es ertönen Ausrufe, alle eilen; es ist eine Lichtung länger als breit, sie sehen sie im Zwielflicht; das Ende verliert sich im Nebel, aber die Pferde scheinen zu spüren, dass wir ankommen, sie galoppieren, und wir passieren große Bäume, unter denen wir hindurchgehen.

Ich bin außerhalb von mir selbst, projiziert auf das, was ich sehen möchte. Ein letzter Schleier löst sich, eine Stimme murmelt, nicht in mein Ohr, sondern in mein Herz:

„Marina, es ist Marina, wie schön, dass du zurückkommst! Deine Quelle fließt noch, dein Haus ist immer noch da. Sei willkommen, liebe Marina!“

Ach, welch eine Aufregung, welch übermenschliche Freude! Alles liegt vor mir, das Portal, der Brunnen, das Haus. Ich schwanke, falle, aber mein Mann hält mich und setzt mich sanft auf diese Erde, die mir gehört, nahe meiner süßen Quelle. Wie soll ich mein Glück beschreiben? Ich bin vor Rührung erschüttert und breche in Schluchzen aus. Schatten erscheinen, man spricht Russisch und Tatarisch. Sie bringen mich in ein Haus, meine schwankenden Beine steigen die Treppen hinauf. Mein Herz zieht sich zusammen, als ich die Schwelle überschreite.

Plötzlich ersetzt die Fiktion die Realität, ich sehe einen unbekanntem Raum, fremde Gegenstände; der Schatten von Marina verschwindet, ich werde niemals wissen, wer sie war oder wann sie lebte, aber ich weiß, dass sie hier war, dass sie jung gestorben ist. Ich fühle es, ich bin sicher..."

Wie wir sehen, entfaltet sich in diesem Fall die Erinnerung genau im richtigen Moment: das Unterbewusstsein stößt, erhitzt durch ein starkes Gefühl, vorübergehend die Wellen der tief eingprägten Erinnerungen aus, es entsteht ein emotionaler Schock und ein unbeschreibliches Leiden, denn es ist nicht einfach, diese Operation in den heiligen Reserven der menschlichen Seele durchzuführen.

Wie bereits gesagt, kommen wir zu dem Schluss, dass dieses Phänomen häufiger ist, als man annahm, und nicht immer die erwähnte Pseudo-Wahnsinn verursacht, sondern nur dann, wenn schwere Bewusstseinsfaktoren vorliegen oder das physische Gehirn und das Nervensystem aufgrund von Fragilität die emotionalen Schocks, die mit dem Ereignis verbunden sind, nicht verkraften können – obwohl es im Allgemeinen die Person erschüttert und verwirrt.

Nachdem wir den möglichen Lesern die Möglichkeit dargestellt haben, dass der Mensch in außergewöhnlichen Situationen frühere Existenzen erinnern kann – eine Möglichkeit, die durch zweifelsfreie Zeugnisse bestätigt wird – wollen wir auch unser eigenes Zeugnis darlegen, da wir für diese Inkarnation ebenfalls bestimmte, sehr lebhaftere Erinnerungen an Episoden unseres früheren irdischen Lebens mitgebracht haben.

Für uns war dieses Phänomen jedoch eine äußerst harte Prüfung, und in Wahrheit hätten wir der totalen Verrücktheit oder sogar dem Selbstmord verfallen, wenn wir nicht von frühester Kindheit an den großen Schutz der Lehre der Geister und des Evangeliums Jesu erfahren hätten, die tatsächlich Mittel besitzen, alle Probleme des menschlichen Lebens zu lindern.

Wir müssen jedoch darauf hinweisen, dass wir in diesen Seiten von direkten Erinnerungen sprechen, die die Person selbst an ihre vergangenen irdischen Wanderungen haben kann, und nicht

von Offenbarungen, die durch mögliche Medien übermittelt wurden. Ausgehend von den Grundsätzen des Spiritismus selbst sind wir der Ansicht, dass solche Offenbarungen – von äußerst seltenen Ausnahmen abgesehen – stets zweifelhaft sind und keiner von uns ihnen uneingeschränkt Glauben schenken sollte, denn unsichtbare Betrüger amüsieren sich häufig auf Kosten neugieriger und unachtsamer Geister, indem sie sich dieser Offenbarungen bedienen, während sich das Medium gleichzeitig von der Erregung seiner eigenen Fantasie beeinflussen lassen und als wäre es ein geistiger Lehrer das wiedergeben kann, was es in seinem Geist erschaffen hat; all dies ist möglich und wird in der spiritistischen Wissenschaft und ihrer Praxis berücksichtigt. Was wir in unserem Inneren spüren, was unser eigenes Gewissen offenbart, die Visionen, die uns unsere spirituellen Führer freiwillig während des von ihnen herbeigeführten Traums vermitteln, woran wir uns erinnern, kurz gesagt, bis hin zur Angst, der Sehnsucht, der Verzweiflung, der realen und nicht fantastischen Überzeugung – all das, was unser eigenes Leben bestätigt, oder woran wir uns erinnern, sei es zu unserem Trost oder zu unserer wohlthuenden Ergriffenheit, in der Hoffnung auf die Zukunft und sogar zur heiligen Freude unseres Geistes – all das können wir als Zeugnisse der Wahrheit annehmen, die wir in anderen Reinkarnationsphasen erlebt haben. Die folgenden Seiten, entnommen aus unserem Gedächtnisarchiv, sind der Bericht über die traurige Kindheit, die wir aufgrund der bei der Reinkarnation bewahrten Erinnerungen an unser vergangenes Dasein hatten. Der Leser möge selbst beurteilen, wie unsere Kindheit und Jugend waren, und ob die Tugenden des von Jesus gesandten Trösters unter dem Schutz der Liebe, der Arbeit und des Glaubens Trost spenden und Abhilfe schaffen konnten.

Meine frühe Kindheit war vom Unglück geprägt, als Folge meines freien Willens in früheren Leben. Und einer der Gründe für dieses Unglück war die bedeutsame Erinnerung, die in mir an die letzte Existenz, die ich gehabt hatte, erhalten geblieben war.

Bereits ab dem dritten Lebensjahr, so berichten meine Mutter und meine väterliche Großmutter, bei der ich einen Großteil meiner Kindheit lebte, weigerte ich mich, in meinen Verwandten – insbesondere meinem Vater – diejenigen zu erkennen, die ich mit Hingabe und Zuneigung hätte lieben sollen.

Ich fühlte, dass mein Kreis der emotionalen Bindungen nicht der Ort war, an dem ich lebte, da ich mich an meinen Vater aus dem früheren irdischen Leben erinnerte, den ich sehr liebte und beharrlich, über viele Jahre hinweg, bat, mich zu ihm zurückzubringen. Es handelte sich um den Geist Charles, den ich häufig in unserem Haus sah, wie ich im vorherigen Kapitel erklärte. Ich beschrieb ihn jedem, der zuhören wollte, sehr genau, aber immer schluchzend, wie ein Kind, das unter Fremden verloren ist, und empfand von meinem dritten bis zu meinem neunten Lebensjahr eine tiefe Sehnsucht nach diesem Vater – eine Sehnsucht, die ich noch heute in meinem Herzen spüre.

Wenn die Erscheinungen häufig waren, fühlte ich mich geschützt und einigermaßen ruhig, da er mit mir sprach und wir uns unterhielten, auch wenn ich mich nie daran erinnerte, worüber wir genau sprachen, wie es auch bei der anderen Entität Roberto der Fall war. Waren die Erscheinungen jedoch selten, empfand ich ein unerträgliches Leid, das meine Kindheit sowohl für mich als auch für meine Umgebung zu einem Problem machte.

Bis zu meinem neunten Lebensjahr erinnere ich mich nicht, dass ich bereitwillig die Segnung meines Vaters aus der gegenwärtigen Existenz annahm. Ich weigerte mich, dies zu tun, da ich vehement erklärte: „Das ist nicht mein Vater!“ – und versuchte meiner Mutter, die die Situation zu lösen suchte, ihm selbst und meiner Großmutter, die der gute Engel meiner Kindheit war, zu erklären, wie die Gestalt war, die meine Erinnerungen beherrschte.

In meinen Gedanken lebten damals ganz bestimmte Einzelheiten weiter: Als ich von dem Haus meines Vaters sprach, beschrieb ich einen mir sehr vertrauten Vorraum mit alten Keramikfliesen, in den *meine Kutsche* fuhr, damit ich ein- oder aussteigen konnte. Dort gab es eine Innentreppe, über die ich in die oberen Stockwerke stieg – erzählte ich, in Tränen aufgelöst, während ich das Haus beschrieb, damit man mich dorthin zurückbringen

möge –, und deren Geländer mit den weiß geschnitzten Stäben und goldenen Friesen zeigte als Motiv eine Hirschkuh, die von einem Hund und einem Jäger verfolgt wurde, der gerade mit einer Schrotflinte schießen wollte. Der Jäger, das begriff ich später, war ein Holländer aus dem 15. Jahrhundert!

Dennoch habe ich mich damals, in meinem früheren Leben, nie auf meine Mutter bezogen, was mich vermuten lässt, dass ich meinem Vater nähergestanden hätte, da es das Gefühl ihm gegenüber war, das die Zeit besiegte und sogar die Schwierigkeit einer Reinkarnation überwinden konnte.

Aber da ich mich nie auf meine Mutter aus der früheren Existenz bezog, erinnerte ich mich sehr genau an die Kleider, die ich getragen hatte, und dank dieses Details war es möglich, die Zeitspanne meiner letzten irdischen Existenz zu erahnen.

Die Epoche von Allan Kardec, Victor Hugo, Frédéric Chopin, also ungefähr von 1830 bis 1870 (Regierungszeit von Louis-Philippe und Napoleon in Frankreich). Beim Nachmittagsbad bestand ich oft bei meiner Großmutter auf ein gewisses Kleid aus schwarzer Spitze mit großen Volants und roten Seidenfuttern, „sehr steif“ und weit, das es in unserem Haus gar nicht gab und das ich niemals zuvor gesehen hatte. Ich verlangte die Fausthandschuhe (ich nannte sie „Fingerlose Handschuhe“, etwas, das ich nie gesehen hatte), die Mantilla (Schal) und die Kutsche für den Spaziergang, weil mein Vater „auf mich wartete, um gemeinsam auszufahren“.

Ich wunderte mich sehr, nichts davon vorzufinden, ebenso wenig die Gemälde, die in meinen Erinnerungen lebten – großformatige Bilder, die möglicherweise Kunstsammlungen oder die Gemäldegalerie der Vorfahren meiner Familie aus der letzten Existenz gewesen waren. Ich betrachtete dann, enttäuscht, die sehr einfachen Wände des Hauses meiner Großmutter oder meiner Eltern, und plötzlich traten ungeheure Krisen auf, die mich halluzinieren ließen. Wahre Nervenzusammenbrüche oder Ähnliches, ein unbeschreibliches Gefühlschaos zusammen mit einer übermenschlichen Sehnsucht, führten mich fast in den Wahnsinn.

Ich verbrachte Tage und Nächte weinend, was die ganze Familie beunruhigte, und der Grund war immer derselbe: das Verlangen, in das „Haus meines Vaters“ zurückzukehren, von dem ich mich entrissen fühlte – eine quälende Traurigkeit, die ich für ihn und für alles empfand, von dem ich mich getrennt fühlte. Unter solchen Bedingungen konnte ich nicht mit anderen Kindern spielen und empfand niemals Freude an kindlichen Vergnügungen. Tatsächlich fand ich seit meiner Kindheit nirgendwo Zufriedenheit oder Freude. Ich war daher ein scheues, düsteres, übermäßig ernstes Kind, ohne Lachen oder Späße, gequält von Traurigkeit und Angst – ein Abbild auf der Erde jener, die durch Suizid schuldig geworden waren, wie in den zuvor genannten Büchern beschrieben.

Die Erleichterung für eine so unnormale Situation lag nur in der schulischen Arbeit, denn ich begann sehr früh, die Schule zu besuchen, und in der Liebe meiner Großmutter väterlicherseits, die mir trotz ihrer materialistischen Neigungen sehr früh das Beten beibrachte und den Schutz der Heiligen Maria erflehte. An einem bestimmten Tag, als ich sieben Jahre alt war, erinnere ich mich noch genau, dass ich, als man mich zwang, meinem Vater die Segnung zu bitten, mich weigerte und energisch erklärte: „Das ist nicht mein Vater, mein Vater trägt einen sehr langen Mantel (Umhang oder ähnliches, männliche Kleidung zur Zeit von Louis-Philippe I. in Frankreich), einen sehr hohen Hut und halb weiße Haare (gräulich) und längere Haare. Und er hat einen großen Schnurrbart. Er ist „ein bisschen älter“... er ist kein junger Mann wie „der da“, nein!“

Eine solche Offenheit, die für mich großen Schmerz bedeutete, wurde von den anderen nur als Überheblichkeit und Respektlosigkeit verstanden. An diesem Tag kostete mich das einige kräftige Haue von meinem Vater, was mich sehr überraschte und dazu führte, dass ich mich wie eine Märtyrerin fühlte, denn ich wurde bestraft, ohne den Grund zu verstehen, da der Vater, den ich erkannte, in Wahrheit der Geist war, den ich häufig sah und an den ich mit untröstlicher Sehnsucht dachte.

In Wirklichkeit brauchte ich mehr eine physische Behandlung für mein nervliches und psychisches System, die balsamische Ströme lieferte, um das Trauma im Perispirit zu heilen, als Zurechtweisungen und körperliche Strafen, deren Grund ich nicht verstand. Die Strafe, die ich wirklich brauchte, lag genau darin, die Qual zu ertragen, mich an einen geliebten Vater aus einer früheren Existenz zu erinnern, während der Vater der Gegenwart da war, der die gleiche Liebe und den gleichen Respekt verlangte, in dem ich jedoch nur Strenge sah – nützlich und sehr notwendig für meine gegenwärtige Situation. Doch hätte eine Reihe wohl angewandter Pässe, der Besuch von evangelischen Studiengruppen in einem gut geführten Spiritistischen Zentrum und Gebete ausgereicht, um eine so unnormale Situation verschwinden zu lassen.

Wenn, wie offensichtlich, die Erinnerung an vergangene Leben vor allem eine Fähigkeit ist, hätte diese Behandlung sie in mir beruhigt und die unangenehmen Explosionen des Unterbewusstseins beseitigt. Vielleicht war es aber auch notwendig für meine moralische und geistige Anpassung, diese Erinnerungen zu bewahren, weshalb sie in mir erhalten blieben. Tatsächlich behandelte ich später, als meine überdurchschnittlichen Fähigkeiten gut geführt waren, gemeinsam mit meinen geistigen Führern einige Kinder mit dieser Anomalie und konnte so schreckliche Probleme ähnlicher Natur lösen. Doch obwohl mein Vater bereits vor meiner Geburt Spiritist war und mein Geist diese Erinnerungen mit Sicherheit brauchte, wurde diese Behandlung damals nicht versucht, und ich musste meine frühe Kindheit hart durch eine völlig anormale, schmerzhaft Situation hindurchleben. Später, im Alter von neun Jahren, wurde diese Behandlung auf natürliche Weise angewendet, und mit den traditionellen Pässen, einer himmlischen therapeutischen Hilfe, die wie Balsam auf meinen damaligen Kummer wirkte, trat eine Atempause ein, und ich konnte mehr Gelassenheit gewinnen, um mein Leben fortzusetzen. Doch eine weitere Entität beherrschte ebenfalls meine Erinnerungen während der Kindheit.

Es war der Geist, den ich Roberto nannte, wie ich im vorherigen Kapitel beschrieben habe. Ich konnte ihn nicht vergessen, denn seine Anwesenheit in unserem Haus war während meiner ganzen Kindheit und eines großen Teils meiner Jugend ständig. Dieses Ereignis weckte seltsame Eindrücke in meinem Inneren, und wenn ich ihn längere Zeit nicht sah, erfüllte große Traurigkeit mein Herz.

Es war nicht ungewöhnlich, dass ich meine Großmutter nach ihm fragte und sie bat, ihn rufen zu lassen. Doch in meiner Seele stießen unbestimmte Gefühle in Bezug auf diesen Geist aufeinander, von dem ich wusste, dass er ein Freund war und mich mit großer Leidenschaft liebte. Damals glaubte ich, er sei ein sehr naher Verwandter, mit dem ich mich verbunden fühlte und dessen Gesellschaft mir vertraut war. Eine große, liebevolle Anziehung zog mich zu ihm hin.

Dennoch überkam mich eine gewisse Furcht, wenn ich ihn sah, und manchmal erschreckte mich seine Gegenwart. Dann fürchtete ich mich vor ihm und suchte, laut schreiend, Zuflucht in den Armen meiner Großmutter.

Später korrigierte er selbst diese Verwirrungen meines Geistes und erklärte, dass diese Angst nur das Spiegelbild des Gewissensbisses sei, den ich wegen eines Fehlers empfand, den ich ihm in einer früheren Existenz zugefügt hatte. Doch dieses Ereignis sei im Abgrund der Vergangenheit verloren gegangen, und ich wäre heute nicht mehr fähig, so zu handeln. Deshalb gäbe es keinen Grund, sich in seiner Gegenwart zu fürchten. Außerdem, so sagte er, habe er mir schon lange von Herzen verziehen, und ich, reumütig, sei wiedergeboren worden, um den Fehler der Vergangenheit durch Leiden und Opfer wiedergutzumachen. Er betonte, dass eine lange Vergangenheit der Liebe unsere Geister durch die Zeit miteinander verbinde und dass uns deshalb unauflösliche geistige Bande auch in Zukunft vereinen würden. Seine Erscheinungen waren für mein Hellsehen so real, dass ich mich erinnere, wie ich einmal im Alter von fünf Jahren, ohne es zu bemerken, mein Handgelenk auf ein glühend heißes Eisen legte und mich verbrannte, wodurch eine sehr schmerzhaft Wunde entstand.

Zwei oder drei Tage später erschien dieser Geist, auf einem Stuhl im Besuchszimmer sitzend, wo ich ihn im Haus meiner Großmutter häufig sah. Er rief mich zu sich, wie er es gewöhnlich tat. Doch als ich nicht sofort zu ihm ging, streckte er die Hand aus, packte mein verletztes Handgelenk und zog mich zu sich. Der Kontakt tat entsetzlich weh, und ich begann zu weinen, während ich meiner Großmutter erklärte, was geschah. Aber niemand kannte diesen „Roberto, den jungen Mann mit dem Bärtchen“, den ich als denjenigen bezeichnet hatte, der auf dem Stuhl saß, denn niemand sonst sah ihn. Ich erinnere mich noch immer an die Trauer und Enttäuschung in seinem Gesicht, als ihm klar wurde, dass er mir mit seiner liebevollen Geste wehgetan hatte.

Da ich mich in den Rock meiner Großmutter flüchtete und mich vor ihm versteckte, versuchte er mich abzulenken, indem er sein Gesicht mit den Händen verdeckte und mich von der Seite ansah. Ich begann zu lachen, indem ich mein Gesicht abwechselnd verdeckte und wieder zeigte, wie bei einem Versteckspiel. Er machte dasselbe mit seinen Händen, und nach kurzer Zeit war ich wieder fröhlich und wandte mich immer wieder dem Stuhl zu, der für die anderen leer war, für mich jedoch den von meinem Geist über alle Zeiten hinweg meistgeliebten Menschen trug – nach jenem anderen, den ich als meinen Vater erkannte.

Diese Wesenheit blieb bis zu meiner Jugend an meiner Seite, und wenn es so etwas wie eine „gute“ Obsession durch einen Geist gäbe – eine, die aus Liebe statt aus Hass entsteht –, dann wäre dies eine Obsession von ihm über mich gewesen. Es war, als wäre er mein Verlobter oder ein liebender Ehemann gewesen, der gestorben war und sich mit der Trennung nicht abfinden konnte. Mit zwölf Jahren schrieb ich bereits weltliche Literatur unter mediumistischer Kontrolle (diese Wesenheit brachte niemals doktrinäre Literatur hervor, sondern nur weltliche), obwohl ich selbst von diesem Phänomen nicht ganz überzeugt war. Unter seinem Einfluss schrieb ich fieberhaft, ohne nachzudenken, vollkommen wach und ohne zuvor zu beten – ich spürte nur, wie mein Arm von einer unkontrollierbaren Kraft bewegt wurde.

Es war ein lebendiger, leidenschaftlicher, vehementer und sehr entschiedener literarischer Stil – unmöglich für ein zwölfjähriges Mädchen. Offenbar war diese Wesenheit einst selbst Schriftsteller oder Dichter gewesen. Später wurden diese mediumistischen Texte in Zeitungen und Zeitschriften aus dem Landesinneren veröffentlicht, ohne dass ihr wahrer Ursprung bis heute entschlüsselt wurde. Er sagte mir damals, dass er mich auf zukünftige literarisch-spiritistische Aufgaben vorbereite.

Auf diese Weise übte der Geist Roberto einen mächtigen Einfluss auf meinen Charakter aus. Eine tiefe Melancholie begleitete mein ganzes Leben aufgrund seines Einflusses, und mein Gewissen, das sich vor ihm schuldig erkannte, verweigerte meinem Herzen jegliche Freude. Für meinen Teil konnte ich bestimmte Einzelheiten meiner vergangenen Existenz nicht leicht vergessen, weil die Entitäten Charles und Roberto daran interessiert blieben, sie zu bewahren. An einem bestimmten Punkt erklärte Charles, energisch und autoritär, wie ein strenger Vater:

„Ich werde nicht zulassen, dass du bestimmte Erlebnisse deiner vorherigen Existenz vergisst, denn es ist das einzige Mittel, dich zur endgültigen Besserung nachdenken zu lassen. Ich werde dich nicht von den in diesem Leben erlittenen Leiden verschonen, aber ich werde dir helfen, sie mit Mut zu ertragen. Das ist, was ich tun werde.“

Und tatsächlich hat er mir nicht nur geholfen, die intensiven Wechselfälle zu überwinden, die ich in dieser Welt erlebte, sondern auch, mit seiner Hilfe, gute Entschlüsse zu meinem eigenen Vorteil zu fassen – alles unter der Inspiration, die aus den Eindrücken jener Erinnerungen gezogen wurde, die mir, so sehr sie mir auch Leid verursachten, auch die Gewissheit vermittelten, dass es gerecht war, dass ich sie erleiden musste, angesichts meiner früheren Fehler, und dass nach den notwendigen Sühneleistungen weitere Phasen, Fortschritte und glückliche Lehren folgen würden.

Im Weiteren möchte ich klarstellen, dass diese Erinnerungen manchmal plötzlich zu erscheinen schienen, was darauf hindeutete, dass sie aus den tiefsten Tiefen meines Bewusstseins

von einem Willen außerhalb meiner selbst hervorgeholt wurden – eine Suggestion unsichtbarer Entitäten, ähnlich den Operationen von Wissenschaftlern und Magnetisuren, die bei Personen, mit denen sie Gedächtnisregressions-Phänomene untersuchten, durchgeführt wurden, während sie Reinkarnationsforschungen im somnambulistischen Trancezustand vornahmen.

Die folgenden, kuriosen Ereignisse, bei denen ich, sozusagen, die Rolle eines „Subjekts“ eines unsichtbaren Operators spielte, lassen mich an diese Annahme glauben, während sie gleichzeitig den Grund für die genannten Erinnerungen an frühere Leben offenbaren.

Im Alter von vierzehn oder fünfzehn Jahren lebte ich in der Nähe des städtischen Friedhofs in der Stadt Barra Mansa im Bundesstaat Rio de Janeiro. Dort verstärkten sich bestimmte Phänomene, die seit meiner Kindheit versuchten, sich in meiner Persönlichkeit zu manifestieren. Während des Schlafs fiel ich häufig in spontane Trancezustände der geistigen Loslösung. Ich glaube, dass dies durch eine teilweise Katalepsie geschah (ohne das Gehirn zu erreichen), denn beim Erwachen erinnerte ich mich an einen großen Teil dessen, was geschehen war. In diesen Momenten sah ich Roberto im Augenblick der Loslösung, als ob er selbst das Phänomen auslösen würde. Sobald es beendet war, führte er mich an einen Ort, den ich nicht kannte, und danach verlor ich ihn aus den Augen. Dann erlebte ich mit großer Intensität Teile des Dramas erneut, das ich in einem früheren Leben verursacht hatte: meine Fehler, ihre bitteren Folgen für die Menschen, die ich am meisten liebte, mein zerstörtes Glück, den Tod von ihm – von Roberto – und den Tod eines Kindes von sechs oder sieben Jahren, für deren Tod ich mich verantwortlich fühlte. Ich fühlte mich dann vom Gewissensbiss gefangen, der mich unglücklich machte, und wie eine Verrückte durchstreifte ich die Räume jenes Hauses, das ich in jenem Leben bewohnt hatte, erschüttert von Anfällen untröstlicher Verzweiflung. Ich sah alles wieder: die Möbel, die Bilder, die Spiegel, die Diensttreppe mit den geschnitzten Geländerstäben, an die ich mich als Kind so sehr erinnert hatte, die Kutsche, den Park und sogar die Straße, in der das große herrschaftliche Haus stand.

Ich lebte erneut in jenem alten Zuhause, das einst mir gehört hatte und das mir in meiner Kindheit so viel Sehnsucht und Traurigkeit bereitet hatte. Während sich die Abfolge der Ereignisse fortsetzte, gelangte ich schließlich zu einem Friedhof, wo ich unter Tränen der Verzweiflung ein Grab suchte, in Trauer gekleidet und begleitet von „meinem Vater“, das heißt von Charles. Welches Grab mochte das sein? Während dieser Trancezustände wusste ich, dass es das Grab von Roberto sein konnte, das des Kindes – oder vielleicht sogar mein eigenes, in dem ich einst begraben worden war.

Es war ein großes Mausoleum aus Marmor mit vielen ornamentalen Verzierungen, die ich als geschmacklos empfand, umgeben von einem eisernen Gitter. Man betrat das Mausoleum durch eine Tür; es gab Inschriften und Verse, die in den Marmor gemeißelt waren – auf der Hauptplatte und an den Seiten. Ich warf mich über diese Inschriften, las die Verse immer wieder und weinte verzweifelt.

Durch diese in meinem Bewusstsein wiedererlebten Phänomene erfuhr ich, dass mein früheres Leben in Spanien verlaufen war, dass ich in Frankreich erzogen worden war und dass ich mich schließlich in Portugal das Leben genommen hatte. Das Grab, das ich während dieser teilweisen kataleptischen Trancen – oder was auch immer es gewesen sein mag – besuchte, befand sich in Lissabon. Alles war mir so vertraut, dass ich keinen Zweifel habe, dass ich, wenn ich diese Stadt besuchen würde, nicht nur das Grab – falls es noch existierte – wiedererkennen würde, sondern auch den Friedhof und seine Umgebung. Es ist möglich, dass der Fortschritt die Umgebung, die ich damals sah, stark verändert hat. Wenn wir in uns selbst die Vergangenheit wiedersehen, die wir gelebt haben, erscheinen die Landschaften so, wie sie damals waren, und nicht so, wie sie heute sind. Heutzutage werden dieser Friedhof und seine Umgebung sicherlich verändert sein, denn mehr als ein Jahrhundert ist vergangen. Dennoch sind sie so tief in meinen Erinnerungen eingepägt, dass ich keinen Zweifel habe, dass ich sie wiedererkennen würde, wenn ich Lissabon besuchte, denn während meiner ganzen Jugend habe ich sie im Geist besucht, ebenso wie ich sie in meinem

Bewusstsein durch ein bedeutendes psychisches Phänomen gesehen habe. Wie ich bereits sagte, lebte ich neben dem städtischen Friedhof in der Stadt Barra Mansa. Ich verbrachte gern meine Nachmittage zwischen den Gräbern, und fast jeden Tag machte ich einen Spaziergang zum Friedhof, um dort in Ruhe zu lesen. Aufgrund der strengen Erziehung meines Vaters durfte ich nicht mit anderen Jugendlichen meines Alters ausgehen oder mich mit ihnen vergnügen. Da der Friedhof jedoch in der Nähe unseres Hauses lag, ging ich dorthin, um mich abzulenken. Ich setzte mich auf die Stufen des großen Kreuzes, das sich nahe beim Eingang befand, und begann zu lesen – unbesorgt und ruhig. Manchmal setzte ich mich neben die Marmorlappen der Gräber, um den Himmel beim Sonnenuntergang und das Zwitschern der Vögel zu genießen, die zu ihren Nestern zurückkehrten.

Bücher wie „*Werther*“ von Goethe, „*Eurico, der Presbyter*“ von Alexandre Herculano, „*Erinnerungen von Pater Germán*“ von Amalia Domingo Soler und „*Marieta y Estrella*“ von Daniel Suárez Artazu – letzteres hatte ich seit meinem achten Lebensjahr immer wieder gelesen – wurden in jener Wohnstätte der Toten von mir gelesen. Außerdem nahm ich häufig leidende Geister wahr, die noch mit ihren sterblichen Überresten verbunden waren, die unter der Erde verwesten.

Es waren gewöhnliche Menschen, bekleidet, sehr real für meine Wahrnehmung – nicht nebelhaft. Einige weinten mit zerzaustem Haar und erschrockenen Augen und gingen zwischen den Gräbern hin und her, ohne den Ausgang zu finden. Andere waren entmutigt und traurig und saßen auf ihrem eigenen Grab, als würden sie den Leichnam bewachen. Ihre Kleider waren zerrissen und armselig und spiegelten in ihrem fluidischen Doppel, dem Perispirit, den schlechten Zustand der Kleidung des Körpers wider, der mit ihnen zusammen verweste.

Wieder andere wirkten überrascht und verwirrt – alle hässlich, trostlos und zutiefst leidend. Ich hatte niemals Angst. Sie belästigten mich nicht und taten mir nichts Böses. Ich liebte sie und verstand sie. Einen Geist eines Selbstmörders – ob reinkarniert oder nicht – überrascht, erschreckt oder verzweifelt

nichts mehr, weil er bereits alle Phasen des Unglücks durchlebt hat. Zu jener Zeit kannte ich bereits die Spiritistische Lehre, nahm an praktischen Sitzungen teil und studierte „*Das Buch der Geister*“ und „*Das Evangelium im Lichte des Spiritismus*“ sowie andere Werke. Deshalb erschienen mir die beschriebenen Ereignisse ganz normal.

Ich fühlte mich diesen leidenden Wesen vertraut, als würde ich selbst an ihrem Zustand als Entkörperte teilhaben. Ich betete für sie und sprach gedanklich zu ihnen. Am Fuß des Kreuzes lud ich sie ein, mit mir zu beten und sich der Liebe Gottes anzuvertrauen, die ihnen helfen würde. Danach kehrte ich ruhig nach Hause zurück.

Diese Beschäftigung – die einzige Unterhaltung, die ich genießen konnte – dauerte viele Monate. Wer weiß, ob es nicht eine Verpflichtung oder eine Art Lernprozess war?

Meine Eltern tadelten mich nie dafür, doch erst heute erkenne ich den großen geistigen Schutz, den mir der Himmel gewährte, indem er mich vor jeder schädlichen Einwirkung durch den Kontakt mit solchen Gesellschaften bewahrte.

Unterdessen geschah gelegentlich ein außergewöhnliches Ereignis, das ich damals nicht verstand. Erst mit der Zeit, durch das tiefere Kennenlernen der Spiritistischen Lehre und durch die Erfahrung mit meiner Medialität, erkannte ich, dass es sich um einen Zustand der Expansion des Unterbewusstseins handelte – ein eindeutig mediumnischer psychischer Vorgang. Denn Medialität beinhaltet nicht nur den Austausch mit desinkarnierten Wesen, sondern umfasst auch eine Reihe von Phänomenen und Ereignissen, die bisher noch nicht vollständig erforscht oder klassifiziert worden sind.

Vergessen wir nicht: Unser Geist ist ein Reservoir unermesslicher Kräfte. In unserer spirituellen Organisation besitzen wir viele Fähigkeiten, die wir noch lange nicht in ihrer Tiefe erfassen können. Ich möchte daher nicht behaupten, dass das Phänomen, das mir gelegentlich während der Spaziergänge zum Friedhof widerfuhr, eine gewöhnliche mediumistische Trance war; vielleicht sollte es eher als eine Variante des Phänomens der Gedächtnisregression betrachtet werden – ein schnelles

Eindringen von Erinnerungen, die in den Archiven des Perispirits gespeichert sind. Hervorgerufen wurde dies durch ein geistiges Wesen, in diesem Fall mein Freund Roberto, der auf diese Weise während der Zustände meiner Entdoppelung (der Zustand, in dem der Geist außerhalb des Körpers agiert) vorging. Es handelt sich folglich um ein Phänomen, das eine mediale Fähigkeit voraussetzt. Bei den genannten Gelegenheiten spürte ich zunächst die geistige Gegenwart Robertos, ohne sie jedoch mittels meiner Videnz deutlich wahrzunehmen.

Plötzlich litt ich unter einer unerträglichen Angst während meines Aufenthalts auf dem Friedhof. Ich versuchte, sie zu beherrschen, fühlte mich jedoch machtlos, da sie tief in meinem Inneren lag. Es war derselbe Zustand moralischen Leidens, den ich bereits in meiner Kindheit und während der spirituellen Ausflüge erlebte, wenn ich in die Vergangenheit zurückkehrte. Dann stand ich von meinem Platz auf und besuchte die Mausoleen und Marmorgräber, um das Grab von Roberto zu suchen.

Ich war mir sicher, dass er dort begraben war und vielleicht unter der Erde noch lebte. Die Nostalgie quälte mein Herz, eine unerträgliche Verwirrung desorientierte meinen Verstand, und ich fühlte mich, als würde ich schweben, weinte vor tiefem seelischem Schmerz, als würde mein Herz in Stücke zerspringen. Ich drang weiter in den Friedhof vor, suchte die dunkelsten Stellen auf und rief ihn immer bei seinem Namen, versunken in Leid und Unglück. Dennoch verlor ich nicht völlig das Bewusstsein für die Gegenwart, so sehr bemühte ich mich, nicht zu schreien und die Aufmerksamkeit von Fremden, die dort waren, zu erregen. Auf diese Weise konnte ich das furchtbare Ereignis, das unabhängig von meinem Willen erschien und an das ich mich bis heute erinnerte, etwas abmildern.

Welches Phänomen war das? War es wirklich ein Trancezustand, oder die Erweiterung des Unterbewusstseins, das die Vergangenheit erinnert, wenn diese Erinnerung eine Person in den Wahnsinn treiben kann? Wurde es durch die interessierte Entität selbst, also durch Roberto, verursacht? Möglicherweise war es die Eruption der Vergangenheit, hervorgerufen durch meinen Gefährten aus früheren Leben...

Die Atmosphäre des Friedhofs, die Gegenwart des Geistes Roberto, der noch schmerzhaft Erinnerungen trug, mein inneres Drama der Vergangenheit, und der Wunsch von Roberto, dass ich kein Detail dieser Vergangenheit vergesse, ließen in meinem normalen Bewusstsein Partikel von Ereignissen aus einer anderen Zeit wieder auftauchen, die nach seinem Tod geschehen waren und mich so aus dem Gleichgewicht brachten, dass sie mich fast in den Selbstmord trieben.

Der Zustand, der aus meinem Unterbewusstsein auftauchte, war ein blasses Abbild desselben, das mich schon in der Vergangenheit befallen hatte: die Wahnvorstellungen eines vom eigenen Herzen verletzten und von Schuld gequälten Gewissens, die die Vorstufe zum Suizid bildeten. Aber ebenso plötzlich kehrte ich in mich selbst zurück, in die Gegenwart. Die Trance endete. Ich fühlte mich benommen, fremd in mir selbst, für kurze Augenblicke erschrocken, mit der Gewissheit, dass eine schreckliche Vergangenheit in den Archiven meiner Seele eingraviert war.

Der Gedanke, dass ich davon besessen sein könnte, erschreckte mich zutiefst... und so verließ ich den Friedhof in der Überzeugung, dass ich selbst einst in einem Grab wie diesen gefangen gewesen war, aufgrund eines tragischen Ereignisses, das ich nicht genau benennen konnte...

Solche Schocks, die seit meiner Kindheit immer wieder auftraten, mussten sich zwangsläufig auf meine körperliche und seelische Verfassung auswirken. Meine besorgte Mutter suchte für mich Hilfe im örtlichen Spiritistischen Zentrum, der ehemaligen „Asistencia Espírita Bittencourt Sampaio“, die von dem klugen Spiritisten und Medium Zico Horta (Manuel Ferreira Horta) geleitet wurde, der versuchte, die Situation mit den Mitteln des Spiritismus zu lindern.

Vielleicht auf höhere Anweisung hin distanzierte sich Roberto von mir oder zumindest machte er sich nicht mehr so sehr bemerkbar, denn in den folgenden vier Jahren spürte ich seine Anwesenheit nicht mehr an meiner Seite. Es folgte eine Zeit der Ruhe, in der ich ein normales Leben führte, mir der großen Verantwortung, die auf mir lastete, bewusst und betrübt über

die Gewissheit jener turbulenten Vergangenheit aus anderen Leben. Vom edlen Geist Bittencourt Sampaio darauf hingewiesen, dass mich schwere Aufgaben in der Ausübung des Spiritismus erwarteten, widmete ich mich einem gründlichen Studium der Lehre und bereitete mich darauf vor, meine zukünftigen Pflichten ordnungsgemäß zu erfüllen. Doch die Zukunft hielt für mich auch die bedeutendste Erinnerung an vergangene Leben bereit, die mir widerfahren konnte, wie wir im Folgenden sehen werden.

4

DIE ARCHIVE DER SEELE

Im Eintauchen ins körperliche Leben verliert der Geist vorübergehend die Erinnerung an seine früheren Erfahrungen, als ob ein Schleier sie verhüllte. Manchmal besitzt er jedoch ein vages Bewusstsein, und ihm können sogar bestimmte Umstände offenbart werden – aber nur aus dem freien Willen höherer Geister, die dies spontan zu einem nützlichen Zweck tun, niemals, um vergebliche Neugier zu befriedigen.

Allan Kardec, *Das Buch der Geister*, Frage 399.

Und es ist nicht erst nach dem Tod, dass der Geist die Erinnerung an die Vergangenheit wiedererlangt. Man kann sagen, dass sie nie verloren geht, denn wie die Erfahrung zeigt, ist sich der Geist selbst im inkarnierten Zustand im Traum – einer Situation, in der er über eine gewisse Freiheit verfügt – seiner früheren Taten bewusst; er weiß, warum er leidet und dass er zu Recht leidet.

Allan Kardec, *Das Evangelium im Lichte des Spiritismus*, Kap. 5, Punkt 11.

Die Untersuchung des Perispirit, seiner Organisation und Eigenschaften, seine Nützlichkeit und Notwendigkeit in der menschlichen Organisation sowie seine wirklich fabelhaften und faszinierenden Möglichkeiten stellt tatsächlich einen der größten Anziehungspunkte der Lehre der Geister dar.

Diese empfindliche Hülle der Seele, konkret und kraftvoll in den Funktionen, die sie in der menschlichen Persönlichkeit ausübt, wird auch fluidischer Körper genannt, aufgrund der Struktur ihrer Natur. Nach den Erkenntnissen der weisen Forscher der Geisteswissenschaft besteht er aus drei Arten von Fluiden: dem elektrischen, dem magnetischen und dem kosmisch-universellen, wobei Letzteres von den Geistern als Quintessenz der Materie betrachtet wird.

Dieser fluide Körper der Seele, der sie niemals verlässt, ist wie sie selbst unsterblich, aber nicht unveränderlich, denn er entwickelt sich von den ursprünglichen Stadien bis hin zur Vollkommenheit und folgt dabei demselben herrlichen Weg wie das göttliche Wesen, nämlich die Seele. Dieser bewundernswerte Zwischenkörper, der sowohl an der unfassbaren Strömung als auch an der zur Quintessenz veredelten Materie teilhat, der Perisprit, auch plastischer Vermittler genannt, ist zugleich der Übermittler des Willens der Seele oder des intelligenten Wesens an das Handeln der vermenschlichten Materie oder des menschlichen physischen Körpers; er ist der Sitz der Empfindungen, die auf unsere Sinneswahrnehmung einwirken, Empfindungen, die umso umfassender sein werden, je mehr er selbst fortschreitet; dieser himmlische Körper, wie ihn Paulus von Tarsus definierte, Astralkörper in der Sprache der Orientalisten, der für die Seele zum Zwecke der Reinkarnation so unverzichtbar ist, woraus sich die Bestätigung des Fortschritts ergibt; der Perisprit, Stütze der Struktur des fleischlichen Körpers selbst, der die im Fleisch enthaltene Persönlichkeit bewahrt: Gedanken, Willen, Gedächtnis, Züge usw., während die menschlichen Zellen periodischen Erneuerungen unterliegen, besitzt er neben anderen Eigenschaften eine der wichtigsten, die sich der menschliche Verstand vorstellen kann: Wie zahlreiche wissenschaftliche Experimente belegen, speichert er in seinen Tiefen, wie in schwingenden Schichten übereinandergelegt, alle Ereignisse, Tatsachen, Handlungen, Empfindungen und sogar die Gedanken, die im Laufe unserer unermesslichen Entwicklungsstufen entstanden sind. In Bezug auf den Perisprit sagen die großen Meister der Spiritistischen Lehre: „Wie die Eiche, die in sich die Zeichen ihres Wachstums bewahrt, so bewahrt auch der Perisprit unter seiner gegenwärtigen Erscheinungsform die Spuren früherer Leben, der beschrittenen menschlichen wie auch spirituellen Wege. Diese Spuren ruhen oft vergessen in uns; doch wenn die Seele sie heraufbeschwört, weckt sie ihre Erinnerung, und sie tauchen wieder auf, wie andere Zeugnisse, die den langen und mühsam zurückgelegten Weg markieren.“ (Léon Denis, „*Nach dem Tod*“, Kap. 23)

„... im Traum, im Schlafwandeln, in der Ekstase – sobald die Seele sich einen Weg durch die sie einengende Materie bahnt, stellt sich der Schwingungsstrom sofort wieder her, und der Fokus gewinnt seine volle Aktivität zurück. Der Geist befindet sich wieder in seinen früheren Zuständen der Kraft und Freiheit. Alles, was in ihm schlummerte, erwacht. Seine zahlreichen Leben setzen sich wieder zusammen, und zwar nicht nur mit den Erinnerungen und Errungenschaften, sondern mit all den Empfindungen, Freuden und Schmerzen, die in seinem fluidischen Organismus gespeichert sind. Und das ist der Grund, warum die Seele im Trancezustand, schwingend in den Erinnerungen der Vergangenheit, ihre früheren Existenzen betrachtet und die geheimnisvolle Kette ihrer Seelenwanderungen wiederherstellt. Die kleinsten Details unseres Lebens werden in uns selbst festgehalten und hinterlassen unauslöschliche Spuren. Gedanken, Wünsche, Leidenschaften, gute und schlechte Taten – alles prägt sich ein, wird in uns eingebrannt. Im normalen Lebensverlauf sammeln sich diese Erinnerungen in aufeinanderfolgenden Schichten an, und die jüngsten scheinen schließlich die ältesten aufzulösen. Es scheint, als würden wir die Einzelheiten unserer Existenz vergessen. Es genügt jedoch, in hypnotischen Experimenten vergangene Zeiten heraufzubeschwören, und schon wird die Person in eine frühere Epoche ihres Lebens versetzt, in ihre Jugend oder Kindheit, und diese Erinnerungen tauchen in Scharen auf.“ (Lèon Denis, *Das Problem des Seins, des Schicksals und des Leids*, Kap. 8)

Solche Erinnerungen können, wie Spiritisten wissen, vor der Reinkarnation im Jenseits weiterwandern, bis sie zur vorherigen Existenz zurückkehren; und wenn die Loslösung tiefgreifend ist, sowohl im Traum als auch in der Trance, können sie zwei oder mehr vergangene Existenzen erreichen. Lèon Denis selbst schildert in dem oben genannten Werk diese Erfahrung, die auch Gabriel Delanne in seinem Buch *Reinkarnation* wiedergibt, wobei er sich auf Informationen anderer namhafter Forscher stützt, die sich mit den Geheimnissen des Perispirits befassen.

So drückt er es in Kapitel XIV aus:

„Prinz Adam Wszniewski, Debarcadere-Straße 7, in Paris, übermittelt uns den folgenden Bericht, der von den Zeugen selbst stammt, von denen einige noch leben und die wir mit ihren Initialen nennen werden:

Prinz Galitzin, der Marquis von B..., der Graf R... hatten sich im Sommer 1862 an den Stränden von Hamburg versammelt. Eines Abends, nach einem Abendessen, das sich bis spät in die Nacht hinzog, spazierten sie durch den Park des Casinos und sahen eine Bettlerin auf einer Bank liegen. Sie näherten sich ihr, sprachen mit ihr und luden sie zum Abendessen ins Hotel ein. Prinz Galitzin, der Magnetiseur war, kam nach dem Abendessen, das sie mit großem Appetit zu sich genommen hatte, auf die Idee, sie zu magnetisieren, was ihm nach zahlreichen Handbewegungen gelang. Groß war die Bewunderung der Anwesenden, als diese Frau, die im Wachzustand einen deutschen Dialekt sprach, tief schlafend begann, korrekt Französisch zu sprechen und erzählte, sie sei als Strafe in Armut reinkarniert worden, weil sie in ihrem früheren Leben, im 18. Jahrhundert, als sie in einem Schloss in der Bretagne am Meer lebte, ein Verbrechen begangen habe. Sie hatte einen Liebhaber gehabt und sich ihres Mannes entledigt, indem sie ihn von einigen Felsen ins Meer stürzte; sie gab den Ort des Verbrechens mit großer Genauigkeit an. Dank dieser Hinweise begaben sich Prinz Galitzin und der Marquis von B... später getrennt voneinander nach Bretagne an die Nordküste und führten Untersuchungen durch, die zu identischen Ergebnissen führten. Sie befragten zahlreiche Personen, ohne zunächst irgendwelche Informationen zu erhalten. Schließlich fanden sie einige alte Bauern, die sich daran erinnerten, von ihren Eltern die Geschichte einer jungen, schönen Adligen gehört zu haben, die in einem Schloss lebte und ihren Ehemann ermordet hatte, indem sie ihn ins Meer werfen ließ. Alles, was die arme Frau aus Hamburg im Somnambulismus gesagt hatte, stimmte genau.

Als Prinz Galitzin aus Frankreich zurückkehrte und durch Hamburg reiste, fragte er den Polizeikommissar nach der Bettlerin. Dieser berichtete ihm, dass sie Analphabetin sei, einen vulgären deutschen Dialekt spreche und allein von den spärlichen Mitteln lebe, die sie im Umgang mit den Soldaten erhalte.

Gabriel Delanne, gelehrter Schriftsteller und spiritistischer Wissenschaftler, geht in seinen Büchern nicht weniger ausführlich auf dieses Thema ein. Dass wir diese Beispiele aus seinem Werk in dem vorliegenden Band nicht wiedergeben, geschieht aus Gründen der Kürze. Die Zeitschrift *Reformador* der Brasilianischen Spiritistischen Föderation veröffentlicht regelmäßig Artikel mit Berichten von Menschen, die sich mit absoluter Gewissheit und Klarheit an vergangene Reinkarnationen erinnern. Wir werden hier nur einen Ausschnitt aus Delannes Werk *Reinkarnation* im siebten Kapitel „*Die Erfahrungen der Erneuerung des Gedächtnisses*“ wiedergeben:

„Es ist also logisch, die Gedächtnisrückführung mittels Magnetismus über die Grenzen des gegenwärtigen Lebens eines Patienten hinaus fortzusetzen. So haben es die Spiritisten und Gelehrten getan, die ich in diesem Kapitel zitiert habe. Zweifellos sind die Ergebnisse nicht immer zufriedenstellend, da nicht alle Patienten in der Lage sind, sich an die Vergangenheit zu erinnern. Es kann vorkommen, dass diese Erinnerung zufällig, wie ein Blitz, im normalen Zustand auftaucht. In diesem Fall erlebt man ein Wiederaufleben alter Bilder, die dem Menschen den Eindruck vermitteln, Städte oder Landschaften gesehen zu haben, obwohl er nie dort gewesen ist.“

Derzeit scheinen die Praxis des Spiritismus und die Lehren der Geister ebenfalls zu zeigen, dass es andere Umstände gibt, die Erinnerungen an die Vergangenheit wieder zum Vorschein bringen, und dass nicht nur höhere Geister – ob inkarniert oder nicht – in der Lage sind, sich an vergangene Leben zu erinnern, auch wenn dies schockierend ist, von Ungewöhnlichem umgeben ist und in offenem Widerspruch zum Willen des Patienten steht.

Wir können auch unseren Erfahrungsbericht über die Rückführung in Trance vorlegen, in der wir – wenn auch in begrenztem Umfang – Erinnerungen an unser vergangenes Leben auf der Erde geschildert haben, da es unsere Pflicht ist, die uns bekannten authentischen Phänomene festzuhalten, um zur Untermauerung der spiritistischen Thesen beizutragen. Wir kommen nun also dazu, die Ereignisse zu schildern, die in diesem von uns behandelten Thema glaubwürdig erscheinen.

Im Jahr 1942 verschlimmerten sich meine Leiden, die mich schon seit meiner Kindheit quälten, erheblich.

Ich werde hier nicht näher darauf eingehen, aber sie kamen unerwartet und waren heftig.

Nachdem ich so lange unerbittlich gekämpft und gelitten hatte, erkrankte ich schwer und erlitt einen Nervenschock, der mich zwei lange Monate lang bewusstlos hielt. Dieser Schock war nichts anderes als eine tiefere Ausprägung des Traumas, das meinen Perisprit seit der Reinkarnation begleitete – eine Folge des Selbstmords, den ich in meinem früheren Leben begangen hatte und dessen erste spürbare Manifestation im ersten Monat meines jetzigen Lebens auftrat.

Zwei Monate lang verharrte ich in einem Zustand wie einer unverständlichen Trance, sozusagen in einem Koma, ohne zu essen, ohne zu sprechen, schwach atmend, in ungewöhnlicher Schläfrigkeit und künstlich ernährt. Es handelte sich nicht um eine Lethargie, da ich mich später daran erinnerte, was spirituell mit mir in diesem Zustand geschah, und in der Lethargie erinnert man sich nicht daran, was mit dem Geist der Person geschieht. Es war auch keine Katalepsie, da die Organe nicht gelähmt waren, und es war auch keine somnambule Trance, da diese nach dem Erwachen keine Erinnerung an die Geschehnisse zulässt.

Was für ein Zustand war das also?

War es vielleicht eine von den spirituellen Führern herbeigeführte Traumtherapie als wohlwollende Hilfe für meine energetische Genesung, oder eine unbekannte psychische Erscheinung, oder einfach nur ein traumatischer Zustand? Auf jeden Fall handelt es sich um ein Phänomen, das untersucht werden muss, da ich, der ich es erlebt habe, es nicht einordnen kann.

Die menschliche Persönlichkeit ist reich an spirituellen Gaben und Möglichkeiten, und es ist möglich, dass der Schock, den ich erlitten habe, Erinnerungen mit sich brachte, die aus den tiefen Schichten meiner Seele hervortraten. Es ist auch möglich, dass es eine barmherzige Manifestation des Höheren war, die mir die Gründe für mein Leiden offenbarte, um mich für die Zukunft zu stärken. Die Ärzte, die mich behandelten, fanden keine Ursache für meinen körperlichen Zustand und verordneten eine Behandlung für das Gehirn, in der Annahme, es handele sich um eine Embolie. Ich erhielt keine spiritistische Behandlung, da ich gerade erst an diesen Ort gekommen war und dort kein Spiritistisches Zentrum kannte; hinzu kam der Zustand der Bewusstlosigkeit, in dem ich mich befand, was eine solche Suche noch weiter erschwerte.

Ich erinnere mich vage an diese zwei Monate, als wären sie ein Albtraum gewesen. Ich war auf der Erde und doch nicht. Man sagte mir später, man habe jeden Moment mit meinem Tod gerechnet und ganze Nächte lang für mich gebetet, in Erwartung des tödlichen Ausgangs.

Ich erinnere mich, dass ich einmal aufwachte und spürte, wie mein Gehirn sich ausdehnte, fast so groß wie das Zimmer und rot gefärbt. Mit großer Anstrengung konnte ich stammeln: „Sprecht ein Gebet!“, doch dieses Murmeln, das die Menschen, die mich begleiteten, eher errieten als hörten, hallte wie eine Explosion in meinem Kopf wider. Sie beteten, und ich kehrte in meinen vorherigen Zustand zurück. Ich bin überzeugt, dass ich in jener Nacht ohne das Eingreifen Marias von Nazareth, zu der meine Angehörigen beteten, gestorben wäre; sie half mir erneut, wie schon in der ersten Episode meines Lebens, in meiner frühen Kindheit.

Ich erlebte das spirituelle Leben in jenen zwei Monaten sehr intensiv und erinnere mich an alles, was mit meinem Geist geschah, während mein Körper leblos dalag.

Ich erlebte die schweren Ereignisse vergangener Leben erneut, die Fehler, die die Kämpfe der Gegenwart verursacht hatten. Es ist möglich, dass Charles, mein Familiengeist, mich dazu anspornte, sie wieder zu sehen, um in mir den Mut für die

Wiedergutmachungen zu wecken, die ich leisten musste. Es ist auch möglich, dass er mich beschützte, als dieser traumatische Zustand sie in meinem Bewusstsein auf natürliche Weise wiederbelebte, wie es bei jeder Persönlichkeit der Fall ist. Ich erlebte erneut die Zeit, als ich im 19. Jahrhundert die Tochter von Charles gewesen war, als ich Kleider und Kutschen besaß und in jenem herrschaftlichen Anwesen lebte, das ich in meiner gegenwärtigen Kindheit beschrieben habe. Er war ein europäischer Adliger mit einem in Spanien, Portugal und Frankreich wohlbekannten Nachnamen, den ich auf seinen ausdrücklichen Wunsch hin nicht preisgeben werde. Ich gelangte auch zu einem früheren Leben, in dem ich eine Zigeunerin war, die auf den Straßen von Sevilla, Toledo und Madrid tanzte, um später in Elend zu sterben, neben einem Palast, um den ich immer voller Angst und Bitterkeit herumstriefte, und wo ich kurz darauf als Tochter von Charles wiedergeboren wurde, da dies sein Wohnsitz war. Ich werde nur einen Teil davon erzählen, den für dieses Buch interessantesten.

Die Szene meines Selbstmords wurde aus meinen mentalen Archiven hervorgeholt, mit für mich selbst ergreifenden Details, die mir in der Situation, in der ich mich befand, als Lehre und Ansporn dienen sollten. Ich sah mich selbst, nicht wie in einem Traum oder als Zuschauerin, sondern in der ersten Person, die das Ganze selbst durchlebte. Zunächst lief ich verzweifelt weinend durch das große Haus hin und her und rief die Namen meiner geliebten Menschen, die verschwunden waren und für deren Tod ich mich verantwortlich fühlte. Charles folgte mir und sagte liebevoll zu mir:

„Hab Mut und Geduld, L, meine Tochter, wende deine Seele Gott zu, und du wirst die nötige Kraft finden, um nachzudenken und dein Leben neu zu gestalten, indem du dich dem Guten widmest...“

„Alles ist unwiderruflich verloren, Papa. Sie werden nicht mehr zu mir zurückkehren, damit ich mich ihnen widmen und ihnen das Böse, das ich getan habe, mit Gutem vergelten kann“ – antwortete ich verzweifelt, ohne seine Worte zu hören, in einem Zustand, der dem Wahnsinn oder der Qual nahekam.

„Denk ein wenig an mich, denk daran, dass ich dein Vater bin, und mit dieser Haltung machst du auch mich unglücklich... Ich liebe dich über alles, meine Tochter, es wird dir nicht an Unterstützung mangeln, um dich moralisch zu trösten... Wir können verreisen, Europa verlassen... Willst du nach Amerika gehen?... Wir werden die besten Ärzte konsultieren, Gott wird uns helfen... Hör auf meinen Rat, gehorche mir, Li... Ich habe ein Recht darauf, dass du mich respektierst, denn du vergisst die Liebe, die du mir auch schuldest...“

Später, auf dem Friedhof, fiel ich, von unerträglicher Angst überwältigt, mit dem Gesicht nach unten auf das Grab. Dann sah ich mich dabei, wie ich mit Bedacht meinen Selbstmord vorbereitete. Ich hatte eine Kutsche genommen und mich an einen Ort fahren lassen, der weit von meinem Wohnsitz entfernt lag, zu einem Anwesen in Lissabon, das ich bis vor kurzem noch besucht hatte, in den Randbereichen meines gegenwärtigen Lebens.

Der Kutscher weigerte sich, dorthin zu fahren. Die Kutsche war gemietet, und als ich ihm einen verlockenden Betrag anbot, willigte er ein. Als wir ankamen, setzte ich mich auf einige Steine in der Nähe einer steilen Schlucht über dem Fluss und schrieb einen Brief an meinen Vater, in dem ich mich von ihm verabschiedete und um Vergebung bat. Eine tödliche Angst bedrückte mein Herz, und es waren der unerträgliche Schmerz, die Reue und die Sehnsucht, die mich zu dieser verzweifelten Tat trieben. Der Fluss war der Tejo in Lissabon, Portugal. Ich war in diesem Leben keine Portugiesin, aber mein Dasein und das der Menschen, die ich liebte, spielte sich in diesem Land ab. Ich übergab dem Kutscher den Brief, damit er ihn an seinen Bestimmungsort brachte. Zunächst lehnte er ab, da er meinen Absichten misstraute, doch vielleicht aus Respekt oder aus Gewohnheit, zu gehorchen, fuhr er schließlich los und ließ mich allein zurück. Ich sah mich selbst in Trauerkleidung, wie ich um den Tod einer sechsjährigen Tochter und meines Mannes weinte, jenes Roberto, dessen Geist mir nun in meinem gegenwärtigen Leben erschien, seit meiner Kindheit.

Als ich mich allein an diesem verlassenen Ort sah, überkam mich eine teuflische Freude. Ich zog den Umhang ab, den ich trug, und stürzte mich ohne zu zögern von der Klippe in den Fluss. Später erkannte ich mich am Grund des Wassers wieder, wie ohne Sinn, ohne Bewegung, aber nicht bewusstlos, mit Schlamm bedeckt, auf der Oberfläche treibend, um dann wieder unterzutauchen. Die Tiefe des Flusses erschreckte mich, die Fische, die an meinem Körper nagten, besaßen Intelligenz, ich sah, wie sie mich angriffen, ich verstand ihre Gier als ein Phänomen der Psychometrie, was mich mit tiefem Schrecken erfüllte. Sie griffen mich in Gruppen an, gierig, sie rangen um einen Platz über mir, und das intensive Leben eines reißenden Flusses wurde für mich sichtbar und spürbar, mit einer solchen Intensität, dass es wie eine flüssige Hölle wirkte, die mich mit ihren Flüchen umhüllte und mir Eindrücke und Empfindungen bot, die für ein menschliches Gehirn unvorstellbar sind, denn dieser Bewusstseinszustand liegt jenseits einer Grenze, die der menschliche Verstand nicht durchdringen kann, es sei denn durch den Selbstmord. Ich sah, wie ich später von Fischern aus dem Wasser gezogen wurde, die mich mühsam mit riesigen Haken herausholten, die meinen Körper durchbohrten und mich quälten. Später lag ich am Flussufer auf dem Boden, nackt, verwesend und von Fischen angefressen. Ich sah Charles, der wie von Sinnen neben mir kniete und untröstlich weinte. Ich wollte mit ihm sprechen, ihm sagen, er solle mich nach Hause bringen, mich mit Kleidung bedecken, dass ich nicht tot sei, aber ich konnte nicht einmal einen ganzen Gedanken formulieren; ich sah alles durch einen höllischen Albtraum, so groß war der traumatische Schwächezustand, in dem ich mich befand. Ich sah viele Menschen um mich herum, aber ich erkannte keinen einzigen, und es war mir peinlich, mich nackt zu sehen. Ich spürte, dass sie mich für tot hielten und das Geschehene beklagten, und plötzlich überkam mich eine unbeschreibliche Angst, lebendig begraben zu werden, da ich nicht das geringste Lebenszeichen von mir geben konnte, gequält wie ich in diesem unheimlichen Albtraum war, der mich in den Wahnsinn trieb, ohne dabei mein Bewusstsein auszuschalten.

Die Reue über die Tat, die ich begangen hatte, begann aufzukeimen, verbunden mit den alten Leiden. In dem Moment, als ich Charles weinen sah, spürte und verstand ich erst dann die unermessliche Liebe, die sein Herz barg. Ich hörte seine Worte:

„Warum hast du das getan, meine Tochter, warum? Ich habe dir so viele Ratschläge gegeben, ich habe dich angefleht, dich Gott zuzuwenden und auch ein wenig an mich zu denken, aber du hast alle geliebt, du hast an alle gedacht, nur nicht an mich!“

Seine Klagen waren schreckliche Vorwürfe an mein Gewissen, das noch mehr ins Wanken geriet, als mir klar wurde, wie berechtigt diese Argumente waren.

Warum habe ich das getan, mein Gott, warum? – Das war die Frage, die mich unaufhörlich quälte – Warum habe ich das getan? Aber was habe ich denn getan? Ich habe nichts getan, mein Gott... Vater, vergib mir, ich werde jetzt auf dich hören, ich werde dir nie wieder ungehorsam sein, deine Wünsche sind mir Befehl, das verspreche ich, von nun an... Sprich, Vater, sag mir, was ich jetzt tun soll, sag mir, ob du mich noch liebst, aber um Gottes willen, weine nicht so, das zerreißt mir das Herz noch mehr... Bring mich von hier weg, nach Hause... ich will zurück, zurück... und die anderen, wo sind sie hingegangen? Die, um die ich so sehr leide... man sagt, ich sei tot, aber ich lebe doch, siehst du nicht, dass ich lebe und mit dir spreche? Ich bin nicht tot, aber ich habe nichts als Fische gefunden, abscheuliche Bestien, und nicht meine geliebten Toten... Warum habe ich das getan, mein Gott? Was ist los? Bin ich verrückt? Was ist los, was ist los?...

Ich sah sogar den Friedhof, auf dem meine sterblichen Überreste beigesetzt worden waren. Es war nicht das Mausoleum, in dem ich früher zu weinen gegangen war. Ich war eine Selbstmörderin... und weder der Adelstitel noch das Gold meines Vaters, der in Portugal ein Fremder war, konnten mir das Recht erkaufen, neben jenen begraben zu werden, für die ich mich umgebracht hatte. Es war ein sehr armseliger Ort, bestimmt für Ketzer, Juden und Selbstmörder, und Charles weinte dort in Trauer untröstlich.

Doch das war nicht das einzige Phänomen, das während des oben beschriebenen Zustands auftrat.

Ich sah mich verfolgt und gefangen von einer bösartigen Schar von Quälgeistern, eingesperrt in absurden Höhlen, die wie Krater erloschener Vulkane wirkten, Abgründe, die den menschlichen Augen verborgen blieben. Dort unterzogen mich dunkle, missgestaltete und übelriechende Wesen unvorstellbaren Folterungen und sagten mir, sie würden damit aufhören, wenn ich mich ihnen aufrichtig anschließen würde. Diese Wesen – das wusste ich – waren Geister ehemaliger Inquisitoren und ihrer Henker, die die Finsternis, in die sie sich während der Tragödien ihrer Inkarnation gehüllt hatten, in ihr geistiges Leben mitgenommen hatten und so verhärtet blieben, ohne Kraft zur persönlichen Erneuerung und mit der Gegenwart der Wahrheit in der Finsternis ihres eigenen Gewissens.

Dieser Ort könnte das *Tal der Selbstmörder* sein, das in dem mir so vertrauten Buch *Erinnerungen eines Selbstmörders* beschrieben wird – ein halluzinatorischer Zustand, der Selbstmördern eigen ist, die die Last schwerwiegender Fehler in ihrem Geist tragen. In meiner frühesten Kindheit wachte ich spät in der Nacht mit schrecklichen Schreien auf und erzählte, dass maskierte, kostümierte Schwarze mich quälten und mir die Füße mit glühenden Eisen verbrannten. Es handelte sich zweifellos um Schreie meines Unterbewusstseins, die sich im Schlaf manifestierten, sei es durch auftauchende Erinnerungen oder aufgrund einer besonderen Veranlagung meiner psychischen Fähigkeiten – dieselbe Art von Phänomen, das sich nun in dem durch das Trauma hervorgerufenen Zustand zeigte.

Ich wurde von diesen Quälgeistern durch Gruppen von Arbeitern des Guten gerettet, die, von erleuchtenden Geistern geleitet, mich mit etwas, das einem Seil ähnelte, aus jener Höhle entführten und mich meinen Rettern übergaben. Es war mir nicht möglich, weitere Einzelheiten dieses schrecklichen Ereignisses in meinem geistigen Leben festzuhalten.

Ich habe dies aus den Erkenntnissen gewonnen, die ich aus mir selbst und von niemand anderem gewonnen habe, als eine anregende Lektion, um mich von meiner Entmutigung zu erholen

und den Kampf fortzusetzen, der mir die Wiedergutmachung ermöglichen würde; denn wenn ich in der Vergangenheit so viel falsch gemacht hatte, musste ich mich in der Gegenwart den Konsequenzen meiner Verfehlungen stellen.

Außerdem sollten all diese Erinnerungen auch für meine Mitmenschen Anlass zum Lernen sein, wie es die Grundsätze der spiritistischen Lehre vorgeben.

In diesem Zustand lebte ich mit den Geistern meiner Mutter, die drei Jahre zuvor verstorben war, und meiner Großmutter mütterlicherseits zusammen. Aber ich erinnere mich nicht daran, meinen Vater oder meine Großmutter väterlicherseits gesehen zu haben, die mich so sehr geliebt hatte und die wie ein Schutzengel die Unglücksfälle meiner Kindheit gemildert hatte.

Die Ereignisse auf der geistigen Ebene, die mich betrafen, hörten während der zwei Monate des Leidens in der Gegenwart nicht auf. Ich wurde auch von geistigen Ärzten betreut, als wären sie irdische Ärzte. Ich nahm im Geiste Medikamente ein und wurde einer Operation an meinem Astralkörper oder Perisprit unterzogen, da dieser in Wirklichkeit derjenige war, der erkrankt war.

Ich befand mich ganz in den Händen dieser Ärzte, und als Schwerstkranke, die ich war, lehnte ich nichts ab und äußerte keine Meinung, sondern übergab mich ganz dem schützenden Wirken dieser Wohltäter. Doch um die Medikamente einzunehmen, geschah Folgendes:

Die geistigen Betreuer oder, genauer gesagt, die Pfleger der Astralebene, brachten mich zu dem Bett, auf dem mein lebloser Körper lag. Der Perisprit näherte sich dem Körper, ohne ihn zu berühren oder zu wecken. Sie verabreichten die Medikamente dem Perisprit, damit ihre Wirkung den physischen Körper erreichte. Ich sah alles im Geist: den halbtoten Körper und das Zimmer, in dem er sich befand, magisch erhellt von einem Licht, dessen Glanz schwer zu beschreiben ist, während es in Wirklichkeit fast im Halbdunkel lag. Ich verstand alles, was geschah, und spürte sogar den Geschmack der Medikamente am Gaumen, begleitet von Empfindungen in meinem physischen Körper, da ich eine außergewöhnliche Verbundenheit des

Perispirits mit dem Körper wahrnahm – eine beeindruckende Tatsache, die uns zeigt, dass zwischen beiden eine intensive elektromagnetische Kommunikation besteht.

Dieses Phänomen ist identisch mit dem, das bei den gerade Verstorbenen auftritt, nur in umgekehrter Richtung. Das heißt, in diesem Fall spiegelte sich der Perisprit im physischen Körper wider, während bei den gerade Verstorbenen das Gegenteil der Fall ist. Was mit dem Körper, der nun eine Leiche ist, geschieht, ist, dass dieser sich im Perisprit widerspiegelt, wenn die bestehenden elektromagnetischen Verbindungen sehr stark ausgeprägt sind, da die vollständige Trennung durch das Erlöschen des Lebensfluids noch nicht eingetreten ist.

Die Medizin bestand aus einer schweren, fettigen Flüssigkeit, ähnlich wie Glycerin, sehr süß und farblos, und als ich sie mit einem Löffel einnahm, spürte ich auf den Lippen den kalten Kontakt des Metalls, das heißt, ich spürte ihn mit den Lippen des Perispirits und des physischen Körpers. Das Gefühl war bei beiden sofort da, ein Gefühl, das mir mental erscheint, da ich selbst die Kühle des Löffels erzeugen würde, indem ich mich an ähnliche Empfindungen erinnere, die ich selbst erlebt hätte. Der Löffel war wie die silbernen Löffel aus altem Besteck: kunstvoller Griff, sehr konkave Innenseite mit dicken Rändern. Und auch die Flasche mit dem Medikament war kunstvoll, stilisiert, aus geschliffenem Glas.

Alles, was ich auf den normalen Ebenen der geistigen Welt beobachten konnte, besitzt einen Hauch von Vornehmheit und Schönheit, der schwer zu beschreiben ist, Ordnung, Disziplin, Einhaltung der guten Sitten, vornehme Bildung. Der Arzt erschien in seinem Dienstkittel, er war ein älterer Mann mit weißem Bart und weißem Haar. Aber es war nicht Bezerra de Menezes, sondern jener „Dr. Carlos de Canalejas“, den wir in *Erinnerungen eines Selbstmörders* gesehen hatten, einer meiner Freunde und geistigen Beschützer.

Am Tag der Operation an meinem Perisprit (es war nachts, in den frühen Morgenstunden, einer Zeit, in der die irdische Umgebung dem Wirken des spirituellen Teams am wenigsten im Wege steht), zeigte mir dieses geistige Wesen ein bestimmtes Detail meines

Astralkörpers auf Höhe des Herzens und sagte zu mir:

„Schau! Es sind leuchtende Fasern, die durch deine Gedanken beeinflusst werden können und sehr empfindlich sind... deshalb sind einige durch die Intensität des seelischen Schmerzes, den du erlitten hast, gerissen... was dann einen Zustand nervöser Depression hervorrief, der mit dem für dein Leben notwendigen Schwingungssystem unvereinbar ist. In dieser Situation verträgt der Perisprit den körperlichen Kontakt nicht...“

Er zeigte mir diese Fasern, und ich konnte mich selbst auf Höhe des Herzens sehen, wie in einem Zauberspiegel. Tatsächlich schimmerten die Fasern wie Sonnenstrahlen und sahen aus wie gerissene Stromkabel. Nur drei waren betroffen, und sie sprühten noch hellere Funken, wie es bei einem Kurzschluss in einem Stromkabel der Fall ist. Ist unser Perisprit vielleicht ein Geflecht aus Lichtfasern?

Was ich gemäß der spiritistischen Lehre weiß, ist, dass sich der Perisprit aus universellem kosmischem Fluid (Quintessenz der Materie), elektrischem Fluid und magnetischem Fluid zusammensetzt, und es ist bekannt, dass alle drei denselben Ursprung haben und leuchtend sind.

Im physischen Körper, genau auf Höhe des Herzens, klagte ich über starke Schmerzen, die ich nur schwer ertragen konnte, was mich in diesen komaähnlichen Zustand versetzte. Im Perisprit war es genau dieselbe Stelle, an der ich die gerissenen Fasern sah. Der irdische Arzt untersuchte den Körper täglich, fand jedoch keinerlei Anomalien. Der geistige Arzt hingegen behandelte den geistigen Körper liebevoll, operierte und verabreichte Medikamente, wobei er möglicherweise die Fäden, die ich als gerissen gesehen hatte, wieder mit den genannten leuchtenden Fasern verband – mit den der Astralwelt eigenen Verfahren; denn in Wahrheit konnte ich der durchgeführten Arbeit nicht beiwohnen, da mir nur gewährt wurde, den in meinem Perisprit vorhandenen Schaden zu sehen.

Ich hörte wie im Traum, was der Arzt während der Operation erklärte, ohne zu wissen, ob er es sagte, damit ich es hörte und

dieses Wissen später weitergab, oder ob er andere Geister, die er in der Astralwelt ausbildete, akademisch unterrichtete; es könnte sich sogar um Geister von inkarnierten Ärzten handeln, die sich im Schlaf von ihrem Körper gelöst hatten, um neues Wissen zu erlangen, das sie in der menschlichen Klinik anwenden konnten. Die erhabene Wesenheit antwortete auf die Frage einer der Personen, die sie angesprochen hatte:

„Sind das wirklich Organe?“ –und bezog sich dabei auf die Gesamtheit des Perisprits.

„Sie sind keine Organe wie die des physischen Körpers und könnten es auch gar nicht sein. Da wir keine anderen Worte haben, um uns besser zu verstehen, wollen wir sie der Einfachheit halber Organe nennen. Es handelt sich jedoch um eine ideale, halbmaterielle Form der menschlichen Organe, wie Akkumulatoren intensiven Lebens, mächtig und empfindsam im höchsten Grad, den ihr euch vorstellen könnt, Sitzformen sehr reichhaltiger Schwingungsenergien. Das dort existierende Leben besteht aus verschiedenen Modifikationen des ultrasensiblen Magnetismus und der Elektrizität, deren Kraft der Mensch noch nicht begreifen kann, während das Ganze von der dünnsten Schicht geschützt wird, die auf dem Planeten existiert und die alles umhüllt und die ideale menschliche Gestalt formt. Jede dieser Batterien oder Organe speichert eine elektromagnetische Kraft unterschiedlicher Stärke oder Empfindlichkeit und aktiviert so die Funktionen des menschlichen Körpers: Einige versorgen das Gehirn – das wichtigste Zentrum im Perisprit und im physischen Körper – mit Leben und Energie, andere das Herz, den Blutkreislauf sowie die Magen-, Leber- und Geschlechtsorgane usw. usw., und alles wird vom Nervensystem überwacht, beobachtet und gesteuert, dessen Sitz, wie wir wissen, eben dieser Körper ist. Und diese „Batterien“ enthalten gewissermaßen den Bauplan der Organe, die sie im menschlichen Körper antreiben sollen...⁴

⁴Der Leser wird sich wundern, dass es mir möglich war, diese Informationen zu behalten und sie zwanzig Jahre, nachdem ich sie gehört hatte, zu beschreiben.

Aber denken wir daran, dass das, was sich während der sogenannten Halbtrancen in unserem Gedächtnis einprägt, für den Wachzustand unvergesslich wird, in unauslöschlicher Form gespeichert wird und bei Bedarf über die Kanäle der Intuition aus den Archiven, in denen es sich befindet, wieder zum Vorschein kommt. Wenn das Medium bei der medialen Übung von Mentoren unterstützt wird, fällt es leichter, das wiederzugeben, was vor vielen Jahren gesehen und gehört wurde (Anmerkung der Autorin).

All das behielt ich, fast schläfrig, im Gedächtnis, während ich operiert wurde, und hatte den Eindruck, dass dies für eine Lektion genutzt wurde, denn wie wir wissen, verschwendet man in der geistigen Welt niemals Zeit mit einer einzelnen Person – alles dient der Aufklärung und Unterweisung der Gemeinschaft. Dem Arzt halfen zwei weitere, mir unbekannte Wesenheiten, während ich mich als Geist während der Operation auf einem Operationstisch befand, der dem in modernen Krankenhäusern gleich, über dem leblosen sterblichen Körper, was bedeutet, dass diese Operation an genau dem Ort durchgeführt wurde, an dem der leblose Körper lag.

Nach diesem seltsamen Ereignis begann meine Genesungsphase. Doch noch heute lassen sowohl körperliche Erschöpfung als auch seelisches Leid die damals empfundenen Schmerzen wieder aufleben, und ich leide darunter, ohne dass mein physischer Körper tatsächlich an einer Krankheit leidet. Als kuriose Einzelheit für diejenigen, die die menschliche Persönlichkeit beobachten, muss ich erwähnen, dass ich während des akuten Bewusstlosigkeitszustands die Erinnerung an meine gegenwärtige Persönlichkeit verloren hatte. In den seltenen Fällen, in denen ich in diesem Zustand sprechen konnte, erkannte ich mich, wie mir die Menschen, die mich pflegten, berichteten, als die Tochter von Charles, der Persönlichkeit meines letzten Daseins.

Einmal, so erzählte man mir, setzte ich mich im Bett auf und bat um einen Stift, woraufhin ich mich auf das Kissen stützte und zu schreiben begann. Ich schrieb langsam, wie es ein Schüler beim Diktat des Lehrers tut. Ich erinnere mich nur vage an dieses Ereignis, doch ich erinnere mich deutlich daran, dass ich mich in einer Bibliothek mit polierten, glänzenden Möbeln im manuelinischen Stil sah, wobei der Raum sehr hell von blau schimmerndem Licht erhellt war. Ich saß am Schreibtisch und schrieb auf weißem, satiniertem Papier, und Charles, der mir

gegenüberstand, diktierte mir, was ich niederschrieb. Sein Aussehen war sehr traurig, und er trug strahlend weiße Kleidung, die einem Adligen des 16. Jahrhunderts entsprach, einer Zeit, in der er in Frankreich lebte und bei dem berühmten Massaker an den Hugenotten hingerichtet wurde. Das Diktat war eine Botschaft, in der er mir die Fehler erklärte, die ich in einer anderen Zeit begangen hatte, und mich anflehte, den Weg der Läuterung zu beschreiten, indem ich mich der Sache Jesu mit all den Entsaugungen hingab, die dies mit sich brachte, da ich dafür wiedergeboren worden war und nur so Sicherheit und Frieden erlangen würde, nicht nur angesichts der Prüfungen, sondern auch im Hinblick auf die mediale Aufgabe, die ich zu erfüllen hätte, während ich gleichzeitig meinen Mut und meinen Glauben erneuern würde, da sich neue Zeugnisse in meinem Leben zeigen würden, die meine Kämpfe verschärfen würden. Diese Botschaft ist noch immer in meinem Besitz. Sie glich einem Brief, aus dem ich einige Absätze zitiere:

„Ein Großteil dessen, was du heute erleidest, ist die Kehrseite dessen, was du mir, deinem Vater, in den Tagen unserer Vergangenheit auf der Erde zugefügt hast, in jenem selben Haus, dessen Erinnerung dich von einem Leben zum nächsten verfolgte, wie der Schatten einer Reue. Hast du jemals darüber nachgedacht, meine Tochter, wie groß der Schmerz war, der mir das Herz zerbrach, als ich sah, dass du, die ich so sehr liebte, lieber sterben wolltest, als deine eigenen Unglücksfälle zu ertragen, resigniert an meiner Seite, gestützt auf meine Zärtlichkeit? Hast du daran gedacht, wie bitter das Herz eines Vaters sein muss, der von der Tochter, die er am meisten liebte, verachtet wurde, die es vorzog, alle anderen zu lieben und ihren Vater zu vergessen, als sie aus Sehnsucht und Liebe zu anderen Selbstmord beging? Denn genau das hast du deinem Vater angetan!“

„Hast du vielleicht daran gedacht, was ich durchgemacht habe, als ich gezwungen war, weiterhin in jenem Haus zu leben, in dem du geboren wurdest, nachdem du es verlassen hattest – zuerst,

um dich deinen Leidenschaften hinzugeben, und später, um freiwillig den Tod zu suchen? Hast du daran gedacht, was ich in jenem stillen, von deiner Sehnsucht durchdrungenen großen Haus erlitten habe und was ich empfand, als ich durch die Salons ging, die noch immer voller Erinnerungen an dich waren? Und an meinen Schmerz, als ich deinen verwesenden Leichnam fand, ohne dir zuvor auch nur einen Kuss geben zu können?"

„Wegen all des Leidens deines Vaters weinst du heute so sehr in deiner Reue. Wegen mir leidest du heute; dein heutiger Schmerz spiegelt meinen gestrigen Schmerz wider. Leide mit Gelassenheit, aber sei dir sicher: Auch wenn wir durch deine Reinkarnation vorübergehend getrennt sind, bleibe ich dir treu an der Seite, tröste dich in deinen traurigen Stunden und stärke dich in den schwierigsten Momenten..."

„Du leidest darunter, dass dir ein Zuhause verwehrt wurde, doch warum wunderst du dich, dass du keines hast?... Dein Zuhause ist mein Zuhause, meine Tochter, und im Moment kann ich es dir nicht bieten. Tröste dich mit mir, denn auch ich habe kein Zuhause, da ich seit dem Tag, an dem du unser gemeinsames Zuhause verlassen hast, um dich der Wollust und dem Selbstmord hinzugeben, nie wieder ein Zuhause hatte. Kann es ein Zuhause geben, in dem der Frieden verschwunden ist, damit der Schmerz bleibt? Hier im geistigen Leben, wo ich wohne, gibt es prächtige Häuser. Eines wartet auf dich, es ist meines und deins. Aber ich bin nicht darin, denn ein Zuhause ohne dich hat für mich keinen Sinn.“

„Möge der Himmel wollen, dass du dich von nun an endgültig Gott zuwendest, wie du es brauchst, und der Haltung der allgemeinen Entsagung treu bleibst, damit du endlich Frieden in deinem Herzen findest.“

„Du wirst auf dem Weg der Liebe zu Gott, zum Nächsten und zur Wahrheit viel tun müssen, und wenn meine Hilfe in diesen heilenden Kämpfen deinem Herzen wohlgefällig ist, wirst du mich

immer an deiner Seite haben, so wie du mich in den Wechselfällen der vergangenen Jahrtausende hattest. Ich bin dir meine Hilfe vor Gott schuldig und werde meiner Pflicht nicht untreu werden. Ägypten sah uns bereits durch Bande gegenseitiger Liebe vereint, die Pracht Persiens empfing uns wieder gemeinsam und gewährte uns, einer Verbindung zu folgen, die die Ewigkeit erreichen wollte. Rom beherbergte uns in seinem Niedergang und hielt uns zusammen, mit einigen unvorhergesehenen Umwegen, die wir erlitten... Das Mittelalter kam, das Antlitz der Welt verwandelte sich, doch unsere Herzen blieben dem alten Gefühl treu. Später kam die Renaissance, die uns so viel Leid und Tränen brachte, und dann das Zeitalter der Philosophen... und schließlich das 19. Jahrhundert und Spanien. Wie du siehst, meine Tochter, hätte uns das 20. Jahrhundert endgültig durch die Liebe erlöst sehen können. Doch dein Selbstmord gestern hat uns getrennt und das Glück, von dem wir so sehr geträumt haben und das wir so mühsam gesucht haben, für unvorhersehbare Zeit von uns genommen."

„Dennoch verlasse ich dich nicht, denn obwohl uns die Härte eines einsamen Daseins trennt, kann ich mich dir zeigen, so wie ich es tue. Doch es wird ein Tag kommen, an dem ich dich vor Jesus führen kann, in voller Gemeinschaft mit ihm, durch das Gebet, um ihn zu bitten:

Herr, wir haben die Sünde und den Tod besiegt, segne uns mit der Herrlichkeit Deiner Liebe!

Und an diesem Tag werden unsere Seelen dieselben Worte hören, die an Maria Magdalena gerichtet wurden, als sie zu seinen Füßen kniete: Dir sind deine Sünden vergeben, denn du hast viel geliebt.“

„Und ich versichere dir, meine Tochter, dass die Herrlichkeit dieses Tages von dir abhängt und nicht von mir!“

„Setze also deinen Weg der Wiedergutmachung fort, denn wenn du gestern Fehler gemacht hast, ist es gerecht, dass du dich heute durch Schmerz und Arbeit rehabilitierst. Du wirst nicht

allein leiden; dein Vater von gestern, von allen Zeiten, wird deine Schritte begleiten und so weit wie möglich die Dornen mildern, die dein Herz durchbohren. Du wirst das Murmeln meiner Stimme hören wie in alten Zeiten, in jenem Haus, das uns gehörte, während deiner Kindheit, wenn ich dich in meinen Armen oder neben deinem Kinderbett einschlief..."

Nachdem ich fertig geschrieben hatte, ließ ich mich auf das Bett des Schmerzes sinken und fiel wieder in einen komatösen Zustand, ohne ein einziges Wort zu sagen.

Nach der Operation an meinem Perisprit erwachte ich und begann meine Genesungsphase, doch ich konnte nicht sprechen. Meine Stimme vibrierte nicht, sie hatte keine Lautstärke. Man könnte sagen, dass jene leuchtenden perispirituellen Fasern, die ich zerbrochen sah und die von den spirituellen Chirurgen wieder zusammengefügt, aber nicht ganz normalisiert worden waren, die Stimmvibration behinderten. Ich verspürte weiterhin ständige Schmerzen im Herzbereich, und mein Gehirn litt unter Schwäche und Leere. Dennoch verbesserte sich die Lautstärke meiner Stimme langsam, zunächst leise und langsam wie ein Flüstern und nach einem Jahr mit normalem Ton. In dieser Zeit der Genesung fiel mir das Buch *Pablo und Esteban* in die Hände, das schönste Werk, das der Geist Emmanuel dem Medium Chico Xavier geschenkt hat, und das ich als das wichtigste Werk betrachte, das den Menschen von der höheren Spiritualität nach der Kodifizierung des Spiritismus geschenkt wurde. Ich las es immer wieder, vertiefte mich darin, während ich meine Seele dem Himmel zuwandte, und fand darin nicht nur Trost für mein Herz, sondern auch eine neue Orientierung für mein Leben. Als ich mit dem Lesen und der Meditation fertig war, fühlte ich mich, als würde ich zu Gott auferstehen. Zugleich waren die Erinnerung an die Szenen meines Selbstmords in meinem vergangenen Leben und die Offenbarungen, die der Geist von Charles während der oben erwähnten Trance gemacht hatte, die Gewissheit seiner unsterblichen Liebe, seines ständigen Schutzes, die Erklärung der Gründe und Prüfungen, die ich erlitten hatte,

und die mir Mut einflößten, ebenso viele Balsame, die meine Kräfte erneuerten.

Ich hatte den Eindruck, gerade in ein neues Leben wiedergeboren worden zu sein. In jenem Buch lernte ich von Paulus von Tarsus neue Wege und Entscheidungen für meine Erfahrung auf der Erde kennen. Wahrlich, ich hatte mir nichts anderes gewünscht, als mich endgültig der spiritistischen Lehre zu widmen, mich von weltlichen Kämpfen und Missverständnissen zurückzuziehen, ausschließlich für Gott zu leben, und sogar meine eigene Medialität widmete ich schon seit langem dem Dienst an dieser Lehre.

Doch meine Prüfungen, die alle Möglichkeiten der Erleichterung und des Widerstands auf die Probe gestellt hatten, verhinderten auch lange Zeit meine mediale Tätigkeit, da ich damals erkannte, dass ich Aufgaben im spiritistischen Bereich zu erfüllen hatte – nicht auf sanfte und bequeme Weise, sondern unter hartem Kampf gegen das Unglück und die Unterdrückung durch den bösen Willen anderer mir gegenüber.

Nachdem ich wieder zu Kräften gekommen war, widmete ich mich erneut der spiritistischen Arbeit im Allgemeinen, wie ich sie zuvor ausgeübt hatte... In Erwartung der neuen Zeugnisse des Freundes Charles, die später alle moralischen Werte von mir verlangen würden, die ich aufbringen konnte.

5

MATERIALISATIONEN

„Als es aber am Abend jenes Tages war, des ersten der Woche, und die Türen des Hauses, in dem die Jünger versammelt waren, aus Furcht vor den Juden verschlossen waren, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sprach zu ihnen: Der Friede sei mit euch.“

Johannes-Evangelium, Kap. 20, Vers 19 (nach der Auferstehung)

„Wenn aber dieser sterbliche Körper Unsterblichkeit anzieht, dann wird sich das Wort der Schrift erfüllen: Verschlungen ist der Tod im Sieg. Wo ist, o Tod, dein Stachel? Darum, meine Brüder, bleibt standhaft und unbeweglich und nehmt immer mehr zu im Werk des Herrn, da ihr wisst, dass eure Arbeit für ihn nicht vergeblich ist.“

Apostel Paulus, 1. Brief an die Korinther, Kap. 15, Verse 48–55.

Wer unter den Spiritisten würde die Möglichkeit verschmähen, Zeuge eines Phänomens zu werden, das als „Materialisierung von verstorbenen Geistern“ bezeichnet wird? Wer, ob Spiritist oder Sympathisant des Spiritismus, würde es ablehnen, die Gestalt eines geliebten Menschen zu betrachten, der nicht mehr in seinem physischen Körper weilt? Wer von uns würde nicht vor einem Geist niederwerfen, der in der menschlichen Gestalt, in der wir ihn kannten, materialisiert und damit beweist, dass der Tod vom Sieg der Unsterblichkeit „verschlungen“ wurde und dass der Zweifel darüber, was im Jenseits geschieht, durch die Gewissheit ersetzt wird, die durch wissenschaftliche Fakten bestätigt wird, die sich durch die Seelen der Verstorbenen selbst aufdrängen, die sich freiwillig zeigen und untersuchen lassen? In der Geschichte der Menschheit gibt es zahlreiche Berichte über Geistererscheinungen, sei es in Form von individuellen oder kollektiven Visionen. Heutzutage ist dieses Phänomen sozusagen alltäglich geworden, trotz der wissenschaftlichen Unsicherheit derjenigen, die sich dem Bereich der Dritten Offenbarung zuwenden.

Unter den vielen, die sich mit diesem Phänomen beschäftigen, handeln einige oder sogar die meisten leichtfertig, getrieben von Neugier und Selbstüberschätzung, ohne sich an den wahren Sinn der Forschung und an die Verantwortung zu halten und ohne das geringste wissenschaftliche Urteilsvermögen – was bedauerlich ist, da dies die spiritistische Sache in der Öffentlichkeit in Misskredit bringt, da es von Täuschungen und Betrügereien nur so wimmelt. Trotz aller Vorurteile existiert das Phänomen; es wurde von den angesehensten Vertretern der Wissenschaft weltweit streng und wissenschaftlich nachgewiesen, und wir alle, die der doktrinären Wahrheit treuen Spiritisten, sollten diese erhabene Errungenschaft mit größtem Respekt und höchster Hingabe bewahren. Für die Erforscher der Lehre der Geister ist es sinnvoll, sich daran zu erinnern, was die klassischen Werke dieser Lehre dazu aussagen. Es wird niemals vergeblich sein, diese bewundernswerten Themen erneut zu studieren, die so viel Licht auf unseren Verstand werfen und unseren Herzen so viel Trost und Hoffnung schenken. Deshalb wollen wir hier an die Worte der berühmten Gelehrten erinnern, die sich im vergangenen Jahrhundert mit den Phänomenen der Materialisierung der Geister befassten, da das Interesse an diesem Bereich der Lehre unter der neuen Generation von Spiritisten wiedererwacht ist. Wir können hier zwar nicht viele Seiten aus den Kompendien wiedergeben, die sich mit diesem Thema befassen – das den heutigen Forschern spiritistischer Phänomene so unbekannt ist –, doch möchten wir einige Details aus berühmten Büchern anführen, die in der spiritistischen Literatur als Leitfäden gelten und als Anhaltspunkt für das dienen, was wir selbst erlebt haben. Wir greifen zunächst auf den Gelehrten William Crookes zurück, dessen Andenken von den Spiritisten verehrt wird. In seinem Buch „Spiritistische Tatsachen“ schreibt er auf Seite 69 der vierten Auflage über die Materialisationen des berühmten Geistes von Katie King:

„Katie war noch nie mit solcher Vollkommenheit erschienen. Etwa zwei Stunden lang wanderte sie durch den Raum und unterhielt sich vertraut mit den Anwesenden. Mehrmals nahm sie mich

beim Gehen am Arm, und der Eindruck, den ich hatte, war der einer lebenden Frau an meiner Seite und nicht der eines Besuchers aus der anderen Welt; dieser Eindruck war so stark, dass die Versuchung, ein neues und kuriose Experiment zu wiederholen, unwiderstehlich wurde.“

Auf Seite 70:

„Katie sagt dann, dass sie bei dieser Gelegenheit in der Lage war, sich gleichzeitig mit Miss Cook (das Medium) zu zeigen. Ich drehte das Gas herunter und betrat sogleich mit meiner Phosphorlampe den Raum, der als Kabinett diente.“

Auf Seite 71:

„Mit der Lampe in der Hand blickte ich mich um und sah Katie, die hinter Miss Cook stand, ganz nah bei ihr. Katie trug ein weißes, weit geschnittenes Kleid, wie wir es bereits bei der Sitzung gesehen hatten. Ich ergriff eine von Miss Cooks Händen und beugte mich vor, hob die Lampe hoch und senkte sie wieder, sowohl um Katies gesamte Gestalt zu beleuchten als auch um mich davon zu überzeugen, dass ich ohne den geringsten Zweifel die echte Katie sah, die ich Minuten zuvor in meinen Armen gehalten hatte, und nicht den Geist eines kranken Geistes. Sie sprach nicht, nickte aber mit dem Kopf als Zeichen der Anerkennung. Dreimal musterte ich Miss Cook sorgfältig, während ich in der Hocke saß, um mir Gewissheit zu verschaffen, dass die Hand, die ich hielt, die einer lebenden Frau war, und dreimal richtete ich die Lampe auf Katie, um sie mit aller Sorgfalt und Aufmerksamkeit zu betrachten, bis ich nicht den geringsten Zweifel mehr hatte, dass sie vor mir stand.“

Und schließlich auf Seite 76:

„Mehrere Male hob ich den Vorhang, während Katie ganz nah daneben stand, und so konnten die sieben oder acht Personen, die sich im Labor befanden, gleichzeitig Miss Cook und Katie im hellen Licht der Glühbirnen sehen.“

Der russische Gelehrte Alexander Aksakow berichtet seinerseits im vierten Kapitel seines Kompendiums über Geistermaterialisationen, *Animismus und Spiritismus*, Folgendes, das er bei einer Materialisationssitzung erfahren hat; es stammt aus einem Vortrag, den der bekannte Hellseher Mr. Aston in Newcastle gehalten hat und der am 5. Oktober 1877 in der Londoner Zeitschrift *Medium and Daybreak* veröffentlicht wurde:

„... Als Fräulein Fairlamb (das Medium) eintraf, wurde sie in den Sitzungsraum geführt, und man stellte zwei Eimer auf, einen mit geschmolzenem Paraffin und einen mit kaltem Wasser, und stellte sie vor den Schrank in einem Abstand von zwei Fuß auf.“

Es folgen weitere Informationen zu den Vorbereitungen, und danach kommt die Schilderung des Geschehens:

„... Plötzlich öffnete sich der Vorhang, und vor unseren Augen erschien die Gestalt eines Mannes. Er trug ein gestreiftes Flanellhemd und eine weiße Baumwollhose. Sein Kopf war mit einer Art Tuch umwickelt. Kragen und Ärmel waren zugeknöpft. Das war seine gesamte Kleidung.“

„Nachdem er mit den Armen einige kreisende Bewegungen gemacht hatte, als wolle er sie lockern, betrat er die Kabine, um die Gasflamme höher zu stellen, die sowohl von innen als auch von außen reguliert werden konnte. Dann tauchte er wieder auf und machte noch einige Übungen, ging hinter den Vorhang, drehte das Licht heller und kam mit festen Schritten auf uns zu. Er machte noch einige Körperübungen und begann mit den Vorbereitungen für das Abformen (in kochendem Paraffin): Er bückte sich, nahm die Eimer und brachte sie dem nächststehenden Zuschauer.“

„...Dann nahm er einen Stuhl, der neben Herrn Armstrong stand, und stellte ihn so auf, dass die Rückenlehne den Vorhang etwa zwanzig Zoll weit öffnete (was es drei der Anwesenden ermöglichte, das Medium zu sehen), setzte sich und begann mit

dem Abformen des Fußes. Während der fünfzehn Minuten, die der Vorgang dauerte, konnten die Versuchsleiter gleichzeitig den Geist und das Medium sehen, die ausreichend beleuchtet waren.“

Weiter unten im selben Kapitel fährt Herr Aksakof fort und zitiert einen langen Bericht des Forschers Herrn Burns, Herausgeber des *Medium and Daybreak*, von dem wir nur einige Absätze wiedergeben werden:

„Die Beleuchtung war nicht sehr intensiv, ermöglichte es jedoch, überall im Raum zu lesen, alles zu sehen, was sich dort befand, und die erscheinenden Gestalten zu erkennen“:

... „Die Anwesenden bildeten einen Halbkreis, dessen Mittelpunkt an der Wand unterhalb der Lampe lag und dessen beide Enden die gegenüberliegende Wand berührten. An einer Seite des Raumes stand ein Tisch mit Büchern, Zeitschriften usw. Alle Personen hatten das Gesicht dem Kabinett zugewandt und den Rücken zur Lampe. Es erschienen sechs oder sieben materialisierte Gestalten, die nacheinander aus dem Kabinett traten. Unter ihnen befand sich ein Junge, der sehr gestikulierte; er nahm ein Blatt Papier vom Tisch, rollte es zusammen und begann, uns damit auf den Kopf zu schlagen, wobei er jedes Mal sehr geschickt einen Sprung nach hinten machte.“

„Ein weiterer Geist war Roberto Bruce, auf den wir mit größtem Interesse warteten. Ich stand schon seit vielen Jahren mit ihm in Verbindung, und uns verband eine große Zuneigung. Er verfügte über beträchtliche Kräfte und konnte lange Zeit bei uns bleiben.“

„Bestimmte Details dieses Gesprächs werden mir für immer in Erinnerung bleiben. Bruce ging zur Lampe, nahm sie von der Wand, brachte sie ins Arbeitszimmer, drehte die Flamme höher und richtete das Licht auf das Medium; gleichzeitig hob er den Vorhang so weit, dass wir beide sehen konnten. Danach dämpfte er die Flamme und hing die Lampe wieder an ihren Platz. Er hatte einige Schwierigkeiten, den Haken in die Öse zu stecken, da

dieser Teil der Lampe im Schatten lag. Eine Dame, die direkt unter der Lampe stand, wollte ihm helfen, sie wieder anzubringen, doch er lehnte ab und versuchte es weiter, bis es ihm schließlich gelang.“

Wir könnten weiterhin Abschnitte aus anderen Büchern zitieren, wie etwa *Region im Kampf zwischen dieser Welt und der anderen* des bedeutenden Herrn Roberto Dale Olwen und die nicht minder schöne Abhandlung über praktischen und wissenschaftlichen Spiritismus, *Geschichte des Spiritismus* von Arthur Conan Doyle, dem berühmten englischen Schriftsteller, in der der Leser eine reichhaltige Quelle für das Erlernen der medialen Fähigkeiten findet, doch ziehen wir es vor, an dieser Stelle mit dem Verweis aufzuhören, da wir der Ansicht sind, dass es nicht so vieler Referenzen bedarf für das Wenige, das wir unsererseits vorweisen können, um den Wert der spiritistischen Offenbarung zu bezeugen; daher wenden wir uns nun der Beschreibung einer bedeutenden Erinnerung aus unserem spiritistischen Leben zu.

In der Stadt Lavras, im Südwesten des Bundesstaates Minas Gerais, wurde ich Zeuge und erlebte die schönsten spiritistischen Phänomene durch meine eigene mediale Begabung oder die anderer. Der Leser wird sich daran erinnern, dass ich dort die Visionen meiner „Apokalypse“ hatte, wenn ich es so ausdrücken darf, die zu dem Buch *Erinnerungen eines Selbstmörders* im ehemaligen Medienkabinett des „Spiritistischen Zentrums von Lavras“ führten, das heute zu Ehren des spiritistischen Pioniers dieser Region „Spiritistisches Zentrum Augusto Silva“ heißt. Er wird sich auch an die in *Dramen der Obsession* von Bezerra de Menezes geschilderten Ereignisse erinnern, Ereignisse, die sich dort in ihrer spirituellen Dimension entfalteten und von mir selbst und meinen Medienkollegen dieser Institution erlebt wurden.

Es würde ein ganzes Buch erfordern, um all die Ereignisse zu schildern, die wir während unserer sechsjährigen spiritistischen Arbeit in dem genannten Zentrum miterlebt haben, wo die spiritistische Wahrheit von den Lebenden und den Verstorbenen gepriesen, bezeugt und gelebt wurde.

Man könnte sagen, dass die Stadt Lavras ein Reservoir unsichtbarer Kräfte war, soweit ich mich an meinen Aufenthalt dort erinnere. Es fanden sogar Materialisationssitzungen statt, ein umfassendes Panorama der Spiritualität, die sich dort entfaltete. Aber warum vereinte diese Stadt so viele psychische Kräfte? Warum ereigneten sich damals so viele wertvolle spontane Phänomene, wenn sie nach heutigen Informationen bei den neuen Generationen nicht mehr auftreten? Lag es vielleicht an der Inbrunst jener Spiritisten, die in Brüderlichkeit und Harmonie lebten und handelten und an die ersten Christen erinnerten? Ich glaube, dass die allgemeine Atmosphäre der Stadt, ihre *metaetherische* Atmosphäre, wie Professor Myers sagen würde, nicht förderlich für das war, was sich im spiritistischen Zentrum entwickelte. Die Stadt war in der Kaiserzeit ein bedeutendes Zentrum der Sklaverei gewesen, und die spirituellen Echos jener Kolonialzeit, beklemmende Echos schrecklicher Dramen, wurden von uns Medien wahrgenommen und durchdrangen die Luft, die uns umgab. Ebenso trugen die regionalen politischen Leidenschaften jener Zeit keineswegs dazu bei, die Atmosphäre zu mildern, sondern verdichteten die Schwingungen, wie es bei politischen Unruhen immer der Fall ist. Aber es ist wahr, dass ich nirgendwo sonst so viele psychische Kräfte versammelt vorgefunden habe, die so vielfältige und bedeutende spiritistische Phänomene hervorbrachten. Zu jener Zeit (1926–1932) lebte in der Stadt ein begabtes Medium, die über verschiedene Fähigkeiten verfügte, darunter die Fähigkeit zu physischen Erscheinungen sowie zur Materialisierung von verstorbenen Seelen. Sie war bescheiden, schlicht, demütig und engelsgleich. Sie vertraute sich dem Licht des Trösters an, inspiriert von einem tiefen Gefühl der Liebe zur Wahrheit. Sie hieß Zulmira Custodia Resende Teixeira da Silva, war Witwe und ihre Kinder leben noch immer in der Stadt Lavras. Sie war sechzig Jahre alt und bezeichnete sich selbst als erschöpft und krank, doch sie war das stärkste Medium für Materialisationen, das spontanste und positivste, das ich je kennengelernt habe, und ihre Sitzungen waren die schönsten und überzeugendsten, an denen ich je teilgenommen habe.

Ich muss gestehen, dass ich keine Anhängerin von Séancen zur Materialisierung von Geistern bin, und wenn ich an solchen teilnehme, bin ich stets auf der Hut vor möglichen Betrügereien, Täuschungen und dem Egoismus der Leiter. Ich stimme mit den Lehrbüchern darin überein, dass solche Zusammenkünfte heutzutage nicht notwendig sind, da wir ausreichend vorbereitet sind, die spiritistische Lehre zu verstehen und zu verinnerlichen, ohne auf materielle Beweise zurückgreifen zu müssen, um uns von der Wahrheit zu überzeugen.

Die Zeit der Materialisationen gehört der Vergangenheit an. Heutzutage sind Phänomene, die wirklich überzeugen können, selten, auch wenn sie vorkommen können. Ein Jahrhundert kodifizierter, erklärter und begründeter Lehre reicht aus, damit wir Spiritisten durch Studium, Meditation und unsere eigene Spiritualisierung die Schwingungsbedingungen für den direkten Austausch mit den Desinkarnierten erlangen können, ohne Materialisierungen von Geistern herbeiführen zu müssen, es sei denn zu Zwecken von höherem Nutzen.

Wir wissen zudem, dass die höheren Geister sich nicht mehr für diese Art von Manifestationen des Unsichtbaren interessieren, die sie an Wesen mittlerer oder niedrigerer Ordnung delegieren. Dennoch ist das Ereignis sensationell und anziehend, und wenn es echt ist, steht es unter dem Segen der Wahrheit und ist so bewegend und mitreißend, dass sich die Anwesenden der Evidenz hingeben, zu Tränen gerührt sind und sehen, dass sich die Wahrheit ohne jeden Zweifel durchsetzt, so ist die Natur der Schwingungen, die sie aussendet.

Ich war erst vor sechs Tagen in Lavras angekommen, als ich zu einer Sitzung zur Materialisierung von Geistern im Haus des Medium Zulmira Teixeira eingeladen wurde. Die Einladung kam von einer Familie, die Nachbarn meiner Eltern waren, da ich weder die Stadt noch das Medium kannte. Als wir bei ihr ankamen, wurden wir wegen der Eile nicht einmal vorgestellt. Bis zu diesem Zeitpunkt kannte ich Materialisationen nur aus den Berichten in den Büchern der Spiritistischen Lehre und aus einigen Zeitungsartikeln, die dafür warben. Aber ich war mehr als vertraut mit den Materialisationen von Geistern außerhalb der

Sitzungen, da ich sie in meiner frühen Kindheit sah und mit ihnen sprach. Am Ort der Sitzung fiel mir als Erstes auf, dass es weder eine Kabine noch einen Vorhang oder eine Verdunkelung gab, um das Medium zu verbergen. Sie saß vor den wenigen Anwesenden und bedeckte ihr Gesicht mit einem schwarzen Tuch. Auch ihr Kleid war schlicht und dunkel. Das schwache Licht im Raum stammte von einer Petroleumlampe, die eine angenehme Dämmerung erzeugte, sodass man die Anwesenden, ihre Gesichter und ihre Kleidung sehen konnte. Später fanden einige Sitzungen bei geöffneten Fenstern statt, die auf einen Flur mit Garten hinausgingen, wo sich die Eingangstür zum Haus befand. Das Medium war spontan, sie erreichte das Phänomen, ohne es zu wollen oder zu provozieren, und agierte ohne den Mystizismus oder das Geheimnisvolle, das normalerweise mit dieser Art von Arbeit einhergeht.

Das Ektoplasma stieg neben dem Medium empor, löste sich von ihr und formte die kommunizierende Wesenheit vor den Augen aller, sodass die Anwesenden alle Phasen der Materialisierung beobachten konnten und gleichzeitig den Geist und das Medium sahen, was bei einer Sitzung dieser Art von entscheidender Bedeutung ist und einen respektablen Eindruck hinterließ.

Niemand sollte an die Existenz eines Betrugs denken. Das Medium Zulmira Teixeira hatte einen einfachen und ehrlichen Charakter und war gottesfürchtig; sie leistete diese Dienste aus wahrer Liebe zur Sache und im Geiste der Hingabe.

Sie war so schlicht, dass sie nicht einmal in der Lage gewesen wäre, Betrug zu begehen, denn eine solche Kunst erfordert wahnsinnige Anstrengung, viel Dreistigkeit und Verachtung gegenüber Gott – „Talente“, die diesem Medium fehlten.

Als ich das erste Mal an der Sitzung teilnahm, wurden die Geister von Dr. Augusto Silva, dem Förderer des Spiritismus in Lavras, und einer kürzlich verstorbenen Tochter des Mediums sichtbar und nahmen Gestalt an. Doch dann erschien unerwartet eine unbekannte Wesenheit, von der das Medium in Trance behauptete, sie ebenfalls nicht zu kennen. Die Wesenheit materialisierte sich deutlich und zeigte sich als junger Mann mit schwarzem, am Kinn spitz zulaufendem Bart, dichtem

Schnurrbart und üppigem, nach oben gekämmtem Haar im Stil der eleganten Herren des 19. Jahrhunderts, mit feinen, aristokratischen Händen und in altertümlicher, aber etwas leichter, luftiger Kleidung.

Da erkannte ich den Geist Roberto wieder, der mir in meiner Kindheit so vertraut gewesen war. Seit sechs Jahren hatte er sich von mir entfernt, ohne dass ich etwas von ihm gehört hatte. Und nun erschien er dort und stellte so die Beständigkeit seiner großzügigen Zuneigung zu mir auf die Probe. Ich brach in Tränen aus, überwältigt von unkontrollierbaren Erinnerungen. Doch unter Nutzung der Stimme des Mediums, die sich noch immer in Trance befand, richtete er mit männlicher, tiefer und sanfter Stimme liebevolle und tröstende Worte an mich, die ich hier wiedergeben möchte, da sie mir bis heute im Herzen geblieben sind:

„Weine nicht, meine Liebe, mir geht es jetzt gut... erneuert für Gott und ergeben in seinem Gesetz... Ich möchte dich bitten, mir zu vergeben, wie sehr ich dich mit meiner quälenden Beharrlichkeit an deiner Seite leiden ließ. Glaube nicht, dass es Rache war... es war Sehnsucht nach einer Vergangenheit, die mir sehr lieb war... ich muss dir sagen, dass mir gewährt wurde, mit dir zum Wohl der Mitmenschen zu arbeiten, wie ich es mir in früheren Zeiten so sehr gewünscht habe... Ich bin Arzt und werde in meinem früheren Beruf arbeiten, mit dir als Vermittlerin... ich werde auch Hilfe für Selbstmörder leisten, ich, der ich einer von ihnen war, werde mich deiner bedienen, die ich so sehr geliebt habe, um ihnen jetzt zu helfen. Und du wirst mir helfen, denn auch du warst einmal einer von ihnen. Wenn ich von hier gehe, werde ich dir zum Abschied ein Zeichen geben...“.

Da es sich um einen so lieben Freund handelte, der mich schon seit meiner Kindheit begleitete, hoffte ich, dass er mir einen Kuss oder eine Umarmung geben würde – irgendetwas, das die tiefe Verbundenheit unserer Seelen widerspiegeln würde.

Doch er hatte etwas Besseres, um sein liebevolles Interesse zu beweisen, denn während sich die Materialisierung vor unseren Augen langsam auflöste, verwandelten sich plötzlich meine Arme – ich spürte sie nicht mehr. Es war, als wären sie ohne jegliche mediale Trance verschwunden, da ich mir all meiner Sinne weiterhin bewusst war und zwischen den Anwesenden saß, die sich in einem Halbkreis vor dem Medium aufgereiht hatten.

An ihrer Stelle waren seine Arme, die von Roberto, die wir gerade in seinem Geistbild materialisiert gesehen hatten. Seine langen, schlanken Hände, die ich kannte, waren ebenfalls da, perfekt nachgebildet (die Hände des Perispirits sind bei normalen oder hochentwickelten Wesen immer sehr perfekt), leuchtend wie die Arme und in bläulichen Tönen schimmernd; sie strahlten so viel Licht aus, dass sie nicht nur mich vollständig erhellten, sondern auch alles um mich herum.

Da wusste ich, dass ich ein Medium für Materialisationen und Transfigurationen war, doch da mich das nicht interessierte, versuchte ich nicht, diese Fähigkeit zu kultivieren, sondern zog es vor, den Ratschlägen meiner Freunde und geistigen Beschützer Bittencourt Sampaio, Bezerra de Menezes und Charles zu folgen, deren Meinung in dieser Hinsicht gegensätzlich war.

Von diesem Moment an wich die Wesenheit Roberto sechs lange Jahre lang nicht von meinem Weg. Gemeinsam heilten wir Kranke und Besessene, wobei er sich als Experte für die Behandlung von Kinder- und Lungenkrankheiten erwies. Sein Wirken bei Selbstmördern war bemerkenswert, als handele es sich um eine besondere Mission oder die Rettung vor identischen Fehlritten in einem früheren Leben, da er sich in seinem letzten Leben im 19. Jahrhundert nicht das Leben genommen hatte. Ihm verdanke ich große Erfahrung und Unterweisung in Fällen von Selbstmorden, die sich im Leben im Jenseits widerspiegeln.

Die Rezepte für die Kranken, die er mir gab, waren vorzugsweise allopathisch und so verfasst, wie es ein inkarnierter Arzt tun würde. Dazu bediente er sich der mechanischen Psychografie, was mir große Qualen bereitete, da mein Arm und meine Hände, von ihm gelenkt, sich wie in einem eisernen Handschuh befanden, was mir Schwindel und Schmerzen bereitete.

Die anderen ärztlichen Geister, die mir erlaubten, Rezepte auszustellen, bedienten sich der halbmechanischen Psychografie, sodass sich Robertos Handschrift sehr gut von der der anderen unterschied. Er war ein launischer Geist, der das Maximum meiner medialen Fähigkeiten forderte, und sein Wirken, wenn sich selbstmörderische Geister bei den spiritistischen Zusammenkünften manifestierten, war stets äußerst wirksam. Ich passte mich gut seinen Anforderungen an und erkannte in ihm den einst verratenen Freund, der mich nun mit Zuneigung umgab und zu meinem moralischen und spirituellen Wiederaufleben in der Gegenwart beitrug. Am 10. März 1932 verabschiedete er sich traurig von mir und den spiritistischen Zusammenkünften, an denen er teilnahm, um sich um seine nächste Reinkarnation zu kümmern.

Und ich hörte nie wieder etwas von ihm.

Unterdessen gingen die Sitzungen im Haus des Mediums Zulmira Teixeira weiter, und später hatte ich Gelegenheit, den schönsten Geist zu sehen, den ich je erblickt hatte: den geistigen Führer des Mediums, von dem sie sagte, er sei „der heilige Gerhard von Majella“, der in der katholischen Religion als Heiliger verehrt wird und zweifellos ein höherer Geist sein musste.

Er war von einer besonderen, himmlischen, jugendlichen, engelhaften Schönheit. Er erschien in seiner Ordenskleidung, die von blauen Lichtblitzen erhellt wurde. Die Intensität des Lichts, das er ausstrahlte, war so groß, dass das ganze Haus wie ein leuchtender Leuchtturm wirkte. Die Wesenheit nahm vor den Augen aller Gestalt an und verharrte in einer Gebetshaltung, nachdem sie durch den Raum geglitten war, wo die Anwesenden ihr feines Kinn, ihre spitze Nase und die zarten Gesichtszüge sowie die Details des Rosenkranzes, der an ihrem Hals hing, erkennen konnten – nicht nur die Perlen, sondern auch die Dornen des Kreuzes –, während das Medium weiterhin in Trance vor uns saß. Der Rosenkranz ähnelte nicht denen auf der Erde, er bestand aus leuchtenden, durchsichtigen, funkelnden Fluiden, etwas undefinierbarem.

Die Anwesenden brachen in Schluchzen aus, denn die Erscheinung war ehrwürdig und flößte großen Respekt ein. Das Wesen sagte nichts, erfüllte unsere Herzen jedoch mit Zärtlichkeit und Anmut, als wäre es ein Zeuge für die Wahrhaftigkeit des Geschehens. Nach einigen Minuten löste sich der schöne Geist auf und verschwand in unserer Gegenwart, so wie er sich zuvor gebildet hatte, woraufhin die Dämmerung in den Saal zurückkehrte.

Bei einer anderen Gelegenheit tauchten unruhige und quälende Geister auf, die gegen Türen, Wände und den Tisch schlugen, sogar Stühle herumschoben, und einer von ihnen materialisierte sich, in einer schwarzen Tunika, mit Kapuze und einem Totenkopfmaske, die sein Gesicht bedeckte; er klapperte mit den Zähnen und streckte die Füße und Hände seines Skeletts aus, um uns in Angst und Schrecken zu versetzen. Es war eine sehr unruhige Sitzung mit einer beklemmenden und bedrückenden spirituellen Atmosphäre, der der Geist von Dr. Augusto Silva ein Ende setzte, indem er die Sitzung beendete und uns vor der heiklen Natur solcher Versuche warnte.

Schließlich konnte ich bei einer der letzten Sitzungen, an denen ich teilnahm und die von diesem Medium abgehalten wurden, den vierzehnjährigen Jungen „Zezé“ in ihr selbst verwandelt sehen, den Neffen eines anderen Mediums aus Lavras, Frau G. P., der in den Ferien des Jahres 1924 in der Lagune Angola in der Nähe der Stadt ertrunken war, als er diese bei seiner Tante verbrachte, da er in São Paulo lebte. Er erschien in derselben Kleidung, in der er beigesetzt worden war: ein blauer Anzug mit kurzen Hosen und einem weißen Hemd, dessen Kragen und Manschetten über die Jacke ragten, wie es zu der Zeit, als er beerdigt wurde, in Mode war. Bei derselben Sitzung materialisierte sich auch ein dem Medium vertrauter Geist, der Indianer „Emanuel“, der durch Zulmira viele Kranke und Besessene heilte. Dieser Indianer sah aus wie eine wunderschöne

⁵Zu jener Zeit war das Medium Chico Xavier, der Vermittler des Geistes Emmanuel, noch nicht bekannt, was die Annahme einer Suggestion bei der Mediumin Zulmira Teixeira ausschließt. Es ist offensichtlich die Christianisierung des Geistes jenes brasilianischen Indigenen, da er einen christlichen Namen annahm, Emmanuel, dessen Übersetzung „Gott mit uns“ ist (Anmerkung der Autorin).

Bronzestatue. Halb nackt trug er als einzige Kleidung die für seinen Stand typischen Accessoires. Sein Gürtel, der Pfeilköcher, der Bogen, die Pfeile, das Stirnband und die kleinen Federn, die ihn schmückten, strahlten weiße, blaue und gelbe Reflexe aus. Er war jung, und sein dunkles, langes, glänzendes Haar fiel ihm über die Schultern. In seinem ganzen Wesen waren die Merkmale des Volkes eingeprägt, dem er angehörte: den Tamoio.

Er betete feierlich und bedächtig das Vaterunser in der Sprache seines Stammes durch die Kehle des Mediums in Trance. Es war nicht möglich, die Echtheit dieses Dialekts zu überprüfen, da die Anwesenden weder die Tupi-Guarani-Sprache noch ihre Dialekte kannten. Doch angesichts dieses so schönen und positiven Phänomens, ohne Dunkelheit, ohne abgeschirmte Kabinen oder Vorhänge, also ohne jede Möglichkeit der Täuschung, und zudem unter der strengen Aufsicht einiger, die sich nicht täuschen lassen wollten – wie sollte man daran zweifeln, dass dieser Geist, um unter seinen neuen irdischen Freunden zu beten, den Muttersprachen-Dialekt benutzte, den er in den Wäldern Brasiliens gelernt hatte?

César Gonçalves, einer der bedeutendsten spiritistischen Redner Brasiliens und akribischer Forscher des medialen Phänomens, war bei dieser Zusammenkunft anwesend. Es wurden keine Protokolle angefertigt, da man in Lavras keine Aufzeichnungen über die wichtigen Offenbarungen der unsichtbaren Welt anfertigte. Und vielleicht gerade wegen dieser Unbekümmertheit gegenüber Sensationslust waren die Phänomene dort spontan und von höchster Qualität.

Später nahm ich an anderen Orten, an denen ich mich aufhielt, an weiteren Sitzungen zur Materialisierung von desinkarnierten Geistern teil. Obwohl diese respektabel und gut geleitet waren, waren sie nie so schön und überzeugend. In meinem Herzen blieb Lavras, die Stadt der Ipês, im äußersten Südwesten des Bundesstaates Minas Gerais, als der Ort geprägt, an dem ich die bedeutendsten Offenbarungen aus dem Jenseits beobachtete. Deshalb konnte ich sie nie vergessen.

6

ZEUGNIS

„Beim gewaltsamen Tod sind die Empfindungen nicht genau dieselben. Es hat noch keine anfängliche Auflösung stattgefunden, die der Trennung des Perispirits vorausgeht: Das organische Leben in seiner ganzen Kraft wird plötzlich ausgelöscht. Unter diesen Bedingungen beginnt die Loslösung erst nach dem Tod und kann nicht schnell abgeschlossen werden. In Fällen von Selbstmord übersteigt sie jede Erwartung. Mit dem Körper durch alle seine Fasern verbunden, lässt der Perispirit alle körperlichen Empfindungen auf die Seele zurückwirken – mit entsetzlichen Leiden.“

Himmel und Hölle, Allan Kardec, 2. Teil, Kap. 1, Punkte 11 und 12

„Seine Seele ist, obwohl vom Körper getrennt, noch vollständig in das eingetaucht, was man als den ‚Wirbel‘ der körperlichen Materie bezeichnen könnte, und seine irdischen Vorstellungen sind so lebendig, dass er glaubt, noch verkörpert zu sein.“

Himmel und Hölle, Allan Kardec, 2. Teil, Kap. 5, „Der Selbstmörder von der Samariterin“.

Viele unserer Leser und fast alle Spiritisten im Allgemeinen glauben, dass mediumnische Romane nichts weiter als literarische Ausarbeitungen sind, Fiktionen, die es ermöglichen, doktrinäre Darstellungen zu entfalten. Einige erklären sogar, dass sie diese Art von Werken nicht lesen, da sie sich nicht für Fiktion interessieren. Sie verspüren nicht einmal die Neugier – die ein Interesse an der Sache zeigen würde –, die Kunst zu erfassen, mit der die geistigen Autoren ihre Handlungen weben, um die Größe des Guten darzustellen, das in diesen Büchern hervorgehoben wird. Dabei bleiben sie den realen Tatsachen des täglichen Lebens fremd, die in diesen Werken als parallele Lehren zu jener dargestellt werden, die durch die Lehre der Geister offenbart wurde.

Der Geist von Bezerra de Menezes stuft in einem uns übermittelten medialen Werk (Dramen der Obsession) spiritistische Romane als den Gleichnissen des Messias ähnlich ein, da sie dem realen Leben des Menschen entnommen sind, so wie jene dem göttlichen Meister durch das Alltagsleben der Galiläer und Juden mit ihren täglichen Wechselfällen inspiriert wurden. Wer diese Romane also als fiktive Geschichten oder bloße künstlerisch-literarische Kompositionen zu Zwecken der doktrinären Propaganda betrachtet, täuscht sich.

Aufgrund unserer langjährigen Zusammenarbeit mit den geistigen Mentoren können wir mit Fug und Recht behaupten, dass die medialen Romane in ihrer überwiegenden Mehrheit, wenn nicht sogar in ihrer Gesamtheit, auf der Wahrheit des menschlichen Lebens basieren, wobei einige Details verändert wurden, um eine tatsächliche Identifizierung der Figuren zu verhindern. Im vierten Kapitel seines Werkes *Nach dem Tod* beschreibt der große Léon Denis Folgendes, wobei er sich auf die konkreten Gegebenheiten des Jenseits bezieht:

„Luftige Bauwerke in leuchtenden Farben, Galerien, geschmückt mit Statuen, die lebendig und voller Leben zu sein scheinen, riesige Zirkusse, in denen sich die Delegierten der Universen versammeln und Ratschläge erteilen, Tempel von gewaltigen Ausmaßen, in denen das Echo einer göttlichen Harmonie widerhallt, leuchtende, sich wandelnde Bilder, Darstellungen menschlichen Lebens, Leben voller Glauben und Opferbereitschaft, schmerzhaftes Apostolate, Dramen der Unendlichkeit“.

Und wir selbst, ebenso wie der Leser, sind Zeugen dafür, dass die oben erwähnten „Nacherzählungen menschlichen Lebens“ den Medien durch Visionen und Psychografie diktiert wurden. Diese Romane aus dem wirklichen Leben finden sich in der spiritistischen Literatur und leisten einen Beitrag zur Aufklärung darüber, wie wir uns im privaten und gesellschaftlichen Leben gemäß den Gesetzen Gottes verhalten sollten.

In Allan Kardecs *Himmel und Hölle* finden wir in den Berichten der leidenden Wesenheiten, die der Kodifizierer analysierte, vielfältige Themen, die auf realen Begebenheiten beruhen und als Grundlage für lehrreiche, vorbildliche Geschichten mit spiritistischem Charakter dienen könnten. Denis selbst beschreibt in einem anderen seiner Werke Ereignisse, die während spiritistischer Experimente unter strenger wissenschaftlicher Kontrolle beobachtet wurden und die einen reichen intellektuellen Fundus für Geschichten und Romane bieten würden, die auf realen Ereignissen basieren. Jedes gewissenhafte und ehrliche Medium, das seine mediale Mission liebt, könnte aus seinem Umgang mit den geistigen Wesen Themen entnehmen, die es wert sind, in guter pädagogischer Literatur wiedergegeben zu werden, sofern es sich auf die Wahrhaftigkeit dieser Ereignisse stützt und nicht auf Fantasien seines Unterbewusstseins. Außerdem: Wie viele Bekenntnisse und Erzählungen der leidenden Geister in den praktischen Sitzungen enthalten beeindruckende Dramen, deren Beispiele sich hervorragend für pädagogische Zwecke eignen würden? In der Regel stammen die in den spiritistischen Romanen geschilderten Begebenheiten aus dem früheren oder jüngeren Leben der geistigen Autoren auf der Erde, wie dies beispielsweise in *Vor zweitausend Jahren* und *Fünfzig Jahre später* der Fall ist, die das Wesen Emmanuel dem Medium Chico Xavier übermittelt hat, sowie in weiteren Werken desselben Wesens, in denen Lebensläufe beschrieben werden, die diesem Geist im Jenseits bekannt sind.

In anderen Fällen stammen die Begebenheiten aus dem Leben von Freunden oder spirituellen Schülern der Autoren des Werks, wie beispielsweise im Roman *Liebe und Hass*, der vom Geist Charles diktiert wurde, oder in *Dramen der Obsession*, in dem Bezerra de Menezes die dramatischen Erlebnisse einer kleinen Gruppe seiner Schützlinge – sowohl inkarnierter als auch desinkarnierter – während seiner Tätigkeit als spiritueller Begleiter in spiritistischen Zentren beschreibt.

In dem Buch *In den Strudeln der Sünde*, das uns auf medialem Wege übermittelt wurde, können wir das Leben seines geistigen Autors, Charles (alias Karl Philipp II. aus demselben Werk), sowie der Wesen, die er zu jener Zeit, also im 16. Jahrhundert, liebte, nachverfolgen. Und es ist allgemein bekannt, dass es dem Geist des Grafen Rochester ebenso erging, der in mehreren seiner Bücher, die das russische Medium Gräfin Krijanowsky anvertraut wurden, dem Leser nicht nur seine Aktivitäten als sich entwickelnder Geist schildert, sondern auch die jahrtausendealte Verbindung zwischen ihm und dem Medium.

Ebenso vertraut die Wesenheit Pater Germán dem spanischen Medium Amalia Domingo Soler Episoden aus seinem irdischen Leben an – Vertraulichkeiten, die eines der schönsten Bücher bilden, das die spiritistische Literatur bereichert: *Erinnerungen von Pater Germán*.

All diese leuchtenden Wesen der unsichtbaren Welt und viele andere, ebenso erleuchtete und strahlende Wesen sind sich einig darin, dass die geistige Welt reich an Themen für Studien und Analysen ist und dass sich in den Erinnerungen ihrer Bewohner intensive Dramen finden, die diese oft lebhaft wiedergeben, das heißt, indem sie unter der Kraft des Geistes Szenen ihrer vergangenen Erlebnisse auf der Erde erschaffen.

Wir wissen auch, dass die Schriftsteller der unsichtbaren Ebene, die den Inkarnierten literarische Werke zur Verfügung stellen, – sofern es sich um romantische Werke handelt – gewöhnlich Teile eines Lebens mit denen eines anderen verbinden, um eine umfassendere und logischere Lehre zu vermitteln, so als handele es sich um eine einzige Lebensphase auf der Erde; sie ersetzen Namen, Daten und Orte, um die Figuren nicht identifizierbar zu machen, erweitern die Moral der Geschichte und passen sie den Lehren des spiritistischen Evangeliums an, um dem Werk einen erzieherischen Zweck zu verleihen, fügen häufig authentische spiritistische Nachrichten der damaligen Zeit zu Propagandazwecken ein, wie es in *Der Gelähmte von Kiew* der Fall ist, das uns von Leo Tolstoi zur Verfügung gestellt wurde, ohne dabei das Wesen und die Wahrhaftigkeit des Falles zu verändern, und sie verkleiden Figuren und Schauplätze, indem

sie sie in die Aristokratie versetzen und ihnen Adelstitel verleihen, im Bewusstsein, dass diese Details die Magie besitzen, den Leser stärker anzuziehen und ihn mit einer besonderen Kunst zu erfreuen, auch wenn einige Figuren in vielen Fällen tatsächlich dem Adel angehörten. An dieser Stelle sei an einige Vertraulichkeiten unseres großen geistigen Freundes Camilo Castelo Branco erinnert, die er in seinem Werk *Der Schatz der Burg* – das er uns diktiert hat – zum Ausdruck brachte. Dort erklärte er, dass die unsichtbare Welt voller Wesen sei, die moralisch auf einer Stufe mit Baron André Januario stünden, der Hauptfigur dieses Werks, und dass er, Camilo, keine Notwendigkeit habe, Fiktionen zu erfinden, um mediale Werke zu verfassen, da ihm sowohl im Jenseits als auch auf der Erde hervorragende wahre Themen zur Verfügung stünden. Was fehle, seien Medien, die sich den für die Aufgabe der Kommunikation notwendigen Disziplinen unterwerfen würden.

Für einen Literaten, vor allem aber für einen Desinkarnierten, kann ein Bezugspunkt – ein kleines Ereignis aus dem realen Leben eines irdischen Bürgers oder eines geistigen Wesens, das gründlich untersucht und analysiert wurde – zu einem wunderschönen spiritistischen Lehrwerk werden. Genau das beobachten wir bei unseren Schriftstellern aus dem Jenseits, die keine Romane erfinden müssen, die sie ihren Medien übermitteln, denn indem sie die irdische Gesellschaft und die unsichtbare Welt genauestens untersuchen, finden sie Ereignisse, die es wert sind, in einem Buch verewigt zu werden.

Die Schönen Künste verfügen in ihrem literarischen Bereich über Ausdrucksmittel, um, ohne von der Wahrheit abzuweichen, eine attraktive romantische Literatur zu präsentieren, die als Biografie von Personen betrachtet werden kann, die tatsächlich auf der Erde gelebt haben.

Der Spiritismus, dessen Aufgabe es ist, Einfluss zu nehmen, um alle Bereiche der Gesellschaft zu erneuern und zu verbessern, hat eine neue, vorbildliche Literatur geschaffen, und seine aktuelle Bibliografie ist ein würdiges Beispiel dafür, was er in Zukunft noch leisten kann.

Die folgende Geschichte, die wir sehr intensiv erlebt haben, ist Teil der Aufzeichnungen unserer langjährigen medialen Tätigkeit und bleibt in unserem Herzen als eine der schwierigsten Phasen unserer sozusagen „medialen Laufbahn“ erhalten. Wir werden versuchen, sie zusammenzufassen und uns dabei auf den rein spiritistischen Sachverhalt zu beschränken, denn die übrigen Umstände, die sie umgaben, waren für uns so schmerzhaft und demütigend, dass wir sie nicht öffentlich machen werden, da sie in Gehorsam gegenüber den göttlichen Gesetzen vergessen werden müssen.

Außerdem ist die Realität, trotz der dramatischen Fiktion, etwas düster. Der Selbstmörder Guillermo lebte in einer berühmten Stadt im Süden des Bundesstaates Rio de Janeiro, hinterließ zahlreiche Nachkommen, und obwohl wir ihn zu Lebzeiten nicht persönlich kannten, kannten wir doch einen Teil seiner Familie. Dass wir seinen Namen hier nicht preisgeben, geschieht im Einklang mit den vom Spiritismus empfohlenen Grundsätzen der Brüderlichkeit, der davon abrät, die Identität einer Figur in einem Werk, das öffentlich zugänglich sein wird, tatsächlich preiszugeben.

So werden wir sehen, wie aus einem ganz normalen Ereignis in unserem Leben als Spiritisten und Medien sowie aus einem realen, im Jenseits jedoch sehr häufigen Geschehen einige literarische Seiten entstehen können, die, indem sie lediglich die Wahrheit widerspiegeln, dem Leser in der eigentlichen spiritistischen Analyse doktrinäre Klarheit verschaffen können. Hier ist die fiktionale Nacherzählung eines realen Ereignisses, das jedoch in der medialen Erfahrung nichts Ungewöhnliches darstellt:

Noch heute kann ich mir nicht erklären, warum ich im Juni 1935 am Bahnhof der ehemaligen Leopoldina Railway in der Stadt Petrópolis im Bundesstaat Rio de Janeiro ankam, die von einem großen und unvergesslichen Dichter auch als „Stadt der Hortensien“ bezeichnet wurde. Zwei Erklärungen kommen mir in den Sinn: das Bedürfnis nach einer Sühnewallfahrt für meinen Geist, der durch meinen Selbstmord im vergangenen Leben

schwer gezeichnet war, und Wiedergutmachung im Bereich der brüderlichen Hilfe für Leidensgenossen, die aus demselben Grund desinkarnierten. Wenn mir einst, als Selbstmörder, großzügige Seelen aus dem Jenseits geholfen hatten, so verlangte das Höchste Gesetz nun von mir, dass ich anderen helfe. Wir wissen, dass dieses Gesetz die Solidarität unter den Geschöpfen Gottes vorsieht, und wir werden niemals Gunst oder Hilfe von anderen erhalten, ohne dass wir diese später auch an unsere Mitmenschen weitergeben.

Die Unterkunft, in der ich in Petrópolis wohnte, befand sich in einem schattigen Viertel abseits des Stadtzentrums, in der Nähe eines Klosters des Karmeliterordens und eines Priesterseminars des Vinzenzordens, was ihr eine etwas melancholische Atmosphäre verlieh. Sie war romantisch und stimmungsvoll, mit einem großen, erhöhten Grundstück vor dem Haus, das mit blauen Hortensien bepflanzt war. Es wurde von einem Deutschen erbaut, der sich später aus finanziellen Gründen auf dem Dachboden des Hauses das Leben nahm. Das Haus, das wie ein altes Chalet aussah, war weiß gestrichen und mit rotem Holz verkleidet und hatte den Stil deutscher und schweizerischer Gebäude, was mich besonders ansprach, da ich schon immer eine seltsame Affinität zu den Dingen und Menschen Nordeuropas hatte. Doch diese Details, also der Selbstmord seines ehemaligen Besitzers, wurden mir erst später bekannt, ebenso wie die Tatsache, dass er das Haus gebaut hatte und dort gelebt hatte und gestorben war.

Trotz seines ansprechenden Stils kam es mir beim Betreten düster vor, da es einsam und von Schatten umgeben war, da es an einem Berg lag; und als ich die Schwelle überschritt, verspürte ich in meinem Herzen ein starkes Gefühl der Beklemmung und Bedrückung, das so intensiv war, dass ich, hätten es die Umstände zugelassen, sofort zu meinem früheren Wohnsitz zurückgekehrt wäre. In der ersten Nacht, die ich dort verbrachte, konnte ich keinen Schlaf finden, da ich ununterbrochenes Stöhnen, undefinierbare Röcheln und verwirrendes, unverständliches Gemurmel hörte, als ob jemand vergeblich versuchen würde, deutlich zu sprechen, es ihm aber nicht

gelänge. Schläge auf den Dielenboden störten mich die ganze Nacht hindurch. Die Geräusche aus der unsichtbaren Welt sind eindringlicher als die der realen, und das hat mich tief beeindruckt. Bis heute ziehe ich es vor, die Geister zu sehen, wie auch immer ihre moralische Stufe sein mag, als die Geräusche zu hören, die sie verursachen – so anders als die unserer Welt, tief, dumpf, hohl.

Die Geräusche und die Tatsache, dass ich nicht schlafen konnte, beeinträchtigten mein körperliches und seelisches Wohlbefinden, und am nächsten Tag war ich niedergeschlagen und von einer ungewöhnlichen Beklemmung erfasst. Als ich den Hausbewohnern erzählte, was mir widerfahren war, sagten sie mir, das seien nur meine Einbildung, denn dort hätten sie noch nie etwas Übernatürliches gespürt. Nach kurzer Zeit hörte ich die Geräusche weiterhin, sogar auch tagsüber, und stellte fest, dass sie aus dem Dachboden des Hauses kamen, der sich genau über meinem Zimmer befand. Da ich befürchtete, den Hausbesitzern zu missfallen, beschwerte ich mich nicht, doch zu meiner seelischen Erleichterung und um die Angst loszuwerden, die mich bedrückte, las ich täglich erneut *Das Evangelium im Lichte des Spiritismus* und betete inbrünstig die darin enthaltenen Gebete, wie ich es seit meiner Kindheit getan hatte.

Ich wurde schwächer und meine Gesundheit verschlechterte sich, da mich die ständigen Kopfschmerzen mehrere Nächte hintereinander am Schlafen hinderten.

Mein Blutdruck sank, ich verlor Phosphate und Albumin, sodass ich bis heute nicht verstehe, wie ich das durchstehen konnte, ohne schwer zu erkranken, da ich keine Medikamente einnahm, sondern nur selbst magnetisiertes Wasser, das ich mit inbrünstigen Gebeten zu Jesus zubereitet hatte, denn damals hatte ich kein Geld, um zum Arzt zu gehen.⁶

Ich besuchte den Dachboden, der verlassen war. Als ich ihn betrat, spürte ich eine eisige Kälte und weinte sehr, ohne zu wissen, warum. Aber ich sah nichts, außer ein paar alten Möbeln.

⁶So seltsam es auch klingen mag, es ist doch wahr, dass der Einfluss eines leidenden Geistes auf einen hellichtigen Menschen zu einem Verlust an Phosphaten und Eiweiß führen kann, was wiederum eine nervöse Depression zur Folge haben kann.

Zwei Monate später wurde das Rätsel gelöst, das mich so fasziniert hatte.

Neben meinem Zimmer befand sich ein weiteres, das durch einen Flur getrennt war; dort gab es noch zwei weitere Zimmer, die jedoch unbewohnt waren, da die Besitzer der Villa im vorderen Teil des Gebäudes schliefen.

Das Zimmer neben meinem diente als Arbeitszimmer, weshalb ich es als Raum zum Lernen, Beten, Schreiben usw. nutzte.

Da meine Schlaflosigkeit anhielt, stand ich eines Nachts in den frühen Morgenstunden auf und machte es mir am Schreibtisch zum Lesen bequem, wobei ich *Das Evangelium im Lichte des Spiritismus* im sechsten Kapitel *Der tröstende Christus* aufschlug.

Ich las es mit großer Inbrunst und Ehrfurcht; diese sanften Wahrheiten drangen immer tief in mein Herz ein und waren und sind der Balsam, der meine Seele in Zeiten größter Sorge stärkt.

Irgendwann, ganz in die erbauliche Lektüre vertieft, die für mich wie ein Gebet war, und bereits auf den Austausch mit der unsichtbaren Welt ausgerichtet und vielleicht von meinen spirituellen Mentoren geleitet, erkannte ich ganz genau auf dem Dachboden, auf dem Boden liegend, einen blutüberströmten Mann, der sich in den Krämpfen schmerzhafter Qualen wand, unverständliche Worte murmelte, mit Beinen und Armen strampelte und jene Geräusche von sich gab, die ich seit meinem Eintreten in das Haus gehört hatte. Seine Unruhe glich einer Qual und ließ ihn auch Kopf und Körper bewegen. Er war korpulent, hatte weiße, rosige Haut, volles blondes Haar und einen ebenfalls blonden Schnurrbart, und bis auf die Augen – durch eine schnelle Assoziation von Gedanken oder ein Phänomen der Schwingungsdurchdringung und nicht nur durch Hellsehen – glaubte ich, dass sie hell waren, als könnte ich sie tatsächlich erkennen. Er trug ein offenes, langärmeliges weißes Hemd und eine Hose mit einem Ledergürtel, doch das Hemd war blutgetränkt. Es sah aus, als hätte er sich gerade einen Revolverschuss ins Herz versetzt, und das Blut floss und tränkte nicht nur seinen Brustkorb, sondern auch seinen Bauch, seine Hände, seine Arme und seinen Kopf, ergoss sich auf den Boden, und er hüllte sich düster in sein eigenes Blut.

Die Szene erschreckte mich nicht und beeindruckte mich auch nicht, obwohl sie mich bewegt hatte. Ich verspürte in meinem Herzen ein unbeschreibliches Mitgefühl, verbunden mit einem mir bisher unbekanntem Gefühl der Liebe, einer intensiven Liebe, die mein Herz noch nicht kannte, für den armen „Sterbenden“. Was ich dort sah, war kein Fremder, kein Unbekannter, den ich nicht persönlich kannte, sondern ein geliebtes Geschöpf, dessen Unglück mich zutiefst bewegte. Tränen traten mir in die Augen, denn ich glaube nicht, dass ein Medium einer solchen Szene gleichgültig gegenüberstehen kann. Da begriff ich, was geschah, betete für den armen Selbstmörder, dem vielleicht noch nie durch ein Gebet geholfen worden war, und bot Jesus meine Mithilfe an, um ihm zu helfen, wie es die Pflicht jedes Mediums gegenüber einem Desinkarnierten Not ist.

Was könnte ich für ihn tun? –fragte ich mich im Stillen, während ich betete.

Bete! Sprich mit ihm! Umgib ihn mit liebevollen Schwingungen! Wecke ihn aus dem Albtraum, in dem er sich schon so lange befindet! Lindere sein Leid mit einem Wort des Glaubens und der Hoffnung! Nimm ihn in deinem Herzen auf mit der Sanftheit einer Mutter! Eine mediumistische Frau ist immer die Mutter der Unglücklichen... – flüsterten mir die frommen, unsichtbaren Helfer ins Ohr, die mich beschützten und das Phänomen zuließen.

Also betete ich. Ich betete täglich inbrünstig, fiel auf die Knie und flehte für den Selbstmörder, den ich dort sah, und stellte mir Christus mit ausgestreckten Händen vor, um ihm zu helfen, damit er irgendwie die Schöpfung meiner Gedanken erfassen und Hoffnung in ihm finden möge, in dem Bestreben, Linderung für seine aus den Fugen geratene Schwingung zu erlangen. Ich las wie Gebete die liebevollen Botschaften des Geistes der Wahrheit, des heiligen Augustinus, von Fénelon und von Kardinal Marlot, all jene erhabenen Lehren, die *Das Evangelium im Lichte des Spiritismus* den nach Trost und Hoffnung dürstenden Herzen bietet.

Es war jedoch notwendig, den Namen des Selbstmörders zu kennen, um die Hilfe der inkarnierten Brüder in Form von Gebeten und in den sogenannten Wohltätigkeitssitzungen zu erbitten, und am Tag nach unserer ersten Begegnung fragte ich den Hausbesitzer, wer zuvor dort gewohnt hatte. Er gab mir daraufhin die bereits erwähnten Einzelheiten, nämlich dass dort der Erbauer und ehemalige Eigentümer des Gebäudes gewohnt hatte, der sich vor zehn Jahren auf dem Dachboden mit einem Revolverschuss ins Herz das Leben genommen hatte, dass er Deutscher war und Wilhelm hieß. Und man sollte nicht glauben, dass das, was ich dort sah, ein Abbild der in den Schwingungen der Umgebung eingepprägten Tat war, denn wäre dies der Fall, wäre die Erscheinung unbeweglich, während das, was ich wahrnahm, sich auf mich zubewegte und sich in einem Zustand agonaler Krämpfe befand.

Dieses Schauspiel hielt ein Jahr lang an, während ich in der „Stadt der Hortensien“ wohnte. Die Hausbesitzer gingen abends oft ins Kino, zu Besuchen, auf Partys usw. Und da ich mich nicht traute, sie zu begleiten, war ich bis in die frühen Morgenstunden allein in einem abgelegenen, düsteren Viertel, in dem niemand vorbeikam. Unter diesen Umständen, ganz allein vor Gott, musste ich diesen Geist, der zitternd zu meinen Füßen lag, versunken in einen schrecklichen Albtraum, der durch die Halluzinationen des durch den Selbstmord verursachten Schockzustands entstanden war, mit liebevollen Worten belehren und ihn durch die Kraft der Gedanken wieder zum Leben erwecken. Dafür sammelte ich den ganzen Mut meines Glaubens und das Vertrauen in die Hilfe der geistigen Führer und handelte entschlossen; ich sprach zu ihm und ermahnte ihn im Namen Jesu, zu sich zu kommen, um seine eigenen geistigen Unruhen mit seinem Willen zu beherrschen, den er dem Zusammenbruch, den er spürte, entgegenstellen sollte; Ich erklärte ihm seinen wahren Zustand, belehrte ihn über die Unsterblichkeit der Seele, so wie es ein Lehrer bei den Desinkarnierten in einer normalen Sitzung tut. Ich musste handeln, ohne mich auch nur einen Augenblick einschüchtern zu lassen oder in meinem Bestreben zu wanken, denn ich wusste, dass ich verloren wäre, wenn dies

geschähe: Die unheilvollen Schwingungseinflüsse des Selbstmörders könnten zu einer unbewussten Obsession meinerseits führen, was mich sogar zu einem identischen Selbstmord in eben diesem Dachboden führen könnte. Ich kehrte also zu Kapitel 6 des *Evangeliums im Lichte des Spiritismus* zurück, einem Buch, das ich als voller himmlischer Magie erachte und das mir auch in dieser Phase meines Lebens als Schutzschild diene. Die sanften Ermahnungen des Geistes der Wahrheit hallten durch den Raum, belebten mein Wesen und stärkten mein Herz mit Strömen der Hoffnung und des Vertrauens, die durch Schwingungsprozesse von erhabener Transzendenz zu jenem verzweiferten Wesen gelangten, das ich zu meinen Füßen sah. Und beim Lesen hatte ich den Eindruck, dass Jesus selbst zu dem Selbstmörder sprach, durch Bilder, die von meinen Gedanken erschaffen und von den geistigen Helfern an ihn angepasst wurden:

„Ich bin der große Arzt der Seelen und komme, um euch das Heilmittel zu bringen, das euch heilen wird. Die Schwachen, die Leidenden und die Kranken sind meine Lieblingskinder. Ich komme, um sie zu retten. Kommt also zu mir, ihr Leidenden und Unterdrückten, und ihr werdet Erleichterung und Trost finden. Sucht die Kraft und den Trost nicht an anderer Stelle, denn die Welt ist machtlos, sie zu geben.“

„Ich komme, um die armen, Entrechteten zu unterweisen und zu trösten. Ich komme, um ihnen zu sagen, dass sie sich in ihren Prüfungen fügen sollen, dass sie weinen sollen, denn der Schmerz war heilig im Garten von Gethsemane, aber dass sie Hoffnung haben sollen, denn auch zu ihnen werden die tröstenden Engel kommen, um ihre Tränen zu trocknen.“

„Gott tröstet die Demütigen und gibt den Betrübten Kraft, die darum bitten. Seine Macht bedeckt die Erde, und überall hat Er jeder Träne einen Balsam beigelegt, der sie tröstet.“

Alles Gute und Wertvolle, das in mir steckte, setzte ich ein, um Jesus anzuflehen, mir Hilfe zu senden, damit ich diesem Unglücklichen beistehen konnte. Ich tat dies unter Tränen, auf den Knien liegend, denn andernfalls wäre es eine Entweihung der Szene gewesen, die sich vor meinen Augen abspielte, da ich fest daran glaubte, dass Jesus in jenen Stimmen gegenwärtig war, die in den Mitteilungen des „Geistes der Wahrheit“ enthalten waren, und sogar in den Bitten, die ich selbst vorbrachte. Dennoch spürte ich, dass alle meine psychischen Kräfte verlangten, diesen Geist mediumistisch zu empfangen, dass die magnetischen Anziehungsströme meiner Fähigkeit mit ihm verbunden waren, um das legitime Phänomen der Inkorporation zu bewirken. Ich litt mit ihm, spürte seine Schmerzen, seine Erstickungsgefühle, seine Angst. Ich spürte ein schweres, schmerzendes Herz, einen brennenden Durst, Schwindelgefühle, doch ich beherrschte diese Empfindungen durch meinen Willen, durch das Gebet, wobei ich stets um die Hilfe der geistigen Freunde flehte, denn ich verstand den Ursprung all dieses Unbehagens. Eisiger Schweiß der Qual lief mir über die Stirn, und oft ließ ein unkontrollierbares Zittern meine Zähne klappern, und es ist unmöglich, das Martyrium zu beschreiben, das ich im Kontakt mit diesem Selbstmörder erlitt, den ich trotz allem trösten und aufklären musste. Im Interesse des Allgemeinwohls versuchte ich, ein spiritistisches Zentrum zu finden, wo ich Unterstützung für diesen Fall finden könnte, und ich wurde fündig. Doch dabei gab es zwei Probleme: das mangelnde Vertrauen der Spiritisten in meine Medialität – ich war weder in der Stadt noch unter ihnen bekannt – und die Entfernung zwischen dem Zentrum und meinem Wohnort, da es sich am anderen Ende der Stadt befand und die Zeiten der Zusammenkünfte mit meinen unvereinbar waren, da ich niemanden hatte, der mich auf dem Heimweg begleiten konnte. Da wurde mir klar, dass die Aufgabe im Zusammenhang mit dem Selbstmörder ausschließlich meine eigene war, dass es sich um ein schweres Zeugnis des Glaubens und des Widerstands gegen die Versuchung des Selbstmords handelte, das Gott von mir verlangte, und deshalb machte ich weiter, im Vertrauen auf die Mittel, die mir die Lehre der Geister zur Verfügung stellte.

Die Materialisierungen des betreffenden Geistes waren nicht dauerhaft, sondern häufig, unterbrochen, manchmal verzögerten sie sich um einige Sekunden, um dann sofort zurückzukehren, manchmal waren sie blitzartig, obwohl ich seine Anwesenheit und seinen Einfluss weiterhin wahrnahm, ohne etwas Konkretes zu sehen. Und doch: Wie konnte ich nicht vor Angst wahnsinnig werden oder mich nicht in den Momenten, in denen ich sah, wie der unglückliche Selbstmörder den Dachboden verließ und, angezogen von meinen verwandten Energien, durch den Raum schwebte, um dann an den Schreibtisch neben mich zu gelangen und dort seine ewigen Zuckungen fortzusetzen, von dieser Vorstellung besessen werden?

Unter solch schwierigen Umständen waren es neben der Barmherzigkeit Gottes und der Unterstützung durch die Mentoren, deren gütigen Schutz er spürte und für den er dankbar war, vor allem die Hilfe der Wesenheiten Charles und Camilo Castelo Branco, wobei letzterer noch nicht reinkarniert ist. Hier ist der Kern des Phänomens, wie Charles ihn erklärt hat, während ich diese Zeilen nun, neunundzwanzig Jahre nach den Ereignissen, schreibe:

„Auch du warst selbstmordgefährdet, und als solcher hast du anderen großes Leid zugefügt, darunter auch jenen, die versucht haben, dir als Geist zu helfen. Selbstmord ist ein Akt der Schwäche und des Glaubensmangels, der allgemeinen Entmutigung, der moralischen Feigheit – eine schreckliche Mischung, die das Geschöpf in einem Gewirr abnormaler Situationen gefangen hält. Es war daher notwendig, zur Wiederherstellung deiner geistigen Ehre, dass du eines Tages Zeugnis ablegst über die Werte rund um den Selbstmord und anderen mit der Hilfe vergelten würdest, die du durch die barmherzige Unterstützung derer erhalten hast, die dir einst zu Hilfe kamen. Der Fall, der dir vorliegt, ist eines der Zeugnisse, die du gemäß dem Gesetz der Wiedergutmachung vergangener Vergehen vorbringen musstest, ein Zeugnis des Glaubens, du, die du versagt hast, weil dir der Glaube an dich selbst und an die Kraft Gottes fehlte. Durch gleichgesinnte Strömungen mit dir

verbunden, erlangte die selbstmordgefährdete Wesenheit die Voraussetzungen, um wieder zu Leben zu erwachen und zu erkennen, dass eine Verbesserung ihres Zustands notwendig war, wobei sie Schwingungskräfte aufnahm, um die Lethargie zu überwinden, in die sie sich hatte hüllen lassen. Sie verstand die Indoktrination, die du durchführte, nahm den magnetischen Balsam auf, den du ihr wie durch Handauflegen übertrugst, und profitierte langsam davon wie von homöopathischen Dosen, denn dies war das einzige Mittel, um diesen Fall zu mildern. Bereue niemals die Schmerzen, die du in jenen qualvollen Tagen deiner Arbeit erlebt hast; du hast eine heilige Pflicht erfüllt, dein Gewissen rehabilitiert, dem Göttlichen Meister gedient, indem du Seiner verirrtten Schaf gedient hast, und so wie es sich unter deiner Obhut erholte, erholtest auch du dich unter dem Gesetz der Brüderlichkeit, das vorschreibt, mit anderen so umzugehen, wie wir möchten, dass sie mit uns umgehen. Als Selbstmörderin, die du warst, wirst du mit den Folgen deiner Tat verbunden sein, und ein Teil dieser Folgen ist die Notwendigkeit, den Leidensgenossen zu helfen... bis das Gewissen von seiner Schuld befreit ist; so ist der Selbstmord, und nicht anders. Und so wie er ist, müssen wir uns ihm stellen und ihn bekämpfen, zum Glück der Menschheit.“

Diese Situation verlangte von mir Glauben, Liebe, Geduld und Mut, solange ich in der „Stadt der Hortensien“ lebte, denn nur wenige Tage vor meiner Abreise von dort wurde ich Zeuge des endgültigen Abzugs des Geistes des armen Selbstmörders von dem Ort des Unglücks, nämlich vom Dachboden des Hauses, das er mit dem Ertrag seiner ehrlichen Arbeit erbaut hatte, eines Hauses, das ihm sehr am Herzen lag und vor dessen Grundstück er selbst blaue Hortensien gepflanzt hatte, bevor er seine dramatische Tat des Ungehorsams gegenüber dem Gesetz Gottes beging. Ich verließ Petrópolis einige Tage nach der Abreise meines geliebten spirituellen Schülers Guillermo. Es war im Juni, und der blassblaue Himmel, halb von Winternebel verhüllt, versuchte schüchtern zu leuchten unter den Sonnenstrahlen, die die Wolken durchbrachen. Vom Fenster des Waggons aus, in dem

ich saß, und während der Zug dahinrollte und sich von der schönen Bergstadt entfernte, betrachtete ich die vom Nachttau benetzte Landschaft und fand Trost in der Schönheit, die all das ausstrahlte. Doch es war kein Gefühl der Traurigkeit, mit dem ich mich für immer von jener Umgebung verabschiedete, in der ich so viel gelitten hatte; denn obwohl sie tragisch und schwer zu ertragen gewesen war, hatte sie aus meiner Sicht doch den Rang eines Heiligtums erlangt, kraft des erhabenen Ereignisses, das sich in meiner Gegenwart unter der Schirmherrschaft der Lehre der Geister vollzogen hatte. Bewegt betete ich, während der Zug dahinrollte, und dankte für alles, was mir zwischen den einsamen Mauern des deutschen Chalets anvertraut worden war, in der Gewissheit, dass ich meine Pflicht erfüllt hatte und die Mentoren mit mir zufrieden waren. Wohin könnte das selbstmörderische Wesen wohl gegangen sein?

Das weiß nur Gott allein! Ich jedoch habe es nie erfahren, trotz der Schlussfolgerungen, die ich zu ziehen wagte.

Tröstlich ist jedoch, dass wir mit Gewissheit wissen, dass ihm aus den Übeln, in die er sich gestürzt hatte, geholfen wurde, dass Jesus ihm Seine barmherzige Hand entgegenstreckte und ihm im Namen des Vaters neue Lehren für seine notwendige Rehabilitation ermöglichte... während sich zwischen seinem Geist und dem des armen Medium, die ihn betreute, ewige Bande geistiger Liebe in der Gegenwart Gottes, des Höchsten Schöpfers, knüpften...

7

IGNORIERTER FREUND

„Neben dem Schutzengel,⁷ der stets ein höherer Geist ist, gibt es Schutzgeister, die zwar weniger hochstehend sind, aber nicht weniger gütig oder großmütig; es handelt sich dabei um Freunde, Verwandte oder sogar um Menschen, die wir in unserem gegenwärtigen Leben nicht kennen. Sie stehen uns mit Rat zur Seite und greifen oft in die Geschehnisse unseres Lebens ein.“

Das Evangelium im Lichte des Spiritismus (Allan Kardec, Kap. 28, Punkt 11).

Kein Spiritist, der den Pflichten des doktrinären Studiums und dessen konsequenter Beobachtung aufmerksam nachkommt, verkennt, dass die Gesellschaft des Jenseits und die der Erde ein und dieselbe sind – eine setzt die andere fort, wenn auch in einer anderen Daseinsphase, mit dem einzigen Unterschied, dass die erstere unsichtbar und für die zweite sogar oft unbekannt ist. Kein Spiritist, der sich den Pflichten des doktrinären Studiums und der daraus folgenden Beobachtung bewusst ist, weiß nicht, dass die Gesellschaft des Jenseits und die der Erde ein und dasselbe sind, eine Fortsetzung der anderen, in unterschiedlichen Phasen, mit dem einzigen Unterschied, dass die erste für die zweite unsichtbar ist und von ihr sogar ignoriert wird. Wir Spiritisten wissen auch, in welchem Maße die Menschen im Allgemeinen von den Bewohnern der geistigen Welt unterstützt und beeinflusst werden, denn wir haben sowohl desinkarnierte Freunde und Feinde als auch Sympathisanten und Gegner; ihr Einfluss auf unser tägliches Leben hängt jedoch allein von uns selbst ab, vom Zustand unseres Geistes und von den Handlungen, die wir täglich vollziehen. Je nach unserem Verhalten, auch während der Kindheit – denn auch ein Kind kann

⁷Anführer der Phalanx oder der geistigen Legion, der wir angehören; ein Geist von hoher moralischer und intellektueller Erhabenheit.

geistig gut oder schlecht begleitet werden –, können wir den Desinkarnierten mittlerer oder niedrigerer Ordnung Respekt einflößen und sie zu treuen Freunden für immer machen oder auch zu Obsessoren, denn wir wissen, dass uns nicht nur die erhabenen Freunde, sowohl auf der Erde als auch im Jenseits, in schwierigen Stunden helfen können.

Wir hegen jedoch die eitle Vorstellung, dass unsere geistigen Freunde ausschließlich hochrangige Lehrer und Wächter sein werden, jene, die aufgrund ihrer Tugenden, Verdienste und Weisheit weit oben stehen. Wir wünschen uns auch für unsere täglichen Beschützer Geister, deren Namen auf Erden von der Menschheit verehrt wurden, und glauben in kindischer Weise, dass diese oder jene strahlende Persönlichkeit aus der geistigen Welt zu unseren Diensten steht, den Launen unserer Neugier oder Torheit unterworfen, ohne die Notwendigkeit eigener Anstrengung für den Fortschritt zu beachten, um jene so begehrten geistigen Gefährten zu erlangen. Doch in Wahrheit haben wir neben diesen noch andere treue Freunde, die uns sehr helfen, indem sie im Rahmen unserer Bedürfnisse als Sünder christliche Brüderlichkeit üben und uns durch die für die Evolution typischen Prüfungen und Kämpfe hindurch retten; Freunde, die den bescheidenen Ebenen der geistigen Gesellschaft angehören und uns in schwierigen Stunden demütig und liebevoll, aber diskret beistehen, ohne dass wir es meist ahnen, obwohl sie zwar unter der Führung höherer Wesenheiten. Wie jeder andere haben auch wir Freunde dieser spirituellen Art, und diese Seiten sollen eine Hommage und unsere Anerkennung für das bescheidene und beharrliche Engagement sein, mit dem sie uns unser ganzes Leben lang geliebt und gedient haben. Was nun folgt – Ausdruck konkreter Tatsachen, die die beiden Seiten unseres Daseins, die geistige und die materielle, widerspiegeln – verdeutlicht nicht nur die Kraft eines Herzensgefühls, das Jahrhunderte und Reinkarnationen überdauert hat, sondern auch die zarten Aspekte der geistigen Welt im Einklang mit der irdischen sowie den Einfluss der geistigen Wesen, von denen wir, ohne es zu wissen, umgeben sind, auf unser Leben.

Und denken wir daran, dass wir nicht immer nur negative Einflüsse anziehen, sondern auch positive...

Gott sei Dank wusste ich immer, wie man mit leidenden Menschen, den Armen, den Demütigen, den Bettlern und sogar mit Kriminellen umgeht. Während meiner langjährigen Tätigkeit als Medium hatte ich mit ihnen allen zu tun, und in dieser Gemeinschaft der „Kinder des Kalvarienbergs“, einem schönen Ausdruck des Geistes Emmanuel, fand ich aufrichtige Freunde. Um ehrlich zu sein, wurde mir bereits im Elternhaus beigebracht, dass alle Menschen Geschwister sind, da sie Kinder desselben Gottes sind, und dass daher jegliche Vorurteile, sei es aufgrund von Religion, Rasse, Hautfarbe oder sozialer Stellung, unzulässig sind. Diese Gefühle, die im Herzen meiner Eltern verwurzelt waren, wurden durch die Erziehung des Trösters erweitert und bestätigt. Und so ist es mir eine Freude, auf diesen Seiten Episoden meiner Kindheit und frühen Jugend in Erinnerung zu rufen, trotz der ständigen Angst, unter der ich aufgrund der Erinnerungen an mein früheres Leben litt.

Meine Eltern, die stets in sehr geräumigen Häusern wohnten, wie es die Anwesen im Bundesstaat Rio de Janeiro und in Minas Gerais damals waren, pflegten Bettler von der Straße in unser Haus aufzunehmen und sie in geeigneten Räumlichkeiten unterzubringen, wo sie manchmal lange Zeit verbrachten. Unser Haus war also eine Art Herberge für die hilflosen Armen. Wir Kinder des Hauses mussten diesen Armen wie echten Gästen dienen. Wir mussten sie waschen, ihnen gegebenenfalls Parasiten von den Füßen und vom Kopf entfernen, ihnen Kleidung zum Wechseln anbieten, während meine Mutter ihre Wäsche wusch, sie zu hygienischem Verhalten anhalten usw. Danach zogen sie in ein ungewisses Leben, ohne sich an diese Art von Sitten anzupassen, aber sie blieben uns dankbar und empfanden Ehrfurcht vor uns allen.

Es war nicht ungewöhnlich, dass sie zu einer anderen Jahreszeit zu uns nach Hause kamen und dann wieder in ihr ungewisses Leben zurückkehrten. Wie oft kam mein Vater nachts nach Hause und brachte ein oder zwei Familien armer, zerlumpter Menschen mit, die er auf den Straßen oder auf den Bahnsteigen des

Bahnhofs gefunden hatte und die bei uns blieben, bis er selbst Arbeit für den Familienvater und eine Wohnung für die Familie gefunden hatte! Einmal blieb eine halbblinde Bettlerin, Frau Rita, zusammen mit ihrem jüngsten Sohn ein Jahr lang bei uns. Sie übte einen unglaublichen Einfluss auf den zarten und fügsamen Charakter meiner Mutter aus; sie war stolz und autoritär, verlangte Mahlzeiten zu bestimmten Zeiten, sogar noch vor unseren eigenen, und wählte das Menü für den nächsten Tag aus, wobei sie häufig von meiner Mutter bedient wurde, die in ihnen Menschen sah, die wie jeder andere Gast Anspruch auf eine freundliche Behandlung hatten. Mein Vater ärgerte sich nie über diese Dinge, sondern lachte und sagte, dass Frau Rita in früheren Leben sicherlich eine Sklavenhalterin gewesen sei, daran gewöhnt, zu befehlen und von allen gut bedient zu werden, und dass sie nun all das beobachtete, um den großen Stolz zu überwinden, der sie noch immer unglücklich machte. Wenn hingegen meiner Mutter die Nachricht von einer armen, mittellosen Wöchnerin zu Ohren kam, besuchte sie diese und schickte ihr anschließend alles, was sie konnte, von der Kleidung für das Neugeborene bis hin zu Essen für die Mutter, immer das Beste, was sie hatte. In unserem Haus gab es viele Hühner, da wir zu jener Zeit auf einem Bauernhof wohnten. Aber wenn jemand eine kaufen wollte, verkaufte meine Mutter sie nicht, sondern verschenkte sie, weil es ihr peinlich war, Geld für etwas so Unbedeutendes anzunehmen. Mein Vater tadelte sie dafür und sagte, er sei ein sehr armer Mann, der viele Kinder zu versorgen habe (wir waren sieben), und könne den anderen nicht so viel geben. Sie schwieg und sagte nichts. Doch schon bald war er es selbst, der den Armen nicht nur ein oder zwei Hühner schenkte, sondern auch Eier und Körbe mit allerlei Dingen. Es stimmte jedoch, dass wir arm waren und mein Vater uns unter großen Schwierigkeiten großzügig. Vielleicht aufgrund dieser Werte, die ich im Elternhaus vermittelt bekam, wo den Menschen alle möglichen Aufmerksamkeiten zuteil wurden und wir Kinder ihnen die Hand küssen und um ihren Segen bitten mussten, verstehe ich sie auch heute noch, ebenso wie die Desinkarnierten niedrigerer Ordnung, und schenke ihnen Vertrauen.

All diese Menschen verdienen unsere Achtung. Sie freuen sich über unsere Aufmerksamkeit, darüber, dass wir über ihre Angelegenheiten sprechen und gemeinsam lachen. Und wir dürfen ihnen gegenüber niemals Hochmütigkeit oder Mitleid zeigen, sondern müssen ganz natürlich mit ihnen umgehen, ihr Elend und ihre Fehler entschuldigen, ohne sie hervorzuheben, und unsere Überlegenheit wird sich allein durch die guten Eigenschaften durchsetzen, die wir in ihrer Gegenwart ausstrahlen. Wenn sie uns zu einer Feier in ihren Hütten einladen würden (in Rio de Janeiro kommt das häufig vor), wären sie beleidigt, wenn wir nicht kämen oder wenn sie uns schlecht gekleidet sähen, da sie dies als Beleidigung ihrer Person auffassen würden.

Unter den Armen, die in meinem Elternhaus bewirtet wurden, stachen zwei schwarze ältere Frauen hervor, die in ihrer Jugend Sklavinnen gewesen waren. Ihre Zuneigung zu uns war so groß, dass sie unser Haus nicht verließen, bis meine Eltern nach Minas Gerais zogen. Sie hießen Delfina und Germana und waren Schwägerinnen; meine Geschwister und ich nannten sie „Titas“. Mit großer Freude servierten wir ihnen das Essen auf einem schön gedeckten Tablett und hörten ihnen mit großem Interesse zu, wenn sie Geschichten aus ihrer Gefangenschaft erzählten. Dabei lernten wir auch die Lieder aus jener Zeit der Sklaverei, die wir gemeinsam mit ihnen sangen. Und mit welchem großem Respekt küssten wir ihnen die Hände und baten sie morgens und abends um ihren Segen!

Meine Eltern hatten diese Lehren von meinen Großeltern übernommen und hielten in unserem Haus an patriarchalischen Bräuchen fest; man gehorchte ihnen stets, doch unser Leben war schön, trotz der Dornen, die uns oft verletzten, und alles, was ich hier erzähle, fand auch unter ihren Nachkommen Weitergang, sogar noch nach ihrem Tod. Die alten ehemaligen Sklavinnen starben und nahmen ihre Zuneigung und Dankbarkeit uns gegenüber mit ins Jenseits; und als desinkarnierte Geister blieben sie weiterhin unsere Freundinnen, bestrebt, die Zuneigung, die wir ihnen entgegengebracht hatten, zu erwidern, und halfen uns in den schwierigen Momenten unseres Lebens.

Oft sah ich ihre Geister, sowohl im Wachzustand als auch in medialen Ausflügen, lächelnd und freundlich (Delfina erschien mir klarer als Germana), stets bereit, etwas zu tun, um uns zu helfen und uns zufrieden zu stellen. Und es scheint sogar, als hätten die beiden ehemaligen Freundinnen, nachdem sie den Körper verlassen hatten, Gruppen von Geistern, die ihnen ähnlich waren, zu uns geführt, denn es kam mir immer seltsam vor, dass ich häufig von Geistern ehemaliger afrikanischer Sklaven und von Indianern brasilianischer Stämme unterstützt wurde. Man könnte sagen, dass die liebevolle Behandlung, die meine Eltern jenen bescheidenen Kindern Gottes zuteilwerden ließen, die sie in ihrem eigenen Haus beherbergten, und die uns dazu anspornte, ebenso zu handeln, die Sympathien der Desinkarnierten derselben Klasse auf uns, die Kinder, gelenkt hatte.

Was mich betrifft, so kommt diese Hilfe heute mehr denn je zum Tragen, wenn ich mich während meiner Aus-dem-Körper-Erfahrungen im geistigen Körper manchmal in finsternen Regionen der unsichtbaren Welt oder sogar der Erde wiederfinde, unvorhersehbaren Gefahren ausgeliefert. Ich neige dazu zu glauben, dass diese Wesenheiten, indem sie mir in solchen Fällen beistanden, ihre Pflicht erfüllten, da ich denke, dass man sie als eine Art „Polizei der unsichtbaren Welt“ betrachten könnte, die von höheren Wesenheiten geleitet wird. Wir könnten sie auch „Sozialarbeiter des Unsichtbaren“, Wächter usw. nennen, um Begriffe zu verwenden, die für uns verständlich sind. Dennoch habe ich mich nie in organisierten medialen Sitzungen mit diesen geistigen Freunden in Verbindung gesetzt, nie habe ich von ihnen schriftliche oder mündliche Botschaften über ein anderes Medium erhalten, weder Ratschläge noch Warnungen. Sie haben mir lediglich als treue Freunde gedient, indem sie sich bescheiden und diskret verhielten, während bestimmter Ereignisse, die sich in spontanen Trancen ereigneten, ohne die Anleitung der Mentoren. Sie sprechen selten mit mir, und wenn sie es tun, verhalten sie sich respektvoll und zurückhaltend; ihre Sprache ist identisch mit meiner, ohne jeglichen Tupi-Guaraní- oder afrikanischen Akzent. Diese Geister haben mir geholfen, indem sie mich vor der Verfolgung durch die Banditen des Jenseits

befreit haben, die es gewohnt sind, den Medien schreckliche Fallen zu stellen, sei es durch Täuschung und Verführung, die sie während des Schlafes der Medien ausüben, oder durch unliebsame Suggestionen, denn diese Banditen oder Obsessoren sind meist große Gegner der Medien, da diese sie ständig spüren und entlarven und so ihre Versuche vereiteln.

Das Phänomen der geistigen Entdoppelung ist ein Mechanismus, der ganz natürlich abläuft, außerhalb des schützenden Wirkens der Mentoren, und während dieses Phänomens jagen die besagten bescheidenen Freunde die Obsessoren und halten sie oft auf, wofür sie meine Anerkennung verdienen, genau so, wie es auf der Erde geschehen würde, wenn wir von Kriminellen überfallen würden und von Männern aus niederen sozialen Schichten, die jedoch human und ehrlich sind.

Ich muss dem Leser gestehen, damit er meine Erzählung besser versteht, dass ich von brasilianischen Ureinwohnern des Goitacás-Stammes abstamme. Meine Urgroßmutter väterlicherseits war eine echte Goitacás-Indianerin und wurde als Kind von meinem Ururgroßvater, einem reichen portugiesischen Großgrundbesitzer, im Bundesstaat Rio de Janeiro gefangen genommen. Später heiratete diese Indianerin einen seiner Söhne, meinen Urgroßvater. Diese Frau, deren ursprünglicher Name der Familie, die sie adoptierte, nie bekannt war, erhielt den christlichen Namen Fermina und war eine Person von großer Herzengüte und Ehrlichkeit, eine vorbildliche Mutter, die niemals irgendwelche Spuren des Dschungels zeigte und von all ihren Nachkommen geliebt und respektiert wurde, die sich ebenfalls ihrer Herkunft rühmten. Anscheinend war ich der einzige ihrer Nachkommen, der sich nicht für die Goitacás-Herkunft begeisterte, obwohl ich ihr Andenken liebte. Mein Vater lernte sie nie kennen, aber er achtete ihr Andenken dank der Geschichten, die über drei Generationen weitergegeben wurden.

Da ich zu den aus Europa eingewanderten spirituellen Gruppen gehörte, begeisterten mich meine indigenen Vorfahren nicht sonderlich. Dennoch habe ich die brasilianischen Indigenen im Allgemeinen sehr lieb gewonnen, dank der Geschichte, deren Lektionen ich in meiner Kindheit gelernt habe, denn ich verstand,

dass sie, die brasilianischen Indigenen, ebenso wie die Afrikaner und die Portugiesen, so sehr mit der brasilianischen Familie verbunden sind, dass mit Ausnahme der direkten Nachkommen anderer ausländischer Einwanderer alle Brasilianer das großzügige Blut einer der drei genannten Rassen in ihren Adern tragen und viele sogar alle drei in symbolischer Vereinigung in sich vereinen.

Ich verstand, den spiritistischen Lehren folgend, die par excellence liberal, brüderlich und liebevoll sind, dass die wahre Heimat der Menschheit das unendliche Universum ist und dass alle Menschen untereinander Brüder sind und sogar mit den drei niederen Naturreichen verbunden sind.

Ich staunte daher, wenn ich von Zeit zu Zeit an meiner Seite die geistige Gestalt eines jungen, freundlichen brasilianischen Indianers im Alter von etwa 18 bis 20 Jahren wahrnahm, der mir als Hilfe und Schutz diente; sein Gesicht spiegelte eine tiefe Melancholie wider, während sein Auftreten stets zurückhaltend und liebevoll war. Manchmal fand ich in seinen Gesichtszügen eine gewisse Ähnlichkeit mit einigen meiner Großtanten, aber ich schenkte dieser Tatsache keine weitere Beachtung. Als desinkarnierter Geist hatte er noch nicht die geistige Gesamtheit seiner letzten irdischen Inkarnation verloren; ich weiß nicht, ob aus eigenem Willen oder aus mir unbekanntem Gründen, denn sein Aussehen entsprach dem typischen Erscheinungsbild brasilianischer Indianer, dezent geschmückt mit Vogelfedern und bunten Pfeilen, das lange Haar fiel ihm nach Art unserer Ureinwohner über die Schultern.

In meiner Wahrnehmung war seine geistige Gestalt keineswegs vage, weder in den medialen Trancen noch im Wachzustand, sondern sehr klar und strahlend, halbnackt und dunkelhäutig, genau wie sein physischer Körper einst gewesen war. Und weil ich ihn so oft sah und von ihm unterstützt wurde, entwickelte ich schließlich aufrichtige Zuneigung zu ihm, und die Erinnerung an ihn wurde mir sehr lieb und teuer.

Ich hatte den Eindruck, dass seine Stimme, wäre er ein Mensch, tief klingen und er bedächtig sprechen würde, denn so nahm ich ihn wahr, auch während der Wachphase. Allerdings sprach er nie

in der Umgangssprache zu mir, sondern immer auf natürliche Weise, wenn auch nur selten. Einmal fragte ich ihn nach seinem Namen, um für ihn zu beten und weil ich nicht gerne mit anonymen Geistern zu tun habe. Doch er zuckte mit den Schultern, lächelte traurig und antwortete freundlich, als wolle er sich von einer Unverschämtheit befreien:

„José... ich heiße José...“

Vor etwa zwei Jahren kam es zu einem spontanen Phänomen der Entdoppelung, das sich ohne die Unterstützung meiner Mentoren und sogar gegen meinen eigenen Willen ereignete und mich an einem schönen Vollmondabend dazu brachte, durch den Raum auf den unteren Ebenen zu fliegen. Unter solchen Umständen muss sich das Medium stets vor möglichen Unfällen schützen, indem es in ständiger geistiger und schwingungsmäßiger Verbindung mit seinen Mentoren bleibt, da es sich der großen Verantwortung, die es bei solchen Ereignissen trägt, bewusst sein muss. Außerhalb des physischen Körpers ist alles vollkommener und schöner für das Verständnis und das Erfassen durch unseren Geist. Der Zauber der Nacht, denn es war Poesie, die die Landschaft im sanften Mondlicht ausstrahlte, ebenso wie das blaue Licht, das den ganzen Planeten durchdringt und von kosmischen Schwingungen zu stammen scheint, der Duft der Blumen, die durch die magnetischen Strahlungen der Mondphase angeregte Natur und die tröstliche Harmonie, die von allen Dingen ausging, entführten meine Fantasie und erfüllten mich mit Wohlbefinden und Freude. Doch anstatt meine Gedanken zu Gott zu erheben, ihm für dieses Gefühl zu danken und auf diese Weise die Hilfe der geistigen Freunde anzuziehen, um mit ihnen etwas Nützliches zugunsten des Nächsten oder der eigenen Lehre zu versuchen, begann ich, frei im Mondlicht zu fliegen, zu singen und klassisches Ballett zu tanzen, wobei ich von Zeit zu Zeit vor Freude wie verrückt schrie:

„Oh, wie wunderbar, frei zu sein! Ich möchte mich von allem befreien, um meine Wünsche intensiv zu entfalten!“

Und so verbrachte ich einige Zeit – ich kann nicht sagen, ob kurz oder lang –, mich unnötig erschöpfend, einer gefährlichen medialen Trance ausgeliefert, ohne mich auch nur an die Existenz der geistigen Führer zu erinnern.

Plötzlich sank ich herab, ohne die Kraft, mich in der Atmosphäre im Gleichgewicht zu halten, bis ich den Boden berührte. Dann konnte ich nicht mehr aufstehen, da die Schwingungen an Intensität nachgelassen hatten – aufgrund der Leichtfertigkeit meiner Gedanken, die mein System der geistigen Energien verlangsamt hatten, wobei diese der Ursprung aller Ereignisse auf den geistigen Ebenen sind, seien sie nun höher oder niedriger. Ich sah mich verloren in einer Wüste aus Hügeln, umgeben von höheren Bergen.

Es war ein einsamer Ort, der durch seine Weite beeindruckte, typisch brasilianisch und beängstigend wegen der Stille, die dort herrschte. Ein bedrückendes Gefühl der Verlassenheit und Gefahr überkam mich, da ich mich wie durch einen hypnotischen Druck gelähmt fühlte und weder klar denken noch beten konnte.

Es schien ein Ort mit schweren Schwingungen zu sein, möglicherweise bevölkert von einer Legion quälender Geister, die dort ihr Hauptquartier hatten und mich stets wie mächtige Magnete zu noch düsteren Orten zogen. Ich spürte einen seltsamen Druck im Gehirn und merkte, wie meine Reaktionskräfte nachließen, doch ich hörte das Zirpen der Grillen und das Quaken der Frösche sowie feine, schrille Pfeiftöne, in denen ich entsetzt das unverkennbare Signal der Kobras und Schlangen während ihrer nächtlichen Ausflüge erkannte. Mein Blick weitete sich und ich konnte einen weiten Raum erkennen, durch den Dutzende dieser schrecklichen Schlangen sich hektisch bewegten. Eine noch mächtigere, unüberwindliche Anziehungskraft zog mich zu einer abstoßenden Höhle inmitten eines finsternen Gebüsches.

Mein Herz schlug vor Angst, und unkontrollierbare Zittern erschütterten meinen Perisprit, ohne dass ich reagieren konnte. Doch plötzlich tauchte vor mir der oben erwähnte junge Indianer auf, der mir bereits in anderen, ebenso kritischen Situationen geholfen hatte. Er kam auf mich zu, ergriff meinen Arm, zeigte

Eile und Besorgnis, drückte ihn fest und rief mit seiner wie immer sanften und sehr leisen Stimme:

„Was machst du hier, mein Kind, bist du verrückt? ... Du bist an diesem Ort in großer Gefahr...“

Er sagte mir nicht, worin die Gefahr bestand, doch er erhob sich in die Lüfte, hielt meinen Arm fest umklammert und flog schnell und sicher über die weite Hügelwüste hinweg, bis hinter die Berge. Ich spürte, wie all meine Kräfte wieder auflebten, dank der seltsamen Kraft, die von ihm ausging. Und noch heute bewundere ich das Gleichgewicht, die Leichtigkeit und die Schnelligkeit dieses Fluges, der mir so rechtzeitig zu Hilfe kam und mich stärkte. Der gute Freund brachte mich schnell in mein Zimmer, ohne dass ich die zurückgelegte Strecke beobachten konnte, um zu überprüfen, in welcher Region Brasiliens ich gelandet war.

Ich betrachtete meinen eigenen Körper im Bett, der unter dem Einfluss des partiellen kataleptischen Anfalls steif und halb ohnmächtig dalag. Mein gütiger Freund hatte mich sanft dort hingelegt, mit derselben Technik wie die anderen geistigen Beschützer, und mir neue Energie eingeflößt.

Als ich langsam erwachte, konnte ich noch hören, wie er mir eine liebevolle Warnung gab:

„Tu das nicht mehr, es ist sehr gefährlich. In solchen Momenten ist höchste Wachsamkeit geboten. Und nun ruhe in Frieden und erhole dich...“

Oh, wie könnte man nicht spüren, wie das Herz heilige Ausdrucksformen der Liebe für Freunde dieser Art ausstrahlt, die so bescheiden wie freundlich und großzügig sind?

Kürzlich erfuhr ich von jenem Freund „José“, den ich für einen Fremden gehalten hatte, dass er dem Stamm der Goitacases-Indianer angehörte und dass uns nicht nur eine geistige Verbundenheit, sondern auch Blutsbande verbanden, da er der ältere Bruder meiner Urgroßmutter war – eine Enthüllung, die

mich außerordentlich überraschte, da ich nie darüber nachgedacht hatte, dass ich eine alte Verwandtschaft hatte, die einst im Dschungel des Bundesstaates Rio de Janeiro gelebt hatte. Er offenbarte mir auch, was mich in Staunen versetzte, dass unsere geistige Verbindung schon seit Jahrhunderten besteht, da er selbst kein primitiver Geist war, sondern bereits in anderen Klimazonen und Zivilisationen gelebt und wiedergeboren worden war und dass seine geistige Verbannung in den Dschungel das Ergebnis einer langen Reihe von Fehlern und Verstößen gegen die Gesetze Gottes war. Und dass eine solche Strafe ihn vor seinem eigenen Gewissen und vor den Freunden aus anderen Zeitaltern so sehr gedemütigt hatte, dass er nun beschlossen hatte, sich zu rehabilitieren, um den Preis aller Opfer, die die Sühne mit sich brachte. Er fügte hinzu, dass dies die schmerzhafteste und beschämendste Art der Strafe für einen Geist sei, da sie dem Exil auf primitive Planeten gleichkomme, denn der Dschungel sei in gleicher Weise eine primitive Welt, in der Weinen und Zähneknirschen herrschten. Und er betonte:

„Du kannst dir nicht vorstellen, mein kleines Kind, was das innere Leiden eines Urbewohners des Dschungels ist, der in früheren Existenzen bereits unter Zivilisierten gelebt hat. Man kann sagen, dass er seine Vergangenheit nicht vergessen kann, da diese noch immer in ihm pulsiert und sich in Träumen, Sehnsüchten und Intuitionen äußert. Daher rührt seine Traurigkeit, seine Nostalgie und sogar seine Neurasthenie...“

„Wenn du bereits als Inkarnierter zivilisiert warst, warum behältst du dann jetzt diese so primitive indigene Lebensweise bei? Ist es nicht an der Zeit, die mentalen Muster zu korrigieren? Oder sind dir die früheren Existenzen heute in deinen Erinnerungen so verhasst, dass du deshalb das indigene Erscheinungsbild bevorzugst?“ – wagte ich zu fragen, gestützt auf das Recht, das die spiritistische Praxis der doktrinären Unterweisung gewährt.

„Ja“, antwortete er, „die gegenwärtige Erscheinungsform gefällt mir besser, denn ich kann nicht aus mir selbst verschwinden, ich bin ewig und muss etwas Individuelles sein... Als brasilianischer Ureinwohner habe ich damit begonnen, die in der zivilisierten Welt begangenen Verfehlungen wiedergutzumachen. Doch selbst wenn ich meine Erscheinungsform ändern wollte, könnte ich es aus Gründen der Scham und der Ehrbarkeit nicht. Wie könnte ich vor mir selbst oder vor anderen mit der Persönlichkeit eines Despoten, eines Tyrannen, eines Verbrechers und eines Verräters auftreten? Ich werde eine lange Reihe edler Aufgaben in den mir zugewiesenen Bereichen erfüllen müssen, um das Unrecht wiedergutzumachen, das ich einst in der Zivilisation angerichtet habe... Die Strafe dauert an, ich bin noch nicht frei von Sünde... deshalb bat ich dich in deiner Güte, zu Gott für mich zu beten...“

„Wer bestraft dich, Gott?“, fragte ich.

„Oh, wie kannst du glauben, dass Gott jemanden bestraft? Derjenige, der mich bestraft, bin ich selbst – es ist das Gesetz von Ursache und Wirkung, mein Gewissen, die Disharmonie, in der ich mich angesichts der universellen Harmonie befinde...“

„Kannst du mir sagen, wie eng unsere Verbindung in der Vergangenheit war?“

„Nein, das kann ich nicht. Nicht einmal als Intuition durch einen Traum...“

„Warum kannst du das nicht?“

„Das göttliche Gesetz verbietet es mir, und ich möchte es nicht weiter brechen... Außerdem könntest du es nicht glauben... Ich kann nur sagen, was ich dir gerade offenbart habe...“

Ich hielt mich an das Gesetz, das so etwas verbot, und drängte nicht weiter darauf. Dennoch hege ich in meinem Herzen große Zuneigung für diesen bescheidenen, diskreten und

hingebungsvollen spirituellen Freund, dessen Blut aus seinem letzten physischen Körper auch in meinen Adern fließt. Und angesichts solch unerwarteter und erbaulicher Ereignisse, wie sie uns die spiritistische Lehre ermöglicht, bleibt mir nur, Gott zu preisen, wie in einem Gebet:

„Danke, Herr, für die Gnade, mich durch die Großzügigkeit einer so heiligen Liebe beschützt zu fühlen!“

8

PSYCHISCHE KOMPLEXE

„Man definiert Materie im Allgemeinen als das, was Ausdehnung besitzt, oder als das, was die Sinne ansprechen kann, als das, was undurchdringlich ist. Sind diese Definitionen zutreffend?“

„Aus eurer Sicht sind sie es, denn ihr sprecht ja nur von dem, was ihr kennt. Aber Materie existiert in Zuständen, die ihr nicht kennt. Sie kann zum Beispiel so ätherisch und feinstofflich sein, dass sie keinerlei Eindruck auf die Sinne macht. Aber sie bleibt dennoch Materie, auch wenn sie für euch keine wäre.“

Allan Kardec, *Das Buch der Geister*, Frage 21.

Im Jahr 1958 erkrankte ein Verwandter von mir, den ich hier „C“ nennen werde, schwer an einem Zwölffingerdarmgeschwür. Man rief mich nach Minas Gerais, wo ich mich damals aufhielt, um bei der Behandlung des Kranken zu helfen. Dort angekommen stellte ich fest, dass „C“ neben der richtig diagnostizierten körperlichen Erkrankung unter dem psychischen Einfluss zweier leidender, desinkarnierter Wesen stand, die sein Leiden verschlimmerten und die ich mit meiner hellseherischen Gabe in „C“s Zimmer leicht erkennen konnte. Eines davon zeigte sich auf dem Boden liegend, auf einer alten Matte und einem kaputten, schmutzigen Kissen, ohne Bezug und bedeckt mit erbärmlichen Resten einer Tagesdecke. Das zweite Wesen war der selbstmörderische Geist eines Cousins von „C“ namens Adán, der sich vor zwei Jahren vergiftet hatte und der, obwohl er in einem anderen Bundesstaat des Landes gelebt hatte und nicht viel Kontakt zu „C“ hatte, sich nun als Geist in dessen Wohnung befand, wobei ich ihn in verschiedenen absurden Situationen im Haus beobachtete, wie er sich vor Schmerzen und Leiden wie ständigem Erbrechen, Husten, Hitzewallungen, Erstickungsanfällen, Halluzinationen usw. krümmte und dabei fluidisch auf den Kranken einwirkte, der

dieselben Symptome zeigte und dessen Leiden sich zudem verschlimmerten. Obwohl ich ein Medium mit positiven Fähigkeiten bin und eine starke Verbindung zu selbstmörderischen Geistern habe, spürte ich bei dieser Gelegenheit nichts Ungewöhnliches im Kontakt mit diesen beiden Wesen; meine Tätigkeit beschränkte sich lediglich auf das Phänomen der Hellseherei. Das selbstmörderische Wesen Adán wurde durch das Zusammenwirken von geistiger und irdischer Nächstenliebe leicht entfernt und zu einer Sitzung der „Spiritistischen Gruppe Meimei“ in der Stadt Pedro Leopoldo in Minas Gerais geleitet, wo es durch das Phänomen der Besessenheit über eines der Medien der Gruppe kommunizierte und dabei alle Merkmale seiner Persönlichkeit und der Art seines Todes zeigte, einschließlich Erbrechen, Husten und Ersticken, obwohl das Medium nichts von der Existenz dieser Wesenheit und den damit verbundenen Ereignissen wusste; sie wurde zudem durch die Hellsichtigkeit des Mediums Chico Xavier gesehen und detailliert beschrieben, der ebenfalls nichts von der Existenz des Selbstmörders und den Verwandtschaftsbeziehungen zwischen diesem und „C“ wusste. In der Zwischenzeit war das oben erwähnte Wesen noch nicht verschwunden, und ich sah es häufig, wie es sich materialisierte und seltsame Eigenheiten zeigte. Es handelte sich um den Geist eines schwarzen Mannes, etwa vierzig Jahre alt, groß und stämmig, fettleibig, mit Anzeichen einer schweren Krankheit, denn er schien stark geschwollen zu sein, wie jemand, der an einer Nierenerkrankung leidet. Seine Füße, die gut sichtbar waren, waren barfuß und geschwollen, und die Erscheinung war ärmlich gekleidet. Mein Verwandter „C“ wohnte in einem kürzlich erworbenen Haus in Rio de Janeiro, das vom Vorbesitzer renoviert worden war und einen ansprechenden Eindruck machte. Es war jedoch auf einem Grundstück errichtet worden, auf dem zuvor eine Hütte gestanden hatte, die für den Neubau abgerissen worden war. Wie üblich begann ich, sobald ich die Wohnung von „C“ betrat, täglich zu beten, und zwar zur Zeit der psychografischen Arbeit, die ich nie unterbrach. Und bei diesen Gelegenheiten und auch

bei anderen, manchmal sogar unerwartet während der Hausarbeit, überraschte mich meine spirituelle Wahrnehmung – oder was auch immer es sein mag, vielleicht sogar eine psychometrische Fähigkeit, die Umgebung wahrzunehmen –, als ich anstelle des Hauses eine Hütte sah, und anstelle des Gartens mit seinen schönen Bäumen und dem Boden aus Keramik und Zement ein armseliges, verfallenes Grundstück mit einem Beet aus verdorrten Gemüsekraut und ein paar kümmerlichen Hühnern, dazu überall verstreute, unbrauchbare Utensilien. Und so betete und schrieb ich weiter – damals empfing ich die psychografischen Diktate zu Charles' Roman *In den Strudeln der Sünde* –, bis mir einige Tage später, während einer erneuten positiven Trance mit Astralaustritt, das gesamte psychische Geschehen, das sich in der Wohnung abspielte, von dem Geist Charles, meinem treuen geistigen Freund, erklärt wurde. Diese Wesenheit stellt mir stets schwierige, ja sogar mühsame Aufgaben, die das Äußerste meiner medialen Kräfte erfordern. Die von ihm diktierten Bücher waren immer die aufwendigsten und verlangten äußerste Hingabe und intensive Arbeit, damit sie dem, was er vermitteln wollte, so nahe wie möglich kamen. Bei dieser Gelegenheit, also im Jahr 1958, stellte er mir eine der schwierigsten Aufgaben, die ich je ausgeführt habe, vor allem weil es sich um eine Handlung handelte, die im Zustand der medialen Trance auf der geistigen Ebene und nicht auf der irdischen Ebene ausgeführt wurde. Ich werde versuchen, sie so gut wie möglich zu beschreiben, da sie für Studien des Spiritismus von Interesse ist.

Als ich in einen halb-freien Geisteszustand versetzt wurde, sah ich, wie das heutige Haus verschwand, und an seiner Stelle war nur noch ein Grundstück mit einer Hütte zu sehen, die aus Lehmziegeln gebaut und mit alten Dachziegeln gedeckt war, mit winzigen Fenstern ohne Scheiben und sehr groben Türen aus Brettern sowie einem Boden aus gestampftem Lehm. Man sah einen verwilderten Gemüsegarten mit etwas Gemüse und vor allem mit einer großen Menge Erbsensträuchern, die mit Bambusstangen gestützt waren. Mir wurde klar, dass er einst sehr fruchtbar gewesen war, aber durch Umstände, die ich im

Moment nicht verstand, verfallen war. Zwei oder drei Kampfhähne chinesischer Rasse liefen hin und her, scharrten und gackerten. Ein Müllhaufen in einer Ecke und Aschereste eines kreisförmigen Feuers deuteten auf die Kompoststelle für die Pflanzen hin und auch darauf, dass der Bewohner der Hütte magischen Praktiken der *Macumba* nachging, wie sie im brasilianischen Volksdialekt gemeinhin genannt werden. Ein junger Schwarzer – oder sein Geist –, stämmig und sympathisch, kümmerte sich mit großer Sorgfalt um die Erbsen und band sie mit Pflanzenranken an die Stangen. Er trug ein zerlumptes weißes Hemd, abgetragene, mit Erde verschmutzte dunkle Hosen und einen sehr alten Filzhut, was den Eindruck äußerster Armut und Verfall erweckte. Seine Füße waren barfuß und geschwollen, als hätte er Elephantiasis, und auch sein Körper wirkte durch die Schwellung deformiert.

Als ich das Phänomen in den folgenden Nächten dank der Führung des Geistes Charles weiter beobachtete, erfuhr ich, dass diese Wesenheit zu Lebzeiten Pedro hieß, in der Hütte gelebt hatte und nun, nachdem sie den Körper verlassen hatte, weiterhin an derselben Stelle verweilte, ihre Gedanken auf die vergangene Szenerie richtete und diese um sich herum aufbaute, zu seinem eigenen Leidwesen, da er sich so sehr daran erinnerte, dass dies somit seine „unmittelbare Umgebung“ war, d. h. eine Art fester mentaler Schöpfung, identisch mit den von Ernesto Bozzano in seinem Buch *Die Krise des Todes* analysierten. Die Szenerie vermittelte sogar mir selbst die Illusion einer höchst positiven Realität, obwohl es sich lediglich um eine mentale Schöpfung handelte, inspiriert von den intensiven Erinnerungen an die Vergangenheit, auf der Grundlage der quintessenzierten Materie oder des Universellen Kosmischen Fluids, das, wie wir wissen, überall vorhanden ist. Und Charles betonte:

„Ich übergebe dir diesen armen Bruder, damit du ihn in seinem Unglück tröstest und ihn in den Prinzipien der Entsagung weltlicher Güter unterweist, an denen er noch hängt, zugunsten des Erwerbs geistiger Güter. Du kannst das tun, tu es, und wir werden dir helfen.“

Ich verstand die Verwirrung, in der sich der arme Geist befand, der anstelle seines eigenen Hauses und Grundstücks ein neues sah und gleichzeitig weiterhin in seiner geliebten Hütte wohnte, das heißt, indem er sich durch die in seinem Geist verankerten Erinnerungen selbst eine Umgebung schuf, wohnte er als Geist unter uns, den Bewohnern des neuen Gebäudes, während er gleichzeitig auf seiner alten Matte auf dem Boden von „C“s Zimmer lag. So groß war in der Tat die Reihe körperlicher Leiden, die Pedro als Mensch durchgemacht hatte, dass nun, da sein Geist und seine Schwingungen traumatisiert waren, die Gestalt, die er in seiner Inkarnation gehabt hatte, auf den Perisprit übertragen worden war, wodurch er das Aussehen der früheren Krankheit und der Leiden, die er erfahren hatte, beibehielt. Das Volumen seines Körpers oder seines Perispirits war nichts anderes als das mentale Echo der Schwellung, die seinen physischen Körper infolge einer Nierenerkrankung befallen hatte, die zu einem schrecklichen Krebs entartet war, der seine Eingeweide vollständig befallen und seinen Tod verursacht hatte. Alles deutete darauf hin, dass Pedro in Armut gelebt hatte, von den Erträgen seines kleinen Gemüsegartens, und dass er später, bereits krank, in Elend geraten war und ohne jegliche Mittel gestorben war.

Es handelte sich, wie man sehen kann, um ein armes Wesen, das sehr unwissend war, aber nicht wirklich böse, und das nur schwer zu überzeugen war von dem abnormalen Zustand, in dem es lebte, angesichts seiner äußerst begrenzten Fähigkeit, die Dinge zu verstehen. Und Charles beharrte:

„Man muss ihm helfen, nicht nur zu seinem eigenen Wohl, sondern auch zu eurem aller. Ich übergebe ihn dir, damit du ihm hilfst. Die Medien sind Mitarbeiter ihrer geistigen Mentoren und müssen so bald wie möglich die üblichen Dienste im geistigen Leben erfüllen, da sie viel Unterstützung erhalten, um ihre Aufgabe zu erleichtern. Der betreffende Freund braucht nur Liebe und Nächstenliebe, und die Medien müssen zwangsläufig besser als jeder andere in der Lage sein, diese humanitären Taten zu vollbringen. Wenn sie dies nicht tun, dann nur, weil sie

es nicht wollen. Und die Frau wird mit ihren ihr eigenen mütterlichen Neigungen durch die Ausübung einer wohlüberlegten und verständnisvollen Medialität weitaus bessere Ergebnisse erzielen.“

Es war daher notwendig, dass ich diesen Geist ohne Hilfe einer medialen Sitzung unterwies oder belehrte, wie es im Fall des Selbstmörders Guillermo der Fall war. Es wäre so, als würde man ihn zu Hause in den Grundlagen der christlichen Moral unterweisen, wie es Mütter mit ihren Kindern tun – einer Moral, die ihm völlig fehlte –, und in der Lehre der Geister, von der er noch weniger wusste; eine Arbeit, wie sie in spiritistischen Zentren geleistet wird, die eine größere Aufklärung in jenem wahren geistigen Zustand ermöglichen würde, den er noch nicht kannte und auch nicht leben konnte, angesichts der prekären Schwingungszustände, in denen er sich befand. Diese Arbeit würde jedoch zunächst im Astralkörper während der Entdoppelung erfolgen, wie es im Unsichtbaren üblich ist, wo die individuelle Aufklärung auf natürliche Weise im Rahmen freundschaftlicher Gespräche oder in Kreisen Gleichgesinnter stattfindet und nicht mit transzendenten Feinheiten, wie es bei den meisten irdischen medialen Sitzungen der Fall ist. Ich hatte keine Angst, denn alles kam mir ganz natürlich vor, und ich erinnere mich noch daran, dass ich, als ich das betreffende Wesen zum ersten Mal vor mir hatte, um mit ihm zu sprechen und meine Arbeit zu beginnen, es folgendermaßen begrüßte:

„Guten Morgen, Pedrito. Wie ist es dir ergangen?“

Es muss betont werden, dass sich die folgenden Szenen in den frühen Morgenstunden abspielten, als ich mich in einem magnetischen Schlaf oder was auch immer es war, befand – jedenfalls in einem tiefen Schlaf, in dem mein Gehirn bereits von den Eindrücken des Tages erholt und somit frei von Störungen war. Dennoch sah ich niemals Dunkelheit.

Ich fühlte mich ganz im Gegenteil, wie vom Licht des Vollmonds erhellt, was meiner Meinung nach das eigene Licht der unsichtbaren Welt war, da sich das Ganze in den frühen Morgenstunden abspielte. Da ich das Gefühl hatte, es sei Tag, und vergaß, dass ich mich dort dank eines bedeutenden medialen Phänomens befand, verhielt ich mich ganz natürlich und begrüßte den Bewohner des Jenseits mit einem sehr menschlichen „Guten Morgen“, wobei ich auch die Koseform für den Namen verwendete, da ich meine Freunde gewöhnlich mit Kosenamen anspreche, was die leidenden Verstorbenen immer berührt, doch bei den schützenden Wesen wage ich solche Freiheiten nicht.

Als die Entität das Kompliment hörte, lächelte sie zufrieden, und mir wurde klar, dass sie mich für eine neue Nachbarin hielt, eine von denen, die ihr Gemüse kauften oder ihr kleine Geschenke brachten, um ihr in ihrer Not zu helfen, und sie antwortete, ohne dabei aufzuhören, das Binden der Erbsen zu unterbrechen:

„Guten Morgen, gnädige Frau... es läuft ganz gut, Gott sei Dank... mir geht es überhaupt nicht gut, wie Sie sehen können, es wird immer schlimmer...“

„Ja, ich sehe, dass es dir nicht gut geht... und du arbeitest so viel... Soll ich dir helfen, die Erbsen an die Stangen zu binden? Du bist ein bisschen mager, Pedrito, diese Arbeit ist sehr anstrengend für jemanden in deinem Zustand... und so wirst du dich immer mehr erschöpfen...“ – antwortete ich, da ich bemerkte, dass er sich gerne als Märtyrer darstellte, um sein Vertrauen zu gewinnen, bevor ich zu etwas anderem überging.

Er nahm das Angebot an, und ich machte mich daran, ihm bei seinen geliebten Pflanzen zu helfen. Was keinen Zweifel ließ, war, dass sich meine eigenen Schwingungen positiv mit den Schwingungswellen verbanden, die von ihm ausgingen, und ich sah das Gelände so, wie es einst war, und die Zweige der Erbsen und die Stangen fühlten sich beim Berühren so fest an, als wären sie irdische Realitäten, einschließlich des Rüttelns der Bänder, mit

denen wir die Sträucher banden. Es folgte ein etwa zwei Monate lang andauernder, freundschaftlicher täglicher Austausch. Meistens fiel es mir nicht mehr ein, worüber wir gesprochen hatten. In solchen Momenten bleiben die Erinnerungen nur bruchstückhaft erhalten, und viele verschwinden beim Erwachen. Erst später werden sie durch die Kanäle der Intuition wieder lebendig, unterstützt von dem spirituellen Begleiter, der die Arbeit leitet. Ich erinnere mich, dass Pedrito weinend bitterlich über einen Mann klagte, der ihm großes Unrecht getan hatte; er nannte ihn „Herr Romano“ und machte ihn für das Elend verantwortlich, in dem er sich befand. Es kam während dieser spirituellen Gespräche häufig vor, dass ich auf einer alten Kiste neben meinem Schüler saß und ihm zuhörte, wie er von seinem Unglück erzählte, während er danach weinte und den Lehren des Evangeliums sowie den Grundlagen der spiritistischen Lehre über das Leben im Jenseits lauschte, die ich ihm vermittelte – der einzige Trost, den mir die Inspiration von Charles bot, um seine Bitterkeit zu lindern.

Ich sprach damals mit ihm über die göttliche Barmherzigkeit, die den Leidenden, der auf Ihn vertraut, nicht im Stich lässt, oder über die Güte Jesu, der stets bereit ist, den Bedürftigen zu helfen, und versuchte, Hoffnung in seinem Herzen zu wecken, indem ich ihm lehrreiche Geschichten erzählte, in denen Jesus in der Pracht seines Alltagslebens unter den Menschen erschien, das heißt im Dienst am Nächsten. Pedrito war wie ein Kind, mit geringem Verständnis für umfassendere Anweisungen, unfähig zu tieferer Einsicht für eine andere Form der Aufklärung.

Ich sprach zu ihm über die Heilungen, die Jesus an Blinden, Gelähmten und Aussätzigen vollbracht hatte, und betonte, dass derselbe, der diese Heilungen damals vollbrachte, auch ihm seine schützende Hand reichen würde, um ihn von seinen verschiedenen Übeln zu heilen. Ich erzählte ihm die Gleichnisse, die er am besten verstehen konnte, von der Auferstehung der Tochter des Jairus und der des Lazarus, und hob besonders die Aufmerksamkeit hervor, die der Meister Kindern, Sündern und Kranken schenkte, seine geistige Größe als göttlicher Gesandter, seine Liebe zur Menschheit, sein heroisch ertragenes Leid und

die großzügige Vergebung gegenüber denen, die ihn verfolgt hatten. Einmal sagte er, um zu zeigen, dass er die Lehren verinnerlicht hatte:

„Ach, gnädige Frau! Wenn ich in jener Zeit leben würde, würde er mich dann nicht auch von meiner Krankheit heilen?“

„Die Zeit ist immer dieselbe, Pedrito, der göttliche Meister hat uns nicht verlassen, und ich bin sicher, dass er auch deine Krankheit heilen wird... Aber deine Heilung hat bereits begonnen, mein kleiner Bruder, und bald wirst du kein Leid mehr spüren, du wirst stark und glücklich sein, um die Zukunft zu meistern.“

Ein anderes Mal, als ich ihm vom Phänomen des Todes erzählte und ihm versicherte, dass unsere Seele weiterleben würde, um sich immer weiter auf Gott zuzubewegen, und niemals in höllischen Gefilden vernichtet würde, lachte er fröhlich und sagte:

„Gott möge es so wollen, denn ich habe große Angst, nach meinem Tod in die Hölle zu kommen...“

Den Eingebungen zufolge, die ich hatte, war es nicht ratsam, ihn mit der Nachricht zu überraschen, dass er kein Mensch mehr war, sondern ein Bewohner des Jenseits. Vielleicht war es noch zu früh, angesichts seines geistigen Rückstands, in dem er verharrte, und der vielen daraus resultierenden Nachteile. Später würde er auf natürliche Weise Klarheit erhalten, sobald es ihm möglich sein würde, auf eine Ebene zu gelangen, die weniger dicht ist als die, auf der er tatsächlich lebte.

Pedrito mochte die Geschichten aus dem Evangelium und lachte verzaubert, wenn er hörte, wie der Samariter auf dem Weg „von Jerusalem nach Jericho“ vorbeikam und „dem Unglücklichen half, der von Räubern verwundet worden war“, als man ihm das Gleichnis vom *barmherzigen Samariter* erzählte; und ich erinnere mich noch immer an die Freude, mit der er die bewegende Geschichte vom *verlorenen Sohn* hörte, der von seinem Vater

nach so vielen erlittenen Widrigkeiten vergeben wurde, von der Erscheinung Jesu vor Maria Magdalena und den Aposteln nach Golgatha; von der Bekehrung des Saulus und von so vielen anderen Dingen, die mir die Inspiration als Mittel anwies, um seinen Geist an die sanften und höheren Themen anzupassen, die es ihm ermöglichten, seine Schwingungen zu erhöhen. Ich merkte auch, dass er sich an mich gewöhnte und meinem Wort vertraute, berührt und angezogen von der liebevollen Art, mit der ich ihn behandelte. Manchmal weinte er und klagte über schreckliche Schmerzen und Brennen in den Nieren, in der Leber und im Magen, die ihn am Essen hinderten. Bis ich ihn eines Tages fragte, während ich ihm half, die Erbsen zu binden:

„Willst du zum Arzt gehen, Pedrito? Diese Krankheit ist nichts, es ist nur dein Gedanke, der sich an die Zeit erinnert, als es dir wehtat, und dich wieder leiden lässt... Trotzdem brauchst du eine Behandlung für die Krankheit deiner Seele, denn sie ist es, die krank ist... Es ist besser, wenn du ins Krankenhaus gehst, denn dort hast du Komfort, eine angemessene Behandlung, Pfleger, die sich um dich kümmern, sowie Ärzte, und alles ist kostenlos. Wenn du willst, kann ich dafür sorgen, dass du in ein sehr gutes Krankenhaus aufgenommen wirst, das ich kenne...“

„Aber...“ –antwortete er interessiert, ohne meine Absicht zu verstehen, ihn aus dieser Umgebung herauszuholen und ihm gleichzeitig eine Lektion in spiritueller Weiterentwicklung zu erteilen. „Ja, ich möchte ins Krankenhaus gehen, das Problem ist nur, jemanden zu finden, der sich um meine Hühner und meine Pflanzen kümmert... Ich kann nicht gehen, weil ich außerdem meinen Gemüsegarten in Ordnung bringen muss, um etwas zu verdienen; ich kann dieses Elend nicht weiter ertragen...“

„Hör mal, deine Gesundheit steht an erster Stelle, denn wer krank ist, kann nicht arbeiten ... Ich kümmere mich um alles, damit du gehen kannst ... Vertraust du mir nicht? Du weißt doch, dass ich auch gerne Hühner züchte, ich hatte schon viele... und ich kümmere mich auch gerne um Pflanzen...“

Diese Überzeugungsarbeit war jedoch weder schnell noch einfach. Sie erforderte fast zwei Monate Hingabe und Mühe, während mein Verwandter „C“ einer strengen Behandlung durch Pässe unterzogen wurde, um seinen Körper von den Ausstrahlungen der unsichtbaren Entität zu entgiften und sich mental wie körperlich zu stärken, um ihnen standzuhalten. Und all diese Arbeit verlangte von mir ein großes Verantwortungsbewusstsein, da sie mir von einer spirituellen Entität von hoher Stufe anvertraut worden war, die ich respektiere und liebe für alles, was sie mir gegeben und gedient hat. Ich forderte von mir selbst ein hohes Maß an Liebe, Geduld, Aufmerksamkeit und täglicher Fürsorge, selbst in den Wachstunden, ohne die der Versuch nutzlos gewesen wäre und ich weder dem Vertrauen der spirituellen Freunde in mich noch meiner Pflicht gegenüber dem Evangelium gerecht geworden wäre. Häufig hörte ich Charles, der mich ermutigte:

„Liebe ihn!“ – sagte er wie im Flüsterton – „behandle ihn mit der Freude des Herzens, mit derselben, mit der du die schulische Entwicklung eines dir sehr geliebten Wesens schützen würdest. Auch er ist dein Bruder, würdig deiner Fürsorge...“

Sie werden sich fragen, warum die spirituellen Führer Pedro nicht aus dem Umfeld von „C“ entfernten, wie sie es bei der selbstmörderischen Entität Adán getan hatten. Auf diese Frage antworte ich, dass der Arbeiter des Herrn zunächst den spirituellen Leitern gehorchen muss, die ihm anvertrauten Aufgaben auszuführen, ohne Widerrede. Die spirituelle Welt ist komplex, die Gesetze, die sie regeln, und die Lebensumstände sind sehr elastisch und ebenfalls komplex, und wir sind weit davon entfernt, sie in ihrer wahren Struktur zu kennen, um es wagen zu können, die Handlungsweise der unsichtbaren Mentoren zu kritisieren. Deshalb sind auch die Umstände der zu behandelnden Fälle kompliziert, und ohne die Gründe zu kennen, warum wir diesen Fall und nicht einen anderen erhalten, müssen wir die erhaltenen Anweisungen befolgen und uns über die Ehre freuen, vom Unsichtbaren

auserwählt worden zu sein, um im Dienste der Sache der Brüderlichkeit zu arbeiten.

Zweitens sei erinnert, dass ein Selbstmörder, der von schrecklichen Schwingungsstörungen betroffen ist, eine psychische Annäherung für das leidende, geschwächte inkarnierte Wesen unangenehmer und gefährlicher macht als die Annäherung einer armen, einfachen Seele, die unwissend, aber unfähig ist, absichtlich Böses zu tun. Denn ersterer kann denjenigen, den er beeinflusst, sogar ungewollt zum Suizid verleiten, während der zweite, der so sehr Hilfe benötigt, vielleicht noch bedürftiger ist als die Person, die er bedrängt, und besser in der Lage sein wird, die notwendige Aufklärung zu empfangen, um sich freiwillig zurückzuziehen und nicht unter Zwang ausgestoßen zu werden.

Zudem ist ein Selbstmörder, je nach seiner geistigen Verfassung, nicht einmal in der Lage, lehrmäßige Warnungen zu verstehen. Er ist ein Wahnsinniger, der mit unkontrollierbaren Alpträumen kämpft und weder den Verstand noch die Gelassenheit besitzt, um nachzudenken und seinen eigenen Willen zu nutzen; aus diesem Grund wird er von dem Ort, an dem er sich befindet, entfernt werden – meist gegen seinen Willen.

In der Zwischenzeit setzte ich meine Arbeit fort, Pedro zu evangelisieren und aufzuklären, und bereitete ihn so gut wie möglich auf seine Eingewöhnung in das geistige Leben vor. Nun las ich ihm abends während der Psychographien, die ich täglich durchführte, spiritistische und evangelische Texte vor und lud ihn ein, zu mir zu kommen, um der Lesung zuzuhören, denn ich wusste, dass er durch das Haus und über das Grundstück wanderte, in dem Glauben, er würde die Arbeiten in seinem Garten verrichten, und oft sah ich ihn an meiner Seite, in eben diesem Zimmer, in dem ich diese Seiten schreibe, wie er aufmerksam den lehrreichen und tröstlichen Lesungen lauschte. Einmal, nachts, als ich Beethovens *Mondscheinsonate* auf dem Klavier spielte, überraschte mich die Anwesenheit von Pedrito. Er saß auf einem Sessel neben dem Klavier, wie jeder andere Mensch auch, mit zerrissener und schmutzbefleckter Kleidung, das Gesicht in die Hand gestützt, lauschte zärtlich der Musik und

weinte, während er sagte, er habe in seinem ganzen Leben noch nie eine so schöne und angenehme Melodie gehört wie diese. Er war wie ein hilfloses und bedürftiges Kind, das der Tröster meiner mütterlichen Fürsorge anvertraut hatte, um ihn in das Evangelium einzuführen – eine Einweihung, die wie eine Wiedergeburt für die neuen Phasen seines Daseins als Geist im Kampf um die Weiterentwicklung sein würde. Außerdem war eine solche Arbeit für meine medialen Aufgaben keineswegs neu. Schon von klein auf war ich zu solchen transzendenten Aufgaben berufen, und unter einigen Geistern, denen ich auf diese Weise helfen konnte, sticht einer hervor, der im Buch *Erforschung des Unsichtbaren* erwähnt wird, den wir „Literat“ nennen, da er Anonymität wünschte und sich sogar weigerte, ein Pseudonym anzunehmen.

Eines Nachts, während der Psychografie – einer Zeit, die offenbar den Austausch mit den Geistern der Verstorbenen im Allgemeinen begünstigt –, erhielt ich Besuch von einem unserer guten geistigen Freunde, der „C“ aufgrund noch ungeklärter psychischer Besonderheiten sehr nahe stand. Er sagte, er heiße José Evangelista, sei zu Lebzeiten ein dunkelhäutiger Mann gewesen und habe in Zeiten der Monarchie als Sklave afrikanischer Abstammung in Brasilien gelebt. Dieser Geist war sehr intelligent und gebildet und stellte für mich eine Zeit lang ein Rätsel dar, denn erst in den letzten zwei Jahren konnte ich die Gründe erkennen, warum sich eine so gebildete Wesenheit mir zeigte. Er war ein fleißiger Arbeiter, der häufig in unserem spiritistischen Kreis in Erscheinung trat und sich dem Wohl seines Nächsten verschrieben hatte, manchmal unter der Anleitung höherer Mentoren, obwohl er über eigene Methoden verfügte, um im Dienste der Bruderschaft zu wirken; denn, wie bereits erläutert wurde, gewährt das Gesetz der Universellen Bruderschaft seinen Arbeitern Freiheit in der Wahl ihrer Methoden, sofern dessen Grundsätze eingehalten werden. Der Geist José Evangelista, der angab, ein ehemaliger Sklave in Brasilien zu sein, zeigte keine Merkmale seines inkarnierten Zustands, da er sich ganz natürlich ausdrückte, ohne Dialekt oder Akzent, sondern in einem normalen klassischen Stil.

Da er mir ebenfalls zugetan war, machte er sich in der oben genannten Nacht sichtbar und verständlich, indem er mir ins Ohr flüsterte:

„Ich habe von unseren Meistern den Auftrag erhalten, dir dabei zu helfen, Pedro von hier wegzubringen. Es geht ihm bereits deutlich besser als zuvor und er ist in der Lage, etwas zu verstehen, da sein Herz nun ruhiger ist und nicht mehr von der Bitterkeit bedrückt wird, die ihn zuvor belastete. Andererseits schadet er „C“ durch seine Anwesenheit, und die Gerechtigkeit gebietet, dass wir ihn nun schnell entfernen, da es ihm deutlich besser geht.“

„Ich nehme deine Hilfe gerne an, Bruder, denn es steht mir nicht zu, unseren Patienten von hier fortzuführen, sondern nur, ihn zu trösten, ihm zu helfen, sein Herz zu beruhigen und sich Gott zuzuwenden, um Fortschritte zu machen...“, antwortete ich, gestärkt durch die Anwesenheit dieses hervorragenden Dieners des Guten.

José Evangelista erschien in weißer Kleidung, behielt jedoch in seinem Geist das Erscheinungsbild der Farbe Schwarz bei, da sich sein Geist auf diesen Zustand seines letzten irdischen Daseins festgelegt hatte.

Das Leben als Sklave gefiel ihm, und aus diesem Grund behielt er diese Farbe aus freiem Willen bei, denn der Perisprit ist frei von solchen physischen Bedingungen, wie es die Lehren der spiritistischen Offenbarung darlegen.

In derselben Nacht, als ich mich, wie es häufig geschah, mühelos aus meinem Körper zurückzog, wurde ich von weiteren Vertraulichkeiten Pedritos überrascht, und ich erinnere mich an sie so genau, als würde ich sie gerade jetzt empfangen, trotz der sieben Jahre, die seitdem vergangen sind. Diese Vertraulichkeiten waren spontan; ich habe nichts gefragt, sie weder provoziert noch gewünscht, aber sobald sie offenbart waren, habe ich sie angenommen und gebe sie hier so wieder, wie sie offenbart wurden, da ich verstehe, dass der Austausch mit dem Jenseits

eine wertvolle Lehre für uns ist, indem er aussagekräftige und eindrucksvolle Lektionen aus dem wirklichen Leben vermittelt; denn auch durch das, was die leidenden Geister sagen – und nicht nur durch die Lehrer höherer Ordnung –, lernen wir, was unseren Charakter neu erziehen wird, da die Ersteren uns gewöhnlich praktische Lektionen erteilen, um unser tägliches Verhalten zu korrigieren.

Wir kümmerten uns wie immer um die Erbsen, denn diese Pflanzen verlangten dem alten Gärtner die größte Pflege ab, trotz der Müdigkeit, die er zunehmend verspürte und die ihn allmählich dazu brachte, das Interesse am Gemüsegarten zu verlieren. Er weinte, während er arbeitete, als würden die Erinnerungen an vergangene Nöte in diesem Moment wieder aufleben. Mitleidig sagte ich zu ihm:

„Weine nicht, Pedrito. Hast du keinen Glauben an Gott? Lass uns beten, dass der Herr uns hilft... alles wird besser werden, wir müssen nur noch ein bisschen Geduld haben...“

„Ja, gnädige Frau, ich glaube an Gott, ja... Gott, unser Herr, ist wirklich sehr gütig“, antwortete er weinend, „und ich weiß nicht, wie ich ihm für seine Güte mir gegenüber danken soll...“

Sehen Sie, gnädige Frau, ich leide zwar sehr, aber ich habe auch jemanden, der mir sehr hilft, Gott sei Dank... Schuld an meinem Unglück ist Herr Romano. Kennen Sie Herrn Romano?“

„Nein, Pedrito, ich kenne ihn nicht...“

„Er ist der Ladenbesitzer dort, in der Straße oben, ein sehr kluger und ehrgeiziger Italiener... Ich hatte Geschäfte mit ihm, das heißt, ich kaufte in seinem Laden Dinge für mich, das Futter für die Hühner, das war nicht viel, weil sie gut weideten, das Kerosin für die Lampe, die Kohle zum Kochen und die Seife zum Waschen meiner Wäsche, des Geschirrs und der Pfannen. Aber nachdem ich krank wurde, war ich völlig ruiniert, wie Sie sich das gar nicht vorstellen können, ich konnte nicht mehr arbeiten, verdiente

nichts mehr – wie hätte ich mit dem Fieber, das mich befallen hatte, graben und hinausgehen können, um das Gemüse zu verkaufen? Drei Monate lang ging es mir sehr schlecht, aber ich kaufte weiterhin in Herrn Romanos Laden ein. Oder hätte ich hungern sollen? Und hätten die Hühner kein Futter mehr bekommen? Aber ich konnte nichts davon pünktlich bezahlen. Da hat Herr Romano mir einen so großen Verrat angetan, dass er mich in dem Elend zurückließ, in dem Sie mich sehen... "

„Denk nicht mehr daran, Pedrito! Was geschehen ist, ist geschehen. Wenn du dich an diese traurige Vergangenheit erinnerst, quälst du dich wieder grundlos und verschlimmerst deinen Allgemeinzustand... Denk lieber an Gott und an die Zukunft und bitte um Kraft, das vergangene Leid zu vergessen und ein neues Leben zu beginnen, das viel besser sein wird als das, das dich so sehr leiden ließ...“ – sagte ich zu ihm, in der Hoffnung, ihn von den Sorgen abzulenken, die genau die Ursachen für seinen psychischen Komplex waren. Aber er beharrte darauf, sich Luft zu machen und sein Herz zu erleichtern:

„Doch der Verrat war sehr groß, und ich möchte, dass die Dame alles erfährt, denn bis heute blutet mein Herz... das ist schon lange her, ich weiß nicht, wie viele Jahre, nein, Dame ... aber jetzt geht es mir schon besser, Gott sei Dank. Meine Schmerzen haben nachgelassen und ich kann ein wenig arbeiten... mir fehlen die Werkzeuge, um das Land zu bearbeiten, meine Hacke, meine kleine Hacke, meine Schaufel, meine Axt... Die Dame soll wissen, dass das, was Herr Romano mir angetan hat, man nicht einmal mit einem Hund macht ... Ich bin doch auch ein Mensch, oder? Oder bin ich kein Mensch, nur weil ich schwarz bin? Ist er nur ein Mensch, weil er weiß ist? Er kam hierher, ich lag in meinem Bett und zitterte vor Fieber. Er zog mich aus dem Bett, warf mich auf eine alte Matte und sagte, die sei gesünder als das Bett. Er nahm mein Bett, meine Matratze, meine Bettdecken, meinen Tisch, meinen Schrank, meine Stühle und meine Bänke mit, denn ich hatte das Haus sehr ordentlich eingerichtet, da ich erst vor

kurzem verwitwet war; er nahm meinen Kleiderkoffer, meine Pfannen, meine Teller und meine Dosen, er nahm sogar meine Kürbisse und meinen Kohl, ja, gnädige Frau! er nahm die Karotten, die Kartoffeln, den Salat, die Erbsen! Weder die Hühner noch meine Kampfhähne und die Eier entkamen seiner Gier, er nahm sogar meine Werkzeuge, alles, um die Schuld zu bezahlen, war ich Herrn Romano so viel schuldig?

War es nun ein Diebstahl oder nicht? Aber ich wollte die Schuld bezahlen, ja, gnädige Frau, die Sache war, gesund zu sein, um arbeiten und Geld verdienen zu können. Er hätte das nicht tun müssen, nicht wahr?

Er ließ nur jene alte Matte zurück... denn sogar das Kissen hat mir die Nachbarin von nebenan aus Güte geschenkt. Die Nachbarn baten Herrn Romano, diese Bosheit nicht mit mir zu begehen, aber er antwortete grob und sagte, er werde die Polizei rufen, um mich in ein Krankenhaus zu bringen, dass ich ihm viel schulde und dass er es nicht verlieren könne...

Auch weil ich ohnehin nie wieder gesund werden würde, ich würde sterben, und bevor eine andere Person sich nehmen würde, was mir gehörte, nehme er es, da ich ihm viel schulde...

Hat die gnädige Frau so etwas in ihrem Leben gesehen?

Ach, ich habe viel geweint, und ich blieb dort ohne Mittel, um arbeiten zu können, meine Krankheit verschlimmerte sich sehr durch den Kummer, und bis heute bin ich so... und wenn es nicht die Güte meiner Nachbarinnen gewesen wäre, wäre ich sogar verhungert, sie brachten mir Essen, ich lebte von Almosen, gnädige Frau..."

„Übergebe deinen Groll Gott, Pedrito, und denke nicht mehr daran, damit du Frieden in deinem Herzen findest“, sagte ich betrübt, „aber Gott wird dir gewähren, was Herr Romano von hier mitgenommen hat. Er ist unglücklicher als du, denn indem er solche Gewalt ausübte, anstatt die Pflichten der Brüderlichkeit gegenüber seinem Nächsten zu beachten, hat er sich von der Gnade Gottes entfernt, während du, wenn du ihm vergibst, in Seiner Gnade bleiben wirst. Erinnerst du dich nicht an die Antwort Jesu, als der Apostel fragte, wie oft man dem vergeben

soll, der dich beleidigt? Jesus antwortete: Vergib bis zu siebzimal siebenmal... Das heißt, vergib immer... Am besten ist es, wenn du zustimmst, ins Krankenhaus zu gehen, damit du wieder gesund wirst und im Dienst Gottes arbeiten kannst... und nicht mehr mit der Hacke in den Händen..."

Doch er fuhr fort, sein Geist war von dem Komplex bedrückt, der ihn am Vorankommen hinderte, vielleicht getrieben von einem Bedürfnis nach Entfaltung, das ihm gut tun würde:

„Möge Gott, unser Herr, ihm und mir vergeben... Um ehrlich zu sein, gnädige Frau, habe ich Herrn Romano früher viel mehr gehasst, als ich ihn jetzt hasse. Aber am Anfang empfand ich einen solchen Hass auf ihn, dass ich ihn, hätte ich es gekonnt, lebendig verschlungen hätte... Ich habe sogar ein *kleine Werk* mit Feuer und Schießpulver gemacht, um zu sehen, ob er mir das Meine zurückgeben würde. Ich wollte ihm Böses antun, um mich zu rächen. Aber Herr Romano scheint sogar beschützt zu sein. Sein Körper ist verschlossen, ja, meine Dame, nichts drang in ihn ein, ich habe meine Zeit verschwendet, es wurde nur schlimmer, weil ich aufstand und herumlief, ohne es zu müssen, und ich gab bis zum letzten Cent aus, um die Utensilien für das *kleine Werk* zu kaufen..."

„Darin hast du falsch gehandelt, Pedrito, denn indem du dem Nächsten das Schlimmste wünschtest, hast du dich von Gott entfernt und dich mit den Geistern der Finsternis verbündet. Das Gesetz Gottes gebietet, Beleidigungen zu vergeben und zu vergessen, und Jesus Christus, unser Meister, rät uns, sogar unsere Feinde zu lieben, ihnen niemals irgendein Übel zu wünschen. Wir dürfen uns daher an niemandem rächen. Gott, unser Vater, ist der Einzige, der unsere Fehler mit Gerechtigkeit erkennen und berichtigen kann. Vergib also Herrn Romano und geh ruhig ins Krankenhaus, denn ich versichere dir, dass du sehr bald stark und froh sein wirst für die Arbeit, die Gott dir anvertrauen wird.“

Er wollte antworten, aber unerwartet erschien zwischen uns die freundliche Gestalt von José Evangelista, der sich so vorstellte, als wäre er noch ein Mensch, und sagte, er sei ein Immobilienkäufer. Er näherte sich Pedrito, begrüßte ihn aufmerksam, drückte ihm die Hand und sagte, man habe ihm mitgeteilt, dass er, Pedro, sein Grundstück verkaufen wolle.

Der ehemalige Gärtner widersprach schwach, ohne wirkliche Überzeugung in seiner Ablehnung. Und wer sie so natürlich miteinander sprechen gesehen hätte, ohne Mystik oder übertriebene Feierlichkeit, hätte gedacht, es handele sich um zwei Bürger, die verhandelten, und nicht um geistige Wesen, die sich eigentlich nur für spirituelle Angelegenheiten interessieren sollten. In einem bestimmten Moment sagte José lebhaft, während er eine Brieftasche aus der Tasche zog und sie so in der Hand hielt, dass sein Gegenüber sie sehen konnte:

„Ich möchte ein Grundstück in dieser Gegend kaufen, und unter einigen, von denen ich weiß, dass sie zum Verkauf stehen, ist Ihres dasjenige, das mir wegen der Nähe zum Bahnhof am meisten zusagt. Für Sie, mein Freund, wäre dieses Geschäft sehr vorteilhaft. Sie sind krank, und so können Sie Ihre Arbeit nicht verrichten, denn Sie haben weder Gesundheit noch Mittel und leiden deshalb unter endlosen Schwierigkeiten. Verkaufen Sie also das Grundstück, ich kaufe es und bezahle bar... Danach kümmern wir uns um die Urkunde... Legen Sie das Geld auf die Bank, gehen Sie ins Krankenhaus, um sich behandeln zu lassen... und wenn Sie wieder gesund sind und das Krankenhaus verlassen, werden Sie eine angemessene Summe haben, um ein anderes, größeres und besseres Grundstück als dieses zu kaufen und Ihre Arbeit fortzusetzen...

Schließlich bin ich Ihr Freund und rate Ihnen gut... wir gehören derselben Rasse und Hautfarbe an. Unsere Großmütter und Mütter waren Sklavinnen, sie haben in der Gefangenschaft geweint und geächzt, und das sollte uns verbinden... und seien Sie sicher, mein Freund Pedro, dass Sie in mir von nun an einen treuen Bruder zu Ihrer Verfügung haben werden, um Sie zu

schützen und zu verteidigen... Ihr Unglück wird vorübergehen, vertrauen Sie auf Gott und fürchten Sie sich nicht..."

Das arme Wesen begann zu lachen, begeistert über den Freund, den ihm der Himmel geschickt hatte. Es bat mich um meine Meinung, ob es das Grundstück verkaufen solle oder nicht, da es sich mir inzwischen sehr verbunden fühlte. Ich billigte den Vorschlag von José und ermutigte ihn, ihn anzunehmen, denn es war das Beste, was er tun konnte, da ich den wohlthätigen Versuch von José Evangelista zum Wohl aller verstand. Und schließlich akzeptierte Pedrito den Vorschlag, angesteckt von der Überzeugungskraft des „Käufers“. Ich sah dann, wie José das Geld aus der Brieftasche nahm und es Pedrito gab, der es fieberhaft entgegennahm und schnell in der Hosentasche verstaute. Ich half ihm, sich für den Gang ins Krankenhaus vorzubereiten, da José sich anbot, ihn dorthin zu begleiten. Er zog sich eine alte Jacke an, wie ein Mensch, setzte sich den schmutzigen Hut auf den Kopf, nahm einen kleinen Handkoffer, während er immer wieder vor sich hin sagte:

„Gott, unser Herr, ist wirklich sehr gut, und Jesus Christus ist unser Meister und Beschützer, wie die gnädige Frau gesagt hat... Herr Romano hat mir einen sehr großen Verrat angetan, aber jetzt, seht nur, treffe ich gute Menschen, die mir helfen. Was Herr Romano mir angetan hat, das macht man nicht einmal mit einem Tier..."

„Vergiss die Vergangenheit, Pedrito, vergiss und vergib, damit Gott auch dir deine Fehler vergibt. Denke jetzt an die Zukunft, um die verlorene Zeit in der Finsternis des Hasses wieder gutzumachen... Und geh mit Gott..."

Er antwortete nicht und ging ganz selbstverständlich zur Haustür hinaus, wo José ruhig auf ihn wartete.

Er wirkte benommen, schläfrig, abgelenkt. Er verabschiedete sich nicht von mir. Da wurde mir klar, dass er erschöpft war und sich bald dem sogenannten „heilenden Schlaf“ hingeben würde – einem wichtigen Phänomen, das bei einem Verstorbenen nach dem Tod eintritt und ohne das er sich nicht wirklich im wahren geistigen Zustand stabilisieren könnte.

Ich ging mit ihm hinaus, umarmte ihn und übergab ihn dem neuen Freund bereits am Gartentor, wobei ich die gute Absicht von Josés Plan verstand, die Ängste des Nächsten zu lindern, während ich – schon aus der Trance erwachend – nachdachte: Der gute José Evangelista wird auch ein tiefgründiger Psychologe sein, trotz seiner bescheidenen Herkunft als ehemaliger Sklave afrikanischer Abstammung. Er weiß, dass selbst ein desinkarniertes Wesen, je nach der moralischen und geistigen Trägheit, in der es sich befindet, sich von der Idee des wirtschaftlichen Gewinns überzeugen lässt, einer alles beherrschenden Sorge der Menschheit...

Nachdem er den geistigen Wesenheiten übergeben worden war, die sich dem Dienst an den im Fortschritt zurückgebliebenen Seelen widmen, wurde Pedrito in die Ebenen der Neuausrichtung im geistigen Leben geleitet, die den irdischen Krankenhäusern entsprechen, und dort für eine unverzichtbare Reinkarnation aufgeklärt und gestärkt, entsprechend der neuen Stufe des allgemeinen Fortschritts. Ich hörte nie wieder etwas von ihm, obwohl ich ihn nie vergaß und eine große Zuneigung seitdem meinen Geist mit dem seinen verband, und es ist mit gerührtem Herzen, dass ich diese Erinnerungen niederschreibe. Diese Wesenheit könnte ein bescheidener und einfacher Mensch gewesen sein, als sie inkarniert war, doch die menschliche Ungerechtigkeit und die Geringschätzung der Gesellschaft empörten sie zutiefst und entfachten eine Flamme des Hasses in ihrem Herzen. Gerade deshalb, weil er hasste und Rache suchte, litt er sehr unter den Strömungen unharmonischer Schwingungen; doch seine Verfehlungen wurden aufgrund seiner Unwissenheit und der Not, in der er jene Phase seiner eigenen Entwicklung durchlebte, berücksichtigt.

Nachdem dieser unangenehme, unsichtbare „Unbekannte“ entfernt worden war, ging es dem Patienten „C“ deutlich besser, bis er sich schließlich wieder vollständig erholte. Die körperliche Erkrankung war nun durch irdische Chirurgie behandelbar und nicht mehr durch psychische Medizin. Zwei Jahre später unterzog er sich auf Anraten des Geistes von Dr. Bezerra de Menezes, vermittelt durch die mediale Gabe von Chico Xavier, einem sorgfältigen chirurgischen Eingriff und wurde vollständig geheilt. Etwa zwei Monate, nachdem die Wesenheit Pedro aus dem Haus von „C“ in geeignete Regionen der unsichtbaren Welt zurückgeführt worden war, hatte ich Gelegenheit, mit dem geistigen Freund José Evangelista in einer denkwürdigen, vertraulichen Sitzung zu sprechen, in der dieser freundliche Diener des Guten in sein bevorzugtes Medium eintrat, eine Dame, die zwar die spiritistischen Prinzipien nicht kannte, die jedoch eine positive Begabung besaß und von ihm streng nach den Geboten der Pflicht und der Moral geleitet wurde:

„Lieber Bruder José Evangelista“, sagte ich, „ist diese Farce mit dem Kauf des Grundstücks unseres Pedrito, um ihn zu zwingen, von dort wegzugehen, nach den spirituellen Gesetzen als rechtmäßig anzusehen?“ Nun, ich glaube aufrichtig, ebenso wie Allan Kardec, dass wir alle, die wir uns mit Spiritismus beschäftigen, das Recht haben, uns von den Geistern unterweisen zu lassen, die uns mit ihrer Aufmerksamkeit beehren, da uns die Spiritistische Lehre selbst dieses Recht gewährt, damit die Zweifel nicht fortbestehen und unseren Verstand trüben.

Die Wesenheit schwieg für einige Augenblicke, als würde sie über die Unverschämtheit der Frage nachdenken, vielleicht die Vor- oder Nachteile der Antwort abwägen, und antwortete schließlich:

„Ich werde deine Frage beantworten, sobald du mir erklärt hast, wie du das Thema der Nächstenliebe verstehst, und mir mitteilst, welchen „Besitz“ unser Freund Pedro als desinkarnierter Geist besaß...“

Ich war verblüfft und überrascht, denn vielleicht hatte ich – noch immer unter dem starken Einfluss von Pedritos Gedanken – dieses Detail vergessen, das heißt, ich hatte vergessen, dass er auf der Erde nichts besaß. Aber ich antwortete, etwas enttäuscht:

„Nun gut... Er hatte tatsächlich nichts, es war alles nur Einbildung, mit der er seine Vergangenheit wiedererlebte... Ich verstehe, dass die Nächstenliebe und die Liebe Gottes selbst, die Tugenden auf uns, seine Geschöpfe, ausstrahlt, uns zur Ausübung des Guten inspiriert, das wir entsprechend unseren Aufnahmefähigkeiten und Möglichkeiten im Laufe unserer eigenen Entwicklung verwirklichen werden.“

„Ja, das mag sein, aber es ist viel mehr als das, denn Nächstenliebe ist Liebe und Liebe ist unendlich und undefinierbar. War die „Farce des Kaufs“ nicht Nächstenliebe nach meinen Möglichkeiten gegenüber unserem Freund Pedro? War es nicht Nächstenliebe gegenüber dem armen „C“, Familienvater mit Verantwortung, der arbeiten musste, um seine Lieben zu ernähren, und der seit drei Monaten die schrecklichen Reflexe der schädlichen Schwingungen desjenigen erlebte, dessen physischer Körper an einem generalisierten Krebs gestorben war? War es nicht Nächstenliebe gegenüber Pedro selbst, ihn von der mentalen Fixierung auf diesen Krebs zu befreien, die ihn so lange beschäftigte, obwohl sein physischer Tod schon lange her war, aber die Erinnerung ihn noch störte, ihn imaginär krank haltend? War es nicht Nächstenliebe gegenüber der Familie von „C“, die litt, weil sie ihn leiden sah und einen tragischen Ausgang fürchtete, die die Situationen ertrug, die die schwere Krankheit des Vaters mit sich brachte? War es nicht auch Nächstenliebe dir gegenüber, die du dich körperlich für die Hilfe am Kranken und bei häuslichen Aufgaben aufreibst und nachts weiterhin mental und psychisch erschöpft bist, im mühsamen Kontakt mit einer Entität, verhärtet in ihren eigenen Meinungen, verstrickt in die mentalen Störungen aus Bitterkeit, Hass und Fixierung auf Materielles? Dir, die du geduldig lehrtest zu lieben und zu vergeben, dich zwei Monate lang dieser mühsamen Arbeit

widmetest, obwohl du andere Aufgaben mit anderen Leidenden hattest, vielleicht schwerwiegenderen als Pedro selbst? Manchmal, meine Tochter, sehen wir uns als desinkarnierte Diener gezwungen, auf solche Schauspiele zurückzugreifen, um zu verhindern, dass sich das Böse ausbreitet und unvorhersehbare Krisen auslöst, und um die Lehre vorzubereiten, dass die Liebe erstrahlt und sich die Wahrheit offenbart, indem wir die Unwissenden umerziehen...”

„Du hast recht, lieber Bruder, ich verstehe das und bin dankbar für diese Lektion... Ich bitte um Verzeihung für meine Unverschämtheit. Aber wenn Pedrito herausfindet, was alles passiert ist, könnte er uns verachten und uns grollen...”

Er lächelte durch sein Medium und antwortete mir:

„Wenn er das begreift, wird sein Verstand bereits wieder klar sein, und er wird dem, der ihm in seiner Not geholfen hat, nichts Böses mehr wollen. Andererseits: So unwissend und auf irdische Dinge fixiert ein Geist auch sein mag, wenn er erkennt, dass ihm durch die Gerechtigkeit der Geistigkeit Gutes widerfahren ist, wird er sich ihr bereitwillig anpassen, und die bittere Vergangenheit, die er auf der Erde erlebt hat, wird ihm unangenehm sein; sogar die Erinnerungen werden ihm manchmal wie eine Strafe vorkommen. Unser Freund Pedro wird sehr bald seinen kleinen Kohlgarten, seine Bambusstangen und sein armseliges Haus vergessen, in dem er so viel gelitten hat. Und wenn er die „Farce des Kaufs“, wie du es nennst, erkennt, wird er sich nicht ärgern, sondern viel über seine eigene Unwissenheit lachen und sich über den Albtraum wundern, der ihn so lange blind gemacht hat, sowie über die traurige Rolle, die er spielte, indem er Gemüse anbaute, das nur in seiner geistigen Schöpfungskraft existierte – so wie ein Erwachsener, der über die Dummheiten lacht, die er als Kind gemacht hat...”

Wenn ich über diese heiklen Ereignisse nachdenke, muss ich anerkennen, wie viel Gutes manchmal aus einem vermeintlichen Übel hervorgeht, das die Geschöpfe quält. Dank der Krankheit von „C“ fand ein unglücklicher Selbstmörder sofortige Linderung für sein eigenes Unglück und erholte sich durch die Rettung für neue Phasen des Fortschritts, und eine arme, leidende Seele, die in ihrer eigenen spirituellen Entwicklung durch die Hindernisse des Hasses und des Egoismus aufgehalten wurde, befreite sich von den schrecklichen Schwingungskomplexen, in denen sie sich befand, um sich in den Prinzipien des Gesetzes der Liebe und der Vergebung neu zu erziehen, abgesehen von den positiven Lehren, die sich aus all diesen Ereignissen für uns ergeben, die wir ebenfalls gegen die psychischen Komplexe ankämpfen, die wir in uns selbst korrigieren müssen, um Kraft und Ruhe für unseren Fortschritt zu erlangen. Wäre da nicht die Krankheit von „C“ und meine kleine Hilfe gewesen, wären die beiden Wesenheiten durch die natürlichen Wege des Gesetzes Gottes im richtigen Moment unterstützt worden.

Die Menschen sind die Mitarbeiter des Herrn, um einander und auch den bedürftigsten desinkarnierten Geistern zu helfen. Genau aus diesem Grund wären beide gerettet worden, wenn nicht von Menschen, dann von geistlichen Dienern im Dienste des Guten. Und so ist der Spiritismus in jeder Situation eine große Wissenschaft, die die Geschöpfe auf ihrem evolutionären Weg zur Eroberung des Reiches Gottes erhebt und leitet, der sanfte Tröster, der die leidenden Seelen beschützt, die im Strom der Widrigkeiten kämpfen, und ihnen stets sagt, dass die Liebe das höchste Gut ist, das die Menschheit erlöst.

9

VORAHNUNGEN

„Wie können wir die Freiheit des Geistes im Schlaf beurteilen?“

„Anhand der Träume. Wenn der Körper ruht, glaubt mir, verfügt der Geist über mehr Fähigkeiten als im Wachzustand. Er erinnert sich an die Vergangenheit und sieht manchmal die Zukunft voraus. Er erlangt größere Fähigkeiten und kann mit anderen Geistern in Verbindung treten, seien sie nun von dieser Welt oder von der anderen.“

„Da der Körper gelähmt ist, versucht der Geist, seine Fesseln zu sprengen und die Vergangenheit oder die Zukunft zu erforschen.“

Das Buch der Geister, Allan Kardec, Kap. 8, Frage 402.

Es ist Gegenstand vieler Überlegungen von Gelehrten der transzendentalen psychischen Ereignisse gewesen, die neugierigen Phänomene von Vorahnungen, Intuitionen und Prophezeiungen. Häufig warnen uns die geistigen Schutzwesen jeden von uns während des natürlichen oder herbeigeführten Schlafes vor Ereignissen, die später genau so eintreten, wie sie in diesen Zuständen gesehen wurden. Ist es also so, dass die Ereignisse des Daseins durch ein Programm im Jenseits schicksalhaft vorbestimmt sind – ein Programm, das wir Menschen selbst sehen und analysieren können, indem wir sozusagen während eines Traums sein geistiges Modell betrachten und so vor dem, was geschehen wird, gewarnt werden?

Möglicherweise ist es in gewisser Weise so. Die wesentlichen Ereignisse des menschlichen Daseins – Prüfungen, Zeugnisse, Wiedergutmachungen usw. – sind, wie die spiritistische Lehre offenbart, bis zu einem gewissen Grad bereits vor der Reinkarnation festgelegt worden. Wir selbst, wenn wir bewusste Anwärter auf die Reinkarnation sind, wirken an der Ausarbeitung des Programms mit, das wir auf der Erde leben müssen, und

daher werden bestimmte Ereignisse, die um uns herum oder mit uns geschehen, in unserem tiefen Bewusstsein oder Unterbewusstsein gespeichert. Während des Wachzustands oder des normalen Lebens ist alles vergessen, versunken in den Tiefen unserer Seele. Doch dank der relativen Freiheit, die der Schlaf mit sich bringt, können wir uns an viele Dinge erinnern, und die Ereignisse, die in naher Zukunft geschehen werden, werden mehr oder weniger klar sichtbar; und wenn wir erwachen, werden wir geträumt haben, was als Vorwarnung oder Vorahnung angesehen werden kann.

Es ist offenkundig, dass diese Möglichkeit aus einer psychischen Fähigkeit herrührt, die wir besitzen – eine Art Medialität –, da die Vorahnung nicht bei allen Geschöpfen im gleichen Maße existiert, obwohl sie jedem Menschen innewohnt. Wird sie richtig entwickelt, kann sie bedeutende Offenbarungen und Beweise für den Austausch zwischen Mensch und Geist liefern, wie etwa Prophezeiungen von allgemeiner Natur, die in der Zukunft eintreten werden, oder von begrenzter Reichweite, die das Individuum selbst oder einen ihm nahestehenden Menschen betreffen. Einige Fälle von Vorahnungen im Traum scheinen auf die so genannte onirische Fähigkeit zurückzuführen zu sein (Medialität im Traum), die sowohl in der Bibel erwähnt als auch heutzutage weit verbreitet ist. In bedeutenden spiritistischen Werken wird dieses Phänomen von herausragenden Forschern, die sich mit den Kräften der menschlichen Seele beschäftigen, untersucht, beschrieben und analysiert. Moderne Vorahnungsvorfälle lösen zwar keine Sensation mehr aus, wecken jedoch weiterhin Interesse und belegen lediglich die geistigen Kräfte, die wir mit uns tragen, sowie unsere Beziehungen zur Welt der desinkarnierten Geister.

Léon Denis, zum Beispiel der herausragende Mitarbeiter von Allan Kardec, präsentiert in seinem Buch *Im Unsichtbaren* einige Fälle dieses Phänomens, die streng durch spätere Ereignisse überprüft wurden und sich bei bedeutenden historischen Persönlichkeiten ereignet haben. Er zitiert wertvolle Stellen anderer Autoren in seinem Kapitel XIII „Visionäre Träume. Hellsehen. Vorahnungen“:

In Träumen treten häufig Phänomene der Vorahnung auf, das heißt, es wird die Fähigkeit bestimmter Sensitive bestätigt, während des Schlafs zukünftige Ereignisse wahrzunehmen.

Historische Beispiele sind zahlreich:

– Plutarch erwähnt in Leben des Julius Cäsar den prämonitorischen Traum von Calpurnia, der Frau Cäsars. Sie sah in der Nacht die Verschwörung von Brutus und Cassius sowie die Ermordung Cäsars voraus und tat alles, um zu verhindern, dass er zum Senat ging.

– Wir finden auch bei Cicero in De Divinatione, 1,27 den Traum des Simonides; bei Valerius Maximus VII, Absatz 1,8 den prämonitorischen Traum des Alesius Rufus und in VII, Absatz 1,4 den des Königs Krösus, der den Tod seines Sohnes Athys ankündigte.

– In seinen Kommentaren berichtet Montluc, dass ihn ein Traum am Vorabend des Ereignisses vor dem Tod von König Heinrich II. warnte, der von Montgomerys Lanze in einem Turnier durchbohrt wurde.

– Sully schreibt in seinen Memoiren (VII, 383), dass Heinrich IV. die Vorahnung hatte, dass er in einer Kutsche ermordet werden würde.

– Abraham Lincoln träumte, dass er in eine tödliche Ruhe versunken sei, nur von Schluchzen gestört. Er stand auf, durchquerte mehrere Räume und sah schließlich inmitten eines Saals ein Kruzifix, auf dem ein Körper in schwarzem Gewand lag, bewacht von Soldaten und umgeben von einer Menge, die Tränen vergoss:

„Wer ist im Weißen Haus gestorben?“ – fragte Lincoln.

„Der Präsident“ – antwortete ein Soldat – „er wurde ermordet!“

In diesem Moment weckte ihn ein lang anhaltender Jubel der Menge. Kurz darauf wurde er ermordet.

Léon Denis erinnert an eines der bedeutendsten Phänomene, das der Astronom Flammarion in seinem Buch *Das Unbekannte und die psychischen Probleme* erwähnt. Der Sensitive ist hier Herr Bérard, ein ehemaliger Richter und Abgeordneter:

Als er auf einer Reise aufgrund von Erschöpfung gezwungen war, in einem armseligen Gasthaus inmitten von bewaldeten Bergen zu übernachten, sah er im Traum alle Einzelheiten eines Mordes, der drei Jahre später in demselben Zimmer, das er bewohnt hatte, begangen werden sollte und dessen Opfer der Anwalt Vitor Arnaud war. Dank der Erinnerung an diesen Traum gelang es Herrn Bérard, die Mörder aufzuspüren.

Er erwähnt auch die romantische Geschichte einer jungen Frau aus La Charité (Nièvre), die in einem Traum den ihr unbekanntem jungen Mann sah, den sie später heiraten sollte. Dank dieses Traums wurde sie später Mme. Emile de la Bédollière.

Die spiritistischen Werke der Medien und die klassischen Werke des Spiritismus weisen darauf hin, dass viele Details, Unfälle, Krankheiten, Rückschläge, unangenehme Situationen usw. im Jenseits anlässlich der Reinkarnation des Individuums, das sie erleidet, nicht vorprogrammiert wurden, sondern auf der Erde geschehen, sei es aufgrund der Unvollkommenheit des Planeten selbst oder aufgrund des freien Willens des Individuums, das in seiner Inkarnation handeln, sie selbst verursachen und unter deren Folgen leiden kann. Der Mensch besitzt freien Willen, und wenn er sich nicht vernünftig verhält, kann er sein Dasein mit großen Nöten füllen, die nicht seinem gegenwärtigen Weg entsprechen und die daher nur eine aktuelle Schöpfung seines fehlgeleiteten Willens sind und keineswegs eine aus dem Unsichtbaren mitgebrachte Vorherbestimmung, wie etwa Schicksal.

Gestützt auf die spiritistische Lehre, die es uns ermöglicht, uns von unseren geistigen Führern und Freunden über noch ungeklärte Aspekte dieser Lehre zu unterrichten, wie etwa das Phänomen der Vorahnungen, für das wir in keinem spiritistischen Kompendium zufriedenstellende Erklärungen finden, haben wir u

nseren Freund Charles einmal dazu befragt:

„Kannst du uns den Prozess erklären, durch den wir auf bestimmte, meist wichtige Ereignisse hingewiesen werden, die uns bevorstehen und die oft so sind, wie wir sie in Träumen oder Visionen gesehen haben?“

Und er antwortete psychografisch:

„Es gibt verschiedene Prozesse, durch die der Mensch über wichtige zukünftige Ereignisse in seinem Leben informiert werden kann. Wenn er sich diese Warnung verdient, bedeutet dies im Allgemeinen einen gewissen Verdienst oder ein psychisches Wachstum des Empfängers, und dies geschieht durch einen Freund aus dem Jenseits, einen Verwandten, seinen Familiengeist oder den eigenen Großen Wächter, die ihm das Ereignis – meist schwerwiegend oder schmerzhaft – ankündigen, damit er sich darauf vorbereiten kann. Dies geschieht immer in bildlicher oder inszenierter Sprache, was ihr als vorausschauende Träume bezeichnet. In anderen Fällen ist es der Mensch selbst, der sich an die Ereignisse erinnert, die ihm als wiedergutmachende Beweise vor dem Gesetz der Schöpfung dienen sollen – Ereignisse, die in der geistigen Welt am Vorabend der Reinkarnation festgelegt wurden –, und diese so sieht, wie sie sich tatsächlich ereignen werden, etwa im Falle des eigenen Todes oder des Todes geliebter Menschen, bei Katastrophen, seelischen Schmerzen usw. usw. Und seine geistigen Beschützer, die sein vor der Reinkarnation entworfenes Programm der Wechselfälle kennen, werden ihn im entscheidenden Moment warnen, sei es durch einen Traum oder durch Intuition. Es kann vorkommen, dass beispielsweise im Falle eines Liebesverrats, einer Prüfung, die sensible Herzen so sehr verletzt, oder im Falle der Untreue eines Freundes usw. die Person im Schlaf in die Aura des anderen eindringt, für den sie sich interessiert, und dort dessen Absichten entdeckt, indem sie dessen Gedanken und bereits mental vollzogene Handlungen wie in einem offenen Buch liest und so überprüfen kann, was der andere gegen sie vorhat,

als wäre es ein Traum, da alles geschickt in ihrem Bewusstsein festgehalten und die Bilder in ihrem Gehirn fotografiert wurden, was die Erinnerung beim Erwachen ermöglicht, auch wenn sie nicht sehr klar ist. Das Ereignis wird in der Zukunft stattfinden, und da hat sie die Warnung...

Andererseits kann ein Freund der Spiritualität, indem er den spirituellen Werdegang der Handlungen eines inkarnierten Menschen verfolgt, ein Ereignis, das später eintreten wird, genau vorhersagen. Er kann dies seinem irdischen Freund mitteilen und wird dies auf subtile Weise in Träumen oder durch Vorahnungen tun. Das Studium des Gesetzes von Ursache und Wirkung ist mathematisch und für höhere geistige Wesen unfehlbar; auf diese Weise kommuniziert er mit seinem irdischen Schüler durch Intuition, Vorahnung, Vorgefühl, Träume usw. Das Studium der Mathematik von Ursache und Wirkung ist obligatorisch und unverzichtbar für Wesen, die den transzendenten Weg als Wächter oder geistige Führer beschreiten wollen.

Es handelt sich um ein tiefgreifendes, wissenschaftliches Studium, das sich bis zur Vorhersage der fernen Zukunft der Menschheit selbst und der Ereignisse, die sich auf dem Erdball ereignen werden, erstreckt, wie physische oder moralische Katastrophen, Kriege, berühmte Ereignisse usw. Daraus entstehen die Prophezeiungen, wenn der Hellsichtige, der in hohem Maße mit übernatürlichen Kräften ausgestattet ist, diese Informationen getreu an seine Zeitgenossen weitergibt. Es handelt sich um eines der Studien, die einen vollständigen Spezialisierungskurs erfordern. Hinzu kommt der Umstand, dass all diese Ereignisse im Allgemeinen mit dem Verlauf der Evolution sowohl des Planeten als auch des Individuums verbunden sind, und der Lehrer des Individuums sowie die Helfer der planetarischen Regierung können durch das Studium und die wissenschaftlichen Schlussfolgerungen über das Evolutionsprogramm der Schöpfung wahrnehmen, was in einem Jahr, einem Jahrhundert oder einem Jahrtausend geschehen wird, denn Zeit existiert in den Sphären der Spiritualität nicht, und das weise Wesen wird die Ereignisse im Allgemeinen, die der Evolutionsarbeit untergeordnet sind, leicht und mit

mathematischer Präzision ableiten, als handele es sich um den gegenwärtigen Moment. Der Mensch, der eine Prüfung durchlaufen oder im Rahmen der Sühne Zeugnis von moralischem Mut ablegen muss, ist sich dessen in seinem geistigen Zustand der Semifreiheit durch Träume oder mediale Trance (er kann in mediale Trance fallen, ohne Spiritist zu sein, insbesondere im Schlaf) stets bewusst, da er zugestimmt hat, all diese läuternden Lektionen zu durchleben. Wenn er jedoch im normalen menschlichen Zustand keine derartigen Eingebungen bewahrt, können freundliche und barmherzige Seelen dafür sorgen, dass er sich in Träumen daran erinnert, und ihn so vorbereiten und ihm helfen, Kraft und Gelassenheit für diesen Moment zu erlangen. Es gibt Fälle, in denen die Warnung von jemandem kommt, der dem Patienten nahesteht, aber für vorausschauende spirituelle Einflüsse empfänglich ist. Dankt Gott für die Warnungen, die euch vor den Prüfungen gewährt werden. Sie zeigen an, dass ihr nicht allein leiden werdet, dass besorgte Freunde an eurer Seite bleiben, bereit, eure Tränen mit den Balsamen der heiligen spirituellen Liebe zu trocknen, die von der Liebe Gottes inspiriert ist.“

Mit diesen kleinen Hinweisen und durch die Untersuchung solch interessanter Phänomene glauben wir, einen Einblick in den Mechanismus jener bedeutungsvollen Vorwarnungen zu gewinnen, die so viele von uns aus der unsichtbaren Welt erhalten haben, bevor wichtige Ereignisse in unserem Leben eintraten. Im Folgenden findet der Leser einige Vorwarnungen dieser Art, die uns und Menschen in unserem Umfeld zuteilwurden und die für transzendente Studien von Interesse sein dürften. Es ist uns nicht möglich, ein Buch mit all den Informationen zu schreiben, über die wir verfügen, zusätzlich zu den Ereignissen, die uns selbst widerfahren sind. Wir sind jedoch der Ansicht, dass für das Zeugnis, das die Spiritistische Lehre von uns verlangt, und für jene Wahrheit, die wir glücklicherweise überprüfen konnten, die hier dargelegten Beispiele ausreichen werden.

Ich war – und bin es immer noch – ein Medium für Vorahnungen. Jedes schwerwiegende Ereignis, sei es freudig oder unglücklich, das meine Familie betrifft, und seltener auch Freunde und die Gemeinschaft, wurde mir in Träumen durch Gleichnisse beschrieben, lange bevor es eintrat – genau wie bei dem Prozess, durch den ich meine medialen Romane erhalte.

Im Jahr 1940 zum Beispiel, als Benito Mussolini, der mächtige Ministerpräsident des Königs von Italien, auf dem Höhepunkt seiner Macht stand, wurde mir in einem Traum (einer traumhaften Trance oder der in der Bibel so oft erwähnten Traummedialität) sein tragisches Ende offenbart, so wie es später geschah, mit seiner geschändeten Leiche, die an einem Pfahl hing, und seinen armen, verängstigten Augen, die aus den Augenhöhlen traten, wie es später die Presse und die Wochenschaun zeigten, als sie über die Ereignisse in Mailand im Jahr 1945 berichteten. Am Tag nach diesem Traum berichtete ich meinen Angehörigen von diesem Ereignis als einer Vorahnung, doch sie glaubten mir nicht, da es tatsächlich keinen Grund gab, spirituell über die Zukunft informiert zu sein, die den mächtigen „Duce“, wie diese Persönlichkeit genannt wurde, erwartete. Außerdem: Wie hätte er von seinem Ansehen als wahrer Cäsar so tief fallen können?

Die Jahre vergingen, und nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs ereigneten sich die Dinge genau so, wie ich sie in meinen Träumen erlebt hatte, bis ins kleinste Detail.

Aber warum wurde gerade ich gewarnt? Hatte ich vielleicht im Jenseits an einem Kurs über „Ursache und Wirkung“ teilgenommen und diese Ereignisse in meiner Erinnerung behalten? Oder welche seltsame Strömung hatte mich zur Wahrnehmung von Ereignissen geführt, die diese Persönlichkeit betrafen? War es eine Prophezeiung? Aber zu welchem Zweck, wenn ich sie doch nicht publik machen würde? Lag es vielleicht an den diesem Ereignis wohlgesonnenen Strömungen, die meine Gedanken beflügelten, da ich, wenn ich häufig über diesen Staatsmann nachdachte, in ihm die Reinkarnation eines bestimmten römischen Kaisers mit Eigenschaften zu erkennen glaubte, die denen des hochmütigen „Duce“ sehr ähnlich waren?

Das sind Fragen, auf die ich keine Antwort finde... Ein Jahr vor jenem seltsamen Ereignis, das Mussolini betraf, also im Januar 1939, als ich damals in Minas Gerais lebte, träumte ich häufig von einem sehr gut besuchten Trauerzug, der sehr real wirkte. An der Spitze des Zuges ging ein Mann mit einem schönen Kranz aus echten Blumen. Ich begleitete den Sarg hinter dem Leichenwagen her, tränenüberströmt und mit dem Gefühl, mein Herz würde vor Kummer zerbrechen, ohne jedoch die Identität des Verstorbenen zu kennen. Etwa sechs Monate lang wiederholte sich dieselbe Vision in meinen Träumen systematisch, beunruhigend, quälend. Auch während meiner Astralreisen sah ich denselben Sarg, begleitete ihn und weinte verzweifelt. Charles erschien dann und sprach tröstende Worte zu mir, an die ich mich jedoch beim Erwachen nie erinnern konnte. Eines Nachts jedoch, als ich den in den Träumen immer wiederkehrenden Trauerzug begleitete, sah ich, dass die Begleiter anhielten. Sie holten eine Bank, und der Sarg wurde darauf abgestellt. Ich erkannte den Ort der Szene: eine bestimmte Straße in der Stadt Barra do Piraí im Bundesstaat Rio de Janeiro, neben der Bahnlinie von Central de Brasil; diese Straße führt zum örtlichen Friedhof, auf dem meine Mutter begraben war. Ich näherte mich dem Sarg, als würde mich ein unwiderstehlicher Trieb dazu treiben; man öffnete den Deckel, und ich sah einen mit Blumen bedeckten Leichnam. Ich zog das Tuch zurück, das ihr Gesicht bedeckte, und erkannte meine Mutter.

Tatsächlich erkrankte meine Mutter im September desselben Jahres schwer. Am Morgen des 1. Oktober versuchte ich, mich nach einer schlaflosen Nacht, in der ich an der Seite der geliebten Kranken gewacht hatte, auszuruhen. Ich schlief ein, und dann kam in einem sehr klaren Traum mein Vater, der vier Jahre zuvor verstorben war, auf mich zu, um mir zufrieden zu sagen:

„Wir erwarten Mama hier am siebzehnten... wir werden ihr einen Empfang bereiten, wie sie ihn verdient... alles ist in Ordnung...“

Am 18. Oktober war sie verstorben, denn den ganzen 17. überlebte sie nur dank der Wirkung von Kampferöl. Und die Details, die ich in der langen Reihe von Träumen gesehen hatte, waren alle da: Der Leichnam meiner Mutter war von schönen Blumen umgeben, die ihre Freundinnen geschenkt hatten, und der Trauerzug war identisch mit dem im Traum, einschließlich des Mannes vorne, der den schönen Kranz aus natürlichen Blumen trug, wie es damals üblich war, und des Fußmarsches auf derselben Straße auf dem Weg zum Friedhof.

Es gibt verschiedene Wege, auf denen unsere Freunde aus der geistigen Welt uns auf die großen Ereignisse in unserem Leben hinweisen. Auch der Tod meines Vaters wurde bereits im Voraus beschrieben, allerdings in Form einer Parabel durch den Geist von Bezerra de Menezes.

Wie weiter unten zu sehen sein wird, war die Vision im Traum nicht so stark und dramatisch wie die bezüglich des Todes meiner Mutter, obwohl sie dieselbe warnende Vorahnung enthielt. Anscheinend hat der Charakter der geistigen Lehrer großen Einfluss darauf, wie sie die Visionen oder Warnungen gestalten, die sie uns unter diesen oder anderen Umständen gewähren und die den Stempel ihrer eigenen Persönlichkeit tragen. Der Geist Charles zeichnet sich trotz seiner Erhabenheit, seiner spirituellen Moral und der unmissverständlichen Liebe, mit der er sich meinem Geist widmet, durch eine energische Handlungsweise aus; wenn er von Ereignissen berichtet, prägt er dem Vorgehen seinen eigenen positiven Ton auf. Wie ich bereits auf diesen Seiten berichten konnte, fordert er das Äußerste meiner medialen Kräfte, und was die Prüfungen betrifft, die ich durchlaufen habe, erklärte er offen, dass er mir keine davon ersparen würde, da sie für die Umerziehung meines Charakters notwendig seien, wobei er mir lediglich versprach, sie mit mir zu erdulden und mir zu helfen, sie zu ertragen. Die beiden Bücher, die er mir auf medialem Wege geschenkt hat – *Liebe und Hass* und *In den Strudeln der Sünde* – sind kraftvolle Werke, die das Dramatische mit Nachdruck darstellen und die Seele des Lesers emotional berühren können.

Der vorausschauende Traum, der den Tod meiner Mutter ankündigte, war geprägt von Szenen derselben dramatischen Art, die durch ihren Realismus und auch durch ihre Hartnäckigkeit bewegten, da mich diese Visionen fast sechs Monate lang ununterbrochen verfolgten.

Bezerra de Menezes hingegen, mit seinem sanften Wesen und als fürchte er, seinen Mitmenschen Unbehagen zu bereiten, spricht ebenso dramatische Themen an, mildert sie jedoch durch feinfühligeren Ausdrucksweisen ab. So sind die medialen Bücher, die er mir überreichte, ebenso wie die Ankündigung des Übergangs meines Vaters in die geistige Welt – eine Ankündigung, die er durch seine eigene Anwesenheit versüßte, als wolle er Vertrauen wecken und Schutz suggerieren. So sah ich mich einen Monat vor dem Tod meines Vaters, der im Januar 1935 eintrat, in einem Traum an der Seite dieses geistigen Mentors und vor einer Leinwand, die eine Kinoleinwand sein könnte. Mein Vater war bereits seit einem Jahr krank, doch zu diesem Zeitpunkt hatte sich sein Zustand erheblich verbessert, und niemand rechnete mit einem baldigen Ende. Ich saß vor der Leinwand, neben meinem Vater, während Bezerra de Menezes auf einer höheren Ebene stand und mit einem kleinen Alabasterstab auf die Leinwand zeigte. Und er sagte:

„Du wirst nun sehen, was mit deinem Vater in wenigen Tagen geschehen wird... diese Ereignisse sind im Leben eines Geistes ganz natürlich, und wir dürfen sie nicht beklagen...“

Auf dem Bildschirm erschien ein Gebäude, das wie ein kleines altes Herrenhaus aussah, das zwar seine klassische Schönheit besaß, aber eine Ruine war. Das Gebäude schwankte ständig und drohte einzustürzen. Die Wände wiesen Risse auf, die Fensterscheiben waren zerbrochen, der Anstrich war geschwärzt, während Mäuse gierig im und außerhalb des Hauses hin und her huschten, an den Wänden und am Holz nagten und alles durchlöcherten. Plötzlich stürzte das Gebäude mit einem lauten Krachen ein. Ich hörte das Geräusch der Wände, die bis auf die Grundmauern einstürzten, sah eine Staubwolke aufsteigen und

einen Haufen Trümmer auf dem Boden liegen. Doch an seiner Stelle war ein anderes Gebäude entstanden – dieselbe Art von Villa, großartig und schön, von klassischen Linien, jedoch neu, leicht und anmutig, als wäre es aus einem leuchtenden, nebelhaften Material erbaut. Ich verstand die Bedeutung dieser Szene und begann zu weinen. Doch mein eigener Vater, der im Geist gegenwärtig war, umarmte mich liebevoll und rief dabei lächelnd aus:

„Was ist denn, meine Tochter? Bist du denn keine Spiritistin? Warum weinst du?..“

Einen Monat später starb mein Vater plötzlich, Opfer eines akuten Lungenödems, das geplatzt war und ihn in seinem eigenen Blut ersticken ließ. Und tatsächlich litt ich sehr und weinte viel nach seinem Tod, denn von allen Kindern war ich diejenige, die am meisten unter seiner Abwesenheit litt. Als mein Vater ein Jahr zuvor erkrankte, war ihm bereits mitgeteilt worden, dass er in einem Jahr in die geistige Heimat gerufen werden würde und er sich auf dieses unvermeidliche Ereignis vorbereiten sollte. Er folgte dem Rat, ordnete die Familienunterlagen und brachte alles in Ordnung, um uns nach seinem Tod Sorgen zu ersparen. Die Vorwarnung war ihm durch eine hellseherische Wahrnehmung im Wachzustand zuteil geworden, während der siebzehnstündigen Nasenblutung, die den Beginn seiner Krankheit markiert hatte. Es handelte sich also um eine spiritistische Manifestation mit einer vorausschauenden Warnung. Und die geistigen Freunde, die ihn damals besuchten, waren seine Mutter und Charles, den er „Dr. Carlos“ nannte. Daraus lässt sich schließen, dass wir häufig von schmerzlichen Ereignissen in Kenntnis gesetzt werden, denn Nachrichten über eine glückliche Zukunft sind weitaus seltener. Die Begebenheit, die wir im Folgenden schildern werden, ist von derselben Dramatik umgeben, die wir im Zusammenhang mit dem Tod meiner Mutter beobachtet haben. Man könnte sagen, dass der informierende Geistführer denselben energischen und positiven Charakter wie Charles besaß, auch wenn seine Eigenschaften

eine gewisse Prise Romantik und Schönheit aufweisen.

Eine Freundin meiner Familie, Rosa Amelia S. G., die in einer alten Stadt im Bundesstaat Rio de Janeiro lebte, stand kurz vor ihrer Hochzeit und bestellte ihr Hochzeitskleid bei dem traditionsreichen Modehaus „Parc-Royal“ in Rio. Es waren nur noch fünfzehn Tage bis zur Hochzeit, als die glückliche Braut, die gerade einmal achtzehn Jahre alt war, eines Nachts träumte, dass sie per Post das Paket mit ihrer Aussteuer erhielt. Voller Freude trug sie es ins Haus, umgeben von ihren Verwandten, die neugierig herbeigeströmt waren, doch als sie die Schachtel öffnete, fand sie darin ein komplettes Witwenkleid vor, mit dem klassischen schwarzen Schleier, wie er damals für frisch verwitwete Frauen üblich war. Die junge Frau schrie entsetzt auf, schlug die Kiste abrupt zu und erwachte unter heftigem Weinen; sie war zwei oder drei Tage lang bestürzt. Doch die freudige Aussicht auf die bevorstehende Hochzeit, die Vorbereitungen und die freundliche Art des Bräutigams, der bei bester Gesundheit war und viel über die Sorgen und die Nervosität seiner Verlobten lachte, die Angst hatte, ihn zu verlieren, beruhigten sie sogleich und ließen sie den Albtraum vergessen.

In der Woche der Hochzeit traf das Paket per Post ein, und sie holte es selbst ab, genau wie sie es geträumt hatte, ohne sich jedoch an den Traum zu erinnern, den sie gehabt hatte, und voller Freude die Schönheit ihres Brautkleides bewunderte: aus weißem Satin, verziert mit orangefarbenen Blumen, mit einem zarten, hübschen Tüllschleier und einer symbolischen Blumenkrone. Am folgenden Samstag heirateten sie. Zwei Monate später erkrankte der junge Ehemann jedoch während eines Besuchs in Rio de Janeiro an Typhus, kehrte bereits in schwerem Zustand nach Hause zurück und starb wenige Tage später. Und erst bei der Messe am siebten Tag erinnerte sich die junge Witwe an den Traum, den sie vor der Hochzeit gehabt hatte, als sie sah, dass sie genau so gekleidet war, wie es der Traum prophezeit hatte. Mir wurde nicht gesagt, ob das Witwenkleid wie die Brautkleider per Post kam, die vom selben Haus verschickt wurden.

Was ich jedoch mit Sicherheit weiß, ist, dass die junge Rosa Amelia zwanzig Jahre lang Witwe blieb. Zu der Zeit, als ich sie persönlich kennenlernte, fand sie den Mann, der ihr wahrer Ehemann werden sollte – einen Ausländer, der aus Europa kam. Er war wie ihre andere Hälfte und war bis zu diesem Zeitpunkt abwesend gewesen. Sie heiratete ihn und lebte weitere zwanzig oder mehr Jahre sehr glücklich, und trotz der Romantik ihres Lebens war dies der Ausdruck einer Realität, die ich miterlebte und aus ihrem eigenen Mund hörte.

Man könnte sagen, dass die spirituelle Technik für solche Fälle eine Wiederholung bestimmter Arten von Vorwarnungen ermöglicht, da viele von ihnen einander ähneln, wie die beiden folgenden, die sich ähneln: die eine mit der vom spiritistischen Schriftsteller Léon Denis erwähnten Vorwarnung bezüglich des Todes des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, Abraham Lincoln, und ein anderer mit dem, was meinem Vater in der Nacht widerfuhr, in der er erkrankte, wobei es sich nicht um einen Traum handelte, sondern um eine spiritistische Manifestation durch Hellsehen, mit der Besonderheit, dass es sich um eine Nachricht über den Ausgang handelte, der bereits eingetreten war: Frau B.C.M., wohnhaft in einer Stadt in der Nähe von Rio, war Mutter von neun Kindern und erwartete das zehnte in etwa einem Monat. Nichts deutete in ihrem Zustand auf einen tödlichen Ausgang hin, denn sie fühlte sich wohl, wurde medizinisch betreut und hatte bei ihren früheren Geburten keine Probleme gehabt. Einen Monat vor der Entbindung träumte sie, dass sie sich in ihrem Haus befand und dort ungewöhnliche Bewegungen wahrnahm, das Weinen ihrer Kinder und Geschwister sowie schwarz gekleidete Personen, die still und bestürzt das Haus betraten und verließen. Erschrocken ging sie ins Empfangszimmer, um herauszufinden, was vor sich ging, denn dieses ungewöhnliche Geschehen beunruhigte sie. Als sie dort ankam, sah sie einen Katafalk mit einem Sarg, umgeben von Kerzen, die Wände bedeckt mit Trauerkränzen, betrübte Menschen und ihre Kinder, die in Tränen aufgelöst waren. Daraufhin fragte sie eine Person:

„Was ist geschehen? Wer ist gestorben?“

„Sieh selbst!“ – antwortete man ihr.

Sie trat näher an den Sarg heran, zog das Tuch zurück, das das Gesicht des Toten bedeckte, und erkannte sich selbst. Einen Monat später brachte Frau B. ihr zehntes Kind zur Welt, doch ein unvorhergesehener Umstand veranlasste sie, ihre irdische Hülle zu verlassen und in die tröstlichen Gefilde des Jenseits einzugehen. Die Ereignisse in ihrem Haus am Tag ihrer Beerdigung verliefen genau so, wie sie es in ihrem Traum gesehen hatte – so beschrieb sie es ihrer Familie und ihren Freunden vor ihrem Tod.

Der andere Fall, nicht weniger dramatisch und real, ist jedoch anders und spielte sich wie folgt ab: Frau N. O. wohnte in einer Stadt in Minas Gerais, reiste jedoch nach Rio de Janeiro, um sich einer heiklen Operation zu unterziehen. Ihr jüngster Sohn, fünfzehn Jahre alt, war Schüler einer renommierten religiösen Schule in der Bergbaustadt, und seine Mutter ließ ihn dort als Internatsschüler zurück, während sie sich in Rio operieren ließ. Drei Tage nach der Operation unternahm die Schule einen Ausflug zu einem nahegelegenen Sumpfbereich. Als die 120 Schüler und Lehrer gleichzeitig eine brüchige Holzbrücke überquerten, die beide Enden des Sumpfbereichs verband, brach die Brücke zusammen und stürzte zahlreiche Jugendliche ins Wasser, darunter auch Alejandro, der Sohn von N., der zusammen mit vier weiteren Mitschülern ums Leben kam. Die Angehörigen erzählten der kranken Mutter nichts von dem Vorfall und warteten darauf, dass sie sich erholte. Doch fünf Tage nach der Katastrophe, in den frühen Morgenstunden, gestand die Kranke, im Halbdunkel einen Nebel gesehen zu haben, der den Raum erfüllte: „Ich hatte den Eindruck“, sagte sie, „dass der Nebel vom Bett eines großen Flusses aufstieg. Mein Sohn erhob sich langsam, als würde er aus den Tiefen des Wassers auftauchen. Ich erkannte ihn, und er sagte zu mir: ‚Mama, ich bin gekommen, um dir zu sagen, dass ich am Sonntagmorgen im Sumpf ertrunken bin.‘“

Und die Angehörigen konnten nichts anderes tun, als der armen Mutter das Geschehene zu bestätigen; offenbar wurde ihr vom Himmel Gnade zuteil, denn sie ertrug diese schwere Prüfung mit großer Standhaftigkeit.

Was mich betrifft, so hat sich in meinem Leben als praktizierendes Medium gerade eine ähnliche Erscheinung, jedoch aus einer anderen Perspektive, mit beeindruckendem Realismus ereignet: Mein Bruder Pablo Aníbal, Angestellter der Compañía Siderúrgica Nacional in der Stadt Volta Redonda im Bundesstaat Rio de Janeiro, war im Dezember 1964 schwer erkrankt. Es handelte sich um eine alte Nierenentzündung, die sich verschlimmert hatte und zu Bluthochdruck mit häufigen Anzeichen von Lungenödemen und sehr schmerzhafter Atemnot geführt hatte. Im Mai 1965 verschlechterte sich sein Zustand derart, dass wir einen baldigen Tod befürchteten. Er war der Jüngste von sieben Kindern, der Liebling seiner sechs Geschwister, die ihn zur Welt kommen sahen, und unsere Trauer wurde mit jedem Tag größer, denn obwohl uns die spiritistische Lehre tröstet, indem sie uns die Naturgesetze verständlich macht und uns Resignation angesichts der täglichen Prüfungen schenkt, stellt der Tod auf Erden dennoch eine schwere Prüfung für diejenigen dar, die ihre Lieben in die andere Ebene des Lebens gehen sehen, und keiner von uns bleibt gegenüber dieser unvermeidlichen Tatsache gleichgültig.

Ich war an seiner Seite im Krankenhaus, wo er dreizehn Monate lang lag, und am 25. Mai, in der ermüdenden, schlaflosen Morgendämmerung, lehnte ich mich an das Bett und wurde von einer leichten Schläfrigkeit übermannt, die mich in einen Zustand der Halbtrance versetzte, der für den Austausch mit dem Unsichtbaren geeignet war. Da sah ich, wie meine Mutter, die vor sechsundzwanzig Jahren verstorben war, auf uns zukam, den Kranken aufmerksam ansah und sich dann zu mir umwandte und ganz natürlich sagte:

„Ruhe dich ruhig aus. Er wird im Januar 1966 sterben.“

Mein Bruder Pablo Aníbal starb tatsächlich am 18. Januar 1966.

Es gibt andere Botschaften, die Freude und Glück bringen, die wie schützende Offenbarungen wirken, die Nächstenliebe für den Empfänger bedeuten und die Sympathie zum Ausdruck bringen, die ein Mensch im irdischen Leben bei den Verstorbenen wecken kann. Manche dieser Botschaften, wie die, die wir im Folgenden zitieren, könnten als Intrigen oder Verleumdungen angesehen werden; doch wenn wir den Sachverhalt eingehend analysieren, werden wir erkennen, dass sie, anstatt Intrigen zu sein, den Geist der Gerechtigkeit und des Schutzes gegenüber dem Schwächeren offenbaren. Ein Beispiel genügt, damit wir alle nicht nur über die Notwendigkeit nachdenken, den wahren Spiritismus zu pflegen und zu praktizieren, sondern auch über die Besonnenheit, die wir an den Tag legen müssen, wenn wir uns entschließen, bestimmte wichtige Schritte in unserem Beziehungsleben zu gehen; denn, wie wir bereits gesagt haben, sind nicht alle Prüfungen, die wir auf der Erde erleiden, als etwas Unabwendbares auf unserem Weg vorbestimmt. Viele Traurigkeiten, Enttäuschungen und Leiden sind die Folge der Verantwortungslosigkeit unserer Handlungen im Rahmen unseres freien Willens in der gegenwärtigen Existenz. Eine junge Spiritistin, die ich kennenlernte und die in Minas Gerais lebte, war Medium und ging sehr mitfühlend mit den leidenden verstorbenen Seelen um. Ihre liebevolle Zuneigung gegenüber den Obsessoren, Selbstmördern und den verhärteten Seelen der unsichtbaren Welt war bewegend und nachahmenswert. Sie umgab sie mit Schutz und Liebe, betete täglich für sie mit inbrünstigen Bitten, las die Spiritistische Lehre und das Evangelium vor und lud sie ein, zuzuhören, teilte ihre Verbindung mit dem Höheren; sie gab Almosen an Waisen, Alte und Kranke, sie hatte ein gefühlsvolles und romantisches Herz, auch in der Ausübung der Lehre der Geister, denn sie schenkte ihnen Blumen aus ihrem Garten, Gänseblümchen, Rosen und Veilchen, die sie selbst gezüchtet hatte, und sagte ihnen in Gedanken, während sie die Erde umgrub oder sie goss:

„Seht, liebe Brüder: Diese Blumen gehören euch, ich züchte sie für euch. Seht, wie gütig und großzügig Gott ist, dass er durch

kleine Anstrengung auf geheimnisvolle Weise diese schönen Blumen aus der Erde sprießen lässt, um unser Leben zu erfreuen. Alles ist schön, gut und großzügig in der Natur und um uns herum, von der Sonne, die uns erleuchtet und wärmt und unser Leben schützt, bis hin zur Erde, die uns die Früchte ihrer Fruchtbarkeit schenkt. Warum sollten nur wir böse sein? Lasst uns immer alles Schöne und Angenehme praktizieren, lasst uns die Liebe in unseren Herzen zu allem pflegen, und wir werden sehen, dass alles um uns herum lächelt und uns Freude, Glück und neue Horizonte schenkt, um größere und bessere Errungenschaften zu verwirklichen.“

So wie unsere schlechten Gedanken negative spirituelle Strömungen anziehen und sich gegen uns richten, indem sie uns unglücklich machen, so werden gute Gedanken, ein sanftes Gefühl und eine freundliche Haltung liebevolle Strömungen anziehen, die die Wechselfälle des Alltags mildern. Und so wie unsere schlechten Taten von den Desinkarnierten gesehen werden und Wesen niedrigerer Ordnung anziehen, die mit uns zusammenleben oder uns sogar heimsuchen, so werden auch unsere guten Einstellungen die guten Geister an unsere Seite ziehen, die auf die niederen Wesen einwirken, um deren Versuche gegen uns zu neutralisieren und sie durch unser Beispiel umzuerziehen.

Die junge Frau erlangte die Wertschätzung der Geister aus dem Jenseits, selbst in den unglücklichsten Regionen, aufgrund ihres Engagements für die Leidenden, die sie sehr schätzten und als Freundin und selbstlose Beschützerin anerkannten. Dank ihrer Güte wurde sie von jenen Unglücklichen respektiert, die sich im Wirkungsbereich ihrer medialen Aktivitäten befanden und die ihr eines Tages ebenfalls Freundschaft und Dankbarkeit erweisen wollten. Marcia, so hieß sie, verliebte sich in Herrn R. S. M., den sie flüchtig kannte und der um ihre Hand anhielt. Angesichts ihrer persönlichen Lebensumstände – sie war Waise und litt unter der Bedrückung ihrer sozialen Lage, da sie keine Familie hatte – glaubte sie, dass die Ehe all ihre Probleme lösen würde und dass

dieser Mann der Freund sein würde, den der Himmel ihr gesandt hatte, um ihr Beschützer auf Erden zu sein, ein Segen, der sie für all die Enttäuschungen entschädigen würde, die sie in ihrer Lage als arme Waise durchgemacht hatte. Sie war aufrichtig, gefühlvoll und romantisch und glaubte, dass ihr Verlobter es auch sei. Fünfzehn Tage nach dem Heiratsantrag begann sie zu träumen, dass eine Gruppe von Geistern niedrigerer Kategorie und mittelmäßiger moralischer Gesinnung im Jenseits sie vor den Absichten ihres Verlobten und anderen Details seines schlechten Charakters sowie vor Ereignissen aus seinem Privatleben warnte.

„Er ist ein Heuchler!“, riefen sie empört im Chor und zeigten auf den Freier, der in ihren Träumen an ihrer Seite erschien. „Ein Heuchler, zu jeder Schandtat fähig! Er glaubt, du seist die Erbin eines Vermögens, und das ist das Einzige, was ihn zu dir treibt... Er liebt dich nicht, denn er ist unfähig, jemanden zu lieben... und wenn du auf dieser Verlobung bestehst, wirst du große Probleme in deinem Leben bekommen...“

Und sie begannen, die Fehler von Herrn R. S. M. sowie die Reihe von Verfehlungen, die er bereits begangen hatte, aufzuzählen. Als sie dies zum ersten Mal träumte, führte die junge Marcia es auf ihre eigenen Sorgen zurück und sogar auf Täuschungen durch unruhestiftende Geister, die ihr schaden wollten. Da sich dies jedoch mit großer Beharrlichkeit wiederholte, war sie so beeindruckt, dass sie Nachforschungen über den Mann anstellte, dem sie ihr Leben anvertrauen wollte, und dabei die Wahrheit der in den Träumen enthaltenen Warnungen erkannte – Warnungen, die von vernünftigen und freundlichen Herzen stammten. Die Verlobung wurde aufgelöst, und die junge Spiritistin setzte ihre lebenswürdige Aufgabe fort, den Bedürftigen der Astralwelt mit den Manifestationen ihrer spirituellen und evangelisierenden Zärtlichkeit beizustehen...

Zum Abschluss dieser langen Schilderung möchte ich noch erwähnen, dass der interessanteste aller vorausschauenden Träume, die mich gewarnt haben, in meiner Jugend stattfand, als

ich mich der spiritistischen Lehre verschrieb und meine achtzehn Jahre voller zarter und schöner Hoffnungen erblühten. Es war eine Parabel, die ich unter dem Einfluss des geistigen Wesens durchlebte, das mich warnte, ich müsse mich auf sehr schmerzhaft und schwierige Entbehrungen vorbereiten, damit größere Enttäuschungen mich nicht noch unglücklicher machten. Wie wir sehen werden, ähnelte die Technik, mit der die Mentoren die Kämpfe und Leiden voraussagten, die ich durchleben musste, den anderen Vorahnungen und war identisch mit den Inszenierungen, die ich durchlebte, um die Bücher zu empfangen, die mir durch die Psychografie zuteilwurden. Es ist hervorzuheben, dass dieser sehr klare Traum Szenen zeigte, die so real und lebendig waren, dass ich behaupten könnte, alles sei *solide, materiell* und nicht das Ergebnis einer starken Suggestion durch die Kraft des Willens.

Ich stand vor einer großen, verfallenen Brücke, die ich überqueren musste, um ans andere Ufer zu gelangen. Unter mir rauschte ein düsterer Fluss mit aufgewühltem, reißendem Wasser, das die Brücke erschütterte. Ich trug ein luftiges Gewand, mein Haar war offen und ich trug einen Kranz aus weißen Rosen. Die Mondnacht war wunderschön und stimmungsvoll; man konnte das Blau des Himmels und die klar leuchtenden Sterne sehen. An meiner Seite nahm ich eine erhabene Gestalt wahr, es war Bittencourt Sampaio, gehüllt in eine luftige, glänzende römische Tunika und mit einem Lorbeerkranz, wie die alten römischen und griechischen Gelehrten. Er sagte zu mir: „Du musst sie überqueren... es ist die einzige Möglichkeit, die du hast... du wirst Hilfe erhalten...“

Ich brach in Tränen aus, voller Angst, denn als ich versuchte, die Brücke zu betreten, schwankte sie unter meinem Gewicht. Da nahm Bittencourt Sampaio meinen Arm und wiederholte: „Komm schon, hab keine Angst! Wer will, der schafft es! Weißt du nicht, dass der Glaube Berge versetzen kann? Du wirst Hilfe bekommen, hab Vertrauen!“

So geschützt überquerte ich langsam die Brücke, in Tränen aufgelöst, während das Wasser unter mir toste und drohte, ihn und mich zu verschlingen. Mit jedem Schritt schwankte die

Brücke erneut, und durch den maroden Belag konnte ich den Abgrund unter meinen Füßen erahnen. Als ich die andere Seite erreichte, erinnere ich mich noch daran, dass der große Freund die Warnung vor der Zukunft, die mich erwartete, wiederholte, und dass sie für mich nichts Neues war, da ich bereits andere Prophezeiungen darüber erhalten hatte:

„Es ist der einzige Ausweg, den du haben wirst, um zu siegen: dich dem Evangelium Christi und der Lehre der Geister zu widmen. Erwarte nichts von der Welt, denn diese wird dir nichts gewähren; du bist ein schuldiger Geist, dem die Gnade des Himmels ihre Hand entgegenstreckt, damit er sich aus der Schande der Vergangenheit erheben kann. Du wirst keine Ehe kennen, du wirst kein Zuhause haben, und Dornen und Kämpfe werden sich unter deinen Schritten häufen... Doch vereint mit Jesus und der Wahrheit wirst du Kraft und Ruhe finden, um alles zu ertragen und zu überwinden...“

Tatsächlich hat sich diese Vorahnung Tag für Tag, Minute für Minute vollständig bewahrheitet: Mein Leben war eine ununterbrochene Reise über einen Fluss voller Schmerzen, den der Tröster beschützt und gestärkt hat.

Wir könnten noch viele weitere Beispiele anführen – unzählige, die jeder aus seinem eigenen Freundeskreis oder durch Beobachtung gesammelt hat –, so viele, dass sie ein oder mehrere interessante Bücher füllen könnten, sehr zur Freude der Forscher, die sich mit übernatürlichen Phänomenen beschäftigen. Doch die hier dargelegten Beispiele reichen aus, um uns daran zu erinnern, dass sie vor allem eindrucksvolle Beweise für die ewige Wahrheit liefern, die wir nicht verachten dürfen – Manifestationen der geistigen Welt, die mit uns in Verbindung steht und an allen Ereignissen unseres Lebens teilhat.

Sie beweisen zudem die Existenz der Seele über den Tod hinaus, ihre vielfältigen Möglichkeiten, ihre Individualität nach der Loslösung von den irdischen Bindungen, die Rechte, die ihr durch das Gesetz der Schöpfung gewährt werden, mit den Menschen in Kontakt zu treten und zu ihnen liebevolle oder beschützende Beziehungen zu pflegen; ihr humanitäres Interesse an ihnen, die neuen Kräfte, die sie nach dem Tod erlangt, den Schutz, den uns jene barmherzigen Wesen gewähren, die uns mit ihren Warnungen am Vorabend unserer Prüfungen oder der großen Ereignisse, die uns überraschen, auf die unvermeidlichen Geschehnisse des Daseins vorbereiten und versuchen, unsere Schmerzen so weit wie möglich zu lindern. Und vor allem heben sie auch hervor, dass eine so umfassende Lehre wie der Spiritismus von unserer Seite tatsächlich viel Entsagung und Hingabe verdient, um gut studiert, verstanden und praktiziert zu werden, denn es ist wahr, dass es keinem von uns gestattet sein wird, dem hohen Maßstab dieser himmlischen Wissenschaft gegenüber gleichgültig zu sein, die wir glücklicherweise angenommen haben, um unter ihren Leitlinien das glorreiche Ziel zu erreichen, das die Höchste Schöpfung für uns bestimmt hat.

10

KOMPLEX UND OBSESSION

„Kann ein Geist vorübergehend den Körper eines Lebenden einnehmen, das heißt, in einen belebten Körper eindringen und anstelle des anderen handeln, der in diesem Körper inkarniert ist?“

„Der Geist dringt nicht in einen Körper ein, wie man ein Haus betritt. Er identifiziert sich mit einem inkarnierten Geist, dessen Fehler und Eigenschaften mit seinen eigenen übereinstimmen, um gemeinsam mit ihm zu handeln. Aber der Inkarnierte ist immer derjenige, der handelt, wie er will, über die Materie, die ihn umhüllt. Ein Geist kann einen anderen, der inkarniert ist, nicht ersetzen; deshalb muss er bis zum festgelegten Ende seiner materiellen Existenz mit seinem Körper verbunden bleiben.“

Das Buch der Geister, Allan Kardec, Frage 473.

Eine der schönsten Studien, die der Spiritismus seinen Anhängern bietet, ist die der Obsessionsfälle. Wir sind der Ansicht, dass dieses schwierige Studium, diese wichtige Wissenschaft der Erforschung von Obsessionen, Obsessoren und Besessenen, ein Spezialgebiet unter den Praktizierenden des Spiritismus darstellen sollte, d. h. unter Medien, Leitern, Passisten usw. So wie es Kinderärzte, Augenärzte, Neurologen usw. gibt, sollte es auch Spiritisten geben, die auf die Behandlung von Obsessionen spezialisiert sind, da hierfür eine absolute Hingabe an diesen speziellen Bereich der Lehre erforderlich ist, um den Auftrag erfolgreich zu erfüllen. Eine solche Wissenschaft darf sich jedoch nicht auf die Theorie beschränken, sondern erfordert eine geduldige und genaue Beobachtung der auftretenden Fälle von Besessenheit, denn es ist bekannt, dass die persönliche Beobachtung und die praktische Ausübung des erhabenen spiritistischen Auftrags unser Wissen über jeden einzelnen Fall, dem wir begegnen, derart bereichern, dass jeder einzelne von ihnen, jeder Besessene, dem wir auf unserem Weg als Spiritisten

begegnen, eine Fundgrube reichhaltiger Möglichkeiten zur Unterweisung und zum Lernen rund um die Heilung darstellt, sofern diese möglich ist.

Die Formen und Arten der Obsession, denen wir auf unserem langen Weg als Spiritisten und Medien begegnet sind, sind so vielfältig, dass man fast eine Enzyklopädie bräuchte, um sie alle zu untersuchen. Der Kürze halber ziehen wir es vor, einige Fälle zu behandeln, die wir selbst beobachtet haben und in denen wir entweder als Medien oder als Berater der am Phänomen Beteiligten – also des Obsessors und des Besessenen – tätig waren. Bevor wir jedoch direkt auf das Thema eingehen, wollen wir einige Erläuterungen des Meisterpar excellence des Spiritismus, Allan Kardec, wiedergeben, dessen vernünftige Warnungen bis zum heutigen Tag durch die Beobachtungen seiner Anhänger nie widerlegt worden sind. Neben der oben zitierten Frage 473 gibt es noch die Nummer 474 und die folgenden. Allan Kardec fragt die geistigen Lehrer:

„Da es keine eigentliche Besessenheit gibt, das heißt, dass zwei Geister denselben Körper bewohnen, kann die Seele so sehr vom anderen Geist abhängig sein, dass sie unterworfen oder besessen wird, bis zu dem Punkt, dass ihr Wille in gewisser Weise gelähmt bleibt?“

Und der spirituelle Lehrer antwortete:

„Zweifellos sind das die wahrhaft Besessenen, doch du musst wissen, dass diese Beherrschung niemals stattfindet, ohne dass der Betroffene ihr zustimmt, sei es aus Schwäche oder weil er sie selbst wünscht. Viele Epileptiker oder Geisteskranke, die eher einen Arzt als Exorzismen gebraucht hätten, wurden für Besessene gehalten.“

„Kann jemand aus eigener Kraft böse Geister vertreiben und sich von ihrer Herrschaft befreien?“

„Es ist für jeden immer möglich, sich ein Joch abzulegen – vorausgesetzt, er will es mit festem Willen.“

„Ist es aber nicht möglich, dass die vom bösen Geist ausgeübte Faszination so stark ist, dass der Unterworfene sie nicht wahrnimmt? Wenn dem so ist, kann dann eine dritte Person diese Herrschaft beenden? Und wenn ja, welche Voraussetzungen muss sie erfüllen?“

„Wenn es sich um einen rechtschaffenen Menschen handelt, kann sein Wille mitwirken, indem er die Unterstützung guter Geister erbitten kann; denn je würdiger die Person ist, desto größer ist ihre Macht über die unvollkommenen Geister, um sie zu vertreiben, und über die guten, um sie anzuziehen. Dennoch kann er nichts ausrichten, wenn der Unterworfene sich nicht darauf einlässt. Es gibt Menschen, denen eine Abhängigkeit gefällt, die ihren Neigungen und Wünschen schmeichelt. In jedem Fall kann jemand, der nicht reinen Herzens ist, keinen Einfluss ausüben; die guten Geister achten nicht auf ihn, und die schlechten fürchten ihn nicht.“

„Haben die Formeln des Exorzismus irgendeine Wirkung auf die bösen Geister?“

„Nein, und wenn diese Geister sehen, dass jemand es ernst nimmt, lachen sie und werden hartnäckig.“

„Es gibt Menschen, die von guten Absichten erfüllt sind und dennoch von Obsessionen heimgesucht werden. Welches ist also das beste Mittel, um uns von den besitzergreifenden Geistern zu befreien?“

„Man soll ihre Geduld erschöpfen, ihren Eingebungen keinerlei Bedeutung beimessen und ihnen zeigen, dass sie ihre Zeit verschwenden. Wenn sie sehen, dass sie nichts erreichen, ziehen sie sich zurück.“

„Ist das Gebet ein wirksames Mittel zur Heilung der Obsession?“

„Das Gebet ist immer eine wirksame Hilfe. Doch glaubt nicht, dass es genügt, dass jemand einige Worte murmelt, um das zu erhalten, was er wünscht. Gott steht denen bei, die handeln, nicht nur denen, die sich darauf beschränken zu bitten. Daher ist es unerlässlich, dass der von Obsession Betroffene seinerseits das Notwendige tut, um in sich selbst die Ursache der Anziehung der bösen Geister zu beseitigen.“

Es ist offensichtlich, dass es sich bei dem, was wir gerade gelesen haben, nur um Fälle von Obsession bei Personen handelt, die das Geschehen mehr oder weniger kennen und die daher in der Lage wären, zu ihrer eigenen Heilung beizutragen, indem sie den aufrichtigen Wunsch haben, sich von der unangenehmen Belagerung zu befreien, wobei ihre Willenskraft die wichtigste Therapie wäre. Doch die Beobachtung und die praktische Erfahrung der überirdischen Arbeiten des Spiritismus zeigen uns, dass sich der Besessene in den meisten Fällen keineswegs in der Lage befindet, sich selbst zu helfen – sei es wegen der völligen Unterwerfung, in die er sich hat einhüllen lassen, oder wegen der Schwäche oder Unwissenheit, die sein Leben als Nichtgläubiger und sein Materialismus hervorgebracht haben, wodurch er den allgemeinen Unvollkommenheiten nähergebracht wurde.

Daher obliegt es den Spiritisten, die den Fall behandeln, das heißt den Medien und den Leitern der praktischen Arbeiten, alles anzuwenden, was die Lehre ihnen bietet, um den Wert derselben zu bezeugen. Doch wie wir bereits in den oben genannten Fragen gesehen haben und wie auch die Beobachtung zeigt, wird es für beide Seiten ein solides Verständnis der Lehre erfordern, um die Mitteilungen des Obsessors unerlässlich beurteilen zu können, sowie eine unbegrenzte Hingabe an die Arbeit, ein Herz, das in den Prinzipien von Liebe und Brüderlichkeit erzogen ist, ein wahrhaft moralisches Gleichgewicht oder zumindest den aufrichtigen Wunsch, diese Eigenschaften durch tägliche Anstrengung einer persönlichen Reform zu erwerben, um sich dem Obsessor durch Vorbild und Reinheit der Gefühle zu behaupten und ihn auf diese Weise von seiner eigenen

moralischen Umkehr zu überzeugen.

Der Medium selbst, allein mit sich und durch seine Lektüre und Gebete, kann viel zur Bekehrung des verhärteten Geistes beitragen, denn sein Beispiel und die Liebe, die er ihm gegenüber zeigt, können diesen gewinnen und ihn zu einem Freund machen; und von dort ist es kein großer Schritt mehr, die angeregten Ratschläge anzunehmen. Doch um dahin zu gelangen, wird vom Medium seinerseits vieles an Verzicht und persönlicher Umgestaltung verlangt, ein unerschütterlicher Glaube, nachgewiesene und sichere geistige Unterstützung sowie die Fähigkeit, sich ständig – täglich – in einem zufriedenstellenden mentalen und physischen Schwingungszustand zu halten und nicht nur in den Momenten, in denen er sich zum Austausch mit dem Unsichtbaren an den Tisch setzt, um seine heilige Aufgabe zu erfüllen; denn vom hohen Verantwortungsbewusstsein und der Qualität der Arbeit der Medien hängt der Erfolg der spiritistischen Zusammenkünfte im Allgemeinen und der Heilung von Obsessionen im Besonderen ab.

Das behaupten wir, ohne die Verantwortung der irdischen Leiter dieser Arbeiten auszuschließen, von deren moralischer Integrität und Sachkenntnis der gute Ausgang jeder praktischen spiritistischen Sitzung abhängt, wobei auch die Verantwortung jedes einzelnen Teilnehmers am Tisch nicht vergessen werden darf. Man kann daher sagen, dass diese Arbeiten das Ergebnis einer erhabenen Gemeinschaft sind zwischen den Medien, den Sitzungsleitern und den geistigen Führern unter dem Schutz von Jesus, dem höchsten Meister aller Wissenschaft; und gerade deshalb tragen wir alle große Verantwortung, ihre Ausübung ist heilig und kann nicht mit Gleichgültigkeit oder geringer Hingabe erfolgen. Deshalb sind wir der Ansicht, dass die Arbeit zur Heilung von Obsessionen eine besondere Spezialisierung bestimmter Spiritisten sein sollte und stets in einem diskreten Umfeld stattfinden sollte, in das die Geräusche der Welt nicht eindringen, denn es ist bekannt – wie allen, die sich mit transzendentalen Untersuchungen befassen –, dass Umgebungsenergien die praktischen Arbeiten des Spiritismus stark beeinflussen, sowohl positiv als auch negativ.

Diese Aufgaben, das heißt die Beschäftigung mit Obsessionsfällen, erfordern eine ständige und tiefe Aufmerksamkeit, Beobachtung und Studie, sodass sie die Gedanken des Forschenden in einem solchen Maße in Anspruch nehmen, dass es sinnvoll wäre, wenn er sich ausschließlich diesem Bereich widmet – zum eigenen Wohl und zum Wohl seiner Arbeit.

Im Kapitel XXVIII von *Das Evangelium im Lichte des Spiritismus*, in das „Gebet zu Beginn der Sitzung“, findet sich die folgende Mahnung, die die Medien, die sie aufmerksam studieren, ebenso wie die Leiter anleiten sollte, denn die spiritistische Lehre darf kein Detail außer Acht lassen, das zu ihrer Festigung beiträgt:

„Gute Geister, die ihr die Güte habt, uns zu unterweisen, macht uns zugänglich für eure Ratschläge, entfernt von uns alle egoistischen, hochmütigen, neidischen und eifersüchtigen Gedanken. Inspiriert uns zu der Nachsicht und zu dem Wohlwollen unseren Nächsten gegenüber, sowohl für die Anwesenden als auch für die Abwesenden, sowohl für die Freunde als auch für die Feinde. Ermöglicht im Grunde, dass wir, aufgrund der uns bewegenden Gefühle, euren heilsamen Einfluss erkennen. Gebt den von euch für die Vermittlung eurer Unterweisungen beauftragten Medien die Gewissheit der ihnen anvertrauten Aufgabe und den Ernst der Arbeit, die sie durchführen werden, damit sie mit Inbrunst und mit Ehrfurcht diese Aufgabe verwirklichen.“

Doch nicht alle Obsessoren sind in Wirklichkeit böse, und von vielen von ihnen können wir durch eine gute, brüderliche Behandlung geistige Freunde machen.

Wir erinnern uns hier an einen dieser Obsessoren, den wir während einer der Obsession-Heilungsarbeiten in der alten „Casa Espírita“ in der Stadt Juiz de Fora im Bundesstaat Minas Gerais kennengelernt haben, der uns folgende Worte sagte, als wir ihn ermahnten, seine unglückliche Haltung als Verfolger des Nächsten aufzugeben:

„Vergib mir, meine Liebe. Ich bedaure, dir widersprechen zu müssen. Bitte mich um alles andere, und ich werde es von ganzem Herzen erfüllen. Bitte mich, gut und wohl­tätig gegenüber jeder anderen Person zu sein, für diejenigen zu beten, die leiden, wie ich dich hier jeden Tag tun sehe; bitte mich um was auch immer, und ich werde mich bemühen, dich zufriedenzustellen. Aber bitte mich nicht, die Strafe von ihm (dem Besessenen) abzuwenden, die er so sehr verdient, denn das liegt jenseits meiner Möglichkeiten; wenn du wüsstest, was er mir angetan hat! Du gefällst mir sehr, so wunderbar in deinen Gebeten, so liebevoll, so gut zu meinen Leidensgenossen; du gefällst mir außerordentlich. Ich werde dir ewig dankbar sein für all das Gute, das du mir erweist, und ich bin bereit, dir in jeder Gelegenheit zu dienen, in der ich dir nützlich sein kann. Aber ihm nicht! Ich hasse ihn mit all der Kraft meines durch seine Bosheit gekränkten Herzens, und ich werde ihn nicht gehen lassen.“

„Dein Drama liegt, mein Freund, schon lange zurück – warum hältst du es im Gedächtnis fest und leidest weiterhin unter seiner Bitterkeit? Wäre es nicht tröstlicher, zu versuchen zu vergeben und zu vergessen und dem leidenden Herzen eine Atempause zu geben, um das Glück in der Praxis der brüderlichen Liebe zu suchen?“ – sagten wir ihm, doch schien er uns nicht zu hören, denn er fuhr mit dem unterbrochenen Satz fort:

„Ja, meine Liebe, er kann nur an zwei Orten leben: im Krankenhaus, wo er sich jetzt befindet, oder im Gefängnis, denn beide Orte habe ich wegen ihm kennengelernt. Er ist ein Elender, glaube mir, schlimmer als ich, und verdient, was er erleidet...“

Dieser Obsessor, wie wir sehen, gehörte nicht zu den hartnäckigsten, da er wohlwollende Einstellungen gegenüber anderen zuließ, die nicht sein Gegner waren, und er war aufrichtig, indem er erklärte, dass er ihn nicht verlassen werde, anstatt zu verschleiern, wie es andere tun, die vorgeben, sich von den Besessenen zu entfernen, nur um sich unserer Beharrlichkeit zu entziehen. Sowohl in den praktischen Sitzungen als auch

allein, im Wachzustand oder in unseren Zuständen der Loslösung, zeigte er stets große Zuneigung und Respekt uns gegenüber. Einmal, als uns die Schmerzen einer schweren Prüfung überfielen, stand er uns zur Seite und versuchte, uns zu lindern, wie es ein guter Freund auf der Erde tut; auch wenn er kein wirklich tugendhafter Mensch ist, kann er dennoch lieben und einem Freund Gutes tun. Ein Jahr später wurde er der Rache müde, schämte sich seiner selbst, bereute und ließ von seinem Opfer ab, das sich langsam erholte. Dies konnte geschehen, weil er durch das Zusammenleben mit uns in den Sitzungen Kenntnisse über das Evangelium und die spiritistische Lehre erlangt hatte. Er nahm Abschied und begab sich auf neue Entwicklungszyklen. Diese Entität blieb in den Sitzungen der alten „Casa Espírita“ zur Umerziehung, nahm etwa zwei Jahre lang an den praktischen Arbeiten und Studien teil und beobachtete das hohe Ideal, das jene Menschen bewegte, die kein anderes Interesse hatten als im Guten und in der Liebe zu Gott voranzukommen. Die doktrinäre Unterweisung, das Beispiel, die Geduld und die Liebe sind unverzichtbare Faktoren für den Erfolg der Arbeiten zur Heilung von Obsessionen.

Und wir dürfen nicht glauben, dass irgendeine im Irrtum verhärtete Entität sich schnell durch die „Magie“ unserer Unterweisung in ein oder zwei Sitzungen bekehren und bereuen kann. Sie werden vielleicht unsere Arbeiten weiterhin besuchen, um sich zu unterweisen und durch unseren Kontakt umzuformen, wobei sie mit uns eine elementare Lernphase durchlaufen, um neue Stufen der Erkenntnis und des Fortschritts zu erreichen. Einige von ihnen werden sogar direkt von dort wieder inkarnieren, ohne die vollständige Geistigkeit erreicht zu haben. Und dann wird auch der Besessene neue positive Unterweisungen erhalten.

In jedem Fall wird nichts erreicht werden, wenn der Besessene seiner Heilung nicht hilft, indem er sich moralisch und geistig erneuert, seine Unvollkommenheiten korrigiert und so den böartigen Suggestionen des Obsessor entgegenwirkt. Durch demütiges und inbrünstiges Gebet wird er viel für sich selbst erreichen, denn ein solches Vorgehen, das den Gesetzen Gottes

würdig und angenehm ist, wird den Obsessor ermüden, der sich bald zurückziehen wird, da er erkennt, dass er sich selbst beleidigt, wenn er versucht, den Nächsten zu beleidigen. Der Besessene kann viel zur moralischen Regeneration seines Obsessor beitragen, was seine Verdienste vor der geistigen Welt erhöht und Sympathie sowie Schutz anzieht.

Es ist angebracht, sich an diese Abschnitte aus *Das Evangelium im Lichte des Spiritismus* von Allan Kardec zu erinnern, die für die Arbeit der Heilung von Obsessionen sehr geeignet sind; sie befinden sich in Kapitel 28, Punkt 81, im Vorwort des „Gebets für die Besessenen“. Aus ihrer Lektüre und Betrachtung ergibt sich die Notwendigkeit eines umfassenden Sachverständnisses für diejenigen, die sich mit Obsessionen befassen:

„Bei schweren Obsessionen ist der Besessene wie von einer schädlichen Kraft umhüllt und durchdrungen, die die Wirkung der heilsamen Kräfte neutralisiert und diese abwehrt. Von dieser schädlichen Kraft muss er befreit werden. Nun kann eine schlechte Kraft jedoch nicht durch eine andere, ebenso schlechte Kraft beseitigt werden. Durch eine Vorgehensweise, die der eines heilenden Mediums bei Krankheiten sehr ähnlich ist, muss die schädliche Fluidität mit Hilfe einer besseren Fluidität vertrieben werden, die in gewisser Weise die Wirkung eines Reaktionsmittels entfaltet. Dies ist die mechanische Handlung, doch sie reicht nicht aus, denn man muss auch auf das intelligente Wesen einwirken, zu dem man das Recht haben muss, mit Autorität zu sprechen, und diese Autorität geht nur von moralischer Überlegenheit aus: Je größer die moralische Überlegenheit, desto größer die Autorität. Und damit ist es noch nicht getan, denn um die Befreiung des Besessenen zu sichern, muss man auch den bösen Geist dazu bringen, seine schlechten Absichten aufzugeben, ihn zur Reue zu bewegen und den Wunsch nach dem Guten zu wecken, und zwar durch geschickt vermittelte Unterweisungen in besonderen Evokationen, die zu seiner moralischen Erziehung durchgeführt werden. So kann man die doppelte Befriedigung erreichen, einen Inkarnierten zu befreien und einen unvollkommenen Geist zu bekehren.

Die Aufgabe ist weit leichter, wenn der Besessene, die Lage, in der er sich befindet, erkennend, seinen Beitrag leistet, indem er Willen und Gebet einbringt. Anders verhält es sich, wenn das Opfer, von dem trügerischen Geist verführt, von den vermeintlichen Eigenschaften dessen, der es beherrscht, geblendet ist und sich an dem Irrtum erfreut, in den dieser es stürzt; denn in diesem Fall weist es, anstatt mit denen zusammenzuarbeiten, die ihm helfen, deren Hilfe zurück. Dies ist der Fall der Faszination, die immer unendlich widerspenstiger ist als die gewalttätigste Form der Unterwerfung (vgl. *Das Buch der Medien*, Kapitel XXIII). Schließlich sei gesagt, dass in allen Fällen von Obsession das Gebet der wirksamste Helfer im Kampf gegen den Obsessor ist.“

In der Anmerkung am Ende dieses Punktes findet sich ebenfalls eine interessante Notiz, die die doktrinäre Unterweisung ergänzt:

„Die Heilung schwerer Obsessionen erfordert viel Geduld, Ausdauer und Hingabe. Sie verlangt ebenso Taktgefühl und Geschick, um auf Geister einzuwirken, die oft sehr pervers, verhärtet und listig sind, denn es gibt solche, die in extremem Maße rebellisch sind. In den meisten Fällen ist man gezwungen, sich von den Umständen leiten zu lassen. Doch unabhängig vom Charakter des Geistes gibt es eine gewisse Tatsache: Mit Zwang oder Drohungen erreicht man nichts, da jeder Einfluss auf moralischer Überlegenheit beruht. Eine weitere Wahrheit, die ebenso durch Erfahrung wie durch Logik bestätigt ist, ist die völlige Unwirksamkeit von Exorzismen, kabbalistischen Formeln, sakramentalen Worten, Amuletten oder Talismanen sowie äußeren Praktiken und materiellen Zeichen jeglicher Art. Eine Obsession, die lange andauert, kann pathologische Störungen verursachen und erfordert in manchen Fällen eine gleichzeitige oder aufeinanderfolgende Behandlung, sei sie magnetischer oder medizinischer Natur, um den Organismus des Patienten wiederherzustellen. Ist die Ursache einmal beseitigt, bleibt noch der Kampf gegen ihre Folgen (vgl. *Das Buch der Medien*, Kapitel XXIII „Über die Obsession).“

Zu den interessanten Beobachtungen von Allan Kardec müssen wir die nachstehenden Überlegungen hinzufügen, die psychografisch als Antwort auf bestimmte Fragen eines spiritistischen Arztes gegeben wurden. So zahlreich sind die Bitten um Aufklärung über Obsessionen, die wir erhalten, dass eine fortlaufende Untersuchung aller Arten dieses schrecklichen Phänomens nicht nutzlos sein wird, das den Menschen von der Wiege bis zum Grab in vielfältigen Verkleidungen zu bedrohen scheint und auf das in den Tiefen seiner eigenen Seele, seines Gewissens oder seines Geistes vorhandene Übel hinweist. Die genannten Überlegungen erhielten wir vom Geist des Dr. Adolfo Bezerra de Menezes und stellen sie als Studien- und Beobachtungsmaterial vor, nicht als gesicherte Behauptung, da ein Medium, stets Laie in Bezug auf die erhaltenen Mitteilungen aus der unsichtbaren Welt und ohne Kenntnis der wissenschaftlichen Grundlagen, niemals als Realität verbürgen kann, was es durch seine Fähigkeit empfängt, sondern es vielmehr dem Studium anderer, kompetenterer Personen vorlegen sollte. Hier ist die Frage:

„Stehen Geisteskrankheiten immer im Zusammenhang mit spirituellen Problemen, selbst diejenigen, die eine organische Grundlage haben?“

Antwort von Bezerra de Menezes:

1. „Das ist richtig, mit einigen Ausnahmen, wie zum Beispiel geistige Erschöpfung, nervöse Depressionen, die durch einen pathologischen Faktor verursacht werden, Blutverunreinigungen, Syphilis und andere leicht nachweisbare Ursachen. Der Wahnsinn alkoholischer Herkunft kann ebenfalls eine spirituelle Ursache haben, da der Alkoholiker ein Besessener sein kann oder ihm ähnliche Geister anziehen kann, die seine Situation verkomplizieren. Doch nicht alle Geisteskrankheiten haben ihren Ursprung in einer Obsession, auch wenn sie psychischen Ursprungs sind. Die geistige Welt ist sehr intensiv, und die Menschen sind weit davon entfernt, diese Intensität zu

verstehen. Ebenso sind das psychische Wesen, einschließlich des Perispirits und vor allem des Geistes, Kräfte, die für die Menschen unvorstellbar sind. Daher werden die Gefühle eines Entkörpernten eine unbeschreibliche Intensität erreichen, wenn er nicht ausreichend ausgeglichen oder entwickelt ist, um sie normal zu lenken. Um das zu verstehen, was wir nun sagen werden, müssen wir berücksichtigen, dass das Perispirit während der Inkarnation durch ein Netzwerk nervöser Schwingungen mit dem physischen Körper verbunden ist und ihn als ausgleichende Kraft steuert. Reue zum Beispiel, ein bedeutendes Gefühl, kann, wenn ein Geist desinkarniert, dazu führen, dass er den Verstand verliert; sie kann den Geist veranlassen, in einem prekären Schwingungszustand wieder zu inkarnieren, wie etwa erregt, deprimiert, halluziniert, verzweifelt usw. Und so wird er für den Körper, in dem er wohnt, eine Veranlagung zu einem ausgeprägten nervlichen Ungleichgewicht mitbringen, magnetische „Vergiftungen“, die später eine Geisteskrankheit hervorrufen können, wobei sogar Visionen auftreten können (aus der Vergangenheit, in der er Verfehlungen beging), wenn sie mit möglicher geistiger Erschöpfung, starker Emotion oder Exzessen jeder Art, wie sexuelle oder ernährungsbedingte, zusammentreffen. Es wird wie eine Obsession erscheinen, doch in Wirklichkeit ist er nur von seinem tiefen Gedächtnis „obsediert“, das seine Persönlichkeit geprägt hat, wenn Reue, Verbrechen oder Delinquenz vorliegen. Und wenn ein Verbrechen vorlag, kann das Gewissen, das in mangelnder Harmonie ist, diese Disharmonie auf vielfältige Weise auf das gesamte Wesen übertragen. Der erkrankte Geist wird seine Anormalität auf den Perispirit reflektieren, das von ihm gesteuert wird, und dieses wiederum auf den physischen Körper, der beiden untergeordnet ist, über das Nervensystem. So entsteht eine Geisteskrankheit mit organischer Grundlage, die mit spirituellen Problemen verbunden ist, jedoch nicht im eigentlichen Sinne eine Obsession darstellt. Wird dieser Patient auf die übliche spiritistische Weise behandelt, ist es wahrscheinlich, dass er sich nicht erholt oder nur schwer, da es keinen eigentlichen Obsessor gibt. Und wenn man einen

Obsessor evoziert und auf Anziehung besteht, entsteht die Möglichkeit, mit dem Geist des vermeintlich Besessenen in Kommunikation zu treten, der durch die Schwingungsströme erfasst wird, in eine Art Trance fällt, einschläft und eine Mitteilung gibt. Er wird sich auf „ihn“ beziehen, das heißt auf den Körper, den er bewohnt, als handele es sich um eine andere Person (wir wissen, dass der Geist eines Lebenden sich bei der Kommunikation in einer Sitzung auf seinen eigenen Körper in der dritten Person Singular bezieht). Wenn diese Versuche gut geplant und durchgeführt werden, wird die Behandlung dem Kommunizierenden zugutekommen, da er belehrt, evangelisiert, unterwiesen und getröstet wird; denn eine solche Behandlung wird in der unsichtbaren Welt auch bei verkörperten Leidenden und innerlich aus dem Gleichgewicht geratenen Wesen mit sehr guten Ergebnissen angewandt. Wenn jedoch der inkarnierten Leiter ihn mit einem desinkarnierten Obsessor verwechselt und versucht, ihn mit Argumenten zu überzeugen, die nicht zum Fall passen, wird er den Kommunizierenden verwirren, der sich verärgert und orientierungslos zurückzieht. Um solche Schwierigkeiten zu vermeiden, ist es daher ratsam, dass die Leiter der Sitzungen das Feld, in dem sie arbeiten, gut kennen und über ausreichend zuverlässige Medien verfügen, um die Anweisungen der geistigen Mentoren zu übermitteln und die geplanten Vorgehensweisen anzuzeigen. Studierende doktrinäre Sitzungen sind in solchen Fällen von großem Nutzen, sofern der Patient in der Lage ist, daran teilzunehmen.“

2. „Ein Selbstmörder kann mit einem beklagenswerten geistigen Zustand (physisch-psychisch) wiedergeboren werden, dessen Störungen zunehmen werden, je mehr das Perispirit den Körper beherrscht, oder in manchen Fällen tritt dies bereits von Geburt an auf. Ein Schuss ins Herz wird eine vorgeburtliche Erkrankung dieses Organs zur Folge haben. Ein Überfahren durch einen Zug wird aufgrund des gewaltsamen Traumas eine Schwingungshemmung des Perispirits verursachen und daraus eine Veranlagung im physischen Körper zu einer Beeinträchtigung der Muskeln, Nerven, des Rückenmarks und der

Gehirndrüsen in der nächsten Inkarnation hervorrufen und dadurch möglicherweise eine kaum zu heilende Neigung zu Lähmung, Demenz, geistiger Behinderung usw. Ein Schuss ins Ohr wird eine Veranlagung zu Taubheit, Krebs oder Gehirnanomalien hervorrufen, zusätzlich zu dem im vorherigen Absatz genannten, sowie eine mögliche Blindheit, da das Gehirn durch den Selbstmord betroffen wurde; das perispirituelle Gehirn hat unter diesen Einwirkungen durch das System elektromagnetischer Schwingungen gelitten. Eine Vergiftung führt zu Erkrankungen des Verdauungssystems, Störungen des Kreislaufsystems, nervösen Dyspepsien usw.“

3. „Der Perispirit, meine Freunde, ist ein lebendiger Körper, der nicht nur erkranken kann, wenn der Geist erkrankt, sondern auch in der Lage ist, sowohl beklagenswerte als auch erhabene Bewusstseinszustände widerzuspiegeln; und sehr schwere Bewusstseinszustände können bei einem inkarnierten Wesen Geisteskrankheiten hervorrufen, und wir sind überzeugt, dass sich ein solcher Zustand sogar in seinem äußeren Erscheinungsbild widerspiegelt.“

4. „All diese Fälle wirken auf das Nervensystem ein, das im Inkarnationszustand das natürliche Bindeglied des Perispirits ist, und beeinträchtigen häufig auch das Gehirn. Daher können die Drüsensysteme des menschlichen Gehirnkplexes betroffen sein. Anfälle, Krämpfe, Epilepsie, Hypochondrie, Neurasthenie und Depressionen haben spirituellen Ursprung und sind oft ebenfalls Fälle, die auf Obsession beruhen, auf obsessiver hypnotischer Suggestion (hypnotische Suggestion ist nur dann, wenn sie nicht positiv ist, eine vorübergehende Obsession) usw. Die psychische Behandlung wird in solchen Fällen sehr nützlich sein, auch wenn sie die körperliche Behandlung nicht ersetzt.“

5. „Indem der Geist mit niederen Gedanken jeglicher Art belastet wird, gerät eine Person in ein völliges Ungleichgewicht und kann möglicherweise die obsessive Belagerung durch gleichgesinnte desinkarnierte Wesen hervorrufen, denn der Besessene ist es entweder durch sich selbst oder durch andere, weil er es so will. Die Heilung in solchen Fällen hängt mehr von ihnen selbst ab als von anderen, das heißt von ihrer moralischen und geistigen Erneuerung, von der Praxis des Guten, von der umfassenden Umerziehung, die sie sich auferlegen; solche Fälle sind sehr schwierig zu behandeln. Wir dürfen nicht aus den Augen verlieren, dass der menschliche Körper nur ein empfindliches Gerät ist, dessen „Batterien“ und lebensleitende Systeme von den Kräften des Perispirits gesteuert werden, und dieser wiederum vom Willen, das heißt vom Bewusstsein, vom Geist.“

6. „Wir fügen hinzu, dass es in den Heilanstalten für Geisteskranke Patienten gibt, die als unheilbar gelten, in Wirklichkeit aber heilbar sind. Die Psychiatrie hat die Krankheit gemäß den Studien der offiziellen Wissenschaft diagnostiziert, die lediglich die Wirkungen des Übels beobachtet hat, ohne die wahre Ursache zu berücksichtigen, die psychischer Natur ist. Der angeblich unheilbare Kranke bleibt es, weil seine medialen Kräfte noch im Keim liegen; diese Kräfte oder Übertragungsagenten sind Elektrizität, Magnetismus und Lebensfluid – dieselben Eigenschaften, die dem Perispirit eigen sind, der ebenfalls eine Kraft ist. Damit ein medialer Effekt entsteht, insbesondere der normale, der Schwingungen umfasst, die sich mit den Schwingungen der unsichtbaren Welt verbinden können, ist es notwendig, dass diese Eigenschaften harmonisch miteinander und mit dem Nervensystem des Mediums selbst schwingen, was nicht immer der Fall ist. Daher stammt die Aussage Allan Kardecs, dass Medialität eine spontane Fähigkeit ist, die nicht erzwungen, sondern akzeptiert werden sollte, wenn sie sich natürlich zeigt, ohne auf ihre Entwicklung zu drängen. Die mediale Fähigkeit erreicht das notwendige Niveau für eine normale Entwicklung weder in einem Jahr noch in zehn Jahren, sondern durch reinkarnatorische Etappen.

Es kann vorkommen, dass die dreifache Kraft (Elektrizität, Magnetismus und Lebensfluid), mit der der Perispirit – der Sitz der Medialität – ausgestattet ist, noch nicht die Harmonie der Schwingungen erzeugt, die das notwendige Gleichgewicht für den medialen Übertragungsprozess darstellen. Beispielsweise wird ein übermäßiges Lebensfluid bei einem empfindlichen Magnetismus, einer transzendentalen Essenz, nicht die harmonische Abstimmung der Schwingungen ermöglichen, die für das Gleichgewicht der Fähigkeit erforderlich ist. Es kann auch vorkommen, dass der Grad an Elektrizität im Perispirit eine übermäßige Kraft darstellt, die durch die mediale Funktion noch verstärkt wird, bis sie die Gehirndrüsen erreicht und diese krank macht. Ist der Perispirit also noch nicht im notwendigen Gleichgewicht der Kräfte für das Phänomen der medialen Übertragung, so bleibt er ein fehlerhaftes Instrument, das sich im Laufe der Zeit für normale Funktionen vervollkommen wird, wobei die Medialität eine der wichtigsten ist.

Wenn in diesem Zustand magnetische Kontakte mit einem äußeren Agenten (dem kommunizierenden Geist) stattfinden – ein Phänomen, das auch außerhalb der spiritistischen Lehre auftreten kann –, entstehen immense Schwierigkeiten, da die durch jene dreifache Kraft falsch angeregten Gehirndrüsen die aus der Kommunikation resultierenden Erschütterungen nicht ertragen; das Gehirn erleidet bedeutende Erschütterungen, und eine Art von Demenz, ob ruhig oder gewaltsam, wird der Heilung durch die Medizin widerstehen, während eine weise, bewusste psychische Behandlung durch spiritistischen Magnetismus Abhilfe schaffen kann. Diese Fähigkeit wird in diesem Zustand weder entwickelt noch fruchtbar sein; der Patient erscheint stets wie von unbestimmbaren krankhaften Ursachen befallen, da die Möglichkeit dafür noch nicht gegeben ist, denn der Mensch selbst hat noch nicht die Vollkommenheit erreicht, die die Schöpfung von ihm verlangt; er ist noch ein unvollendetes Wesen, in Entwicklung, das erst dann vollständig „erschaffen“ sein wird, wenn seine allgemeinen Fähigkeiten in koordinierten Funktionen im Gleichgewicht sind.

Und wir dürfen in solchen Fällen nicht von Sühne oder Wiedergutmachung sprechen; es handelt sich lediglich um Evolution, wobei jede Art von Evolution nicht ohne große Erschütterungen und Umwälzungen erfolgt. Dies sehen wir am eigenen Planeten, der sich mühsam durch jahrtausendelange Erschütterungen entwickelt – ebenso wie der Mensch. Auch die sich entwickelnde Medialität kann eine „mit spirituellen Problemen verbundene Geisteskrankheit“ hervorrufen, ohne dass solche Störungen für die Evolution eines jeden normal oder zwingend wären.“

7. „Nicht alle Fälle psychischer Komplexe gehen auf die sogenannte „Sühne“ oder „Wiedergutmachung“ zurück. Das inkarnierten Wesen ist auf seiner Reise durch die Erde auch verschiedenen Unfällen ausgesetzt, auf einem Planeten, auf dem heterogene Kräfte vorherrschen. Viele beklagenswerte Zustände, die den inkarnierten Menschen widerfahren, können Folge ihrer gegenwärtigen Fehler sein oder mit dem Evolutionsplan verbunden sein, der die Menschheit zum natürlichen Fortschritt antreibt; aus diesem Grund liegt in solchen Fällen weder Ungerechtigkeit noch Abweichung vor, sondern vielmehr die Erfüllung eines Gesetzes, einer Unterstützung der Natur für den Betroffenen. Wir dürfen außerdem nicht vergessen, dass der Mensch auf einem niedrigeren Planeten lebt und dass viele Rückschläge und Störungen, die er erleidet, das Ergebnis sowohl des Zustands des Planeten als auch seines eigenen sind, da er sich gemeinsam mit ihm entwickelt. Das Thema ist so komplex, dass es nahezu unendlich erscheint und sich nicht mit wenigen Worten erklären lässt.“

Die Vielfalt und die Arten der Obsession sind für einen guten Beobachter beeindruckend. Die geistigen Lehrer erklären, dass die gefährlichsten und am schwierigsten zu heilenden jene sind, die auf verborgene Weise den Willen des Besessenen überdecken, durch eine kontinuierliche, ununterbrochene Suggestion, die vor allem während des Schlafes des Patienten ausgeübt wird und sich in eine böartige Hypnose verwandelt.

Außerdem bleiben sie von allen unbemerkt, da sie beim Betroffenen keine offensichtlichen geistigen Störungen zeigen. Auf diese Weise der verborgenen Einwirkung des Obsessor unterworfen, erscheint der Besessene als eine normale Person, ist in Wahrheit jedoch wie ein Automat, der auf Befehl Verbrechen oder Selbstmord begehen kann. Diese Art der Obsession ist nach Aussage der Mentoren sehr schwer zu heilen, da sie auf die Mitwirkung des Besessenen angewiesen ist, der sich an der Ausübung der Fehler erfreut, zu denen ihn der Obsessor verleitet. Sehen wir nun, was uns Bezerra de Menezes in seinem Werk Dramen der Obsession, das uns durch Psychographie übermittelt wurde, dazu erläutert.

„Der Leser könnte sagen und sich daran erinnern, dass demnach niemand Verantwortung für die Fehler trägt, die er unter solchen Einflüssen begeht. Wir fügen hinzu, dass die Verantwortung auch beim Besessenen selbst liegt, da keine wirkliche geistige Störung vorlag, und ebenso wird kein Mann oder keine Frau jemals von Entitäten dieser Art beeinflusst oder obsessiert, wenn sie diesen nicht ein geistiges Feld bieten, das für das Eindringen des Bösen geeignet ist; denn Obsession jeglicher Art setzt lediglich zwei sich entsprechende Kräfte voraus, die aufeinandertreffen und sich in einem Austausch von Affinitäten verbinden.“

Während unserer langen Tätigkeit und spiritistischen Beobachtungen sind wir auf gewaltsame Obsessionen gestoßen, die leicht heilbar sind, sowie auf andere, die scheinbar friedlich sind, jedoch völlig unheilbar erscheinen; ebenso auf weitere, die eher einem Belagerungszustand oder einer Einwirkung gleichen und mehr ein mediales Phänomen als eine Obsession darstellen, wie etwa die Manifestation von Geistern in einem Medium, das moralisch nicht in der Lage ist, seine Rolle als Vermittler zwischen der unsichtbaren Welt und der Erde zu erfüllen und das mehr einer persönlichen Erneuerung und einer doktrinären Einführung bedarf als der Entfaltung der bereits vorhandenen Fähigkeit, die es – ohne diese persönliche Erneuerung – zu einem ewigen Spielzeug der niederen Kräfte der unsichtbaren Welt machen

würde. Es ist bekannt, dass es nicht immer im Interesse des Mediums und auch nicht im Sinne der spiritistischen Lehre ist, eine mediale Fähigkeit zu entwickeln, die sich über die Kanäle der Obsession zeigt, ohne dass zuvor eine entsprechende Vorbereitung des Mediums erfolgt ist, die moralischer, geistiger und körperlicher Natur sein muss und parallel dazu durch Studium und Meditation begleitet wird. Die gute Entwicklung der Medialität, die die Fähigkeit festigt und verschiedene obsessive Krisen verhindert, besteht nicht nur im regelmäßigen Besuch bestimmter Sitzungen, sondern vor allem in der inneren moralischen Bildung desjenigen, der den Austausch mit der unsichtbaren Welt anstrebt, im Kultivieren guter Charaktereigenschaften, im Studium, in der Meditation, in der Praxis des Guten, in der Methodik und Organisation der spiritistischen Arbeit und des eigenen Handelns im täglichen Leben, im Gebet, in der erbaulichen Lektüre, die geistige Fehler korrigiert, in einer allumfassenden Liebe, die auf höhere Manifestationen ausgerichtet ist – kurz gesagt, in einer Erneuerung der Werte, die niemals schnell, wohl aber beständig im Streben nach Fortschritt erfolgen kann. All dies vervollkommnet, verfeinert und festigt allmählich die mediale Fähigkeit und verhindert Abweichungen in Richtung Obsession.

Es gibt überraschende Obsessionen wie die folgende, deren Natur sehr zum Nachdenken anregt, da wir täglich ähnliche Fälle finden können, ohne zu erkennen, dass es sich um eine Obsession handelt.

Wir haben sie im Jahr 1930 im ehemaligen „Centro Espírita de Lavras“ beobachtet, wobei wir selbst als Vermittler für Bezerra de Menezes im Heilungsdienst dienten. In allen Prozessen der Obsessionstherapie ist es von Nutzen, dass ein ausreichend entwickeltes Medium, das einem hohen Auftrag treu ist, als Sprachrohr für die Anweisungen der geistigen Führer dient. Das bedeutet, dass wir uns nicht auf diesen schwierigen Weg begeben sollten, wenn in der Gruppe kein Medium dieser Art vorhanden ist.

Ein zwölfjähriger Junge, der einzige männliche Sohn des Besitzers eines bescheidenen Landguts in der Umgebung der Stadt (Lavras), mit dem Namen José Teodoro Vieira,⁸ litt seit seinem zweiten Lebensjahr an einer Art Kinderlähmung, die seine Beine stark deformierte: sie waren verdreht und an den Knien zusammengewachsen; auch seine Arme waren gekrümmt und steif, und sogar sein Gesicht zeigte Züge von Benommenheit, als wäre es durch eine unbekannte Belastung angeschwollen.

Darüber hinaus war er auch stumm.

Beim Betreten des Zentrums, begleitet von seinem Vater, nahmen die beiden dort anwesenden Hellseher und ich selbst eine dunkle, kompakte Gestalt wahr, die auf dem Jungen ritt, als wäre er ein Pferd, da selbst Zügel und Gebiss im selben dunklen Schatten vorhanden waren. Der Kranke hatte den Rücken gebeugt, als unterwerfe er sich dem Joch seines Reiters; er klagte über Muskel-, Lenden-, Ohr- und Halsschmerzen, und alles deutete auf eine Art unheilbaren Rheumatismus oder eine chronische, teilweise syphilitische Lähmung hin, da die konsultierten Ärzte die wissenschaftlichen Möglichkeiten zur Heilung erschöpft hatten. Der arme Vater hatte nahezu sein gesamtes Vermögen für die Behandlung ausgegeben, doch die Krankheit blieb bestehen, dem Lauf der Zeit und allen Versuchen trotzend. Es handelte sich um eine typische Obsession, wie sie im Evangelium beschrieben wird, die sogar die Fähigkeit hatte, den Patienten taub und stumm zu machen und die Jesus und seine Apostel mit der Handauflegung so leicht heilten. Während der zehn Jahre der Herrschaft hatte diese schreckliche Obsession Muskeln und Nerven, Drüsen und das Nervensystem beeinträchtigt, was die Ärzte, die den Patienten mit wissenschaftlichen Methoden behandelten, völlig ratlos machte und ihnen nicht einmal eine kleine Linderung ermöglichte.

⁸Die hier genannten Eigennamen sind fiktiv oder für literarische Zwecke verändert worden. Die tatsächlichen Namen dürfen nicht der Öffentlichkeit preisgegeben werden, da das Gesetz der Brüderlichkeit, dem der Spiritismus folgt, dies verbietet – es sei denn, es liegt eine besondere Zustimmung der genannten Personen vor, ihre Namen vollständig zu veröffentlichen, was ich für den vorliegenden Fall nicht erhalten konnte (Anmerkung der Autorin).

Ich war damals das verantwortliche Medium für den geistigen Austausch des „medialen Postens“ der „Hilfe für Bedürftige“ des oben genannten Zentrums, eines wahren Tempels der Liebe und transzendenten Wissenschaft. Schon zu jener Zeit ehrte mich der Geist von Bezerra de Menezes mit seiner Unterstützung bei allen medialen Arbeiten, weshalb ich sofort die notwendige Anfrage an ihn richtete, worauf er antwortete:

– „Stellt die Bitten für den Kranken in euren regulären Sitzungen. Er soll sich einer täglichen Behandlung mit Pässen im eigenen Zentrum durch drei oder mehr Medien unterziehen und an den Sitzungen teilnehmen, soweit er kann. Der Fall ist einfach...“

Er gab uns ein homöopathisches Rezept, das ihm kostenlos von der „Hilfe für Bedürftige“ zur Verfügung gestellt wurde. Nach der ersten Sitzung und nachdem der Patient nur Pässe erhalten hatte, erschien ein ehemaliger afrikanischer Sklave aus Brasilien, der sich gegen die Gewalt beschwerte, die wir ausübten, indem wir ihn gewaltsam von dem Rücken seines „Rosses“ entfernten.

– „Warum darf ich ihn nicht auch bestrafen? Er hat mich sehr bestraft“ – sagte er – „er war mein Herr und hat mich unterworfen, als er lebte... Jetzt ist es an mir, ihn mit meiner Peitsche und meinen Sporen zu unterwerfen... War ich nicht das Lasttier, das er auspeitschte? Nun ist er das Lasttier und ich bin die Last... Ich werde euch mein Reittier nicht überlassen...“

– „Aber merkst du nicht, dass dieser Junge erst zwölf Jahre alt ist und nicht dein Herr sein kann, da die Sklaverei vor so vielen Jahren abgeschafft wurde?“ – sagte der Vorsitzende der Sitzung mit klugem Vorgehen, um eine doktrinäre Aufklärung zu geben.

„Ja, ja...“, sagte die Entität, „ich weiß sehr wohl, was ich sage und wer er ist, mein Esel... Es ist der Junge Teodoro Vieira, ja, ich irre mich nicht... Ich habe ihn nie aus den Augen verloren...“

Dieser Obsessor wurde leicht entfernt und in die für seinen Zustand geeigneten Bereiche der unsichtbaren Welt geführt, vielleicht zu einer unmittelbaren Reinkarnation, und nach der empfohlenen Behandlung wurde der kranke Junge innerhalb von dreißig Tagen vollständig geheilt.

Im Gespräch mit dem Vater des Jungen erfuhr ich, dass der „Junge Teodoro“ der Urgroßvater des eigenen Patienten gewesen war, der einige Sklaven besaß und als kleiner Landbesitzer in der ländlichen Gegend der alten Stadt lebte. Nach dem Gesetz der Reinkarnation lassen die Ereignisse den Schluss zu, dass der junge José Teodoro Vieira die Reinkarnation seines Urgroßvaters war. Nun litt er in der vierten Generation seiner eigenen Familie unter der Rache eines Sklaven, der nicht fähig gewesen war, das ihm zugefügte Unrecht zu vergeben und, da er nicht an die Gerechtigkeit Gottes glaubte, sie selbst in die Hand nahm. Ich erinnere mich noch an das letzte Rezept, das Bezerra de Menezes dem jungen Besessenen gab: Belladonna und China in fünfter Dynamisierung sowie sechs Fläschchen eines alten Kräftigungsmittels, das damals häufig verwendet wurde. Erstaunt wurden der Vater des Jungen und die ganze Familie Spiritisten und wollten sich über das Thema unterrichten, während der Sohn, der zuvor stumm gewesen war, nun normal sprach und mit einem Lächeln erklärte:

„Ich konnte sprechen, ja, aber meine Stimme kam nicht heraus, weil etwas Seltsames meine Zunge zusammendrückte und meinen Hals belastete.“

Dieses „Seltsame“ wäre mit Sicherheit das durch unsichtbare, schädliche Kräfte geschmiedete Gebiss gewesen...

Im ehemaligen „Centro Espírita de Lavras“ hatte ich Gelegenheit, die seltsamsten und sensationellsten Fälle von Obsession mitzerleben. Man könnte sagen, dass jenes Zentrum auf solche Fälle spezialisiert war, angesichts seines Aussehens als „Heiligtum“, in dem weltliche Einflüsse keinen Widerhall fanden. Der Leser wird sich an das Buch *Dramen der Obsession* erinnern,

dessen Hauptfiguren dort Hilfe erhielten. Einige jener Fälle wirkten grotesk, humoristisch, andere dramatisch, unheilbar, und die geistigen Führer wiesen uns unmittelbar an und empfahlen Gebete und Passes, die sowohl den unglücklichen Verfolgten als auch ihren Verfolgern zugutekämen. Es wäre ein ganzes Buch nötig, um die zahlreichen Fälle zu beschreiben, die ich dort und an anderen Orten miterlebte, an denen ich als Medium oder Beraterin beteiligt war. Dennoch werde ich einige davon auf diesen Seiten anführen, in der Hoffnung, dass sie von Nutzen sind. Zur gleichen Zeit, als sich der oben beschriebene Fall ereignete, wurde ein achtzehnjähriger junger Mann, der aus einer ländlichen Gegend dieser traditionsreichen Stadt in Minas Gerais stammte, von seinem älteren Bruder ins Spiritistische Zentrum gebracht, der ihn von den Streiche befreien wollte, die er immer wieder ausheckte. Der junge Mann, den man Juanito nannte, sprang sofort zu den leeren Stühlen des Saales und balancierte auf deren Rückenlehnen, die sehr fragil waren, da sie aus Stroh bestanden und das Gewicht nicht hätten tragen können, ohne zu brechen, wäre da nicht das spontane und erstaunliche Phänomen der Levitation gewesen. Der junge Mann bewegte sich auf den Rückenlehnen der Stühle hin und her wie ein Zirkusakrobat, machte dann Mimik und Pirouetten, schlängelte sich über den Boden oder ging auf den Händen und sprang anmutig, während er in seinem normalen Zustand ein bescheidener und schüchterner Landarbeiter war. Für seine Heilung war keine eigentliche Sitzung notwendig. Die fremde Entität wurde durch Pässe entfernt, indem zwischen vier Medien eine starke magnetische Strömung angewandt wurde, und als sie sich durch das Medium der Inkorporation äußerte, identifizierte sie sich als ein armer Zirkusakrobat, dem der Junge sympathisch gewesen war und der ihm seine Kunst beibrachte, damit er besser leben könne als ein Landarbeiter. Der Patient wurde ebenfalls sehr leicht geheilt, da es sich nicht um eine feindliche Obsession handelte, sondern um eine starke freundschaftliche Einwirkung der unsichtbaren Welt auf ein bemerkenswertes Medium für physische Effekte.

Nachdem er von seinem freundlichen „Lehrer“ befreit worden war, erklärte der Junge, dass er bei allem, was er tat, bei vollem Bewusstsein war, es jedoch nicht verhindern konnte. Er schämte sich für sein Verhalten und fürchtete die Impulse, die ihn zu solchen Pirouetten zwangen, und er erschöpfte sich stark und fühlte sich kraftlos. Es handelte sich daher nicht um eine mediale Entwicklung, wie die geistigen Führer erklärten. Der Patient interessierte sich nicht für den Spiritismus, empfand Angst vor dem, was geschah, und glaubte, von einem Dämon besessen zu sein, wobei ihm die moralischen Voraussetzungen fehlten, um seine erstaunliche psychische Kraft zu entfalten. Die Tore der Medialität bei einer solchen Person zu öffnen, würde sie den obsessiven Horden und möglicherweise auch irdischen Nutznießern aussetzen, die ihre Gabe ausbeuten könnten. Beruhigende Pässe wurden empfohlen, und die mediale Kraft blieb ruhig bis auf Weiteres...

Eines Nachts sahen wir im großen Saal des Zentrums ein neues und erhebendes Levitation-Phänomen, das bei einem weiteren Besessenen auftrat, ebenso spontan wie das erste, ohne dass es hervorgerufen werden musste:

Eine Person aus der Stadt Formiga in Minas Gerais, Herr Joaquín V., war ein kleiner Landbesitzer und lebte friedlich auf seinem Anwesen. Es ist bemerkenswert festzustellen, dass die Obsessoren eine Vorliebe für Menschen vom Land hatten, denn damals gab es zahlreiche Fälle, die Männer und Frauen aus ländlichen Gebieten betrafen. Diese Person jedoch, sich bewusst, von „bösen Geistern“ ergriffen zu sein, wandte sich an das Spiritistische Zentrum von Lavras, um sein beunruhigendes Problem zu lösen. Während der Sitzung wollte – so glaube ich – der am meisten scherzhafteste und eher träge als wirklich bösartige Obsessor seine Fähigkeiten zeigen, in der Annahme, den Anwesenden Bewunderung und Respekt einzuflößen. Als Herr Joaquín V. den Saal betrat, stieg er an der Wand hinauf, ging drei oder vier Schritte daran entlang, über dem Bodenniveau, und wiederholte diese Leistung mehrere Male, wobei er sich jedes Mal in horizontaler Lage befand und laut lachte.

Aufgefordert, hinabzusteigen und die Kunststück nicht zu wiederholen, fügte er sich unter der Konzentration der Anwesenden und begab sich freiwillig zum „medialen Posten“, scheinbar im Voraus darüber informiert, dass er dorthin gehen sollte, als würde er von den geistigen Führern geleitet. Durch das Medium J. P. identifizierte er sich als der „Junge des Pförtners“, ein Gefährte des „Kranken“, der von ihm in Erinnerung behalten werden wollte, weil er sich von seinem alten Freund vergessen fühlte. Und er erklärte bewusst:

„Nein, ich will meinem Freund nichts Böses, denn ich mag ihn sehr, und deshalb bin ich hier. Aber ich bin schon vor so langer Zeit gestorben, und er hat nie ein Gebet, eine Messe oder eine Andacht für mich gesprochen, und das hat mir wehgetan ... Deshalb tue ich das hier, damit er sich an mich erinnert ...“

Begeistert vom Inhalt der Mitteilung fragte ich ihn:

– „Und wie schaffst du es, deinen Freund dazu zu bringen, die Wand hinaufzusteigen?“

– „Schau... er ist dünn, und ich spiele gern. Ich nehme ihn am Arm und sage: – Komm, lass uns ein wenig spielen, mein Freund! Und dann kommt er mit mir. Das macht mir Spaß...“

Dann wandte er sich an den Freund, der nun ruhiger war und das Medium mit erschrockenen Augen betrachtete, und sagte:

– „Lass doch eine Messe für mich abhalten, mein Freund, sei nicht so geizig... Ich weiß, dass du Geld hast...“

Es war offensichtlich, dass der Spaßmacher weiterhin an den römisch-katholischen Glauben im Jenseits festhielt, da er eine Messe als Schutz in seinem neuen Zustand verlangte, und er wusste überhaupt nicht zu erklären, wie er die Leistung seines Freundes zustande brachte, die Wände hinaufzusteigen.

Aber Tatsache war, dass er ein Levitation-Phänomen erzeugte, ähnlich den „Suspensionen schwerer als Luft“, wie sie mit Tischen und schweren Sesseln durchgeführt werden: Er umhüllte den Freund mit seinen eigenen fluidischen Kräften und hielt ihn für kurze Augenblicke in der Luft im Gleichgewicht. Vielleicht wurde er von anderen, erfahreneren Entitäten geleitet, die daran interessiert waren, unsere Aufmerksamkeit zu wecken und uns zu einem tieferen Studium des Spiritismus zu zwingen.

„In der geistigen Welt, in der du jetzt lebst, hat dich niemand darauf hingewiesen, dass du deinen Freund nicht auf diese Weise quälen solltest?“ – fragte ich ihn, um doktrinäre Informationen zu gewinnen. Und er antwortete mit derselben Natürlichkeit:

– „Welche Welt?... Ich lebe am selben Ort wie er. Ich verbringe meine Tage hier und dort, umhergehend... Ich bin in keine andere Welt gegangen, nein, und solche Dinge machen mir sogar Angst... Deshalb möchte ich die Messe und die Gebete meiner Freunde...“

Ich weiß nicht, ob Herr Joaquín V. dem Wunsch seines alten Freundes aus dem Jenseits nachkam; was ich weiß, ist, dass er, einmal geheilt, dem Spiritismus beitrug und in seine Heimat zurückkehrte, um die bewundernswerte Lehre der Geister zu studieren. Was den freundlichen Freund, den „Jungen des Pförtners“, betrifft, so erhielt er lange Zeit die aufrichtigen Gebete des ‚Spiritistischen Zentrums von Lavras‘.

Und das Medium J. P. hörte bei der ersten Mitteilung jener Entität die Worte von Herrn Joaquín V., die wir alle als Bestätigung der Identität des Kommunikanten deuteten:
„Nicht einmal der Tod kann mit dem Freund fertigwerden! Er war immer so lustig und scherzend. Möge Gott ihn in seiner Herrlichkeit aufnehmen...“

Dies war das erste Gebet, das dem Freund gewidmet wurde, der ihn nach dem Tod nicht vergessen hatte...

Wir hatten in diesem selben Zentrum auch gewalttätige Obsessionen, deren Lösung ein bis zwei Jahre in Anspruch nahm und von uns eine unbegrenzte Hingabe verlangte. Ebenso gab es andere, die unheilbar waren und schwer auf unserem Herzen lasteten, da man einerseits den Besessenen sein eigenes Höllenleiden in Qualzuständen ertragen sah, die selbst das Genie von Dante Alighieri nicht hätte erdenken können, und andererseits die fehlende Nachsicht des Obsessor, der sich nicht zu einer Erneuerung seiner selbst entschließen konnte, um einen doppelten Sieg zu erreichen – seinen eigenen und den seines Opfers –, den der Himmel mit Freude betrachten würde. Oft jedoch errangen wir den Sieg über den Obsessor. Doch der Besessene versank, einmal von seinem Peiniger befreit, erneut in Gleichgültigkeit oder in niedere Leidenschaften, kümmerte sich nicht um seine eigene Erlösung im Licht des Evangeliums und wurde wiederum von niederen Kräften angezogen, da er sich ihnen anglich. Er war also Besessen, weil er es sein wollte. Wie man sieht, gab es in solchen Fällen keine Verfolgungen aus alten Hassgefühlen der Vergangenheit, sondern eine Nichterfüllung der Pflicht gegenüber dem göttlichen Gesetz, da der Besessene, ausgestattet mit ausgeprägten medialen Kräften, durch sein tägliches Fehlverhalten schädliche Begleiter aus der unsichtbaren Welt anzog. In diesen Fällen gibt es keine Möglichkeit der Heilung, da diese von der Selbstreform der Person abhängt. Wir werden nun zwei Beispiele anführen, die unserer medialen Arbeit entnommen sind. Es waren die schmerzlichsten und sie werden ausreichend den Leidensweg des Mediums auf seiner Odyssee als Vermittler zwischen den Kräften zweier Welten veranschaulichen.

Die junge Marta G. R. heiratete aus Liebe ihren Cousin P. S. R. Fünfzehn Tage nach der Eheschließung fühlte sich die Ehefrau unwohl und sagte, dass sich nachts im Schlaf eine männliche Schattengestalt ihr näherte und sie mit Seilen von den Schultern bis zu den Knöcheln festband. Diese Träume beeindruckten sie sehr, und sie begann, ein Leben voller Angst und Beklemmung zu führen. Hätte die Familie von Marta sie bei den ersten

Symptomen in ein spiritistisches Zentrum geführt, hätte man das Problem vielleicht rechtzeitig beheben können; stattdessen brachte man sie zum Arzt. Das Übel verschlimmerte sich trotz Behandlung rasch, so sehr, dass man sie nach kurzer Zeit vollständig mit Seilen gebunden sah und sie fortan steif lebte, mit am Körper angelegten und verhärteten Armen, unfähig sich zu bewegen. Sie setzte sich und ging mit großer Mühe, als ob diese Fesseln tatsächlich vorhanden wären. Ihre Ernährung erforderte fremde Hilfe, wie bei einem Baby, und selbst ihre persönliche Hygiene musste von anderen Personen übernommen werden. Schließlich hörte die junge Frau auf zu sprechen und verstummte. Daraufhin brachte man sie aus ihrer Stadt, die am Ufer des Rio Grande lag, in das Spiritistische Zentrum von Lavras.

Wie wir sehen können, handelte es sich um eine Obsession durch Suggestion oder Hypnose während des Schlafes, von der schwersten Art, die wir kennen. Die Besessene gab sich ohne Gegenwehr hin, da es ihr sehr schwerfiel, gegen eine solche bösartige Kraft anzukämpfen. Nach Rücksprache mit den geistigen Führern wurde uns mitgeteilt, dass das Übel unheilbar sei – eine Obsession aus Rache für vergangene Kränkungen und aus leidenschaftlicher Eifersucht – und dass die Patientin bei der Geburt sterben würde, da sie sich in den ersten Monaten ihrer Schwangerschaft befand. Trotzdem ließen wir sie nicht im Stich, sondern betreuten sie mit einer Behandlung aus regelmäßigen Pässen und evangelischer Unterweisung und beharrten auf Bitten für den Obsessor. Marta war Halbweise mütterlicherseits, und bald wurde ihr Ehemann des Lebens mit einer nutzlosen Ehefrau müde, verlor das Interesse an ihr und ihrer Krankheit. Ihr blieb ihr Vater, mitfühlend und liebevoll, doch die Situation war unhaltbar, und die Kranke wurde in ein spiritistisches Heilsanatorium eingewiesen, wo sie eine geeignete medizinische und spiritistische Behandlung erhielt – jedoch vergeblich. Der Obsessor nannte uns niemals den Grund für sein so hassvolles Verhalten. Er beschränkte sich darauf zu erklären, dass die junge Frau ihm gehöre, dass sie seine Ehefrau sei und die von niemand anderem.

Er nahm an den Sitzungen teil, übernahm den Körper des Mediums und wurde deutlich von den hellseherischen Medien gesehen, die ihn als einen jungen Mann beschrieben, elegant gekleidet im Stil des frühen vergangenen Jahrhunderts, dessen harte Gesichtszüge großen Hass ausdrückten. Es war nicht möglich, ihn zu überzeugen, uns das Wort zu richten, und er beeinflusste die Patientin so, dass sie verstummte und nichts über den Fall sagte.

Die Patientin starb kurze Zeit später.

Es gab keine physischen Bedingungen für die Geburt des Kindes, und durch das Verstummen war es unmöglich zu erfahren, was sie empfand, sodass ein Kaiserschnitt verhindert wurde.

Aus Respekt vor der schrecklichen geistigen Vergangenheit von Marta gaben die Mentoren uns nicht die Erklärungen, die wir hören wollten. Außerdem berichten sie solche großen Dramen normalerweise nur in Romanen oder behelenden Geschichten. Da das Medium jedoch über vibrierende Kräfte verfügt, die Nachrichten aus der Aura der sich kommunizierenden Geister aufnehmen können, und weil ihm in diesem Fall nicht befohlen wurde, das Geheimnis zu wahren – die Menschheit müsse diese Wahrheiten kennen, um über sie nachzudenken – entdeckten wir, dass der Grund für die schreckliche Obsession der weibliche Ehebruch in einem früheren Leben war, den der entehrte und eifersüchtige Ehemann nicht vergeben konnte, und dass auch die jetzige Ehe von Marta als Ehebruch interpretiert wurde. Marta hatte ihrerseits ihrem früheren Ehemann während ihres Aufenthalts im spirituellen Leben vor der aktuellen Inkarnation Treue versprochen und versucht, sich seiner Verfolgung zu entziehen. Da sie ihr Wort in der jetzigen Inkarnation nicht hielt, übergab sich ihr Gewissen im Schlaf, überwältigt von Schuldgefühlen, der Strafe, ohne zu versuchen, sich zu wehren. Was das Kind betrifft, das unter den vibrierenden Reflexen litt, so war es vermutlich ebenfalls in das Drama der Vergangenheit verwickelt, wie wir durch den Vergleich mit anderen in mediumnischen Werken beschriebenen Fällen schließen können. Über weitere Details dieses Falles erhielten wir jedoch niemals Informationen.

Der Leser wird sich fragen: Wie können solche Fälle innerhalb der höheren Gesetze der Liebe geschehen, die vom höchsten Wesen festgelegt wurden?

Die Antwort ist einfach und prägnant: Sie sind die Folge von Verstößen gegen eben diese Gesetze, bedauerliche Wirkungen bedauerlicher Ursachen, Früchte des fehlgeleiteten freien Willens eines jeden.

Kommen wir zum zweiten Fall, in dem wir die Ergebnisse unserer eigenen schlechten Handlungen betrachten.

Der Reverend Pater J. war ein zweiunddreißigjähriger, gebildeter Mann, Lehrer für Latein und Portugiesisch, ein eloquenter Redner, der seine Gläubigen mit schönen philosophischen und religiösen Predigten begeisterte und von seinen Freunden und Schülern sehr geschätzt wurde. Eines Morgens in der kleinen südlichen Stadt, deren Pfarrei er als Vikar diente, verließ er während der Messe plötzlich den Altar und begab sich stark erregt zu seinem Haus in der Nähe der Kirche. Dort ging er mit einer Hacke in den Garten und begann, wie besessen die Erde zu graben. Seine Mutter, sehr verwundert über dieses Verhalten, zumal J. noch die liturgischen Gewänder trug, näherte sich ihm und fragte:

„Was tust du, mein Sohn? Warum gräbst du?“

Und er antwortete ihr mit heiserer, bewegter Stimme, mit leuchtenden Augen und erregtem Gesicht knapp:

„Hier ist ein vergrabener Schatz, ich muss ihn finden...“

Einige Tage später musste er in eine psychiatrische Klinik eingewiesen werden, da seine Erregung zunahm, wenn er nicht im Boden graben konnte. Ich verfolgte die medizinische Behandlung des Kranken nicht, da dies in meiner Jugend geschah und ich damals weit davon entfernt war zu ahnen, dass ich es eines Tages in einem Buch niederschreiben würde.

Ich interessierte mich daher nur relativ für die Ereignisse und wusste deshalb nie die von den Krankenhauspsychiatern gestellte Diagnose. Es ist jedoch offensichtlich, dass hier die sogenannte „Fixierung“ vorlag – etwas sehr Ernstes aus Sicht der Psychiatrie –, da der junge Priester vierzehn Jahre lang im Krankenhaus blieb, ohne sich zu verbessern, und dort verstarb. Einige Eltern seiner Schüler, die Spiritisten waren, versuchten aus Mitgefühl, dem Freund zu helfen. Zehn spiritistische Zentren befassten sich mit dem Fall, darunter das „Gremio Espírita de Beneficência de Barra do Piraí“ und das „Centro Espírita de Lavras“, in dem ich als Medium tätig war. In allen diesen Zentren erklärten die geistigen Führer den Patienten für hoffnungslos und sagten, dass er doppelt betroffen sei, körperlich und geistig, durch eine schreckliche Sühne, deren Zustand über unsere Möglichkeiten der Analyse hinausgehe, und fügten hinzu:

„Die Obsession hat verschlungene Wege und Komplexitäten, die der Mensch nur schwer verstehen kann. Die gesamte Entwicklung des Patienten ist darin eingeschlossen. Sein eigener Geist verstrickt sich darin und passt sich ihr an, wodurch er in einem einzigen Leben unheilbare Reflexe erleidet, vergleichbar mit einer tödlichen Vergiftung, selbst wenn der Obsessor sich bereits zurückgezogen hat. Sie neigt dazu, in den geistigen Zustand überzugehen und kann sich manchmal über Jahrhunderte erstrecken, bis sie vollständig aufgelöst ist. Betet für beide, für ihn und den Obsessor, und wisst, dass der Patient bei der Reinkarnation die Obsession mit sich trug, die sich erst jetzt offenbart hat, da seine Schwingungen vollständig von denen des Obsessor durchdrungen sind.“

Währenddessen erschien der Verfolger in allen spiritistischen Zentren, die sich mit dem Fall befassten. Doch er sagte nichts, trat in das Medium ein, hörte zu, was man ihm sagte, und schwieg. Das ist sehr charakteristisch für die unnachgiebigsten Obsessoren: Diejenigen, die viel reden, drohen oder beleidigen, weinen und klagen, sind nicht die schlimmsten, sondern eher Großsprecher, Schauspieler, die so handeln in der Annahme,

durch Einschüchterung oder Rührung besser täuschen zu können. Es ist ein Merkmal der Verzweiflung, in der sie sich befinden. Doch jene, die schweigen, sind anders: Sie sind sich dessen, was sie tun, sicher, kommen, um auf zynische und wenig mitfühlende Weise ihre Kräfte in einer Art Provokation zur Schau zu stellen; sie sind stolz und unnachgiebig in ihrem Hass, den sie bis hin zur Blasphemie gegenüber den Gesetzen Gottes zeigen. Sie lassen sich weder erweichen noch werden sie zu Freunden derer, die versuchen, sie zu bekehren; manchmal werden sie als Strafe in die Nähe niedrigerer Welten geführt, wo sie zu ihrer eigenen Belehrung verbleiben, in einem letzten Versuch der Rehabilitation, und kehren später zur Erde zurück, um neue Versuche des Fortschritts zu unternehmen.

Die hellsichtigen Medien erkannten diesen Obsessor leicht und stimmten in seiner Beschreibung überein; zwischen den Mitgliedern der spiritistischen Zentren, die an dem Fall arbeiteten, fand ein Briefwechsel statt, um die Koordination zu verbessern. Es handelte sich um einen Geist in Gestalt eines Mannes mit dunkler Hautfarbe, kleinem Schnurrbart und einem großen Strohhut wie bei Bauern, mit schlichten, dunklen Kleidern, und er ließ deutlich erkennen, dass es ihm Freude bereitete, den Medien seine beiden Arme ohne Hände zu zeigen. Nichts konnte diese unglückliche Entität erweichen, deren Verhärtung für alle, die sich mit ihr befassten, schmerzlich war. Dennoch fügte sie keinem von uns jemals Schaden zu. Nachdem sie in mehreren Sitzungen in all jenen spiritistischen Zentren erschienen war, verabschiedete sie sich mit der Erklärung, dass sie niemals zurückkehren würde, und sagte Folgendes:

„Ihr seid Narren, und ich verachte euch. Begreift ihr noch immer nicht, dass Pater J. der glücklichste aller Sterblichen ist? Er hat jetzt, was er sich seit vergangenen Zeiten immer gewünscht hat. Ich lasse ihn glauben, er lebe in Höhlen aus Gold, Diamanten, Rubinen und Smaragden, und dass alles ihm gehört, als wäre er ein Kalif aus Tausendundeiner Nacht, und ich zwingen ihn, den Boden zu graben, um weitere Höhlen zu entdecken... Hat er uns nicht früher zu Zwangsarbeit gezwungen, um Gold zu erwerben,

immer Gold? Jetzt gehört er mir, er ist mein, so wie ich einst ihm gehörte; ich habe ihn mit meinem Leben gekauft, das von ihm zerstückelt wurde... Ich habe Macht über ihn und werde mit ihm tun, was ich will... Seht ihr diese Hände ohne Arme? Er hat befohlen, sie mit Macheten abzuschlagen; ich habe den Henker nicht gehasst, der sie mir abschlug, denn er war ein Sklave wie ich und musste den erhaltenen Befehlen gehorchen. Ich war sein Sklave, ja! Ich war die Vertrauensperson der Familie, und eines Tages verschwand auf der Hazienda eine bedeutende Geldsumme. Wer hatte sie gestohlen? Ich zumindest habe es nie gewusst, aber er beschuldigte mich, und ich war unschuldig. Und da ich nicht gestand, ließ er mir die Hände abschlagen, damit ich nie wieder stehlen könne. Verzweifelt vor Schmerz und Scham brachte ich mich um, indem ich mich von einem Damm ins Wasser stürzte. Aber ich habe ihn nie verlassen. Habt ihr von der Inquisition gehört? Nun, das war die Inquisition! Und er war damals der Inquisitor von uns allen, den Sklaven. Seit jener Zeit bin ich sein Schatten. Als er starb und mir später auf seinem Weg begegnete, erschrak er so sehr über meine Gegenwart, dass er rasch auf die Erde zurückkehren und sich der Religion widmen wollte, um sich zu schützen. Aber es hat ihm nichts genützt: Ich will nicht, dass er religiös ist, ich will, dass er reich ist! Er wollte Gold, Gold und nochmals Gold, und deshalb opferte er die Sklaven in Zwangsarbeit oder mit der Peitsche. Nun, hier ist das Gold, er besitzt es jetzt..."

Der Leiter der Arbeiten im Spiritistischen Zentrum von Lavras riet ihm:

„Glaubst du denn nicht an Gott, mein Bruder, und fürchtest du nicht die Folgen dieses Hasses für dich selbst, wenn doch die göttlichen Gesetze gebieten, Beleidigungen zu vergeben und den Nächsten zu lieben? Hast du kein Herz? Weißt du nicht, dass Pater J. der Ernährer seiner alten Mutter und seiner unverheirateten Schwester war? Wünschst du dir nicht selbst Glück, indem du dein Verlangen nach Rache aufgibst? Vergib und vergiss, um Gottes willen bitte ich dich, damit dein Herz von den

Leiden befreit wird, die du seit so langer Zeit erträgst! Solange du an diesem Hass festhältst, wirst du unglücklich sein. Versuche zu vergeben aus Liebe zu Gott, und du wirst sehen, wie sich alles um dich herum verwandelt..."

„Du irrst dich, ich brauche und will keine Veränderung meiner Existenzweise, und ich fühle mich nicht unglücklich. Was habe ich mit seiner Mutter zu tun? Hat er sich etwa meiner erbarmt, als er sie, eine alte und erschöpfte Frau, zur Zwangsarbeit zwang? Warum sollte ich ihm vergeben? Er hat mich erzogen, und der Gott, den er mich kennenlernen ließ, ist nicht der, von dem du sprichst – es ist ein Gott des Hasses und des Verbrechens. Hatte er etwa ein Herz, um mir etwas anderes beizubringen, und wie kann ich ihn lieben, wenn ich bei ihm nur gelernt habe zu hassen?“

Von diesem Zeitpunkt an erschien er in keinem spiritistischen Zentrum mehr.

Währenddessen grub der unglückliche Besessene, der im Krankenhaus keine Hacke benutzen konnte, mit seinen Fingernägeln unter den Fliesen des Hofes und sogar an den Kacheln seiner Zelle, wobei seine Finger bluteten und sich verformten; und er beruhigte sich nur, wenn man ihm Steinhäufen brachte, in denen er vermeinte, Schätze und Edelsteine zu sehen. Häufig war er nackt oder schlecht gekleidet, da er seine Kleidung zerriss, und er nahm die Nahrung direkt mit dem Mund aus dem Teller auf, der aus Metall war, damit er ihn nicht zerbrechen konnte.

Ein solches Inferno dauerte, wie bereits gesagt, vierzehn Jahre, während derer er nicht einmal mehr seine eigene Mutter oder seinen einzigen Freund erkannte – so sehr hatte sich seine Persönlichkeit verändert.

Es ist jedoch möglich, dass die Darstellung des Obsessor, um sich zu rechtfertigen, nicht der Wahrheit entsprach. Die geistigen Führer klärten diesen Punkt nicht, und wir mussten angesichts ihres Schweigens Zurückhaltung wahren. Obsessorische Entitäten

wie die hier dargestellte sind gewöhnlich heuchlerisch und lügnerisch, dramatisch und theatralisch, und erfinden manchmal schreckliche Geschichten, in denen sie stets als Opfer erscheinen. Sie demütigen sich niemals und erkennen nicht an, dass auch sie Fehler begangen haben. Der vorsichtige Beobachter muss sich davor hüten, ihnen blind zu glauben.

Die geistigen Führer hingegen sind zurückhaltend und enthüllen die schmerzvolle Vergangenheit der Beteiligten – Obsessoren wie Besessene – nicht immer, sondern meist nur in lehrreichen literarischen Werken als Beispiel für alle; daher ist es ratsam, sie nicht aus Neugier zu befragen, um nicht in Undiszipliniertheit zu verfallen und Täuschungen Raum zu geben. Zudem lehrt uns die Brüderlichkeit, den Leidenden zu helfen und denen, die irren, bei ihrer Wiedergutmachung beizustehen, ohne neugierig in ihrer Vergangenheit zu wühlen. Diese wird zur rechten Zeit in einem spiritistischen Werk erscheinen, als Lehre und Beispiel für unsere eigene Läuterung.

Der Obsessor von Pater J. könnte die Wahrheit verfälscht haben, als er das schreckliche Drama seiner Vergangenheit schilderte. Doch wer über die Grausamkeiten der Sklaverei in Brasilien – ähnlich denen der Inquisition – informiert ist, wird der Geschichte Glauben schenken, die mit Nachdruck und Bitterkeit in allen spiritistischen Zentren vorgetragen wurde, die sich mit dem Fall befassten; und es ist auch wahr, dass die hellsichtigen Medien seine Arme mit den abgetrennten Händen sahen.

Aus all dem, was wir hier sagen, können wir die große Verantwortung erkennen, die auf den Schultern des Spiritisten lastet; denn wenn uns diese Aufgaben vom Tröster anvertraut werden, dann deshalb, weil wir fähig sind, sie zu erfüllen, sofern wir uns diesen feinen Aspekten der transzendentalen Tätigkeit widmen. Denn er, der Tröster, verleiht uns die entsprechenden Befähigungen dazu.

Viele der durch die Medialität bewirkten Heilungen überraschen selbst jene, die sie erbitten. Sie wissen oft nicht einmal, wann und wie die Heilung erfolgt ist – ein bedeutsamer Umstand, der zeigt, dass wir alle lediglich Werkzeuge der geistigen Führer sind und keinen Grund haben, uns als Urheber dieser Taten zu rühmen.

In jedem Fall ist es nicht überflüssig, noch einmal an die Bedingungen zu erinnern, um die Obsession vorzubeugen oder sie zu beheben – bei uns selbst oder beim Nächsten –, da die Arbeit schwierig ist und von jenen, die sich dieser so erhebenden Aufgabe widmen, größte Aufmerksamkeit selbst für die kleinsten Details verlangt:

1. Einfluss und Überlegenheit der Medien und Unterweisenden (Leiter praktischer Sitzungen) über den Obsessor und den Besessenen, was einen Zustand moralischer Überlegenheit voraussetzt, der das Wirken der Höheren Spiritualität anzieht.

2. Umfassende und tiefgehende Kenntnis der Sache, die sie vertreten, verbunden mit aufmerksamer Beobachtung der verschiedenen Formen der Obsession, da diese mitunter verwirrend wirkt; außerdem muss absolute Gewissheit über die Unterstützung durch echte geistige Führer während der Arbeit bestehen.

3. Absolute Tapferkeit – der Mut des Glaubens – um sich sowohl dem Obsessor als auch dem Besessenen zu stellen, der ebenso hart und widerspenstig sein kann wie der erste, und sie mit den Waffen der Brüderlichkeit und der Liebe zu überwinden, ohne sich einschüchtern zu lassen, dabei entschlossen zu sein, wenn nötig, mit der Energie, die aus der Liebe hervorgeht und nicht aus Gewalt oder Stolz.

4. Demut gegenüber sich selbst und gegenüber den göttlichen Gesetzen, indem man erkennt, dass die errungenen Erfolge vor allem auf Jesus zurückzuführen sind, den Meister und Erzieher der Menschen und der Geister, und nicht auf uns, die wir nichts weiter sind als ehemalige Obsessoren und Verfehlte, die nun ihre beschämende Vergangenheit durch Liebe und Arbeit sühnen – durch Gebet, Wachsamkeit und Hingabe an die übernommene Verpflichtung. Dabei bemühen wir uns, die harmonische Schwingung mit den schützenden Geistern der Arbeiten im

Gleichgewicht zu halten, ohne jemals zu vergessen, dass, wenn wir dies nicht tun, der Obsessor versuchen wird, uns im Schlaf anzugreifen, weshalb entsprechende Abwehr notwendig ist. Außerdem ist daran zu erinnern, dass die Medialität eine heilige Gabe und eine Funktion der Selbstaufopferung und des Opfers im Dienste der göttlichen Bestimmungen für die Menschheit ist.

5. Die Umgebung, in der die Arbeiten stattfinden, muss frei von Tätigkeiten gehalten werden, die nicht dem doktrinären Dienst entsprechen, da die Arbeiten zur Heilung von Obsession eine Reinheit der Schwingungen und fluide Harmonien erfordern, die sich günstig auf alle Beteiligten auswirken – auch auf die geistigen Mentoren, die sich von allem fernhalten, was von den durch die Lehre festgelegten Normen abweicht. All dies entspricht den Tempeln von Wissenschaft und Glauben, denen gegenüber wir nicht gleichgültig sein dürfen, sondern unsere große Verantwortung erkennen müssen.

6. Es ist nicht ratsam, dass der Besessene während eines akuten Zustands seines Leidens an den Sitzungen teilnimmt, die zu seinem Nutzen durchgeführt werden, noch sollte der Obsessor durch seine Vermittlung unterwiesen werden. Ein anderes, gut entwickeltes und geistig unterstütztes Medium wird mit dem guten Willen zu dienen eingreifen und den Obsessor mediumnisch empfangen, damit dieser beraten werden kann. Der Besessene, der unter dem Einfluss der dominierenden Schwingungen des Obsessors steht, ist nicht in der Lage, an einer normalen Kommunikation teilzunehmen; er ist ein Kranker, der Behandlung benötigt, und kein eigentliches Medium. Das Phänomen der Übertragung des desinkarnierten Übeltäters auf ein anderes Medium kann, wenn es nicht spontan erfolgt, entweder durch Anordnung der Mentoren, die die Arbeiten leiten, oder durch die magnetische Anziehung des Sitzungsleiters herbeigeführt werden, der gleichzeitig die Hände auf den Besessenen und das Medium legt – wobei dieses Vorgehen nicht immer zwingend erforderlich ist.

7. Es ist notwendig, dass die Verantwortlichen der Arbeiten beten und bei jedem Schritt wachsam sind und sich sowohl zu Hause als auch in der Gesellschaft so verhalten wie im Spiritistischen Zentrum, das heißt im Einklang mit den moralischen Anforderungen, die die Spiritistische Lehre für ihre Anhänger festlegt. Denn sie dienen als Maßstab und Beispiel für die Besserung der Obsessoren, die auf die Taten ihres täglichen Lebens achten und sie nur dann respektieren werden, wenn sie in ihnen moralische Überlegenheit erkennen.

8. Der Besessene, wenn er nicht versucht, sich täglich durch Selbstbeherrschung und Selbsterziehung zu erneuern und moralisch sowie geistig voranzuschreiten, wird niemals aufhören, sich obsessiert zu fühlen, selbst wenn sich sein ursprünglicher Obsessor regeneriert. Seine moralische Erneuerung wird die wichtigste Therapie sein, in den Fällen, in denen er selbst tätig werden kann.

9. Wenn ein Medium sich nicht entsprechend der Lehre verhält oder aus irgendeinem anderen Grund Anzeichen dafür zeigt, unter dem Einfluss eines Obsessors zu stehen, ist es unerlässlich, dass es jede mediumnische Tätigkeit einstellt, da seinen Mitteilungen nicht vertraut werden kann und es zudem großen Schaden anrichten könnte, indem es Lehren vermittelt, die die Obsession noch verstärken. In diesem Fall sollte es streng von den Mitbrüdern sowie auch von einem Arzt behandelt werden, da es möglich ist, dass seine vitalen und nervlichen Kräfte erschöpft sind – ein Zustand, der das Wirken des Bösen begünstigt und sich auf die körperliche und geistige Ebene ausbreiten kann.

10. Die vorherige Empfehlung (9) gilt auch für Medien, die Opfer von Mystifikation sind, da eine anhaltende Mystifikation die erste Stufe der Obsession darstellt. In Fällen dessen, was wir Animismus (mentalen Automatismus) nennen, ist es ratsam, sich von den praktischen Sitzungen zurückzuziehen und sich anderen Tätigkeiten im Zentrum zu widmen, in denen man nützlich sein kann.

Die göttliche Saat ist weitreichend und fruchtbar, und in jeder Situation können wir dem Guten und der Wahrheit dienen, wenn ein echter Wunsch zu dienen vorhanden ist – und nicht nur im mediumnischen Bereich. Viele vermeintliche Medien, die in die Komplexe des Animismus verstrickt waren, haben, nachdem sie von mediumnischen Bestrebungen abgebracht oder darin korrigiert wurden, in anderen Tätigkeiten ihr Gleichgewicht wiedergefunden und dadurch der Spiritistischen Lehre und dem Nächsten tatsächlich gedient. Der mentale Automatismus oder Animismus ist eine Obsession des eigenen Geistes, die für denjenigen, der sie pflegt, unangenehme Folgen haben kann.

Erinnern wir uns daran, dass der große Paulus von Tarsus, eines der bedeutendsten Medien, die das Christentum hervorgebracht hat, sich vor seiner Rolle als tragende Säule desselben drei Jahre lang in die Wüste zurückzog, um seine Einweihung zu vollziehen. Dasselbe taten auch die anderen Medien der Vergangenheit, das heißt die Propheten und die großen Eingeweihten.

Nehmen wir daher eine ähnliche Haltung ein, wenn wir zuverlässige und der Lehre der Geister treue Arbeiter sein wollen, fähig, die schwierigen Komplexe zu überwinden, die die Obsession hervorrufen.